

Zur Hebung von Vokalen (**a*, **e*, **ō*) in Nebensilben im West- und Nordgermanischen kontrastiv zum Gotischen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von Ioannis Zyganitidis

aus Thessaloniki (Griechenland)

2016

Referent: Prof. Dr. Anthony Rowley

Korreferent: PD Dr. Peter-Arnold Mumm

Tag der mündlichen Prüfung: 18.07.2016

Dankeswort

Die vorliegende Arbeit stellt eine leicht veränderte Fassung der ursprünglich im Sommersemester 2016 an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Department I (Germanistik) der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Dissertation dar. Auf dem Wege der Entstehung dieser Arbeit haben viele Freunde und Kollegen beigetragen. In erster Linie möchte ich mich bei den Herren Prof. Dr. Anthony Rowley (Germanistik) und PD Dr. Peter-Arnold Mumm (Indogermanistik) für ihre langjährige Unterstützung und Betreuung meiner Arbeit von Herzen bedanken. Weiterhin gebührt ein besonderer Dank meinen Kommilitonen Corinna Scheungraber und Michael Frotscher, die mir durch ihre fachliche Kompetenz häufig offene Fragen beantwortet und zudem bisweilen neue Denkanstöße gegeben haben. Trotzdem sollte ich an dieser Stelle hervorheben, dass ich für die endgültige Fassung der Arbeit sowie für die Korrektheit aller hier dargelegten Angaben und Ansichten auch anderer Fachleute und für etwaige Fehler natürlich selbst die volle Verantwortung trage. Ferner möchte ich meinen Eltern für ihre menschliche und auch materielle Unterstützung über alle diese Jahre hinweg sehr danken. Schließlich ist eine Danksagung meinerseits auch an meine Freunde Serdar Sütlüce, Mahmut und Özlem Kacar sowie an Niki Dairatzi zu richten, die mir stets bei meinem Vorhaben tatkräftig zur Seite gestanden haben.

München, den 06. September 2016

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	6
I Allgemeines	14
A Einleitung und Zielsetzung der Arbeit	14
B Methodisches	24
II Materialdarstellung	27
A Der Dativ Plural in den substantivischen <i>a</i> -Stämmen.....	27
1 Althochdeutsch	28
1.1 Alemannisch.....	28
1.2 Bairisch.....	32
1.3 Fränkisch.....	38
1.3.1 Ostfränkisch	40
1.3.2 Rheinfränkisch.....	43
1.3.3 Südrheinfränkisch.....	44
1.3.4 Mittelfränkisch	45
2 Altsächsisch.....	47
3 Altenglisch	49
4 Altfriesisch	52
5 Altisländisch	55
6 Gotisch	56
7 Zusammenschau des Materials	57
8 Theoretischer Teil.....	61
8.1 Hebung von urg. <i>*a</i> zu <i>u</i> , <i>o</i> im Dativ Plural der <i>a</i> -Stämme des Substantivs im Nordwestgermanischen	61
8.1.1 Lautentwicklung von urg. <i>*a</i> (uridg. <i>*o</i>) zu nwg. <i>u</i> , <i>o</i> bzw. Erhaltung von uridg. <i>*o</i> als urg. <i>*o</i> und seine Lautentwicklung in nwg. <i>u</i> , <i>o</i>	61
8.1.1.1 Gräzisierte, latinisierte und keltische Eigennamen.....	61
8.1.1.2 Ausführungen von BOUTKAN (1995), REIS (1974), HOLLIFIELD (1984) und BJORVAND (1994).....	65

8.1.2 Hebung von urg. *a zu nwg. u, o entweder durch urg. *m oder durch den hohen Vokal nach *m	67
8.1.2.1 Rekonstruktion des Kasussuffixes urg. *-m- in der Endung Dat. Pl. *-mVz	69
8.1.2.2 Rekonstruktion des Auslautvokals urg. *-V- in der Endung Dat. Pl. *-mVz	73
8.2 Das Gotische.....	77
8.2.1 Die Endung Dat. Pl. -am anhand der UrgGr und BJORVAND (1994)	77
8.2.2 Die Bedeutung der Stammbaum- und der Wellentheorie bezüglich der Endung -am	79
8.3 Der Fall der Endung -am im Alemannischen	83
8.4 Fälle von Hebung von urg. *a zu u, o unabhängig von nachfolgendem *m.....	85
9 Ergebnisse	86
B Die erste Plural Indikativ Präsens im thematischen starken Verb	89
1 Althochdeutsch	90
1.1 Alemannisch.....	90
1.2 Bairisch.....	95
1.3 Fränkisch.....	100
1.3.1 Ostfränkisch	100
1.3.2 Rheinfränkisch.....	102
1.3.3 Südrheinfränkisch.....	102
1.3.4 Mittelfränkisch	104
2 Altisländisch	105
3 Gotisch	105
4 Zusammenschau des Materials	106
5 Theoretischer Teil.....	112
5.1 Hebung von urg. *a zu u, o in der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben im Nordwestgermanischen	112
5.1.1 Die Endung ahd. -(u)mēs als indogermanische Primärendung	113

5.1.1.1 KRAHE/MEID II	113
5.1.1.2 BECH (1962)	114
5.1.1.3 Exkurs zur Semantik des Indikativs, Optativs und Imperativs	115
5.1.1.4 Der Adhortativ in Zusammenhang zum Indikativ, Optativ und Imperativ	118
5.1.1.5 Der Indikativ in semantischem bzw. morphologischem Verhältnis zu dem Imperativ und Optativ (BECH 1962, BOUTKAN 1995)	122
5.1.1.6 Der Indikativ des Voralthochdeutschen und Optativ des Gotischen in Abhängigkeitsverhältnis zueinander (KRAHE 1958, BRUGMANN 1904)	125
5.1.1.7 Einwand BECHS gegen KRAHE und BRUGMANN	127
5.1.1.8 Die gotische und litauische Optativendung beim Rekonstruieren von ahd. <i>-mēs</i> (BOUTKAN 1995)	128
5.1.1.9 Einwand BOUTKANS gegen KRAHE	132
5.1.2 Die Endung ahd. <i>-(u)mēs</i> auf der Grundlage des Personalpronomens ‘wir’	135
5.1.2.1 Voranstellung des Personalpronomens (PAUL 1877, HOLLIFIELD 1980)	135
5.1.2.2 Nachstellung des Personalpronomens in enklitischer Funktion (HOLLIFIELD 1980)	136
5.1.2.3 Die Gewichtigkeit des Imperativs in Zusammenhang zur adhortativischen Funktion des Indikativs (HOLLIFIELD 1980)	137
5.1.2.4 Einwand BOUTKANS (1995) gegen HOLLIFIELD (1980) angesichts der Erhaltung des auslautenden uridg. <i>*-s</i> in <i>*<u>ɥ</u>(e)<u>ɪ</u>s</i>	138
5.1.2.5 Die Frage der Erhaltung des auslautenden ahd. <i>-s</i> in <i>-mēs</i> (BOUTKAN 1995)	140
5.1.3 Rekonstruktion der Suffixendung ahd. <i>-um-</i> in <i>-umēs</i> und der Endung aisl. <i>-om</i> in der ersten Plural Indikativ Präsens im Urnordwestgermanischen anhand des nordwestgermanischen Befundes	141
5.1.3.1 Rekonstruktion auf morphophonologischer Grundlage	141
5.1.3.2 Erklärung des altisländischen Befundes auf analogischer Basis (PROKOSCH)	144

5.1.4 Der Fall des südgermanischen Runenmaterials	147
5.1.5 Der Fall des Ingwäonischen	150
5.2 Das Gotische	152
6 Ergebnisse	153
C Die obliquen Kasus des Singulars und der Plural in den substantivischen n-Stämmen	155
C.1 Maskuline <i>an</i> -Stämme	155
1 Althochdeutsch	156
1.1 Alemannisch.....	156
1.2 Bairisch	161
1.3 Fränkisch	168
1.3.1 Ostfränkisch.....	173
1.3.2 Rheinfränkisch	177
1.3.3 Südrheinfränkisch	179
1.3.4 Mittelfränkisch.....	181
2 Altisländisch	182
3 Gotisch.....	184
4 Zusammenschau des Materials.....	186
5 Theoretischer Teil	194
5.1 Hebung von uridg. <i>*-en-</i> zu urg. <i>*-in-</i> im Dativ Singular der <i>an</i> - Stämme im Althochdeutschen und im Gotischen.....	194
5.2 Hebung von urg. <i>*-an-</i> zu <i>-on</i> und <i>-un</i> im Akkusativ Singular sowie im Nominativ und Akkusativ Plural des Althochdeutschen und Altsächsischen.....	198
5.3 Der Ausgleichsprozess im Akkusativ Singular und Nominativ bzw. Akkusativ Plural des Gotischen, Altisländischen und Anglofriesischen.....	199
6 Ergebnisse	200
C.2 Neutrale <i>an</i> -Stämme.....	202
1 Althochdeutsch	203
1.1 Alemannisch.....	203
1.2 Bairisch	205

1.3 Fränkisch	207
1.3.1 Ostfränkisch.....	208
1.3.2 Rheinfränkisch	209
1.3.3 Südrheinfränkisch	210
1.3.4 Mittelfränkisch.....	210
2 Altisländisch	211
3 Gotisch	211
4 Zusammenschau des Materials.....	212
5 Theoretischer Teil	217
5.1 Der Nominativ und Akkusativ Plural <i>-un</i> und <i>-on</i> im Althochdeutschen und Altsächsischen im Vergleich mit dem Gotischen	217
5.2 Der Nominativ und Akkusativ Plural im Altisländischen und Anglofriesischen.....	218
6 Ergebnisse	219
C.3 Feminine <i>ōn</i> -Stämme.....	220
1 Althochdeutsch	221
1.1 Alemannisch.....	221
1.2 Bairisch	225
1.3 Fränkisch	229
1.3.1 Ostfränkisch.....	235
1.3.2 Rheinfränkisch	238
1.3.3 Südrheinfränkisch	240
1.3.4 Mittelfränkisch.....	242
2 Altisländisch	243
3 Gotisch	245
4 Zusammenschau des Materials.....	247
5 Theoretischer Teil	252
5.1 Hebung von urg. <i>*-ōn-</i> zu <i>-un</i> in den obliquen Kasus des Singulars und im Nominativ-Akkusativ Plural des Althochdeutschen und Altsächsischen.....	252

5.2 Hebung von urg. *-ōn- zu o bzw. u in den obliquen Kasus des Singulars sowie zu -ur (Var. -or) im Nominativ-Akkusativ Plural des Altisländischen	254
5.3 Hebung im Urnordwestgermanischen.....	256
5.4 Der Ausgleichsprozess im Anglofriesischen auf -an bzw. -a	258
5.5 Der Fall des Gotischen.....	258
6 Ergebnisse	258
III Zusammenfassung	260
Literaturverzeichnis.....	264
Anhang	280
Anhang 1	280
Anhang 2	288

Abkürzungsverzeichnis

Grammatische Abkürzungen

aav.	altavestisch
Abl.	Ablativ
abrit.	altbritannisch
Adj.	Adjektiv
ae.	altenglisch
afr.	altfriesisch
ahd.	althochdeutsch
ai.	altindisch
air.	altirisch
aisl.	altisländisch
Akk.	Akkusativ
aksl.	altkirchenslavisch

Akt.	Aktiv
alat.	altlatein
alem.	alemannisch
alit.	altlitauisch
angl.	englisch
Anm.	Anmerkung
Aor.	Aorist
ark.	arkadisch
aruss.	altrussisch
as.	altsächsisch
bair.	bairisch
böot.	böotisch
bulg.	bulgarisch
čech.	tschechisch
Dat.	Dativ
dor.	dorisch
Du.	Dual
f.	Femininum
frk.	fränkisch
Fußn.	Fußnote
gall.	gallisch
got.	gotisch
gr.	griechisch
heth.	hethitisch
hom.	homerisch

Imp.	Imperativ
Ind.	Indikativ
Inf.	Infinitiv
Inj.	Injunktiv
Instr.	Instrumental
Inter.-Pron.	Interrogativpronomen
ion.	ionisch
Ipf.	Imperfekt
jav.	jungavestisch
KDA	keine Datierungsangabe (bei Glossen)
Kl.	Klasse
lab.	labial
lak.	lakonisch
lat.	lateinisch
lepont.	lepontisch
lesb.	lesbisch
lit.	litauisch
Lok.	Lokativ
m.	Maskulinum
merc.	mercisch
mess.	messapisch
mfrk.	mittelfränkisch
mlat.	mittellateinisch
myk.	mykenisch
n.	Neutrum

Nom.	Nominativ
nordh.	nordhumbrisch
nrhfrk.	nordrheinfränkisch
nwg.	nordwestgermanisch
obd.	oberdeutsch
obfrk.	oberfränkisch
obl.	obliquus
ofrk.	ostfränkisch
Opt.	Optativ
Part.	Partizip
Pass.	Passiv
Perf.	Perfekt
Pers.-Pron.	Personalpronomen
pikt.	piktisch
Pl.	Plural
poln.	polnisch
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
Prät.-Präs.	Präteritopräsens
red.-ablV.	reduplizierend-ablautendes Verb
redV.	redupliziertes Verb
Refl.	Reflexiv
rhfrk.	rheinfränkisch
run.	runennordisch
s.	siehe

Sg.	Singular
skr.	serbokroatisch
slovak.	slovakisch
smfrk.	südmittelfränkisch
sorb.	sorbisch
späturn.	späturnordisch
srhfrk.	südrheinfränkisch
sth.	stimmhaft
stl.	stimmlos
stV.	starkes Verb
swV.	schwaches Verb
thess.	thessalisch
ukr.	ukrainisch
uranglofr.	uranglofriesisch
urbalt.	urbaltisch
urbaltosl.	urbaltoslawisch
urg.	urgermanisch
urgr.	urgriechisch
uridg.	urindogermanisch
uriir.	urindoiranisch
uriran.	uriranisch
urkelt.	urkeltisch
urlat.	urlateinisch
urn.	urnordisch
urnwg.	urnordwestgermanisch

ursl.	urslavisch
urwg.	urwestgermanisch
Var.	Variante
ved.	vedisch
ven.	venetisch
vgl.	vergleiche
vorae.	voraltenglisch
vorahd.	voralthochdeutsch
voras.	voraltsächsisch
vorgot.	vorgotisch
voriiir.	vorindoiranisch
vorurg.	vorurgermanisch
vorurnwg.	vorurnordwestgermanisch
vorursl.	vorurslavisch

Handschriften-Abkürzungen

Cgm	<i>codex germanicus Monacensis</i>
Clm	<i>codex latinus Monacensis</i>

Coversymbole

C	Konsonant
H	beliebiger Laryngal (h_1, h_2, h_3 stehen dagegen für die eigentlichen Laryngale)
K	Obstruent (Konsonant außer m, n, l, r)
$L = *l, *r$	Liquiden

$M = *b, *d, *g, *g^h, *g^w$	Media
$MA = *b^h, *d^h, *g^h, *g^h, *g^{wh}$	Media Aspirata
$N = *m, *n$	Nasale
$R = *m, *n, *l, *r$	Resonanten
$sth. Sp. = *f, *p, *h, *z$	stimmhafter Spirant (auch als Reibelaut oder Frikativ genannt; diese Reihe der Laute ist nur für das Urgermanische gültig)
$stl. Sp. = *b, *d, *g, *s$	stimmloser Spirant
$T = *p, *t, *k, *k, *k^w$	Tenuis
V	beliebiger Vokal

Abkürzungen von Zeitschriften- und Reihentiteln

AfdA	Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur
DS	Die Sprache
FMSt	Frühmittelalterliche Studien
GRM	Germanisch-Romanische Monatsschrift
HFM	Historisk-filosofiske Meddelelser udgivet af Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab
IF	Indogermanische Forschungen
IL	Incontri Linguistici
JEGP	Journal of English and Germanic Philology
LUÁ	Lunds Universitets Årsskrift
MSS	Münchener Studien zur Sprachwissenschaft
NOWELE	North-Western European Language Evolution

PBB	(PAULS und BRAUNES) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (1955-1980 in zwei Serien erschienen in Halle [H] und Tübingen [T])
RGA, Egb.	Reallexikon der germanischen Altertumskunde: Ergänzungsbände
SNPh	Studia Neophilologica
ZDL	Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur
ZVS	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung

I Allgemeines

A Einleitung und Zielsetzung der Arbeit

Wie aus dem Titel der vorliegenden Arbeit hervorgeht, wird hier das Phänomen der 'Hebung' bzw. des 'raising' behandelt, das dem Gebiet der Phonologie bzw. Flexionsmorphologie der germanischen Sprachen zuzurechnen ist. Bevor ich auf eine kurze Beschreibung dieser grammatischen bzw. lautlichen Erscheinung eingehe, ist es für ein besseres Nachvollziehen der betreffenden Thematik förderlich, zuerst den Terminus der 'Hebung' grob zu definieren. In BUßMANN (275) ist unter Hebung folgendes zu lesen:

- (1) Phonetisch Lautveränderung im Vokalbereich, die aus einer Veränderung der Artikulationsstelle durch höhere oder niedrigere Zungenlage resultiert, meist bedingt durch Assimilation / Koartikulation an benachbarte hohe/tiefe Vokale [...] oder Konsonanten; [...]

Eine weitere Definition von der Hebung findet man auch in KWST (104 f.):

1. Artikulationsverschiebung bei Vokalen; Verwandlung eines Vokals mit niedrigerer Zungenhebung bei der Artikulation in einen mit höherer Zungenlage (vgl. Vokalviereck); in deutschen Mundarten z. B. der Wandel von *e* > *i* und *o* > *u*: steirisch *Spirk* für *Sperling*, kölnisch *Hiring* für *Hering*, lausitzisch *Kuffer* für *Koffer*, *huln* für *holen*. Ggs. Senkung 1. [...]

Nach dieser inhaltlichen Klärung ist es nun angebracht, den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung zu konkretisieren. Weil mehrere Vokale wie urg. **ō* zu *ū*, urg. **e* zu *i* oder urg. **a* zu *u* bzw. *o* hebungsanfällig sind, erscheint es sinnvoll, die Untersuchung auf ganz bestimmte Hebungsfälle des Urgermanischen zu beschränken. Gegenstand der durchgeführten Untersuchung ist ausschließlich die Hebung in der Nebensilbe eines Wortes, nicht die Veränderungen im Vokalismus in Haupttonsilben. Auf diese wird nur dann eingegangen, wenn es für das Verständnis des Vokalismus in der Nebensilbe förderlich ist.

Urgermanisches **a* (< uridg. **o*) ist im West- und Nordgermanischen zu *u* bzw. *o* geworden. Das Gotische hat jedoch nicht geneuert, sondern das urgermanische **a* weiter als *a* fortgesetzt. Als Paradebeispiel ist der Dativ Plural der *a*-stämmigen Substantive, z. B. urg. **dagamiz* (urg. **dagaz* m. 'Tag')

für das germanische Wort ‘Tag’, das ahd. *tagum*, as. *dagum*, ae. *dazum*, afr. *degum*, aisl. *ðogom* und got. *dagam* ergibt, zu nennen. Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es zu zeigen, unter welchen phonologischen Bedingungen dieser Lautwandel von *a zu u bzw. o im West- und Nordgermanischen, nicht aber im Gotischen erfolgte. Das Gleiche gilt auch für die weiteren einbezogenen Fälle von Hebung im Rahmen meines Vorhabens.

Im Hinblick auf den Forschungsstand ist bemerkenswert, dass man sich mit dem Phänomen der Hebung bis heute sehr wenig auseinandergesetzt hat. Den ersten Anstoß dazu gab VAN HELTEN (1891) mit einem Aufsatz über vokalische Auslautgesetze im Germanischen sowie über die Entwicklung des *û* und *ū* in der Mittelsilbe des Wortes unter anderem.¹ In verschiedenen Handbüchern des Germanischen wie in der UrgGr² von Wilhelm STREITBERG ursprünglich aus dem Jahre 1896 – ohne Änderungen zum letzten Male 1963 (dritte Auflage) gedruckt, HIRT I, II aus 1931 und 1932 jeweils, KRAHE/MEID I, II aus 1969 oder NOREEN, UrgL aus 1894 wird jeweils im Kapitel über den Vokalismus der Nebensilben in groben Zügen über die Lautentwicklungen bei den Vokalen berichtet, die teilweise auch mit dem Phänomen der Hebung zusammenhängen; der Hebung an sich wird jedoch kein separates Kapitel gewidmet. Meines Wissens ist der Hebung als solcher zum ersten Mal Aufmerksamkeit mit einem Aufsatz von HOLLIFIELD (1984) über “Raising in Unaccented Syllables in Germanic” geschenkt worden, in der mehrere Fälle von Hebung untersucht werden. In den neunziger Jahren ist eine Monographie von BOUTKAN (1995) mit dem Titel *The Germanic Auslautgesetze* entstanden, in der der Autor mit Hinblick auf ältere Theorien Antworten über das Problem der Auslautentwicklungen im Germanischen zu finden versucht.

Neben den obigen Ausführungen über den Forschungsstand ist einiges auch über den Aufbau der vorliegenden Untersuchung anzumerken, die sich grundsätzlich aus zwei großen inhaltlichen Einheiten zusammensetzt:

- a. Im ersten Teil der Arbeit wird die Hebung von urg. *a zu u, o im Dativ Plural der vokalischen a-Stämme und in der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben untersucht.
- b. Im zweiten Teil der Arbeit geht es einerseits um die Hebung von urg. *a zu u, o und urg. *e zu i in den konsonantischen maskulinen und neutralen an-Stämmen, andererseits um die Hebung von urg. *ō zu ū in den femininen

¹ *û* weist auf einen Übergangslaut zwischen u und o hin.

² Zur Auflösung von abgekürzten Bibliographieverweisen wird weiter unten im vorliegenden Abschnitt explizit Stellung genommen.

ōn-Stämmen. Im Zuge der Materialsammlung in dieser Untersuchung wurden für alle drei Genera folgende Kasus berücksichtigt:

- α. Maskulinum: Genitiv, Dativ, Akkusativ Singular und Nominativ, Genitiv, Akkusativ Plural,
- β. Neutrum: Genitiv, Dativ Singular und Nominativ, Genitiv, Akkusativ Plural,
- γ. Femininum: Genitiv, Dativ, Akkusativ Singular sowie Nominativ, Akkusativ Plural.

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit liegt darin, die phonologischen Bedingungen bzw. die phonologische Umgebung der Hebungsfälle zu untersuchen. Das Sammeln des Materials dient der chronologischen Einordnung und Auswertung der gehobenen Endungen *-um*, *-om*, *-on*, *-un*, *-ūn* etc.

Beim Punkt a. handelt es sich um die Hebung des urgermanischen **a* zu *u* bzw. zu *o* im bereits erwähnten Dativ Plural der *a*-Stämme und in der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben. Als Ausgangsbasis für das gesammelte Material dienten der Dativ Plural des Substantivs bzw. die erste Person Plural des starken Verbs. Das Arbeitsmaterial wurde einerseits auf der Grundlage von Glossenhandschriften und Textausgaben aus mehreren Dialekten des Althochdeutschen, andererseits mithilfe von Grammatiken, Wörterbüchern und Textausgaben weiterer altgermanischer Sprachen zusammengestellt. Das Althochdeutsche ist dabei in das Alemannische, Bairische und Fränkische unterteilt, wobei sich letzteres wiederum aus dem Ost-, Rhein-, Südrhein- und Mittelfränkischen zusammensetzt. Alle gesammelten Belege in den obigen Dialekten stammen aus Glossenhandschriften, speziell aus Gl, den beiden Grammatikwerken AbairGr sowie AfrkGr und aus Textausgaben von Sprachdenkmälern des Althochdeutschen bei StD und Lb. Für das Altsächsische wurden HelWb, Hel, HelPGen sowie GaD, für das Altenglische (Westsächsisch) die Grammatik von COSIJN und AgsHom, für das Altfriesische (Ostfriesisch) die Werke OfrGr, AfrGr und AbrAfrGr, für das Altisländische das EddaWb von GERING und schließlich für das Gotische das GotWb von KÖBLER und bei Bedarf STREITBERG benutzt. Im Anschluß an die jeweilige Zusammenschau des Materials folgt der theoretische Teil der Arbeit, in dem die relevante Sekundärliteratur ausführlich besprochen wird.

In Punkt b. wird grundsätzlich entsprechend Punkt a. vorgegangen. Bezüglich der Auswahl des Materials soll hier noch Folgendes betont werden: Die maskulinen und neutralen *a*-Stämme zeichnen sich von einer relativ starken Beständigkeit ohne häufigen Übergang zu anderen Flexionsklassen aus. Die maskulinen und neutralen *an*- sowie die femininen *ōn*-Stämme

tendieren im Gegensatz zu den vorher genannten maskulinen und neutralen *a*-Stämmen stärker dazu, auch in andere Flexionsklassen überzugehen. Das sollte man so begreifen, dass die verschiedenen Wortformen (substantivische, verbale usw.) der Sprache sich in einem regen Transformationsprozeß befinden und dann in einer späteren Phase ihre grammatischen Eigenschaften bzw. Merkmale voll ausbauen.

Bei der Einplanung und Auswahl der Materialbelege in dieser Arbeit wurden Fälle ausgeschlossen, die innerhalb derselben Flexionsklasse die gleiche Bedeutung und gleichzeitig Schwankungen in ihrem Genus aufweisen, so z. B. ahd. *gilouba* stswf. ‘Glaube; Glaubensbekenntnis’ (*ō*- bzw. *ōn*-Stamm) ~ *giloubo* m. ‘Glaube; Glaubensbekenntnis’ (*an*-Stamm), *bluomo* m. ‘Blume, Blüte’ (*an*-Stamm) ~ *bluoma* f. ‘Blume, Blüte’ (*ōn*-Stamm). Diese Beschränkung verdankt sich der Überlegung, dass Wörter mit schwankender Flexion jedenfalls das Ergebnis analogischer Prozesse sind und nicht mehr mit Sicherheit die ursprünglichen phonologischen Verteilungsbedingungen erkennen lassen. Fälle wie *twāla** stswf. ‘Zögern, Verzögerung’ (*ō*- bzw. *ōn*-Stamm) ~ *twāl** m. ‘Verzug’ (*a*- bzw. *i*-Stamm)³ wurden dagegen im Material ganz normal berücksichtigt und einbezogen.

Eine Ausnahme von der vorausgehenden Beschränkung wurde allerdings in den folgenden zwei Fällen gemacht, deren jeweilige Belege im Materialteil der vorliegenden Arbeit ganz normal mitberücksichtigt wurden:

- a. Auf der einen Seite handelt es sich um die femininen Substantive bei denjenigen Lexemen, die sowohl stark als auch schwach flektieren, so z. B. *kwena** stswf. ‘Frau, Ehefrau, Gattin’, *pīna* stswf. ‘Schmerz, Qual’. Weil diese Gruppe der Substantive sehr umfangreich ist, und ursprünglich der starken und sekundär der schwachen Deklination zuzuordnen sind, hat sich die Notwendigkeit ihrer Aufnahme in der betreffenden Untersuchung von allein ergeben.
- b. Auf der anderen Seite ist die Rede von einigen Substantiven, in denen das wechselnde Sexus ihres Referenten die Festlegung ihrer Deklinationsklasse bestimmt. Sie kommen demnach sowohl im Maskulinum als auch im Femininum vor, z. B. *urkundo* m. ‘Zeuge, Märtyrer’ (*jan*-Stamm) ~ *urkunda** f. ‘Zeugin’ (*jōn*-Stamm), *hērro* m. ‘Herr; Gott, Herrscher’ (*an*-Stamm) ~ *hērra* f. ‘Herrin, Gebieterin’ (*ōn*-Stamm).

Ein weiteres Kriterium bei der Anfertigung des Belegmaterials betraf noch die Nebenklassen bei den hier untersuchten Stammklassen, genauer gesagt den maskulinen und neutralen *a*-, den maskulinen und neutralen *an*- und

³ Die Bestimmung der Stammklasse von *twāl* läßt sich nach WAS (1106) nicht konkret bestimmen.

schließlich den femininen *ōn*-Stämmen. Einzelne Fälle von maskulinen und neutralen *ja*- oder *wa*-Stämmen, die den entsprechenden *a*-Stämmen zugeschrieben werden, wurden in den jeweiligen Teil der Materialauflistung für die einzelnen germanischen Sprachen nicht aufgenommen. Anlass dafür war, dass phonologische Spuren des urg. **j*- und **w*-Suffixes fast im ganzen Flexionsparadigma der *ja*- und *wa*-Stämme auftreten und dadurch die phonologischen Verhältnisse bei der behandelten Hebung nicht unbedingt vergleichbar mit denen der reinen *a*-Stämme sein könnten. Nur dort, wo die *ja*- und *wa*-Stämme unmittelbar für die Erklärung von Lautgesetzen bzw. grammatischen Phänomenen nützlich sind, werden sie bei Bedarf als einzelne Beispiele in die Untersuchung eingebracht.

Im Gegensatz zu der Vorgehensweise bei den *a*-Stämmen wurden bei den maskulinen und neutralen *an*- sowie den femininen *ōn*-Stämmen jeweils auch die entsprechenden maskulinen *jan*- und femininen *jōn*-Stämme in der Materialaufnahme mit erfasst. Hauptgrund für diese gesonderte Behandlung war die Einheitlichkeit in den Flexionsausgängen des Paradigmas unter den maskulinen und neutralen *an*- und *jan*- sowie unter den femininen *ōn*- und *jōn*-Stämmen. Reflexe und somit Spuren des urg. **j*-Suffixes in Form der westgermanischen Konsonantengemination und des Umlauts in den Haupttonsilben sind immer noch im Althochdeutschen erhalten, während das **j* selbst ab dem 9. Jh. ausfällt (vgl. AhdGr I:209 und Anm. 2). In anderen westgermanischen Sprachen, wie z. B. im Altsächsischen, bleibt das **j* als *<e>* oder *<i>* noch erhalten.

Was den Aufbau der Arbeit betrifft, so ist sie folgendermaßen gegliedert: In den einleitenden Kapiteln (Kapitel I A und Kapitel I B) wird in erster Linie einiges über die Thematik, den Gegenstand, den Forschungsstand und die methodischen Richtlinien der Arbeit berichtet; darüberhinaus wird der Begriff der Hebung bzw. des raising definiert. In den Kapiteln II A, II B und II C wird jeweils das gesamte Arbeitsmaterial angeführt und kommentiert: Im Kapitel II A finden sich Belege aus dem Dativ Plural der vokalischen (starken) *a*-Stämme, im Kapitel II B Belege aus der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben. Das Kapitel II C beschäftigt sich mit den konsonantischen *an*- bzw. *ōn*-Stämmen für das Maskulinum, Neutrum und Femininum. Kapitel III hat zusammenfassenden Charakter und präsentiert die Ergebnisse aus der Materialauswertung noch einmal in gebündelter Form.

Vorab werden nun ein paar technische Fragen abgeklärt, die dem besseren Verständnis der Arbeit dienen:

- a. Wenn ein Wort bzw. ein Laut mit einem vorangestellten Asterisk (*) versehen ist, handelt es sich um eine rekonstruierte, nicht belegte Form, die durch Sprachvergleich erschlossen wurde. Wenn aber ein Wort

(Nomen bzw. Verb) einen nachgestellten Asterisk trägt, dann ist seine Zitierform – Nominativ Singular bzw. Infinitiv – nicht belegt, dafür jedoch andere Formen.

- b. Bei der Darstellung der Belege im jeweiligen Materialteil für die *a*-Stämme und die erste Person Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben werden in einigen Fällen zusammen mit dem Hauptbeleg auch die im Kontext stehenden Wörter, die sich auf das Belegwort direkt oder indirekt beziehen, aufgenommen. Bei den *n*-Stämmen habe ich allerdings in der Mehrheit der Materialbelege auch den dazu gehörigen engeren Kontext mit angegeben, zumal die Kasusformen in dieser Deklinationsklasse sich oft sehr stark einander ähneln bzw. identisch lauten, so z. B. ahd. Gen., Dat., Akk. Sg. *zungūn* (*zunga* stswf. 'Zunge; Sprache, Rede', *ō*- bzw. *ōn*-Stamm.). Ziel dieses Vorgehens war, einerseits den Hauptbeleg je nach der Situation syntaktisch präziser zu machen, andererseits die Semantik durch den Kontext etwas deutlicher zu machen. Auf die Übersetzung dieser Kontext-Lexeme wurde trotzdem verzichtet; die Übersetzung des jeweiligen Hauptbeleges wurde jedoch in allen Fällen angeführt.
- c. Bei der Sammlung der Belege des Althochdeutschen wurde auch ihre lateinische Übersetzung bzw. Paraphrase mitberücksichtigt und möglichst oft zusätzlich angegeben. Weil aber der Überlieferungszustand der lateinischen Übersetzung nicht immer optimal oder sogar der lateinische Text der Vorlage bzw. der Handschrift uns manchmal recht fragmentarisch erhalten ist, wurde mitunter auf sie verzichtet. In einigen Fällen kam es im lateinischen Text sogar vor, dass darin keine Übersetzung bzw. kein Bezug zu der entsprechenden Stelle im althochdeutschen Text enthalten war. Daher ist in der Darstellung des Belegmaterials im jeweiligen althochdeutschen Teil nicht immer eine lateinische Entsprechung zu finden. Schließlich war auch in einigen althochdeutschen Texten der Textsammlungen von StD und Lb überhaupt keine lateinische Übersetzung angegeben.
- d. Die Bestimmung der Verbkategorie für das jeweilige Beispiel aus dem Althochdeutschen im Abschnitt II B dieser Arbeit erfolgte auf der Grundlage der Systematik in der AhdGr I. Bei jedem Beispiel ist direkt nach der Übersetzung die Bezeichnung stV. (starkes Verb) bzw. swV. (schwaches Verb) und anschließend die jeweilige Verbkategorie in römischen Ziffern angegeben. Im Teil mit der Belegsammlung im Althochdeutschen, Altisländischen und Gotischen ist allerdings nur die Abkürzung Kl. (Kategorie) bzw. redV. (redupliziertes Verb) angeführt, weil es sich von allein versteht, dass es sich ausschließlich um Belege von starken Verben

handelt. Die gleiche Vorgehensweise wurde für das Altisländische und Gotische eingesetzt, wobei für die Bestimmung der Verbklassen die AislGr und die GotGr zu Rate gezogen wurde. Bei den Beispielen aus dem Altsächsischen, Altenglischen und Altfriesischen wurde dementsprechend die AsGr, AeGr und der AbrAfrGr benutzt. Bei außerge-manischen Beispielen, sprich bei Verben und Nomina aus den übrigen indogermanischen Sprachen, wurde keine Flexions- bzw. Deklinationsklassenbestimmung vorgenommen.

- e. Im Hinblick auf die Schreibung der Belege folge ich der Schreibweise der von mir benutzten Ausgaben, z. B. *feihhanum* (Gl 1, 198-199, 17) (*feihhan* n. 'Arglist, Hinterhältigkeit, Gaunerei', *a*-Stamm) anstatt *feihhanum*. Im Fall des Altisländischen wird einheitlich in der ganzen Arbeit der Akut als Längenzeichen verwendet, zumal das dem geläufigen Schreibusus entspricht. Auch beim Altirischen wird das Längenzeichen mit dem Akut wiedergegeben, wie es beispielsweise in der Form *ˈmáthair* zu sehen ist.
- f. Für die Normalisierung der Schrift der einfachen Wortbeispiele aus dem Althochdeutschen wurde grundsätzlich als Leitwerk das *Althochdeutsche Wörterbuch* (auch als AWB abgekürzt) der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig im Rahmen der vorliegenden Arbeit gebraucht. Einzige Ausnahme zur Schrifttradition des AWB bildet jedoch die Wiedergabe des Sonorlautes /w/, der in der vorliegenden Arbeit in einigen Fällen entweder als <w> oder als <uu> zu schreiben war. Wenn es sich jedesmal um einen reinen Beleg aus dem Abschnitt der Materialdarstellung (II) handelte, wurde /w/ als <uu> wiedergegeben. In Bezug auf die Zitierweise von Grundformen substantivischer (Nominativ Singular) sowie verbaler Beispiele (Infinitivform) wird jedoch /w/ der Einheitlichkeit halber in der ganzen Arbeit immer mit <w> geschrieben. Auch im Fließtext wurde die orthographische Variante <w> bevorzugt. Ein weiterer Fall war die Wiedergabe des Sonorlautes /v/ entweder als <u> oder als <v> im Lateinischen. Auch hier wurde beschlossen, gleich wie beim Laut /w/ vorzugehen. Bei Belegen aus der Materialdarstellung (II) der Arbeit wurde also ausschließlich die orthographische Variante <u> verwendet. Bei der Angabe von Grundformen für das Substantiv und das Verb sowie bei einfachen Beispielen innerhalb des Fließtextes wurde für das Lateinische die Schriftweise <v> gewählt. Parallel dazu sollte noch ergänzt werden, dass das AWB nicht als einziges Werk für die Normalisierung der Schreibweise der Wortformen verwendet wurde, weil es derzeit nur bis zum Buchstaben *n* (Lemma *ny*) (Band VI) reicht.⁴ Aus diesem Grunde habe ich komplementär zum AWB auch das *Wörterbuch des*

⁴ Die Arbeiten am Band VII (o-r) sind im Entstehen.

althochdeutschen Sprachschatzes von Gerhard KÖBLER (WAS) bzw. seine elektronische Ausgabe von 2014⁵ benutzt. Dabei gilt, dass sich diese Arbeit bei Lemmata nach *n* nicht am Zitierverfahren des AWB orientiert, so dass in Einheitlichkeit zu WAS bzw. zur elektronischen Ausgabe von KÖBLER ein Asterisk verwendet wird, auch wenn die anzusetzende Zitierform als solche nicht belegt ist. Die gleiche Vorgehensweise angesichts der Verwendung des Asterisks bei den Grundformen wurde auch für den Rest der in dieser Arbeit einbezogenen altgermanischen Sprachen berücksichtigt.

- g. Die Gruppierung der althochdeutschen Texte ins Alemannische, Bairische und Fränkische erfolgt in der überwiegenden Mehrheit nach der systematischen Liste von SONDEREGGER (2003:83 ff.). Für ein paar einzelne Fälle wurde jedoch auch das alphabetische Verzeichnis von WAS mit allen aufgelisteten Werken des Althochdeutschen zu Rate gezogen.
- h. Die in dem lateinischen Text der *Benediktinerregel (Regula Benedicti)*, wie er im *Cod. Sang. 916* überliefert ist, verwendeten Ligaturen und Kürzel werden gemäß deren Auflösung in B (32 ff.) wiedergegeben.
- i. Bei einigen Denkmälern aus dem fränkischen Sprachraum ist es aufgrund der komplizierten phonologischen und flexionsmorphologischen Verhältnisse nicht möglich, sie eindeutig einer der verschiedenen Dialektgruppen zuzuweisen. Aus diesem Grund wurde es bevorzugt, sie von den anderen fränkischen Dialekten getrennt zu behandeln und unter den allgemeinen Begriff 'Fränkisch' anzuführen. Gleiches gilt auch für das Glossenmaterial aus dem fränkischen Dialektraum.
- j. Die dialektgeographische Bestimmung sowie die Datierung der Glossenbelege erfolgten gemäß dem BK; bezüglich der chronologischen Bestimmung der Glossenbelege wird zwischen der Datierung der Entstehung der jeweiligen Glossenhandschrift und der Datierung der in ihr enthaltenen Glossen sehr strikt unterschieden, was auch im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu verfolgen ist. Das bedeutet ferner, dass bei einem Glossenkodex bzw. einer Glossenhandschrift keinesfalls die Datierung ihrer Entstehung als Indiz für die Datierung der Glossen an sich zu benutzen ist (s. dazu ausführlich BK 1:123 f.). Weiterhin entfallen manchmal bei einigen Glossenhandschriften verschiedene mitwirkende Schreiber auf die dort enthaltenen Glossenbelege. Ihre Datierung erfolgt demnach unterschiedlich, was auch bei jeder Glossenangabe durch den speziellen Buchstaben des jeweiligen Schreibers kenntlich gemacht wird. Auf diese Art und Weise kann man die potenziell unterschiedlichen

⁵ <http://www.koeblergerhard.de/ahdwbhin.html>

Lautentwicklungen der uns hier beschäftigenden Hebungsfälle eindeutiger nachvollziehen.

- k. Für einige Glossen werden in BK keine chronologischen Angaben gemacht bzw. ihre zeitliche Bestimmung ist nicht möglich; in diesen Fällen wird hinter dem betreffenden Handschriftennamen die Angabe [KDA] 'keine Datierungsangabe der Glossen' gemacht.
- l. Wenn ein Sprachdenkmal bzw. eine Glosse um die Jahrhundertwende datiert wird, wie das z. B. im Fall des alemannischen *Notker* (um 1000) ist, dann wird es sowohl dem 10. als auch dem 11. Jh. zugerechnet.
- m. Wenn ein Sprachdenkmal mehreren Dialekteinflüssen unterliegt, dann wird es sprachlich ihnen entsprechend zugeordnet. Als passendes Beispiel dafür eignet sich das *Hildebrandslied*, das sowohl bairische als auch ostfränkische Dialektmerkmale aufweist. Demnach ist es sprachlich sowohl dem Bairischen als auch dem Ostfränkischen zuzuschreiben.
- n. Das ganze Belegmaterial der hier behandelten altgermanischen Sprachen erstreckt sich auf unterschiedliche Zeitabschnitte: das Althochdeutsche und Altsächsische reicht vom 8. bis zum 11. Jh., das Altenglische (Westsächsisch) vom 9. bis zum 11. Jh., das Altfrisische (Ostfriesisch) vom 13. bis zum 15. Jh., das Altisländische im 13. Jh.⁶ und das Gotische im 5. bzw. 6. Jh. Hinsichtlich des Althochdeutschen muss gesagt werden, dass bei der Materialsammlung auch das 11. Jahrhundert mitberücksichtigt wurde, obwohl die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts traditionell bereits dem Frühmittelhochdeutschen zugerechnet wird. Das lag daran, dass mit dem Anbruch einer neuen chronologischen Schicht des Hochdeutschen ohnehin nicht alle grammatischen und lautlichen Eigenschaften des Althochdeutschen (8.-10. Jh.) schlagartig und auf einmal verloren gegangen sind.
- o. Unter den altenglischen Dialekten wurde im Rahmen dieser Arbeit grundsätzlich das Westsächsische bevorzugt, weil es im Vergleich zu dem Nordhumbrischen, Mercischen und Kentischen über eine umfangreichere Überlieferung verfügt. In einigen Fällen werden Beispiele auch aus dem Englischen (Nordhumbrisch und Mercisch) gegeben. Aus diesem Grund wird für jedes Beispiel aus dem Westsächsischen schlichtweg die Abkürzung 'ae.' angegeben; in allen anderen Fällen wird die Dialektbestimmung des Altenglischen in Klammern explizit gemacht, so z. B. 'ae. (angl.)' für Englisch bzw. 'ae. (nordh.)' für Nordhumbrisch etc.

⁶ Es handelt sich im Rahmen dieser Untersuchung nur um die 'Edda-Lieder', die in das 13. Jh. datiert werden. Die literarische Überlieferung des Altisländischen beginnt eigentlich schon ab dem 9. Jh. n. Chr.

Weiterer Anlass für den Vorzug des westsächsischen Dialektes als Hauptvertreter des Altenglischen in dieser Untersuchung war die Tatsache, dass das westsächsische Reich im 10. und 11. Jh. im Vergleich zum nordhumbrischen oder mercischen das politische und kulturelle Zentrum Englands war. Einen wichtigen Beitrag dazu hat auch die von Westsachsen initiierte Klosterreform im 10. bzw. 11. Jh. geleistet (vgl. AeGr 3 f.).

- p. Was das Altfriesische betrifft, wird das Ostfriesische besonders berücksichtigt, weil es im Vergleich zum West- und Nordfriesischen etwas älter ist und eine umfangreichere Überlieferung aufzuweisen hat.
- q. Bei den Literaturquellen werden häufig Abkürzungen wie B für MASSER, Achim (Hg.). 1997. *Die lateinische-althochdeutsche Benediktinerregel*: [...], O für ERDMANN, Oskar (Hg.). 1973. *Otfrids Evangelienbuch*. [...] oder AislGr für NOREEN, Adolf. 1923. *Altnordische Grammatik I. Altisländische und altnorwegische Grammatik*: [...] verwendet. Alle diese Abkürzungen werden im Literaturverzeichnis der vorliegenden Arbeit aufgelöst.
- r. Beim 'Theoretischen Teil' des jeweiligen Themenblocks (II A, II B) werden das Nordwestgermanische und das Gotische hauptsächlich als voneinander getrennte Kapitel bzw. thematische Einheiten behandelt. Aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit über das Material und des leichteren Nachvollziehens der komplexen lautlichen Vorgänge mußte aber manchmal auf beide Sprachzweige zugleich Bezug genommen werden. Beim Themenblock II C habe ich jedoch die vorher genannte Trennung des Germanischen nicht vorgenommen, weil oft neben dem Gotischen auch weitere Sprachen wie teilweise das Altisländische oder das Anglofriesische Ähnlichkeiten in ihrer Lautung besitzen, was unter anderem auch mit der Nivellierungstendenz der Sprachen stark zusammenhängt. Aus diesem Grund war es nicht möglich, allein das Gotische für die maskulinen und neutralen *an*-Stämme sowie für die femininen *ōn*-Stämme dem Nordwestgermanischen jedesmal entgegenzusetzen und gesondert zu behandeln.
- s. Schließlich sollte an dieser Stelle vorweggenommen werden, dass ich im Theoretischen Teil des Themenblocks II C aus Zeitgründen nur einen kleinen Teil der Sekundärliteratur berücksichtigt und in der vorliegenden Untersuchung eingearbeitet habe. Das bedeutet ferner, dass ich nicht auf mehrere Facetten bzw. Einzelheiten angesichts der Hebungsproblematik der gesamten *n*-Stämme eingegangen bin. Aus diesem Grunde bleibt zweifelsohne eine gründlichere Auseinandersetzung mit den Lautverhältnissen in den verschiedenen Hebungsfällen der *n*-Stämme als

weiteres Forschungsdesiderat in der Flexionsmorphologie des Altgermanischen bestehen.

B Methodisches

Bezüglich der Systematik in der Materialdarstellung sind an dieser Stelle ein paar aufschlußreiche Erklärungen vorwegzunehmen:

Erstens wurden die Belege von mir chronologisch auf die Weise bestimmt, dass ich mich nach der allgemein anerkannten, d.h. der gängigen Lehrmeinung entsprechenden Datierung des jeweiligen Textes bzw. Sprachdenkmals gerichtet habe.⁷ In einigen Werken, wo mehrere Schreiber aus möglicherweise verschiedenen zeitlichen Abschnitten mitgewirkt haben, habe ich die entsprechenden Belege chronologisch nicht separat behandelt, sondern alle zusammen auf der Grundlage der einheitlichen Datierung des Werkes ausgewertet. Diese Arbeitsweise hat sich als sinnvoll erwiesen, weil erstens das Material so übersichtlich bleibt und zweitens die zeitliche Konzipierung der vorliegenden Untersuchung in einem vernünftigen Rahmen noch eingehalten werden konnte.

Zweitens wurde die tabellarische Darstellung der belegten Endungen für die *n*-Stämme im Vergleich zu den *a*-Stämmen und der ersten Plural Indikativ Präsens des thematischen starken Verbs leicht anders behandelt. Grund dafür war die Tatsache, dass die Endungen der *n*-Stämme keine starken Schwankungen untereinander aufwiesen, und es dadurch nicht nötig war, für jede hier in Frage kommende altgermanische Sprache jedesmal eine eigene Tabelle zu erstellen. Stattdessen wurden aus praktischen Gründen am Ende des gesamten Belegmaterials für jedes Genus gesondert die entsprechenden Abbildungen nach den hier behandelten Kasus erstellt.

Drittens war es im Gegensatz zu dem Belegmaterial der *a*-Stämme und der ersten Plural Indikativ Präsens des thematischen starken Verbs aus zeitlicher Knappheit nicht immer möglich, bei den in dieser Arbeit in Frage kommenden Kasus der *n*-Stämme und für die hier untersuchten Jahrhunderte (d.h. 8. bis 11. Jh.) getrennt jedes Mal eine ausreichende Anzahl von Belegen in den von mir benutzten Editionen aufzufinden.

Viertens sollte ein weiteres Augenmerk auf die Umgangsweise mit dem lateinischen Material gelenkt werden. Bei den althochdeutschen Belegen

⁷ Bezüglich meiner Vorgehensweise bei der Datierung des althochdeutschen Glossenmaterials habe ich schon im vorhergehenden Abschnitt (Kapitel I A) unter Punkt j. Stellung genommen.

werden oft auch ihre lateinischen Entsprechungen bzw. wird ihre lateinische Übersetzung gegeben. In manchen Fällen stellt man fest, dass die lateinischen Formen sich grammatisch nicht immer einwandfrei identifizieren lassen, wobei sie auch vom klassischen Latein abweichen. Stattdessen handelt es sich bei dem Latein der althochdeutschen Zeit um Mittellatein, das sich unter anderem in seiner Flexionsmorphologie teilweise vom klassischen Latein unterscheidet.

Aus der Auseinandersetzung mit dem lateinischen Material der althochdeutschen Glossen waren folgende Schwierigkeiten anzutreffen:

- a. Formen der *n*-Stämme sind manchmal nicht näher bestimmbar, wenn ihre lateinische Übersetzung mehreren Kasus zugeschrieben werden kann, z. B. ahd. *herizohon* – lat. *duces ab* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 114-115, 22) (ahd. *herizoho* m. ‘Herzog, Heerführer, Herrscher’). In einem anderen Fall steht sogar die lateinische Übersetzung im Nominativ Singular, z. B. ahd. *uurzun* (Gl. K.), (Ra.) – lat. *radix* (Gen., Dat., Akk. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 150-151, 24) (ahd. *wurza** stswf. ‘Wurzel’).
- b. Im lateinischen Text setzt der jeweilige Glossator bzw. Schreiber seine eigene Schreibweise oder seinen eigenen Schreibstil ein, der oft stark mit dem unterschiedlichen Kenntnisstand des Lateinischen sowie mit dem allgemeinen Bildungsniveau der damaligen Gelehrten zusammenhängt. Als solcher Fall stellt sich dann wieder das Problem der unsicheren Bestimmung der Formen wie ahd. *natrun* (Pa.) – lat. *serpentis ac, serpentes b* (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 56, 29) (ahd. *nāt[a]ra* stswf. ‘Natter, Schlange’).

Aufgrund der uneindeutigen Bestimmung des althochdeutschen Glossenmaterials werden im Folgenden der einfacheren Nachvollziehbarkeit wegen einige Abweichungen bzw. Neuerungen des Mittellateinischen gegenüber dem klassischen Latein in der Flexionsmorphologie der Substantive aufgegriffen (vgl. STOTZ 48 f. §§ 19.4, 19.6, 78 f. §§ 31.5, 31.6, 6 f. § 2.5, 5 § 2.1, 63 § 25.7):

- a. Ablativ-Singular-Formen auf *-e* (*-ae*, *-ę*) anstatt auf *-a* (1. Kl.), z. B. *lingue ab* (Gl 1, 156-157, 8),
- b. häufiges Vorkommen von Akkusativ-Singular-Formen auf *-a* anstatt auf *-am* (1. Kl.), z. B. *formica* (Gl 1, 210, 3) (*formīca* f. ‘Ameise’),

- c. Übergreifen der Endung *-es* vom Nominativ-Akkusativ Plural in den Genitiv Singular der dritten Deklinationsklasse, z. B. *serpentis ac, serpentes b* (Gl 1, 56, 29) (*serpēns* m., f. ‘Schlange’),⁸
- d. Austausch der Feminina (1. Kl.) durch Neutra der zweiten Deklinationsklasse im Nominativ-Akkusativ Plural, z. B. *fenestras b, fenestra c* (Gl 1, 262, 24) (*fenestra* f. ‘Öffnung, Luke; Fensteröffnung, Fenster’),
- e. Übergang von Nomina (*-a*) der ersten Deklination, die zwei Genera besitzen, zu solchen aus der zweiten, z. B. *serpentis aquatici* statt *serpentis aquatica* (Nom. Pl. bzw. Gen. Sg.). In STOTZ (5 § 2.1) werden mehrere Beispiele dazu angegeben: *advena* m., f. ‘Ankömmling; Fremdling; Reisende; fremd, ausländisch’ in Akk. Sg. m. *advenum* statt *advenam*, Nom. Pl. m. *adveni* statt *advenae*, Gen. Pl. *advenorum* statt *advenarum*, *incola* m., f. ‘Einwohner, Bewohner’ in Abl. Sg. *incolo* statt *incola*, Nom. Pl. *incoli* statt *incolae* usw.
- f. Verwendung der Endung *-e* anstatt *-i* im Genitiv Singular bzw. Nominativ Plural der Substantive der zweiten Deklinationsklasse, so z. B. Part. Perf. Pass. *misse* statt *missi* ‘Gesandten’ (*missus*, *-a*, *-um* zu *mittō* ‘schicken’), Part. Perf. Pass. *memorate agentes* statt *memorati agentes* ‘erwähnte kaiserliche Beauftragten’ (*memorātus*, *-a*, *-um* zu *memorō* ‘an etw. erinnern, mahnen; erwähnen, berichten’) usw.

Schließlich sollte hier abgesehen von der Materialdarstellung ein weiterer relevanter Gesichtspunkt in aller Deutlichkeit unterstrichen werden, der mit der Einteilung der altgermanischen Sprachen im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu tun hat. Ich schließe mich durchaus dem klassischen Modell an, das folgende Aufgliederung des Altgermanischen vorsieht:

- a. Ostgermanisch (Gotisch),
- b. Nordgermanisch (Altwest- und Altostnordisch) und
- c. Westgermanisch (Althochdeutsch, Altsächsisch, Altniederfränkisch, Altenglisch, Altfrisisch).

⁸ Es ist fraglich, ob es sich hier in der Tat um einen analogischen Vorgang handelt oder ob nicht eher die lautliche Opposition zwischen kurz *e* und *i* in der Endungssilbe im Mittellatein (zumindest des deutschsprachigen Raums) aufgegeben worden war.

II Materialdarstellung

A Der Dativ Plural in den substantivischen *a*-Stämmen

In diesem Teil (II A) wird die Materialdarstellung beim Dativ Plural der starken Substantive in der thematischen *a*-Deklination Klasse vorgenommen, bevor im Anschluß daran die Hebung in dieser Position untersucht wird. Zunächst wird zum besseren Verständnis das Substantivparadigma der maskulinen *a*-Stämme anhand des Wortes 'Tag' und das der neutralen *a*-Stämme der altgermanischen Sprachen anhand des Wortes 'Wort' gegeben:

	ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
Nom. Sg.	<i>tag</i>	<i>dag</i>	<i>dæz</i>	<i>dei, dī</i>	<i>dagr</i>	<i>dags</i>
Gen.	<i>tages, -as</i>	<i>dages, -as</i>	<i>dæzes</i>	<i>deis, dīs</i>	<i>dags</i>	<i>dagis</i>
Dat.	<i>tage, -a</i>	<i>dage, -a</i>	<i>dæze</i>	<i>dei, dī</i>	<i>dege</i>	<i>daga</i>
Akk.	<i>tag</i>	<i>dag</i>	<i>dæz</i>	<i>dei, dī</i>	<i>dag</i>	<i>dag</i>
Instr.	<i>tagu, -o</i>	<i>dagu, -o</i>	<i>dæze</i>	—	—	—
Nom. Pl.	<i>taga</i>	<i>dagos, -as, -a</i>	<i>dazas</i>	<i>degar, -a, -an</i>	<i>dagar</i>	<i>dagōs</i>
Gen.	<i>tago</i>	<i>dago</i>	<i>daza</i>	<i>degana, -ena</i>	<i>daga</i>	<i>dagē</i>
Dat.	<i>tagum, -om, -un, -on</i>	<i>dagum, -un, -on</i>	<i>dazum</i>	<i>degum, -em</i>	<i>ðogom, dagum</i>	<i>dagam</i>
Akk.	<i>taga</i>	<i>dagos, -as, -a</i>	<i>dazas</i>	<i>degar, -a, -an</i>	<i>daga</i>	<i>dagans</i>

(Abb. 1)

	ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
Nom. Sg.	<i>wort</i>	<i>word</i>	<i>word</i>	<i>word</i>	<i>orð</i>	<i>waúrd</i>
Gen.	<i>wortes, -as</i>	<i>wordes, -as</i>	<i>wordes</i>	<i>wordis, -es</i>	<i>orðs</i>	<i>waúrdis</i>
Dat.	<i>worte,</i>	<i>worde,</i>	<i>worde</i>	<i>worde</i>	<i>orðe</i>	<i>waúrda</i>

	-a	-a				
Akk.	wort	word	word	word	orð	waúrd
Instr.	wortu, -o	wordu	worde	—	—	—
Nom. Pl.	wort	word	word	word	orð	waúrda
Gen.	worto	wordo	worda	worda	orða	waúrdē
Dat.	wortum, -om, -un, -on	wordum, -un, -on	wordum	wordum, -em	orðom	waúrdam
Akk.	wort	word	word	word	orð	waúrda

(Abb. 2)

1 Althochdeutsch

1.1 Alemannisch

A. Der *Abrogans* bzw. die *Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Codex SGalli 911* für *Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.* [spätes 8. Jh.] und *Codex Caroluruh. Aug. CXI* [F. 76-91] für *erstes Reichenauer Glossar* bzw. *Ra.* [frühes 9. Jh.]⁹

⁹ Die besondere Stellung des *Abrogans* in der althochdeutschen Literatur muss man in diesem Teil der Arbeit vorwegnehmen, zumal er die älteste große Glossensammlung darstellt. Neben seinen alemannischen (*Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.*, *erstes Reichenauer Glossar* bzw. *Ra.*) und bairischen Handschriften (*Codex Parisinus 7640* bzw. *Pa.*, *Codex Vindobonensis 162* für *Samanunga wortu* bzw. *R.* [= α]) ist es zu betonen, dass die *Samanunga wortu* bzw. *R.* (= α) die Haupthandschrift ist. Sie ist vollständig erhalten und befindet sich in der Wiener Handschrift der Österreichischen Nationalbibliothek unter der Signatur cod. 162 (s. SPLETT 2009:742). Weitere Handschriften bzw. Fragmente, die unter die *Samanunga wortu* bzw. *R.* (= α) unterzubringen sind, sind folgende: a. *Codex Vindobonensis 482* bzw. *Rx.* (= β), b. *Cgm 5153^a* bzw. *X.* (= γ) (erstes Viertel des 9. Jhs.) und c. *Em. 29* (= δ) (9. Jh.). Die letzten drei Handschriften mit der *Samanunga wortu* bzw. *R.* (= α) eingeschlossen sind in der altgermanistischen Forschung auch als *Pseudo-Hrabanische Glossen* bzw. (*Pseudo-*)*Hrabanisches Glossar* bekannt. Die zeitliche Fixierung der Vorlage der *Samanunga wortu* bzw. *R.* (= α) wird nach dem Paläographiker Bernhard BISCHOFF in die Zeit um 800 oder eventuell auch früher angesetzt. Als möglichen Entstehungsort des Archetypus vermutet BISCHOFF das Kloster Sankt Emmeram zu Regensburg. Irrtümlicherweise wurde dann die betreffende Handschrift während der Renaissance nach dem Fuldaer Abt und Klosterlehrer Hrabanus Maurus (*Pseudo-*)*Hrabanisches Glossar* genannt und für die erste Hälfte des 9. Jhs. postuliert (vgl. SONDEREGGER 1977:91).

- a. *meddiladaccun* (Gl. K.) – *meridianis a, -anus*¹⁰ *bc* (Gl 1, 48-49, 3) (*mittilatag* m. ‘Mittag’)
- b. *cotum* (Gl. K.) – *cotom* (Ra.) – *diuum* [*sic!*]¹¹ (Gl 1, 102-103, 2) (*got* m. ‘Gott’)
- c. *ur pantum* (Gl. K.) – *uincolis a, uinculis bc* (Gl 1, 132-133, 20) (*bant* n. ‘Band; Fessel’)
- d. *edho intharmum* (Gl. K.) – *uel intestinis ab* (Gl 1, 154-155, 32) (*tharm*¹² m. ‘Darm’)
- e. *in hertharum* (Gl. K.) – *in herdarom* (Ra.) – *intestinis* (Gl 1, 170-171, 8) (*herdar* m., n. ‘Eingeweide’)
- f. *feihhanum* (Gl. K.) – *feihanom* (Ra.) – *dolis* (Gl 1, 198-199, 17) (*feihhan* n. ‘Arglist, Hinterhältigkeit, Gaunerei’)
- g. *fona uuolchanum* (Gl. K.) – *fona uuolchnom* (Ra.) – *e nubibus* (Gl 1, 134-135, 35) (*wolkan** n. ‘Wolke’)
- h. *H. 173^a peineom* (Gl. K.) – *peinom* (Ra.) – *osseis ab, exosseis c* (Gl 1, 134-135, 25) (*bein* n. ‘Knochen, Gebein; Bein’)
- i. *in kitrinchum* (Gl. K.) – *in trinchom* (Ra.) – *in conuiuis* (Gl 1, 196-197, 11) (*gitrink** n. ‘Gastmahl, Gelage, Fest, Gesellschaft’, *trink** n. ‘Trinken, Trinkgelage’)

B. *Benediktinerregel* (Cod. Sang. 916, erstes Viertel des 9. Jhs.):¹³

- a. *evvistun – ouilibus* (18 [15]) (*ewist, ouwist* m. ‘Schafhürde, Schafstall’)
- b. *tagum – diebus* (19 [5]) (*tag* m. ‘Tag, Zeit’)
- c. *tagū*¹⁴ – *diebus* (65 [18]) (*tag* m. ‘Tag, Zeit’)
- d. *Jn achrum – in agros* [*sic!*] (97 [11]) (*ackar* m. ‘Acker, Feld’)

¹⁰ Die Form lat. *meridianus* zu *meridiānus*, -a, -um ‘mittägig; südlich’ wurde von den Schreibern *b* und *c* eventuell als Variante des Dat.-Abl. Pl. *meridianis* des Schreibers *a* aufgefasst. Im Frühmittelalter wurde statt der im klassischen Latein korrekten Ablativ-Pluralendung -is bisweilen -os bzw. -us bei Nomina der zweiten Deklinationsklasse gebraucht (s. STOTZ 66 § 26.6).

¹¹ Die grammatisch korrekte Form des Dativ Plural von lat. *dīvus* m. ‘Gott’ hätte in diesem Fall eigentlich *divis* lauten müssen. Wahrscheinlich hat der Schreiber nach dem Muster von ahd. *cutum* (Pa.) versehentlich die Endung -um angesetzt.

¹² Nach der Systematik des AWB steht *th* für *d* (s. AWB I:VI).

¹³ Siehe B; MASSER setzt jedoch im Gegensatz zu SONDEREGGER (2003:85) die *Benediktinerregel* im Zeitraum des späten 8. bis zum frühen 9. Jh. an (s. B 32).

¹⁴ In den althochdeutschen Handschriften steht der übergeschriebene Strich (Nasalstrich) über einem Vokal für folgendes *m* oder *n*: in diesem Falle -ū für -um, -un (vgl. AhdGr I:14 und B 32 f.). In dieser frühen (9. Jh.) alemannischen Handschrift handelt es sich sicher um -um angesichts der anderen Belege, die auch auf -um ausgehen.

- e. *zaummum – funibus* (72 [7-8]) (*zoum* m. ‘Zaum, Zügel, Strick’)
- f. *In scaffum – in ouibus* (20 [15]) (*skāf** n. ‘Schaf’)
- g. *vvortū – uerbis* (21 [16]) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- h. *Jn uuerchū – in operjbus* (23 [9]) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)
- i. *vuertum [sic!] – uerbis* (25 [1]), *vvortum – uerbis* (*Cod. Sang.* 916, 25 [6]) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- j. *jn uuntrum – in mirabilibus* (39 [8]) (*wuntar** n. ‘Wunder; Zeichen; Verwunderung’)

C. *Murbacher Hymnen* (erstes Viertel des 9. Jhs.):¹⁵

- a. *lobum – laudibus* (Hymn. I, 13, 4) (*lob* n. ‘zustimmendes Urteil, Anerkennung; ehrender Lobpreis, Verherrlichung’)
- b. *radum – radiis* (Hymn. II, 3, 2) (*rad* n. ‘Rad’)
- c. *hohubitpantum – coronis* (Hymn. VII, 11, 3) (*houbitbant* n. ‘Kopfband; Kranz’)
- d. *scalchum – seruis* (Hymn. VIII, 4, 2) (*skalk** m. ‘Knecht, Diener’)
- e. *muatum – mentibus* (Hymn. XXII, 1, 4) (*muot* n., m. ‘Gesamtheit des seelisch-geistigen Vermögens, Inneres, Gemüt, Sinn; Herz, Seele oder Geist, Verstand’)

D. *Notker* (um 1000):¹⁶

- a. *bérgen* (I, 167, 15) bzw. *pergen* (II, 175, 2) (*berg* m. ‘Berg; Gipfel des Berges’)
- b. *scálchen* (II, 631, 14) bzw. *scalchin* (II, 358, 6) (*skalk** m. ‘Knecht, Diener’)¹⁷
- c. *fískén* (I, 751, 23) (*fisc* m. ‘Fisch’)
- d. *stuōlin* (II, 358, 7) (*stuol* m. ‘Stuhl, Sitz, Thron’)
- e. *chúningen* (I, 154, 17) bzw. *chúningin* (II, 392, 26) (*kuning* m. ‘Herrscher, König’)
- f. *uuórten* (I, 6, 22) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- g. *iāren* (I, 115, 16) (*jār* n. ‘Jahr’)
- h. *róssen* (I, 300, 5) (*ros* n. ‘Roß, Pferd, Reittier’)

¹⁵ Siehe MH.

¹⁶ Siehe NotkWs und NotkSchr.

¹⁷ In NotkWs (451) ist die Nominativform *scálh* zu finden.

- i. *tīeren* (I, 95, 11 und 14) – *diēren* (II, 325, 16) – *tiērin* (II, 241, 7) – *dīerin* (I, 616, 26) (*tior** n. ‘Tier, Lebewesen’)

E. *Sangaller Glauben und Beichte I* (späteres 11. Jh.):¹⁸

- a. *in uuerchen* (Z. 5) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)
b. *in uuorten* (Z. 5) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
c. *in gedanchen* (Z. 6) (*githanc* m. ‘Denken; Gedanke’)

F. *Sangaller Glauben und Beichte II* (späteres 11. Jh.):¹⁹

- a. *mit meinen eiden* (S. 342, Z. 18-19) – *periuriis* (*eid* m. ‘Eid, Schwur’)
b. *mit rouben – rapinis* (S. 342, Z. 20) (*roub** m. ‘Raub, Beute’)

G. *Sangaller Glauben und Beichte III* (späteres 11. Jh.):²⁰

- a. *nach minin werchin* (Z. 17) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)
b. *mit gedanchin* (Z. 18) (*githanc* m. ‘Denken; Gedanke’)
c. *mit wortin* (Z. 18) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)

H. *Physiologus* (späteres 11. Jh.):²¹

- a. *an ir uuerchin – virtutem* (*De sirenis et onocentauris*, Z. 65) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)
b. *míte spīlen – in ludendo*²² (*De avtvla*, Z. 96) (*spil* n. ‘Spiel; Scherz’)
c. *mit unsūberen uuerchan – obscenis operibus* (*De vipera*, Z. 119-120) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)

Neben den obigen Sprachdenkmälern wurde für die zweite Hälfte des 8. Jhs. noch das *Sangaller Paternoster* (*Pater noster*) und *Sangaller Credo* (*Credo in deo*) und für das 10. Jh. die Werke *Georgslied*, *Christus und die Samariterin* und *Hirsch und Hinde* durchsucht, es waren dort aber keine Beispiele zu finden. Das älteste Werk des Alemannischen, *Pactus* und *Lex Alamannorum* aus dem frühen

¹⁸ Siehe StD.

¹⁹ Siehe StD.

²⁰ Siehe StD.

²¹ Siehe StD.

²² Hier handelt es sich um eine Gerundivform zu lat. *lūdō* ‘tanzen; spielen; zum Spiel (Zeitvertreib) tun’ im Ablativ Singular.

8. Jh., ist in einer Textausgabe mit dem lateinischen Text und einer Übersetzung ins Neuhochdeutsche von SCHOTT (1993) herausgegeben. Der alemannische Text ist in einer Faksimileausgabe enthalten.

Anhand der oben gesammelten Beispiele ergeben sich im Weiteren für das Alemannische chronologisch gesehen die folgenden Endungen:

8. Jh.	-um, -om, -un
9. Jh.	-un, -om, -um
10. Jh.	-en, -in
11. Jh.	-en, -in
späteres 11. Jh.	-en, -in, -an ²³

(Abb. 3)

1.2 Bairisch²⁴

A. *Altbairisches (Freisinger) Paternoster* (A und B um und nach 800):²⁵

a. *in himilum* (A, Z. 2) – *in himilom* (B, Z. 2) (*himil* m. ‘Himmel’)

b. *In desem uuortum* (A, Z. 38) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)

B. *Monsee-Wiener Fragmente* (um und nach 800):²⁶

Aus der Übersetzung des Evangeliums Matthaei:

2. *Hench VI. VII. (Fragm. theot. IV. V.). Matth. XII, 32-XIII, 1.:*

a. *Fona diin selbes uuortum* (Z. 9-10) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)

b. *za dēm folchum* (Z. 27) (*folc* n., m. ‘Volk; Volksmenge; Kampfvolk’)

c. *in himilum* (Z. 33) (*himil* m. ‘Himmel’)

²³ Einmal in *Physiologus*

²⁴ Alle Belege für das Bairische sind StD, Lb, Gl und AbairGr entnommen. Insbesondere die Glossenbelege sind aus der AbairGr in Verbindung mit Gl und BK übernommen.

²⁵ Siehe StD.

²⁶ Siehe Lb.

C. *Der Abrogans* bzw. *die Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Codex Parisinus 7640* bzw. *Pa.* [erste Hälfte des 9. Jhs.] und *Codex Vindobonensis 162* für *Samanunga worto* bzw. *R.* (= α) [Mitte der ersten Hälfte des 9. Jhs.]):

- a. *mittilatagun* (*Pa.*) – *meridianis a, -anus bc* (Gl 1, 48, 3) (*mittilatag* m. ‘Mittag’)
- b. *cutum* (*Pa.*) – *dium [sic!], coto:*²⁷ (*R.*) – *dium [sic!]* (Gl 1, 102-103, 2) (*got* m. ‘Gott’)
- c. *ur pantum* (*Pa.*) – *uincolis a, -culis bc* (Gl 1, 132, 20) (*bant* n. ‘Band; Fessel’)
- d. *indarmum* (*Pa.*) – *uel intestinis ab* (Gl 1, 154, 32) (*tharm*²⁸ m. ‘Darm’)
- e. *in herdarum* (*Pa.*) – *intestinis* (Gl 1, 170, 8) (*herdar* m., n. ‘Eingeweide’)
- f. *fona uuolchanū*²⁹ (*Pa.*) – *e nubibus, fona uuolchnū* (*R.*) – *e nubibus* (Gl 1, 134-135, 35) (*wolkan** n. ‘Wolke’)
- g. *peinneom* (*Pa.*) – *osseis ab, exosseis c* (Gl 1, 134, 25) (*bein* n. ‘Knochen, Gebein; Bein’)
- h. *in trinchun* (*Pa.*) – *in conuiuiis* (Gl 1, 196, 11) (*trink** n. ‘Trinken, Trinkgelage’)

D. *Wessobrunner Hymnus und Gebet* (erstes Viertel des 9. Jhs.):³⁰

tiuflun (Z. 12) (*tiufl** m., n. ‘Teufel, Geist, böser Geist’)

E. *Glossen des Wessobrunner Clm 22053* (erstes bzw. zweites Jahrzehnt des 9. Jhs.):

*in iuhhirun*³¹ 58^a – *in iugeribus – ib*³² (Gl 2, 341, 2) (*joh* n. ‘Joch’)

²⁷ Der Doppelpunkt deutet eine Rasur eines Buchstaben an (s. Gl 1, XII). Im Fall von *coto*: handelt es sich wahrscheinlich um ein *-m* oder *-n*. In AWB (IV:Sp. 332) wird trotzdem die Form *coto* als Genitiv Plural bestimmt, die mit Rasur aus der eigentlichen Form *gotum* zu erklären ist. Dem AWB ist jedoch entgegenzusetzen, dass die eindeutige Dativform *cutum* in der Handschrift *Pa.* keinen Zweifel auch bei der Bestimmung von *coto*: darbietet. Die beiden lateinischen Entsprechungen *dium*, die für den Genitiv Plural stehen, sind vom Glossator irrtümlich glossiert. Auch in weiteren Belegen waren in der vorliegenden Arbeit ähnliche Fälle anzutreffen.

²⁸ Nach der Systematik des AWB steht *th* (neben *þ, ð*) für *d* (s. AWB I:VI).

²⁹ In den althochdeutschen Handschriften steht der Nasalstrich über einem Vokal für folgendes *m* oder *n*: in diesem Falle *-ū* für *-um, -un* (vgl. AhdGr I:14). In dieser frühen (9. Jh.) bairischen Handschrift handelt es sich sicher um *-um* angesichts der anderen Belege, die auch auf *-um* ausgehen.

³⁰ Siehe Lb.

³¹ Das Kapitälchen *n* war in der karolingischen Minuskel neben *n* und μ in Gebrauch (siehe die Abbildung 23 in BISCHOFF 2009:153).

F. *Kasseler Glossen* bzw. *Cass* (4^o Ms. *theol.* 24, erstes Viertel des 9. Jhs.):

*inuualhum*³³ – *in romana*³⁴ (Gl 3, 13, 8) (*Walah** m. ‘Welscher; Fremder; Romane; Römer’)

G. *Lateinisch-deutsches Glossar zu Isidor von Sevilla, De officiis ecclesiasticis* bzw. *Clm* 6325 (erste Hälfte des 9. Jhs.):

a. *spilóm a* 3^a – *scenis* – 1, 41 (Gl 2, 343, 38) (*spil* n. ‘Spiel; Scherz’)

b. *kanozzom a* 7^a – *priuatis* – 2, 25 (Gl 2, 346, 34) (*ginōz* m. ‘Gefährte, Kamerad, Speißgeselle; Gleichwertiger; Begleiter, Gefolgsman’)

c. *uuntron a* 2^a – *prodigiis* – 1, 26 (Gl 2, 342, 57-58) (*wuntar** n. ‘Wunder; Zeichen; Verwunderung’)

H. *Lateinisch-deutsches Glossar zu Isidor von Sevilla, De officiis ecclesiasticis* bzw. *Clm* 19410 (Mitte des 9. Jhs.):

uuntron b – *prodigiis* – 1, 26 (Gl 2, 342, 57-58) (*wuntar** n. ‘Wunder; Zeichen; Verwunderung’)

I. *Emmeramer Glossen* bzw. *Clm* 14747 (9. Jh.; b = *Clm* 14747):

a. *achrum* – *ruris* – *ib* (Gl 2, 743, 10) (*ackar* m. ‘Acker, Feld’)

b. *mitprenni isarnū*³⁵ – *cum cauteribus* – G 125 (Gl 2, 765, 25-26) (*īsq[r]n*³⁶ n. ‘Eisen’)

c. *lidagalazzom* 93^a – (*membrorum*) *compaginibus*³⁷ – (9, 1. 2) 56 (Gl 2, 331, 23-24) (*lidugilāz* m., n. ‘Verbindung der Glieder, Gelenk; Umriss des Körpers’)

³² Es war nicht möglich in den einleitenden Anmerkungen des Glossenwerkes Gl herauszufinden, wofür diese Signatur steht. Vermutlich handelt es sich um das Kürzel für einen bestimmten Schreiber.

³³ In der *AbairGr* (107) steht *inuualhum*.

³⁴ Diese Form ist der Ablativ Singular zu *Rōmāna* f. ‘Römerin’, obwohl die althochdeutsche Form *inuualhum* klar ein Dativ Plural ist. Die lateinische Form als Entsprechung zu ahd. *inuualhum* hätte also beim Ablativ Plural lat. *romanis* lauten sollen.

³⁵ In den althochdeutschen Handschriften weist der übergeschriebene Strich (Nasalstrich) über einem Vokal auf folgendes *m* oder *n* hin: in diesem Falle *-ū* für *-um*, *-un* (vgl. *AhdGr* I:14).

³⁶ Die Form *īsan* ist später als *īarn* aufgetreten (*AhdGr* I:187).

³⁷ *compagibus* *Ed.*; Mit “Ed.” verweist STEINMEYER auf eine Ausgabe (bzw. glossiertes Schriftwerk), die nicht unter den von ihm alphabetisch aufgelisteten Handschriften enthalten war (s. Gl 2:VII).

- d. *ungarehhom* 93^b – *passionibus* – *ib* (Gl 2, 332, 4) (*ungireh* n. ‘Verwirrung, Unruhe, Aufruhr’)
- e. *chárлом* 93^b – *amatoris*³⁸ – (12, 39) 85 (Gl 2, 332, 5) (*karl* m. ‘Mann; Ehemann; Liebhaber’)
- f. *chárлон* 92^a – *amatoris*³⁹ – *ib* (Gl 2, 330, 39) (*karl* m. ‘Mann; Ehemann; Liebhaber’)
- g. *yýgilon* 92^b – *hiriciis*⁴⁰ – (7, 26) 51 (Ps. 103, 18) (Gl 2, 331, 10-11) (*igil* m. ‘Igel’)

J. *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁴¹

- a. *uuortum* (Z. 9) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- b. *mit dinem wortun* (Z. 40) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- c. *miti wabnum* (Z. 68) (*wāfan** n. ‘Waffe, Schwert’)

K. *Muspilli* (drittes Viertel des 9. Jhs.):⁴²

mit sinen magon (Z. 60) (*māg* m. ‘Verwandter’)

L. *Petruslied* (10. Jh., genauer gesagt um 900):⁴³

mit uuortun (Z. 4) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)

M. *Vorauer Beichte* (bzw. *Bruchstück einer Beichte*) (Anfang des 10. Jhs.):⁴⁴

mit argen gidanchon (Z. 16) (*githanc* m. ‘Denken; Gedanke’)

N. 138. *Psalm* (10. Jh.):⁴⁵

in gidanchun (Z. 5) (*githanc* m. ‘Denken; Gedanke’)

O. *Pro Nessia* (*Wurmsegen*) (10. Jh.):⁴⁶

³⁸ *amatoribus* Ed.

³⁹ *amatoribus* Ed.

⁴⁰ *herinaciis* in der Ed. *Vulg.* (so Gl 2, 331, 10 Fußn. 3)

⁴¹ Siehe StD.

⁴² Siehe Lb.

⁴³ Siehe Lb.

⁴⁴ Siehe StD.

⁴⁵ Siehe StD.

mit niun nessinchilidon (Z. 1) (*nessi[n]k[i]līn* n. ‘Wesen, das dem Volksglauben nach eine Krankheit verursacht’)

P. *Jüngere bairische Beichte* (um 1000):⁴⁷

- a. *allen gotes engilun*⁴⁸ (Z. 2) (*engil* m. ‘Engel’)
- b. *in meinen eidun* (Z. 11) (*eid* m. ‘Eid, Schwur’)

Q. *München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 19440* (um 1000 bzw. 11. Jh.):

- a. *scamalon b 251 – subselliis – CLXIX* (Gl 2, 113, 25-27) (*skamal** m. ‘Schemel, Bank’)
- b. *armon b 346 – ulnis – 49, 22* (Gl 1, 614, 12-14) (*arm* m. ‘Arm’)

R. *München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18140* (drittes Viertel des 11. Jhs.):

- a. *scamalun a 246^b – subselliis – CLXIX* (Gl 2, 113, 25-27) (*skamal** m. ‘Schemel, Bank’)
- b. *armon a² 191^a – ulnis – 49, 22* (Gl 1, 614, 12-14) (*arm* m. ‘Arm’)
- c. *dingon a 96^a – negotiis – 8, 8* (Gl 1, 702, 41-42) (*thing* n. ‘Volksversammlung; Versammlungsort; Verhandlung; Gegenstand, Sache; Ding’)

S. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):⁴⁹

- a. *Erster Wessobrunner Glaube* (W):
 - α. *allen sinen uuerchen* (W, S. 135, Z. 2) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)
 - β. *in drin iaren* (W, S. 138, Z. 2-3) (*jār* n. ‘Jahr’)
 - γ. *zuein min ahcig tagen* (W, S. 138, Z. 3) (*tag* m. ‘Tag, Zeit’)
 - δ. *uuiben* (W, S. 138, Z. 29) (*wīb* n. ‘Frau; Mädchen’)

⁴⁶ Siehe Lb.

⁴⁷ Siehe StD.

⁴⁸ In StD (314) ist *engilun* mit der Fußnote drei versehen, die auf die Form *Gottes Engilum* verweist.

⁴⁹ Siehe StD; Die einzigen Texte aus der Sippe des *Wiener Notker*, die nicht bairisch, sondern ostfränkisch sind, sind der *Bamberger Glaube* und die *Bamberger Beichte* (vgl. auch SONDEREGGER 2003:88).

ε. mit allen den unreinen keisten (W, S. 140, Z. 15-16) (geist m. 'Geist; Hauch; Seele, Herz')

b. Erste Wessobrunner Beichte (confessio bzw. C)⁵⁰:

α. mit den uuerchen (C, S. 141, Z. 7) (werk* n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

β. mit den uuorten (C, S. 141, Z. 9) (wort* n. 'Wort, Rede')

γ. allen dinen truten (C, S. 142, Z. 13) (trūt m. 'Vertrauter, Geliebter, Freund, Jünger')

δ. in raten (C, S. 142, Z. 22) (rāt m. 'Rat; Ratschluss; Ratschlag')

ε. gedanchon (C, S. 142, Z. 22-23) (githanc m. 'Denken; Gedanke')

ζ. in geboten (C, S. 142, Z. 30) (gibot n. 'Kundgebung, Bekanntgabe; Auftrag, Befehl; Erlaß; Gebot')

c. Predigtsammlung A:

α. in allen dingen (1, S. 156, Z. 4) (thing n. 'Volksversammlung; Versammlungsplatz; Verhandlung; Gegenstand, Sache; Ding')

β. mit ira uahsen (1, S. 157, Z. 23) (wahs n. 'Wachs')

γ. mit dinen uuorton (5^b, S. 158, Z. 6-7) (wort* n. 'Wort, Rede')

δ. mit guoten uuerchen (3, S. 160, Z. 3-4) (werk* n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

ε. mit guoten uuerchun (3, S. 160, Z. 9) (werk* n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

Aus den obigen Beispielen sind für das Bairische chronologisch gesehen folgende Endungen festzustellen:

8. Jh.	-um, -om
9. Jh.	-um, -om, -un, -on
10. Jh.	-un, -on
11. Jh.	-un, -on
späteres 11. Jh.	-en, -on, -un

⁵⁰ Die Abkürzung C ist von mir.

(Abb. 4)

In den Werken *Altbairische Beichte* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairisches (Sankt Emmeramer) Gebet* (A und B zweites Viertel des 9. Jhs.), *Carmen ad Deum* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Sigiharts Gebete* (viertes Viertel des 9. Jhs.), *Priestereid* (9. Jh.), *Wiener Hundesege*n (10. Jh.), *Otlohs Gebet* (um 1050), *Klosterneuburger Gebet* (um 1050) und *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.) waren keine Beispiele im Dativ Plural der *a*-Stämme zu finden.

1.3 Fränkisch⁵¹

A. *Merseburger Zaubersprüche* (zweite Hälfte des 8. Jhs.):⁵²

haftbandun (1, Z. 4) (*haftbant* n. 'Fessel')

B. *Isidori hispalensis episcopi de Fide Catholica ex veteri et Novo Testamento contra Iudaeos ad florentinam sororem* bzw. *Der althochdeutsche Isidor* (letztes Jahrzehnt des 8. Jhs.):⁵³

a. *in dhero sibunzo tradungum – in translatione*⁵⁴ (Z. 171) (*tradung** m. 'Übersetzung')

b. *oba uuazsserum – super aquas* (Z. 291) (*wazzar** n. 'Wasser; Gewässer; Meer')

c. *dhrim fingrum – tribus digitis* (Z. 341) (*fingar* m. 'Finger')

d. *fona dhem angilum*⁵⁵ (Z. 357) (*engil* m. 'Engel')

e. *in forasagono mundum – ore prophetarum* (Z. 433) (*mund* m. 'Mund')

⁵¹ Alle Belege für das Fränkische und seine Varietäten sind vorwiegend in StD, Lb, Gl sowie in der AfrkGr zu finden. Speziell für das Fränkische sind die Glossenbelege hauptsächlich in der AfrkGr in Kombination mit BK und Gl auffindbar.

⁵² Siehe Lb.

⁵³ Siehe dazu I; An dieser Stelle sollte hinzugefügt werden, dass die Sprache der Isidorübersetzung grundsätzlich rheinfränkisch ist. In der Flexion sind jedoch auch alemannische, mittel- und niederfränkische sowie altsächsische Merkmale vorhanden (s. AhdGr I:10 f.). Weil also die sprachgeographische Bestimmung *des althochdeutschen Isidor* in der altgermanistischen Forschung sehr umstritten ist, schließe ich mich der Vorgehensweise SONDEREGGERS (2003:84) an, der das vorliegende Denkmal einfach unter den Oberbegriff 'Fränkisch' setzt.

⁵⁴ Diese Form steht im Ablativ Singular zu lat. *trānslātiō* f. 'Übertragung; Abwälzen, Ablehnung; Metapher'.

⁵⁵ Für diese Stelle war in der von mir benutzten Ausgabe von Isidor keine lateinische Entsprechung angegeben. Über die ganze Problematik des Überlieferungszustandes des Isidor und seiner verschiedenen Handschriften und Ausgaben vgl. I (V ff.).

f. [...] *endi zi rehtnissa uuerchum. – [...] et operationem iustitię.* (Z. 503) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

g. *In dhes dagum [...] – In diebus eius [...]* (Z. 651) (*tag* m. 'Tag, Zeit')

C. Frankfurt am Main, Stadt- und Universitätsbibliothek Ms. Barth. 64 (Ausst. 17) (früher 50) bzw. Codex Francofurtensis 64 (zweites Drittel des 9. Jhs.):

a. *geburum 63 – ([in] domesticos) – ib* (Gl 2, 147, 21) (*gibūr* m. 'Hausangehöriger, Hausgenosse; Familien-, Stammesgenosse; Dorfgenosse, Nachbar; Mitbürger; Landbewohner, Bauer')

b. *bismerum 63 – (blasphemiis) – ib* (Gl 2, 147, 22) (*bismer* n. 'Spott, Hohn')

c. *spilum scernum 75 – (ludicris spectaculis) – CLVII überschr. [DXCI]* (Gl 2, 147, 42-43) (*spil* n. 'Spiel; Scherz', *skern* m., n. 'Albernheit, Scherz')

D. Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 146 (Glossen des Rezepttextes im 10. bzw. 11. Jh., die übrigen im 9. Jh.).⁵⁶

in suaslihon husun 39^b – (in priuatis domibus) – Conc. Gangr. LXXVIII (Gl 2, 92, 1-2) (*hūs* n. 'Haus; Hütte; Wohnung, Behausung')

E. Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 19 bzw. Codex Coloniensis XIX (zweite Hälfte des 9. Jhs.):

drifskiffon – actuarius⁵⁷ – I, 2 (Gl 2, 45, 13) (*drif* + *skiffon*; *thrī* 'drei', *skif** n. 'Schiff')

F. Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 107 bzw. Codex Coloniensis CVII (9. Jh.):

benagenen fleisscun – obesis carnibus – 41, 18 (Gl 1, 319, 29-30) (*fleisc* n. 'Fleisch')

G. Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 202 bzw. Codex Coloniensis CCII (11. Jh.):

⁵⁶ In dem vorliegenden Beleg handelt es sich um eine Glosse des 9. Jhs., die sich den Würzburger Canonesglossen I. (*Canones apostolorum et conciliorum*) zuordnen lässt (s. ChWdW9 436, 57).

⁵⁷ Als *actuariis* ediert.

thingun 73^a – *concilio* [sic!]⁵⁸ *id est* – 124, 11 (Gl 2, 377, 37) (*thing* n. ‘Volksversammlung; Versammlungsplatz; Verhandlung; Gegenstand, Sache; Ding’)

H. *Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 9344* bzw. *Codex Parisinus 9344* (der größte Teil der Glossen um 1000 eingetragen; restliche Glossen um die Mitte des 11. Jhs. eingetragen):

- a. *rkingxn*⁵⁹ – *torquibus* – 168 (Gl 2, 702, 56) (*ring* m. ‘Ring; Versammlung; Kreis’)
- b. *frhxspn*⁶⁰ – *specubus* – 376 (Gl 2, 703, 23) (*erdhūs* n. ‘in die Erde gegrabene Höhle, unterirdischer Raum’)
- c. *sprachuson* – (*ad*) *pretoria* – 75 (Gl 2, 703, 50) (*sprāhhūs* n. ‘Versammlungshaus; Gerichtshaus’)
- d. *zugilon* – *abenis* – *ib* (Gl 2, 709, 20) (*zugil* m. ‘Zügel’)
- e. (103^a) *legerun. stadalon* – (*in*) *stabula* – 179 (Gl 2, 710, 9-10) (*legar* n. ‘Lager, Lagerstatt; Beischlaf; Liegen; Lage’, *stadal* m. ‘Stehen; Stellung; Stand’)

Die Endungen des Fränkischen im Dativ Plural der *a*-Stämme sind folgende:

8. Jh.	-um, -un
9. Jh.	-um, -un, -on
10. Jh.	-un, -on
11. Jh.	-un, -on

(Abb. 5)

1.3.1 Ostfränkisch⁶¹

⁵⁸ Irrtümlicherweise ist vom Schreiber der Dativ bzw. Ablativ Singular zu lat. *concilium* n. ‘Versammlung, Kreis, Schar’ im Gegensatz zum Dativ-Ablativ Plural *conciliis* verwendet worden.

⁵⁹ In der althochdeutschen Glossentradition trifft man oft auf die unverständliche bzw. geheime Schreibweise von Wörtern, deren Auflösung in unserem Fall folgendermaßen verläuft: Jeder Vokal des Alphabets entfällt auf den umgehend anschließenden Konsonanten, z. B. *a* mit *b*, *e* mit *f*, *i* mit *k*, *o* mit *p*, *u* mit *x* und *y* mit *z* in *a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z* (AhdGr I:17 Anm. 9). Der Beleg *rkingxn* steht für *ringun*.

⁶⁰ Lies *frdhxspn*, das *erdhuson* heißt.

A. *Tatian* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁶²

- a. *accaron*⁶³ – *in agros [sic!]* (88 [15]) (*ackar* m. ‘Acker, Feld’)
- b. *zí then ambahton*⁶⁴ – *ministris* (81 [24]) (*ambaht* m. ‘Knecht, Diener; Verwalter’)
- c. *untar sinen magon*⁶⁵ – *Inter cognatos [sic!]* (42 [22]) (*māg* m. ‘Verwandter’)
- d. *after thrin tagon*⁶⁶ – *post triduum* (42 [25]) (*tag* m. ‘Tag, Zeit’)⁶⁷
- e. *phenningon* – *denariis* (237 [9]) (*pfending** m. ‘Pfennig; Denar; Münze’)
- f. *fon erdu skeffun* – *a terra nauibus* (56 [11]) (*skif** n. ‘Schiff’)
- g. *mit then lininen lachanon* – *cum linteaminibus* (326 [13]) (*lahhan* n. ‘Tuch, Stoff; (Ober-)Gewand; Decke; Vorhang’)
- h. *mit suerton* – *cum [...] gladiis* (296 [9]) (*swert* n. ‘Schwert’)
- i. *then uuercon* – *operibus* (228 [11]) (*werk** n. ‘Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit’)

B. *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁶⁸

- a. *uuortum* (Z. 9) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- b. *mit dinem wortun* (Z. 40) (*wort** n. ‘Wort, Rede’)
- c. *miti wabnum* (Z. 68) (*wāfan** n. ‘Waffe, Schwert’)

C. *Würzburger Beichte* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁶⁹

- a. *in gidancun* (Z. 2) (*githanc* m. ‘Denken; Gedanke’)

⁶¹ Weil die Anzahl der Belege für das 11. Jh. anhand des Textes *Wiener Notker* und seiner Sippe ausreichend war, habe ich aus Gründen der wissenschaftlichen Ökonomie das weitere Werk *Williram von Ebersberg* ausgelassen.

⁶² Siehe T.

⁶³ Korrigiert aus *accarun* (s. T 190), Diese Korrekturen entstammen dem philologischen Apparat aus der vorliegenden *Tatianausgabe*, die sich ihrerseits an dem Apparat in der *SIEVERSchen Ausgabe* von 1872 orientiert. Die Korrekturen werden den sechs Schreibern (α, β, γ, δ, ε, ζ) und dem “Korrektor 2” zugeschrieben, die an der Handschrift *St. Gallen Cod. 56* mitgewirkt haben (s. T 18 und 9).

⁶⁴ Korrigiert aus *ambahtun* (s. T 176).

⁶⁵ Korrigiert aus *magun* (s. T 98).

⁶⁶ Korrigiert aus *tagun* (s. T 98).

⁶⁷ In TGl (439) ist *tag* jedoch als Neutrum bestimmt.

⁶⁸ Siehe StD.

⁶⁹ Siehe StD.

- b. *in uuortun* (Z. 3) (*wort** n. 'Wort, Rede')
- c. *in uuerchun* (Z. 3) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

D. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):⁷⁰

a. *Bamberger Glauben* (B):

- α. *allen sinen werchan* (B, S. 135, Z. 2-3) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')
- β. *in drin iārin* (B, S. 138, Z. 2) (*jār* n. 'Jahr')
- γ. *in zveín min ahzig tagen* (B, S. 138, Z. 2-3) (*tag* m. 'Tag, Zeit')
- δ. *wīben* (B, S. 138, Z. 29) (*wīb* n. 'Frau; Mädchen')
- ε. *mit allen den unreinen géisten* (B, S. 140, Z. 17-18) (*geist* m. 'Geist; Hauch; Seele, Herz')

b. *Bamberger Beichte* (*pura confessio* bzw. *PC*)⁷¹:

- α. *mit den werchan* (PC, S. 141, Z. 7) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')
- β. *mit der glóube wōrten* (PC, S. 141, Z. 9) (*wort** n. 'Wort, Rede')
- γ. *állen dīnen trūtan* (PC, S. 142, Z. 16-17) (*trūt* m. 'Vertrauter, Geliebter, Freund, Jünger')
- δ. *in rāten* (PC, S. 142, Z. 22) (*rāt* m. 'Rat; Ratschluss; Ratschlag')
- ε. *gidánchen* (PC, S. 142, Z. 23) (*githanc* m. 'Denken; Gedanke')
- ζ. *in gibóten* (PC, S. 142, Z. 30) (*gibot* n. 'Kundgebung, Bekanntgabe; Auftrag, Befehl; Erlaß; Gebot')

Neben den obigen Denkmälern wurden für das 9. Jh. die *Hamelburger Markbeschreibung* (zweites Viertel des 9. Jhs.) und für das 10. Jh. die *Würzburger Markbeschreibungen* durchsucht, wobei aber keine Beispiele zu finden waren.

Im Ostfränkischen sind folgende Endungen festzustellen:

9. Jh.	-un, -um, -on
--------	---------------

⁷⁰ Siehe StD.

⁷¹ Die Abkürzung *PC* ist von mir.

späteres 11. Jh.	-an, -in, -en
---------------------	---------------

(Abb. 6)

1.3.2 Rheinfränkisch

A. *Bruchstück der Lex Salica* (Anfang des 9. Jhs.):⁷²

- a. *fon sinem magun – de parentilla*⁷³ (Z. 3) (*māg* m. 'Verwandter')
- b. *mit farahum – cum porcellis* (Z. 33-34) (*far[a]h*⁷⁴ n. 'Ferkel; Frischling')

B. *Fränkisches Taufgelöbnis* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁷⁵

- a. *bluostrum* (Z. 3) (*bluostar* n. 'Götzenopfer; Opferdienst, Götzendienst')
- b. *gelton* (Z. 3) (*gelt* n. 'zu leistende Zahlung; Ertrag, Einkommen; Betrag; Vermögen; Gegenleistung, Lohn; heidnisches Opfer, Götzendienst')
- c. *gotum* (Z. 4) (*got* m. 'Gott')
- d. *geldom* (Z. 4) (*gelt* n. 'zu leistende Zahlung; Ertrag, Einkommen; Betrag; Vermögen; Gegenleistung, Lohn; heidnisches Opfer, Götzendienst')

C. *Merseburger Gebetsbruchstück* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁷⁶

[...] *ioh ouh In himilun diurliches ufstiges. – [...] et in caelos gloriosae ascensionis [...]*
(Z. 2)⁷⁷ (*himil* m. 'Himmel')

D. *Lorscher Beichte* (viertes Viertel des 9. Jhs.):⁷⁸

[...] *mit argen githancon biuual [...]* (Z. 34) (*githanc* m. 'Denken; Gedanke')

⁷² Über die Belege vgl. StD. In der AhdGr (I:9 f.) ist die *Lex Salica* dem Ostfränkischen zugeschrieben; bei SONDEREGGER (2003:85) ist sie jedoch unter dem Rhein- bzw. Südrheinfränkischen zu finden.

⁷³ Diese Form steht im Ablativ Singular (lat. *parentēla* f. 'Verwandtschaft').

⁷⁴ *Far(a)h* gehört den ehemaligen urg. *-iz-/-az-Stämmen an, dessen Dativ Plural auch nach den neutralen *a*-Stämmen dekliniert wird (AhdGr I:189 Anm. 2). Die Form **farh* n. ist rekonstruiert (so SchützWb 97).

⁷⁵ Siehe StD.

⁷⁶ Siehe StD, wo der betreffende Text mit dem Namen *Gebetbruchstück* verzeichnet ist.

⁷⁷ Da im betreffenden Text keine Zeilenzählung vom Herausgeber angegeben wird, habe ich sie selber vorgenommen.

⁷⁸ Siehe StD.

E. *Mainzer Beichte* (10. Jh.):⁷⁹

a. *engilon* (Z. 1) (*engil* m. 'Engel')

b. *unmezzon* (Z. 8) (*unmez* n. 'Unmaß; Übermaß; Maßlosigkeit')

F. *Reichenauer Beichte* (10. Jh.):⁸⁰

a. *in uuordon* (Z. 4) (*wort** n. 'Wort, Rede')

b. *in uuerkon* (Z. 4) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

G. *Die rheinfränkischen Bruchstücke der Cantica* (um 1000):⁸¹

a. *kindon – filiis* (I. a. 7) (*kind* n. 'Kind, Sohn, Nachkomme; junger Mann, Knabe')

b. *in lobon – in psalmis* (II. a. 46) (*lob* n. 'zustimmendes Urteil, Anerkennung; ehrender Lobpreis, Verherrlichung')

H. *Physiologus* (späteres 11. Jh.):⁸²

a. *an ir uuerchin – virtutem* (*De sirenis et onocentauris*, Z. 65) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

b. *míte spilen – in ludendo* (*De autula*, Z. 96) (*spil* n. 'Spiel; Scherz')

c. *mit unsüberen uuerchan – obscenis operibus* (*De vipera*, Z. 119-120) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

In den folgenden Werken wurden keine Beispiele gefunden: *Straßburger Eide* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Augsburger Gebet* (10. Jh.), *Lorscher Bienensegen* (10. Jh.), *Althochdeutsche Gespräche* (10. Jh.), *Christus und die Samariterin* (10. Jh.), *Reimspruch* (11. Jh.) und *Pfälzer Beichte* (10. Jh.), *Rheinfränkische Grabschrift* (um 1000), *Ad equum errehet* (um 1000) und *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.).

1.3.3 Südrheinfränkisch

⁷⁹ Siehe StD.

⁸⁰ Siehe StD.

⁸¹ Siehe Lb.

⁸² Siehe StD.

A. *Weißburger Katechismus* (erste Hälfte des 9. Jhs.):⁸³

a. *in himilom* (Z. 1) (*himil* m. 'Himmel')

b. *in engilom* (Z. 15) (*engil* m. 'Engel')

B. *Otfrids Evangelienbuch* (nach der Wiener Handschrift V, vor 870):⁸⁴

a. *In nótlichen wérkon* (*Ad Ludowicum*, Z. 25) (*werk** n. 'Werk; Tun, Tat; Betätigung; Arbeit')

b. *Állen sinen kíndon* (*Ad Ludowicum*, Z. 83) (*kind* n. 'Kind, Sohn, Nachkomme; junger Mann, Knabe')

c. *in thén thingon* (*Ad Salomonem*, Z. 14) (*thing* n. 'Volksversammlung; Versammlungsplatz; Verhandlung; Gegenstand, Sache; Ding')

d. *mit wáfanon* (I. 1, Z. 82) (*wāfan** n. 'Waffe, Schwert')

e. *mit swérton* (I. 1, Z. 83) (*swert* n. 'Schwert')

f. *sinen drúton* (I. 5, Z. 51) (*trūt* m. 'Vertrauter, Geliebter, Freund, Jünger')

g. *then unsen áltmagon* (I. 7, Z. 20) (*altmāg* m. 'Vorfahr, Ahne')

h. *in sinen dágon* (I. 15, Z. 9) (*tag* m. 'Tag, Zeit')

i. *untar thórnon* (I. 16, Z. 23) (*thorn* m. 'Dorn, Stachel; Dornstrauch')

j. *fon éngilon* (I. 17, Z. 73) (*engil* m. 'Engel')

Dem Südrheinfränkischen sind nur zwei Werke, nämlich der *Weißburger Katechismus* und *Otfrids Evangelienbuch* zuzuschreiben, die auf das 9. Jh. zurückgehen.

1.3.4 Mittelfränkisch

Trierer Capitulare (Bruchstück) (10. Jh.):⁸⁵

cen iārun – ad annos (Z. 25) (*jār* n. 'Jahr')

In den Texten *Kölner Versinschrift* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Altsüdmittelfränkischer Psalm 1*. (9. Jh.), *Trierer Spruch*⁸⁶ (10. Jh.), *Ad catarrum dic*⁸⁷

⁸³ Siehe StD.

⁸⁴ Siehe O.

⁸⁵ Vgl. Lb.

⁸⁶ So StD (367). Ansonsten ist dieses Werk in der althochdeutschen Literatur auch unter dem Namen *Zweiter Trierer Spruch* bzw. *Trierer Pferdesegen* bekannt.

(10. Jh.), *Georgslied* (10. Jh.) und *Wider den Teufel* (späteres 11. Jh.) waren keine Beispiele zu finden. Um zu ermitteln, welche Endungen vom 8.-11. Jh. im Dativ Plural benutzt wurden, müsste man auf die Glossen dieses Zeitraums zurückgreifen. Wegen ihrer hohen Zahl und vermutlich geringen Ergiebigkeit – um die 56 Glossenhandschriften laut BERGMANN (1966:311 f.) – wurden sie ausgelassen. *De Heinrico* (um 1000) ist nach SONDEREGGER (2003:88) dem Mittelfränkischen zuzuschreiben, speziell dem Nordrheinfränkischen; es waren jedoch keine Beispiele zu finden.

Die Endungen des Rhein-, Südrhein- sowie des Mittelfränkischen wurden in der folgenden Abbildung aus Knappheitsgründen zusammengestellt:

	8. Jh.	9. Jh.	10. Jh.	11. Jh.
rhfrk.		-um, -on, -om, -un	-on	-on, -in, -en, - an
srhfrk.		-om, -on		
mfrk.			-un	

(Abb. 7)

In der folgenden Abbildung (8) werden die gemeinsamen Endungen der obigen althochdeutschen Dialekte chronologisch vorgestellt. Mögliche Neuerungen werden auch mitberücksichtigt:

	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.
8. Jh.	-um, -om, -un	-um, -om	-um, -un				
9. Jh.	-un, -om, -um	-um, -om, -un, -on	-um, -un, -on	-un, -um, -on	-um, -on, -om, -un	-om, -on	
10. Jh.	-en, -in	-un, -on	-un, -on		-on		-un
11. Jh.	-en, -in	-un, -on	-un, -on		-on		
späteres	-en, -in,	-en, -on,		-an, -in,	-in, -		

⁸⁷ So StD (378). Die Bezeichnungen *Erster Trierer Spruch* bzw. *Trierer Blutsegen* bieten sich auch als Beinamen zum betreffenden Titelwerk an.

11. Jh.	-an	-un		-en	en, -an		
---------	-----	-----	--	-----	---------	--	--

(Abb. 8)

2 Altsächsisch⁸⁸

A. *Abrenunciatio diaboli und credo* (8. Jh.):⁸⁹

- a. *uuercum* (Z. 4) (*werk* n. 'Werk, Arbeit')
- b. *uuordum* (Z. 5) (*word* n. 'Wort, Rede, Gebot')

B. *Heliand* (*Monacensis*, 9. Jh.):⁹⁰

- a. *breostun* (4602) – *briostun* (474) – *brioston* (614) (*briost* n. 'Brust, Busen; Inneres, Herz, Gemüt')
- b. *eldibarnum* (1430) – *eldibarnun* (1387) (*eldibarn* n. 'Menschenkinder, Menschen')
- c. *suinum* (1720) (*swīn* n. 'Schwein')
- d. *uuordun* (95) – *uuordon* (3409) (*word* n. 'Wort, Rede, Gebot')
- e. *magun* (1449) (*māg* m. 'Verwandter')
- f. *bomun* (4339) (*bōm* m. 'Baum; Stange; Kreuz')
- g. *erlun* (580) – *erlon* (1326) (*erl* m. 'der bedeutende, vornehme, adlige Mann; Knabe')
- h. *ordun* (3088) (*ord* m. 'Spitze; Speer')

C. *Heliand* (Fragmente *P* und *V*, 9. Jh.):⁹¹

- a. *erlom* (*V* 1326) (*erl* m. 'der bedeutende, vornehme, adlige Mann; Knabe')
- b. *bréostun* (*V* 1313) (*briost* n. 'Brust, Busen; Inneres, Herz, Gemüt')
- c. *uuordun* (*P* 969, *V* 1285) (*word* n. 'Wort, Rede, Gebot')

⁸⁸ Die Beispiele sind Hel, HelWb, HelPGen sowie GaD entnommen. Die Quellenangaben sind grundsätzlich der AsGr und in kleinerem Maße auch GaD und AnddD entnommen.

⁸⁹ Siehe GaD. Da das altsächsische Sprachdenkmal *Abrenunciatio diaboli und credo* nicht durchnummeriert ist, wurde die Zeilennummerierung vom Verfasser der vorliegenden Arbeit eigenhändig durchgeführt.

⁹⁰ Siehe Hel und HelWb.

⁹¹ Siehe HelPGen und HelWb.

D. *Genesis* (9. Jh.):⁹²

- a. *breostun* (G. 87) (*briost* n. 'Brust, Busen; Inneres, Herz, Gemüt')
- b. *uuordun* (G. 32) – *uuordōn* (G. 78) – *uuordum* (G. 272) (*word* n. 'Wort, Rede, Gebot')
- c. *barnun* (G. 114) – *barnum* (G. 139) (*barn* n. 'Kind, Sohn')

E. *Heliand* (Cottonianus bzw. C, 10. Jh.):⁹³

- a. *felison* (5463) (*felis* m. 'Fels, Stein')
- b. *ordon* (3088) (*ord* m. 'Spitze, Speer')
- c. *brioston* (4602) – *breostun* (1439) – *briostun* (174) – *brieston* (5001) (*briost* n. 'Brust, Busen; Inneres, Herz, Gemüt')
- d. *eldibarnon* (1387) (*eldibarn* n. 'Menschenkinder, Menschen')
- e. *suinon* (1720) (*swīn* n. 'Schwein')
- f. *uuordōn* (114) – *uuordōn* (615) – *uuordun* (5, 95 etc.) (*word* n. 'Wort, Rede, Gebot')
- g. *magon* (1449) (*māg* m. 'Verwandter')
- h. *bomon* (4339) (*bōm* m. 'Baum; Stange; Kreuz')
- i. *erlon* (580) (*erl* m. 'der bedeutende, vornehme, adlige Mann; Knabe')
- j. *uuercun* (5) (*werk* n. 'Werk, Tat, Handlung')
- k. *barnun* (47) (*barn* n. 'Kind, Sohn')
- l. *goldfatun* (2741) (*golthfat* n. 'goldenes Gefäß')
- m. *sēlun* (2313) (*sēl* n. 'Seil')
- n. *baluuercu(n)* (1945) (*baluwerk* n. 'Übeltat')

F. *Die Freckenhorster Heberolle* (Handschrift M, 11. Jh.):⁹⁴

- foreuuerkon* (97) (*forawerk* n. 'Vorwerk')

G. *Vergilglossen* (11. Jh.):⁹⁵

⁹² Siehe HelPGen und HelWb.

⁹³ Siehe Hel und HelWb.

⁹⁴ Vgl. GaD.

- a. 7^b Georg. 3. 310. *gederun – mammis* (*geder* [eigentlich *iodar*] n. ‘Euter’)
 b. 113^a Aen. 2. 112. *mapuldreum – acernis* (*mapulder** m. ‘Ahorn, Maßholder’)

Für das 8. Jh. wurden nur die zwei hier vorliegenden Beispiele gefunden. Darüberhinaus zählt das Altsächsische ganz wenige Denkmäler aus dieser Zeit.

Die oben angeführten Beispiele für das Altsächsische lassen auf folgende chronologische Verteilung der Ausgänge im Dativ Plural schließen:

8. Jh.	-um
9. Jh.	-un, -on, -um, -om
10. Jh.	-on, -un, -um
11. Jh.	-on, -un, -um

(Abb. 9)

3 Altenglisch⁹⁶

Im Folgenden werden Dativbelege aus zwei alt- und einem spätwestsächsischen Text vorgestellt:

A. *Cura pastoralis* (Handschriften *Cottonianus* bzw. *C* und *Hatton* bzw. *H*, beide Ende des 9. Jhs.):

- a. *kokkum* (*H* 459 [31]) (*cocc* m. ‘Hahn’)
 b. *rammum* (*H* und *C* 161 [6], *H* und *C* 163 [10], *H* 162 [17]) (*ramm* m. ‘Widder’)
 c. *mægum* (*C* 385 [20], *H* 755 und 823) bzw. *magum* (*C* 189 [22]) (*mæz* m. ‘Verwandter’)
 d. *ðegnum* (*H* und *C* 237 [12] und 321 [1]) (*ðezn*, *ðenz*, *ðēn* m. ‘Diener, Gefolgsmann’)
 e. *englum* (*H* und *C* 329 [7]) (*enzel* m. ‘Engel’)
 f. *deoflum* bzw. *dioflum* (*H* 368 [3], *C* 393 [14]) sowie *diofulum* (*H* 369 [3]) (*dēofol* n. ‘Teufel’)
 g. *weorcun* (*H* 417 [17]) (*weorc*, *wurc* n. ‘Werk, Arbeit; Leiden’)

⁹⁵ Siehe GaD.

⁹⁶ Die Sprachbelege stammen grundsätzlich aus COSIJN.

- h. *gebedum* (*H* und *C* 61 [21], *H* 397 [15], *C* 399 [28, 36]) (*zebed* n. ‘Gebet, Bitte, Gottesdienst’)
- i. *limum* (siebenmal in *H* und dreimal in *C*) (*lim* n. ‘Glieder, Mitglied, Zweig’)
- j. *æfengi(e)flum* (*H* und *C* 27 [8]) (*æfen* m. ‘Abend’ [*ja*-Stamm] + *zief* n. ‘Bissen, Nahrung’ [*a*-Stamm], *æfengiſl*⁹⁷ n. ‘evening food, supper’)
- k. *roðrum* (*H* 445 [13]) (*rōðor* n. ‘Ruder’)

B. *Chronik*⁹⁸ des Orosius (9.-11. Jh.):⁹⁹

- a. *heofonum* (*Or.* 03 [27], 086 [22], 0162 [7] und 0234 [9]) bzw. *hefenum* (*Chron.* 773) (*heofon* m. ‘Himmel’)
- b. *martyrum* (*Or.* 0274 [5]) (*martir* m. ‘Märtyrer’)
- c. *mægum* (*Chron.* 755) (*mæz* m. ‘Verwandter’)
- d. *biscopum* (*Or.* 0140 [4]) (*bisc[e]op* m. ‘Bischof’)
- e. *scipum* (*Or.* 04 [3], 0200 [1], 0150 [4] und dreimal in der *Chronik*) bzw. *scipun* (*Or.* 046 [32], 084 [13] etc.) und *scipū*¹⁰⁰ (*Or.* 0154 [5], 0168 [26] etc.) (*scip* n. ‘Schiff’)
- f. *wundrum* (*Or.* 0162 [5]) (*wund[o]r* n. ‘Wunder, Schreckbild, Ungetüm’)
- g. *geatum* (*Or.* 0222 [6]) (*geat* n. ‘Tor, Tür, Öffnung’)
- h. *gewritum* (*Or.* 0244 [23] und *Chron.* 889) bzw. *gewritun* (*Or.* 0106 [8]) (*zewrit*¹⁰¹ n. ‘Schrift, Buch, Urkunde’)
- i. *wæpnum* (*Or.* 0102 [31]) (*wæpen*, *wæpn*, *wæmn* n. ‘Waffe, Penis’)

C. *Angelsächsische Homilien und Heiligenleben* (um 1000):¹⁰²

I. *Ælfric’s Sendschreiben an Wulfzet zu Ylmandun*:

- a. *on heofonum* (*Z.* 32) (*heofon* m. ‘Himmel’)

⁹⁷ Dieses Lemma steht als Kompositum weder im AeEtWb noch im AeWb (<http://www.koeblergerhard.de/aewbhinw.html>), sondern nur im ASD.

⁹⁸ Die Sprachbelege aus *Orosius* (*Or.*) und der *Chronik* (*Chron.*) beziehen sich auf dasselbe Werk.

⁹⁹ COSJN (I:VI) hat die *Parker-Handschrift A* (891-892) für die Bearbeitung der *Chronik* und den *Lauderdale-Text* (frühes 10. bzw. frühes 11. Jh.) für die des *Orosius* benutzt. Ausführlicher über die beiden Handschriften wird in der AeGr (3 f.) berichtet.

¹⁰⁰ Der übergeschriebene Strich über einem Vokal signalisiert in altenglischen Handschriften ein direkt danach fehlendes *m*, z.B. *frō* für *from* ‘von’ (s. AeGr 13).

¹⁰¹ Im AeEtWb (409) ist einfach die Form *writ* n. ‘Schrift, Buch, Urkunde’ (*a*-Stamm) eingetragen.

¹⁰² Siehe AgsHom.

b. *deoflum* (Z. 36) (*dēofol* n. 'Teufel')

c. *discipulum* (Z. 148) (*discipul* m. 'Schüler')

II. *Ælfric: Be þære halzan clænnysse:*

a. *on twelf domsetlum* (Z. 43) (*dōm* m. 'Urteil, Beschluss' [a-Stamm] + *setl* m. 'Sitz, Stelle' [a-Stamm], *dōmsetl* n. 'Richtstuhl, Tribunal')

b. *mid zodum weorcum* (Z. 54) (*weorc*, *wurc* n. 'Werk, Arbeit; Leiden')

c. *on þisum niwum dazum* (Z. 60) (*dæz* m. 'Tag')

d. *þezenum* (Z. 191) (*ðezn*, *ðenz*, *ðēn* m. 'Diener, Gefolgsmann')

X. *Pseudo-Matthaei Evangelium (De nativitate Sanctae Mariae):*

a. *eallum folcum* (J, Z. 138) (*folc* n. 'Volk, Stamm, Menge, Schar')

b. *wordum* (J, Z. 239) (*word*, *wurd* n. 'Wort, Rede')

c. *halzum zebedum* (J, Z. 345) (*zebed* n. 'Gebet, Bitte, Gottesdienst')

d. *dauidiscum sanzum* (J, Z. 364-365) (*sanz* m. 'Geräusch; Gesang, Lied')

Anhand der obigen Beispiele kann man sehen, dass *-um* die Standardendung vom 9. bis zum 11. Jh. sowohl im Alt- wie auch im Spätwestsächsischen ist. Dreimal kommt die Endung *-un* in *weorcun*, *scipun* und *gewritun* vor. Einmal ist *-ū* in *scipū* bezeugt:

9. Jh.	<i>-um, -un</i>
10. Jh.	<i>-um, -un</i>
11. Jh.	<i>-um, -un</i>

(Abb. 10)

Trotz des klaren Überwiegens von *-um* konnte die Endung *-un* für alle drei Jahrhunderte nicht ausgeschlossen werden, zumal die jeweilige Handschrift bei den Sprachbelegen COSIJNS II nicht genannt wird. Angesichts der Masse der Belege zeichnet sich aber auch hier die erwartete Entwicklung ab: Die Endung *-un* im frühen Westsächsischen (early Westsaxon so in OeGr 224) ist nach der OeGr (157) als die erste abgeschwächte Form von altenglischem bzw. westsächsischem *-um* aufzufassen. Die Endung *-um* ist also über *-un* in *-on* und *-an* übergegangen, was in allen Deklinationsklassen gilt (vgl. AeGr 196 Anm. 6, OeGr 224, 157). *-m* wird zu *-n* abgeschwächt und unbetontes bzw. nebensilbiges *-u* geht danach seinerseits entweder zu *-o* oder zu *-a* über. Der folgende Fall illustriert diesen neuen Lautwandel vom westsächsischen *-um*

zum spätwestsächsischen *-on*: *for lōsefes þingon* (39, 5; *Homl. Skt. i. 23*, 304; Beispiel aus ASD 1060) (*ðinz* n. ‘Ding, Sache, Geschäft’, *a*-Stamm). Aus dem Belegmaterial unter Punkt C. dieses Abschnittes, *Angelsächsische Homilien und Heiligenleben* (um 1000), ergeht trotzdem die Feststellung, dass auch bis ins Spätwestsächsische hinein die Endung *-um* im Dativ Plural der *a*-Stämme noch sehr häufig Anwendung fand. Bei der Beschäftigung mit einem weiteren relevanten spätwestsächsischen Werk aus dem Kreis des Abtes Ælfric mit dem Titel *The Homilies of the Anglo-Saxon Church* (bzw. ASCHom), herausgegeben 1844/1846 von Benjamin THORPE, tauchte auch hier die Endung *-um* in allen betreffenden Fällen von substantivischen *a*-Stämmen ausnahmslos auf. Daraus lässt sich schließen, dass die abgeschwächten Varianten *-on*, *-an* eigentlich dem Mittelwestsächsischen vorbehalten sind.

4 Altfriesisch¹⁰³

Im Folgenden wird der Befund der Dativendungen anhand von ostfriesischen Denkmälern dargestellt:

- A. In der Handschrift *R*¹ (Ende des 13. Jhs.) des *Rüstringer* Dialektes ist ausschließlich die Endung *-on* zu finden:¹⁰⁴
- a. *biscopon* (*biskop* m. ‘Bischof’)
 - b. *degon* (*dei, dī* m. ‘Tag; Festtag; Frist’)
 - c. (*ded*) *ethon* (*āth, ēth* m. ‘Eid’)
 - d. *ethelington* (*etheling* m. ‘Edler, Adliger’)
 - e. *fingeron* (*finger* m. ‘Finger’)
 - f. *panningon* (*panning, penneng* m. ‘Pfennig’)
 - g. *presteron* (*prēster[e]* m. ‘Priester’)
 - h. *stenon* (*stēn* m. ‘Stein’)

¹⁰³ Alle Beispiele sind der OfrGr (61 und 68), AfrGr (130) und dem AbrAfrGr (36 f.) entnommen. Für eine bessere Lokalisierung des Ostfriesischen sind folgende geographische Angaben zu berücksichtigen (s. AbrAfrGr 2): “Das ostfrs. umfaßt im 13. jh. das gebiet von der Lauwers bis zur Weser und zerfällt in das weserfriesische (Rüstringerland [Riostringalônd], land Wursten [Wurtsetenalônd], Harlingerland [Herlingalônd], insel Wangeroog; Östringen, Wangerland, Spiekeroog, Langeoog?) und emsfriesische (Norderland mit Baltrum und Norderney, Brokmerland [Brôkmonnalônd], Mormerland [Môrmonnalônd], Overledingerland, Emsigo, Federgo, Saterland [Segelteralônd], Reiderland, Oldampt, Westerwald, Fivelgo, Hunsigo, Hugmerki und die inseln Juist, Borkum, Rottum)”.

¹⁰⁴ In der OfrGr macht BOUTKAN keine Literaturangaben über seine Beispiele.

- i. *witsingon* (*wītsing*, *wīsing* m. ‘Wikinger, Seeräuber’)
- j. *lithon* (*lith*, *leth* n. ‘Glied’)
- k. *pundon* (*pund* n. ‘Pfund, Münzeinheit’)

B. Die Endung *-um* ist fast immer in *B*¹ (nach 1276), *H* (2. Hälfte des 13. Jhs), *E*¹ (1. Hälfte des 15. Jhs.), *E*² (nach 1448) und *E*³ (1. Hälfte des 15. Jhs.) anzutreffen:¹⁰⁵

- a. *bekum* (*bek* m. ‘Rücken’)
- b. *bēcnum* (*bāken*, *bēken* n. ‘Signal, Zeichen, Feuerzeichen’)
- c. *būrum* (*būr* m. ‘Bauer, Dorfgenosse’)
- d. *bernum* (*bern* n. ‘Kind’)
- e. *degum* (*dei*, *dī* m. ‘Tag; Festtag; Frist’)
- f. *clāthum* (*klāth*, *klēth* n. ‘Kleid’)
- g. *ēthum* (*āth*, *ēth* m. ‘Eid’)
- h. *iērum* (*iēr*, *jēr*, *gēr* n. ‘Jahr’)
- i. *lithum* (*lith*, *leth* n. ‘Glied’)
- j. *pundum* (*pund* n. ‘Pfund, Münzeinheit’)
- k. *prēsterum* (*prēster[e]* m. ‘Priester’)
- l. *penningum* (*panning*, *penneng* m. ‘Pfennig’)
- m. *scillingum* (*skilling* m. ‘Schilling’)
- n. *tārum* (*tār* m., n. ‘Zähre, Träne’)
- o. *thingum* (*thing*, *thingh*, *thinch* n. ‘Ding; Gericht; Sache, Gegenstand’)

Manchmal taucht jedoch in denselben Quellen (*B*¹, *H*, *E*¹, *E*² und *E*³) auch die Endung *-em* auf:

- a. *bekem* (*bek* m. ‘Rücken’)
- b. *būrem* (*būr* m. ‘Bauer, Dorfgenosse’)
- c. *ermem* (*erm*, *ērm* m. ‘Arm’)
- d. *clāthem* (*klāth*, *klēth* n. ‘Kleid’)
- e. *ēthem* (*āth*, *ēth* m. ‘Eid’)

¹⁰⁵ In der AfrGr (130) gibt VAN HELTEN keine konkrete Angaben über die Belegstellen seiner Beispiele.

f. *skillingem* (*skilling* m. 'Schilling') etc.

Die Endung *-um* wird auch als *-im* bzw. *-am* geschrieben:

- a. *clāthim* (E² 212 [20]) (*klāth*, *klēth* n. 'Kleid')
- b. *wēgim* (B¹ 181 [7]) (*wei*, *wī* m. 'Weg; Entfernung; Reise')
- c. *ēthim* (E² 201 [24]) (*āth*, *ēth* m. 'Eid')
- d. *būram* (E³ 189 [7]) (*būr* m. 'Bauer, Dorfgenosse').

C. In B² (um 1345)¹⁰⁶ ist neben *-um* auch die Endung *-en* häufig zu treffen:

- a. *būren* (156 [15]) (*būr* m. 'Bauer, Dorfgenosse')
- b. *beken* (170 [26]) (*bek* m. 'Rücken')
- c. *ermen* (178 [30]) (*erm*, *ērm* m. 'Arm')
- d. *dādelen* (159 [6]) (*dāthdēl*, *dādēl* n. 'Mord, Totschlag; Wergeld').

D. Auch in F (nach 1427) kommt am häufigsten die Endung *-um* vor:¹⁰⁷

- a. *bodum* (*bod* n. 'Gebot')
- b. *panningum* (*panning*, *penneng* m. 'Pfennig')
- c. *ethlingum* (*etheling* m. 'Edler, Adliger')
- d. *bonnum* (*ban*, *bon* n., m. 'Bann, Gebot, Befehl')
- e. *lithum* (*lith*, *leth* n. 'Glied')
- f. *dōmum* (*dōm* m. 'Dom, Hauptkirche; Urteil')
- g. *kindum* (*kind* n. 'Kind') etc.

Wenn man die Endungen des Ostfriesischen anhand der obigen Beispiele chronologisch anordnet, ergibt sich folgendes Bild:

13. Jh.	<i>-on, -um, -em, -im</i>
14. Jh.	<i>-um, -en</i>
15. Jh.	<i>-um, -em, -im, -am</i>

(Abb. 11)

¹⁰⁶ Siehe AfrGr.

¹⁰⁷ In der AfrGr (130) gibt VAN HELTEN keine konkreten Angaben über die Belegstellen seiner Beispiele.

Die Endungen *-on* und *-um* waren schon für das Ostfriesische Ende des 13. Jhs. weit verbreitet, wie an den Texten des Rürstringer Dialektes, *B*¹ und des *H* zu sehen war. Ab und zu tauchten auch *-em* und *-im* auf. Für das 14. Jh. sind *-um* und häufig auch *-en* in *B*² belegt. *-um* hat sich auch in der späteren Zeit (15. Jh.) fortgesetzt, wobei auch *-em*, *-im* und ganz selten *-am* als Varianten auftauchen.

5 Altisländisch¹⁰⁸

In der folgenden Darstellung werden die Belege nicht aus chronologisch aufeinander folgenden Werken übernommen, wie es bisher praktiziert wurde, sondern schlichtweg aus dem EddaWb exzerpiert. Das betreffende Werk enthält den Gesamtwortschatz der *Edda*-Lieder, die in das 13. Jh. datiert sind:

- a. *ormom* (Rþ 28¹) (*armr* m. 'Arm')
- b. *hundom* (Rþ 35⁵) (*hundr* m. 'Hund')
- c. *vorgom* (Hlr 2³ Nþ) (*vargr* m. 'Wolf')
- d. *konungom* (Gþr II 34¹) (*konongr*, *konungr* m. 'König')
- e. *dogom* (Hqv 73⁶) (*dagr* m. 'Tag')
- f. *verom* (Hrbl 57) (*verr* m. 'Mann; Ehemann')
- g. *hømmrom* (Rm 17³ E) (*hamarr* m. 'Hammer; Felsenklippe')
- h. *baugom* (Alv 5⁴) (*baugr* m. 'Ring')
- i. *drøslom* (Akv 35³) (*drasell* m. 'Pferd')
- j. *gørþom* (Vm 2²) (*garðr* m. 'Zaun, Hofplatz, Haus')
- k. *haugom* (Hrbl 114) (*haugr* m. 'Grabhügel')
- l. *gopom* (Vm 39²) – *gopum* (Ls üb.) – *guþum* (FM 7⁸) (*goð*, *guð* m., n. 'heidnischer [seltener christlicher] Gott')
- m. *þingom* (Grm 49⁴) (*þing* n. 'Versammlung')
- n. *høfþom*¹⁰⁹ (Sg 66³) (*høfoð* n. 'Haupt')

¹⁰⁸ Alle Belege stammen von EddaWb.

¹⁰⁹ In dem EddaWb (Sp. 504) findet man, dass der Dativ *høfþom* (Sg 66³) ursprünglich auf einen alten Instrumentalis Singular *-mi* zurückzuführen ist.

- o. *buom* (Rp 39¹) (*bú* n. 'Wohnsitz')
- p. *fetom* (Akv 13¹) (*fet* n. 'Schritt')
- q. *lōndom* (HH I 10⁴) – *lōndum* (Grp 2) (*land* n. 'Land')
- r. *mōlom* (Grp 32³) (*mál* n. 'Verhandlung, Sache, Gespräch, Rede')
- s. *nofnom* (Rp 25¹) (*nafn* n. 'Name')
- t. *skōldom* (Hdl 3³) (*skáld, skald* n. 'Dichter')
- u. *verkom* (Hrbl 7) (*verk* n. 'Werk, Tat, Arbeit').

Nach dem Befund der Dativbelege aus den *Edda*-Liedern herrscht in fast allen Fällen die Endung *-om* vor, mit Ausnahme von den Formen *goþom* (Vm 39²) – *goþum* (Ls üb.) – *guþum* (FM 7⁸) und *lōndom* (HH I 10⁴) – *lōndum* (Grp 2). In der AislGr (247) sind daher in ihren Flexionsparadigmen auch Nebenformen mit dem Ausgang *-um* enthalten. In der folgenden Abbildung werden die Endungen des Dativ Plural noch mal graphisch dargestellt:

13. Jh.	<i>-om, -um</i>
---------	-----------------

(Abb. 12)

6 Gotisch

Die Vorgehensweise ist dieselbe wie die beim Altisländischen, wobei die gotischen Belege dem GotWb KÖBLERS entnommen wurden. Die folgenden Beispiele kommen speziell aus Fragmenten der *Wulfilas* Bibelübersetzung, die im 5. bzw. 6. Jh. angefertigt wurde:

- a. *andbahtam* (Mrk 14,54 CA) (*andbahts* m. 'Diener')
- b. *aþnam* (Gal 4,10 A) (*aþn** m. 'Jahr')
- c. *gabauram* (Rom 13,13 A) (*gabaúr** m. 'Festmahl')
- d. *hlaibam* (Joh 6,13 CA) (*hlaifs* m. 'Brot')
- e. *horam* (1 Kor 5,9 A) (*hōrs* m. 'Hurer, Ehebrecher')
- f. *skalkam* (Luk 15,22 CA) (*skalks* m. 'Knecht, Diener')
- g. *wigam* (Luk 3,5 CA) (*wigs* m. 'Weg')
- h. *stainam* (Joh 11,8 CA) (*stains* m. 'Stein, Fels')
- i. *bagmam* (Mrk 11,8 CA) (*bagms* m. 'Baum')

- j. *þiudanam* (1Tm 2,2 AB) (*þiudans* m. 'König')
- k. *himinam* (Mat 5,16 CA) (*himins* m. 'Himmel')
- l. *diuzam* (Mrk 1,13 CA) (*dius** n. 'wildes Tier, Tier')
- m. *fadreinam* (2 Kor 12,14 AB) (*fadrein* n. 'Abkunft, Geschlecht, Eltern, Vorfahren')
- n. *gahaitam* (Gal 3,29 A) (*gahait** n. 'Verheißung, Versprechen')
- o. *gamanam* (Luk 5,7 CA) (*gaman* n. 'Mitmensch, Teilnehmer, Genosse, Genossenschaft')
- p. *kasam* (Rom 9,23 A) (*kas* n. 'Gefäß, Krug')
- q. *barnam* (Mat 11,19 CA) (*barn* n. 'Kind')
- r. *akranam* (Mat 7,16 CA) (*akran* n. 'Frucht, Ertrag')
- s. *taglam* (Mrk 1,6 CA) (*tagl** n. 'Haar')
- t. *melam* (Gal 4,10 A) (*mēl* n. 'Zeit, Stunde')
- u. *sairam* (1 Tm 6,10 AB) (*sáir* n. 'Schmerz').

Auf der Grundlage der obigen Belege ist eindeutig zu sehen, dass im Gotischen ausnahmslos die Endung *-am* vorkommt:

5. bzw. 6. Jh.	<i>-am</i>
----------------	------------

(Abb. 13)

7 Zusammenschau des Materials

Im Folgenden werden die Endungen aller im letzten Abschnitt untersuchten germanischen Sprachen besprochen. Wegen ihrer großen Anzahl werden sie in zwei Tabellen eingeteilt, wo in der einen (Abb. 14) das gesamte Althochdeutsche und in der anderen (Abb. 15) das Altsächsische, Altenglische, Altfriesische, Altisländische und Gotische dargestellt werden:

ahd.							
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.
8. Jh.	<i>-um,</i> <i>-om,</i>	<i>-um,</i>	<i>-um,</i>				

	-un	-om	-un				
9. Jh.	-un, -om, -um	-um, -om, -un, -on	-um, -un, -on	-un, -um, -on	-um, -on, -om, -un	-om, -on	
10. Jh.	-en, -in	-un, -on	-un, -on		-on		-un
11. Jh.	-en, -in	-un, -on	-un, -on		-on		
späteres 11. Jh.	-en, -in, -an	-en, -on, -un		-an, -in, -en	-in, -en, -an		

(Abb. 14)

	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.					-am
8. Jh.	-um				
9. Jh.	-un, -on, -um, -om	-um, -un, -ū			
10. Jh.	-on, -un, -um	-um, -un, -ū			
11. Jh.	-on, -un, -um	-um, -un, -ū			
13. Jh.			-on, -um, -em, -im	-om, -um	
14. Jh.			-um, -en		
15. Jh.			-um, -em, -im, -am		

(Abb. 15)

Ausgehend von den in den verschiedenen Sprachdenkmälern des Althochdeutschen bzw. in seinen Glossen belegten Endungen werden ihre

Gemeinsamkeiten für jedes Jahrhundert (8.-11. Jh.) getrennt kurz beschrieben:

- a. Im 8. Jh. war *-um* dem Alemannischen, Bairischen und Fränkischen gemeinsam, *-om* dem Alemannischen und Bairischen. Ein einziger Beleg auf *-un* war jeweils im Alemannischen und Fränkischen festzustellen, was unter Vorbehalt darauf hindeutet, dass die Abschwächung des *-m* zu *-n* anstatt im 9. Jh. schon im 8. Jh. eingesetzt haben könnte.
- b. Im 9. Jh. war *-un* dem Alemannischen, Bairischen, Fränkischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen gemeinsam, *-om* dem Alemannischen, Bairischen, Rhein- und Südrheinfränkischen, *-on* dem Bairischen, Fränkischen, Ost-, Rhein- und Südrheinfränkischen, *-um* dem Alemannischen, Bairischen, Fränkischen, Ost- und Rheinfränkischen.
- c. Im 10. Jh. war *-en* und *-in* nur im Alemannischen, *-un* im Bairischen, Fränkischen sowie Mittelfränkischen, *-on* im Bairischen, Fränkischen und Rheinfränkischen in Gebrauch.
- d. Im 11. Jh. war *-en* und *-in* im Alemannischen, *-un* im Bairischen und Fränkischen, *-on* im Bairischen, Fränkischen und Rheinfränkischen belegt.
- e. Im späteren 11. Jh. war *-en* dem Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen gemeinsam, *-in* und *-an* existiert im Alemannischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen, *-on* und *-un* nur im Bairischen.

Wenn man jedoch die in der Abbildung 14 enthaltenen Endungen aller althochdeutschen Dialekte pauschal betrachtet, dann wird sofort klar, dass im 8. und 9. Jh. *-um* und *-om* überwiegend vorkommen. Man spricht in diesem Fall von einem *u*-Vokalismus im Dativ Plural der maskulinen bzw. neutralen *a*-Stämme, weil im Endeffekt auch *-om* für eine abgeschwächte Form der Auslautendung *-um* gehalten wird. Parallel zu *-um* und *-om* sind auch ihre abgeschwächte Formen *-on* und *-un* anzutreffen. Ab dem 10. Jh. und bis zum 11. Jh. ändert sich die lautliche Verteilung, indem neben *-un* und *-on* weitere Abschwächungen auftauchen wie *-en*, *-in* und *-an*. Im vorliegenden Zeitraum ist demnach die Vokalqualität in der Nebensilbe recht unbeständig, zumal der Nebensilbenvokal in den Belegen sehr häufig zwischen *u*, *o*, *e*, *i* und *a* schwankt. Das Alemannische, Ostfränkische und teilweise das Rheinfränkische zeigen eine Vorliebe für den *e*-Vokalismus mit den Endungen *-en*, *-in* und *-an* auf, das Bairische, Fränkische und wiederum zum Teil auch das Rheinfränkische halten überwiegend am *u*-Vokalismus (*-un*, *-on*) weiter fest. Daraus ergibt sich, dass das Rheinfränkische zweifelsohne eine Zwischenstellung im Nebensilbenvokalismus des 10. und 11. Jhs. einnimmt.

Im Altsächsischen waren fürs 8. Jh. die Endungen *-um*, fürs 9. Jh. *-un*, *-on*, *-um* und *-om*, fürs 10. und auch 11. Jh. *-on*, *-un* und *-um* weiterhin belegt. Hier ist jedoch nicht zu übersehen, dass die Endung *-um* im Altsächsischen im Gegensatz zu den althochdeutschen Dialekten bis ins 10. und 11. Jh. weiter verwendet wurde. Der *u*-Vokalismus wird, abgesehen vom 8. Jh., vom 9. bis zum 11. Jh. durch den Wechsel zwischen *u* und *o* im Auslaut geprägt.

Für das Altenglische ist vom 9. bis zum 11. Jh. die Endung *-um* in der überwiegenden Mehrheit der Beispiele bezeugt, wobei *-un* insgesamt dreimal und *-ū* einmal nachgewiesen wurden. Der *u*-Vokalismus wird für den ganzen Zeitraum konsequent eingehalten, wie es aus dem Befund hervorgeht.

Im 13. Jh. waren *-on*, *-um*, *-em* und *-im*, im 14. Jh. *-um* und *-en* und im 15. Jh. *-um*, *-em*, *-im* und *-am* (einmal) unter den belegten Endungen für das Altfriesische zu finden. *-um* ist eine gemeinsame Endung für alle drei Jahrhunderte, wobei *-on*, *-em*, *-im*, *-en* und *-am* als abgeschwächte Formen von *-um* zu verstehen sind. Aufgrund der großen Vielfalt von Auslautvokalen wie *u*, *o*, *e*, *i* und *a* ist die Vokalqualität relativ unbeständig für den ganzen Zeitraum. Ausnahme ist das 14. Jh., das ausschließlich *u* und *e* aufweist.

Die Endung *-om* war abgesehen von drei Ausnahmefällen mit *-um* für das 13. Jh. in den *Edda*-Liedern des Altisländischen eindeutig zu sehen. Man spricht in diesem Fall von einem klaren *o*-Vokalismus. Die Endung *-om* versteht sich eigentlich als eine Abschwächung von ursprünglichem *-um*. Den Beweis dafür bringen ältere Sprachdenkmäler bzw. alte Handschriften des Altisländischen, in denen nebensilbiges *-u-* konsequent vorkommt (vgl. AislGr 125 f.). Eine weitere verlässliche Quelle dazu noch ist die belegte Endung aus dem Runennordischen im Dativ Plural, z. B. *-umR* in *bōrumR* m. 'Bauern, Siedlern' (*a*-Stamm); Stentoften, Stein. Schweden Ble; Mitte des 7. Jhs.) (vgl. KRAUSE 1971:117 und 164 f.).

-am ist die einzig bezeugte Endung für das Gotische des 5. und 6. Jhs., was dem *a*-Vokalismus zugerechnet wird.

Aus den obigen Beispielen war das Phänomen der Hebung von urg. **-am*¹¹⁰ zu *-um* für die westgermanischen Dialekte und *-om* für das Nordgermanische bzw. Altisländische durch die oben beschriebene Lautregel von KRAHE/MEID I gut nachgewiesen. Der Rest der Endungen wie *-un*, *-on*, *-em*, *-im*, *-am* oder *-en* sind wie schon oben erwähnt als Abschwächungen des *-um* bzw. *-om* anzusehen. Das Gotische setzt jedoch mit seiner Endung *-am* die urgermanischen Lautverhältnisse fort.

¹¹⁰ Das Ringsymbol deutet an, dass die Wortform noch weitergeht.

8 Theoretischer Teil

8.1 Hebung von urg. *a zu u, o im Dativ Plural der a-Stämme des Substantivs im Nordwestgermanischen

Auf zwei Sachen ist das Augenmerk bei der Frage zur Hebung zunächst zu richten (s. BOUTKAN 1995:91):

- a. Erstens wird urg. *a (< uridg. *o) entweder im Nordwestgermanischen direkt zu u bzw. o gehoben oder uridg. *o ist im Urgermanischen für eine Weile als *o erhalten und dann im Nordwestgermanischen entweder als u oder o fortgesetzt, so z. B. im Dativ Plural der substantivischen a-Stämme ahd. *tagum*, aisl. *ḍogum* aus urg. *-omVz¹¹¹.
- b. Zweitens ist die Hebung von urg. *a zu u bzw. o im Nordwestgermanischen entweder durch das nachfolgende *m oder durch den möglicherweise hohen Vokal nach *m bedingt, z. B. im Dativ Plural der substantivischen a-Stämme ahd. *tagum*, aisl. *ḍogum* aus urg. *-amVz.

8.1.1 Lautentwicklung von urg. *a (uridg. *o) zu nwg. u, o bzw. Erhaltung von uridg. *o als urg. *o und seine Lautentwicklung in nwg. u, o

8.1.1.1 Gräzisierte, latinisierte und keltische Eigennamen

Uridg. *o wäre dann nicht schon während der ersten nachchristlichen Jahrhunderte zu *a geworden, sondern weiter als *o (< uridg. *o) in der Nebensilbe vor *m erhalten (UrgGr 46). Als Evidenz für unkonditioniertes Vorkommen von urg. *o (< uridg. *o) in der Nebensilbe – unabhängig von nachfolgendem *m – ist bei Eigennamen wie *Ariovistus*, *Chariovalda*, *Langobardi*, *Χαριόγαισος*¹¹², *Χαρίομηρος* etc. gut zu sehen, die bei den klassischen Autoren überliefert sind (s. UrgGr ebd., BOUTKAN 1995:90). Diese Problematik wurde zum ersten Mal 1891 von Friedrich KLUGE in GGPh (I¹:316

¹¹¹ V steht für nicht näher bestimmbar hohen Vokal.

¹¹² Dieser Eigenname ist in REICHERTS Lexikon nicht aufgelistet und sonst nirgendwo als systematisches Lemma zu finden. Er wird ausschließlich in der UrgGr (46) und in KLUGE, Urg (31) erwähnt, ohne aber darüber eine Belegangabe zu nennen. Die betreffende Form wird auffälligerweise in HOLDER (I:Sp. 1005) in der Schriftform *Chariogaisos* zitiert und mit der Erklärung versehen, dass es sich um eine germanische Form handelt. Wenn die Form *Χαριόγαισος* in der UrgGr von STREITBERG als ein Anagramm des Verfassers anzunehmen wäre, dann sollten meines Erachtens wahrscheinlich die tatsächlich belegten Formen *Ἀριόγαισος* oder *Ἀριόγαισον* (*Ariogais* bzw. *Ariogaisus*) gemeint sein (vgl. REICHERT 68 und SCHÖNFELD 28).

f.) bekannt gemacht, der auf der einen Seite Eigennamen mit *o* in der Nebensilbe bzw. nicht haupttonigen Silbe wie *Gundomadus*, *Ch(o)nodomarius*, *Hariobaudus*, *Vadomarius*, *Mallobaudes*, *Teutomēres* etc., auf der anderen Seite auch Fälle mit *a* wie got. *Alaricus*, *Alatheus*, *Ariaricus* etc. bringt. In der zweiten Auflage 1901 des GGPh (I²:356) wird trotzdem von KLUGE auch ein Beleg mit nicht-gotischem *a* in der Nebensilbe gegeben, so z. B. *Alamanni* in Ammianus Marcellinus. Somit ist nebetoniges uridg. **o* im West- und Nordgermanischen aller Wahrscheinlichkeit nach weiter als *o* fortgesetzt, wobei es in voralthochdeutscher Zeit zwischen *o* und *a* wechselt. Die Situation im Ostgermanischen bzw. Gotischen war dagegen von Anfang an eindeutig: urg. **a* wird als got. *a* fortgesetzt (s. BETHGE 1898:10).¹¹³ Ähnlicherweise gehen auch NOREEN, URG, WILMANN (I:314 und 374), Grundriss (I:145 und 248) und BETHGE (1898) vor, die alle in BREMER (1903) kurz zusammengestellt sind.

Bei einem vorsichtigen Blick auf die vorkommenden Konsonanten nach dem nebensilbigen *-o-* in den vorher latinisierten und gräzisierten Eigennamen im Nordwestgermanischen steht fest, dass urg. **a* zu urnwg. **o* nicht nur in Nebensilben vor nasalem Konsonanten *m* wie *Χαρίόμηρος* bzw. *Gundomadus*, sondern auch vor labialen Konsonanten wie *-v-* /*w-* in *Ariovistus* oder *-b-* /*b-* in *Langobardi* stattfindet. Die sich daraus erschließende Formel könnte also so lauten: urg. */*a/* > urnwg. *[*o*] ~ [*ɔ*] | $_C^{\text{lab}}$. C^{lab} ist gleich *m*, *v*, *b*. [*ɔ*] in der Position vor C^{lab} ist ein Allophon von /*a/*. Diese Regel sollte bei allem Vorbehalt auf Eigennamen aus dem Lateinischen und Griechischen beschränkt werden, die in diesem Fall eine andere Phonotaktik als das Germanische aufweisen bzw. anderen Aussprachegewohnheiten unterlagen. Zwei relevante Gründe für das Auftreten des *-o-* in der Kompositionsfuge bringt SCHÖNFELD (XVII f.) vor, nach dem erstens die Römer eher die keltische Form von Eigennamen bei ihrer Kommunikation mit den Germanen verwendeten, was dann die weitere Verbreitung des *-o-* gut untermauern würde.¹¹⁴ Zweitens wäre die assimilierende Funktion der vorhergehenden oder nachfolgenden Vokale, z. B. *Austrogoti*, *Vitrodorus*, *Gomoarius* oder *Odovacar*, nicht außer Acht zu lassen.

Der Übergang von uridg. **o* zum germanischen Laut *a* in unbetonter Silbe ist allerdings nach NOREEN, URG (16 f. Anm. 2) im Unterschied zur

¹¹³ Interessant ist hier das Argument von BREMER (1903:367), wonach das Gotische nicht immer uridg. **o* als *a*, sondern auch als *o* fortsetzt, so z. B. die gotischen Namen *Ἀρεόβινδος* (Eustath. Epiph. Fragm. 7), *Austrogoti* (Treb. Pollio, Vita Claudii 6), *Ostrogotha* (Jord. Get. 14, 79 ff.), *Theodoricus* (Jord. Rom. 347 ff.). Im Fall von *Ἀρεόβινδος* greift wahrscheinlich der labiale Konsonant *-β-* aus, weswegen dann urg. **a* im Gotischen zu *o* übergegangen ist.

¹¹⁴ Weiter unten werden ein paar Fälle von keltischen Eigennamen mit *-o-* in ihrer Kompositionsfuge angegeben.

haupttonigen Silbe in einer späteren Zeit anzusetzen; dieser Lautwandel findet nicht statt, wenn im Auslaut **m* bzw. **ō* oder **ū* in der nachfolgenden Silbe auftreten. Einige Beispiele, die den Laut *a* in ihrer Nebensilbe enthalten, wären z. B. run. Nom. Sg. *stainar* m. 'Stein' (*a*-Stamm) (Inschrift von Krogsta, Schweden Uppland, eventuell Mitte des 6. Jhs.) aus urn. **stainaz* (< uridg. Nom. Sg. m. **-os*), run. Nom., Akk. Sg. *horna* n. 'Horn' (*a*-Stamm) (Inschrift von Gallehus, Horn B, Dänemark Nordschleswig, um 400 und Inschrift von Strøm, Wetzstein, Norwegen Sør-Trøndelag, um 600) aus urn. **hornan* (uridg. Nom., Akk. Sg. n. **-om*), got. 3. Pl. Ind. Präs. *baírand* (*baíran* 'tragen, bringen', stV. IV), aisl. 3. Pl. Ind. Präs. *bera* (*bera*) (< urn. **beran* für **beranþ*), ahd. 3. Pl. Ind. Präs. *berant* (*beran* 'hervorbringen, tragen; gebären; zeugen', stV. IV) ~ ai. 3. Pl. Ind. Präs. *bháranti* zu *bhar-* 'tragen, bringen', gr. (dor.) 3. Pl. Ind. Präs. φέρωντι zu φέρω '(er)tragen, dulden', lat. 3. Pl. Ind. Präs. *ferunt* zu *ferō* 'tragen' (uridg. **-onti*). Angesichts solcher Beispiele aus den Runeninschriften geht NOREEN davon aus, dass *a* schon vor 300 n. Chr. im nordgermanischen Sprachzweig existiert hatte. Hingegen hätten das Gotische und das Westgermanische das *o* in der Nebensilbe noch behalten, wie es in den Beispielsfällen aus den antiken Autoren vorher zu sehen war. Diese Hypothese von NOREEN ist nur zum Teil als zutreffend einzuräumen, zumal die vorher gebrachten Beispiele mit den Eigennamen im Gotischen eindeutig *-a-* in ihrer Kompositionsfuge hatten. Im Rest des Materials kam ausschließlich *-o-* vor, das dann als klare Evidenz für das Nordwestgermanische dient.

BREMER (1903) vertritt jedoch die Auffassung, dass nebensilbiges uridg. **o* nicht als urg. **o* in der ersten nachchristlichen Zeit weiter erhalten, sondern als **a* fortgesetzt ist. Zu diesem Zweck gibt er eine Liste mit mehreren Belegen an (s. ausführlich dazu BREMER 1903:365 ff.): *Adranam*, *Burcana*, Βυρχανίς, Φαβίρανον, *Guthalus*, *Vacalus*, *Marsacos* etc. Er betont aber, dass immerhin in drei Fällen *o* statt *a* in den Belegen auftaucht: a. Nominativ Singular Maskulinum auf *-us* wie *Ariovistus* oder *Maroboduus*, b. Nominativ Plural der *n*-Stämme auf *-ones*, z. B. *Burgundiones*, *Gutones*, *Ingvaeones* bzw. *Ingaevones*, Σάξονες usw. und c. Bindevokal der Komposita, z. B. *Boiohaemum* 'Böhmen', Βαλλομάριος, *Marcoman(n)i* etc.

Das Vorkommen des *-o-* in den oben genannten Fällen könnte entweder auf keltischem Einfluß beruhen oder möglicherweise als das Ergebnis von Latinisierungen bzw. Gräzisierung angesehen werden. Formen wie gall. Σεγομαρος (Mannesname), abrit. (pikt.) Ἀργεντοκοξος (Mannesname), gall. *Dagovassus* (Mannesname), *Eposognatus* bzw. *Eposognatos* (Mannesname) oder *Dubnoreix* bzw. *Dubnorix* (Mannesname) weisen in ihrer Nebensilbe den Vokal *-o-* auf, was dann als Muster für den Nebensilbenvokalismus in den Eigennamen des Nordwestgermanischen dienen könnte (die Beispiele sind aus der KeltGr I:32, 34, 35 übernommen).

Eine interessante Bemerkung mithilfe des Materials von BREMER (1903) hat EULENBURG (1904:37 und 39 f.) gemacht, wonach urg. *o als o bewahrt ist, wenn dahinter ein labialer Konsonant steht, so z. B. *Langobardi*, *Hariobaudus*, *Chariovalda*, *Mallovendus*, *Gundomarem*,¹¹⁵ *Gundovald* gegenüber *Gundachar*¹¹⁶ usw.

Speziell im Gebiet des Althochdeutschen und Altsächsischen gibt uns die profunde Untersuchung von GRÖGER (1911) eine weitreichende Aufklärung über den Vokal in der Verbindungsstellung von substantivischen, adjektivischen und teilweise auch verbalen Komposita aus den verschiedenen Stammklassen und von Eigennamen. In den Eigennamen war festzustellen, dass die Fugenvokale a, o bei Komposita, deren zweiter Teil mit labialem Konsonanten (b, w) anlautete, teilweise nicht im Sinne der obigen EULENBURGSchen Bemerkung fungierten. Aus insgesamt 17 Fällen mit b im Anlaut des zweiten Teils des Kompositums (-bald, -bold, -berht, -bern, -birg[a] usw.) trat a als Fugenvokal fünfmal ein, o dagegen nur zweimal. In zwölf Fällen mit w im Anlaut des zweiten Teils des Kompositums (-wal[a]h, -walt, -wān, -wanc, -war usw.) tauchten die betreffenden Fugenvokale a und o jeweils viermal auf. In elf Fällen mit g im Anlaut des zweiten Teils des Kompositums (-gart, -gēr, -gīs, -grīm, -gund) war a als Fugenvokal fünfmal anzutreffen; o kam in diesem Kontext kein einziges Mal vor (s. alle detaillierten Angaben über die Häufigkeit der behandelten Fugenvokale in der entsprechenden Tabelle von GRÖGER 1911:243).

Weil in diesem Abschnitt der Arbeit einige wichtige Aspekte aus der Diskussion der Fachleute über die Fortsetzung des urg. *a (uridg. *o) als *o bzw. *a schon innerhalb der urgermanischen Zeit anhand des Materials von Eigennamen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte aufzuzeigen sind, wird demzufolge auf weitere Angaben über die Fugenvokale in den verschiedenen Stammklassen verzichtet. Es ist darüberhinaus in diesem Punkt hervorzuheben, dass bei der Erschließung von Lautregeln angesichts des Fugenvokals in Eigennamen strikt zwischen latinisierenden und rein althochdeutschen Formen bzw. Formen aus weiteren altgermanischen Sprachen getrennt werden sollte. Auch BADER (1909:3 f.) macht in seiner Untersuchung auf dieses Problem ausdrücklich aufmerksam:

¹¹⁵ EULENBURG (1904:39) gibt irrtümlicherweise die Form *Gundomero* an, die aber als solche in REICHERT nicht aufgelistet ist. Vermutlich handelt es sich hier um einen abwegigen Lesungsversuch von EULENBURG.

¹¹⁶ Diese Form kommt nicht in REICHERT vor. Stattdessen wird die Lesart *Gundacharium* unter anderem vorgeschlagen.

Das überlieferte Material, das der Feststellung von Regeln erhebliche Schwierigkeiten entgegensetzt, entzieht sich einer rein germanischen Auffassung sehr oft, wenn es sich um Romanisierungen oder Latinisierungen von Namensformen handelt. Für jede Beweisführung müssen diese fremdartigen Umgestaltungen ausgeschaltet werden, weil hier eine ältere Tradition mit im Spiel sein kann; denn im Bereich der Latinisierungen zeigt sich gern ein *o* der Kompositionsfuge, wo die rein althochdeutsche Namensform ein *a* erfordert. Die Namensformen wie *carlomannus*, *theodoricus*, *austrolandus*, *austrobertus* zeigen ein charakteristisches *o* so gut wie *arioaldus*, *audoinus*, lauter Formen, die nicht in die althochdeutsche Grammatik hineingehören. So ist den Latinisierungen gegenüber immer Vorsicht am Platz.

Aus dem oben angeführten Material geht demnach hervor, dass uridg. **o* einerseits als *o* in der Nebensilbe häufig gebraucht wurde, zumal auch die griechischen bzw. lateinischen Flexionsendungen im germanischen Sprachgebiet noch Anwendung fanden. Parallel dazu ist auch das Keltische mitzuberücksichtigen, dessen Rolle für das Verständnis des uridg. **o* in der urgermanischen Zeit ausschlaggebend ist (s. auch BOUTKAN 1995:90). Keltische Komposita wie *Cēnomanī*, *Segovesos*, *Indūtiomārus* usw. haben als Vorbild für analogische Kompositionsbildungen im Germanischen gewirkt, wie es im Fall der *Marcoman(n)i* bei Caesar zu sehen war (vgl. BREMER 1903:367). Andererseits wurden Belege angegeben, in denen uridg. **o* zu *a* überging. Das beweist fernerhin, dass urg. **a* (uridg. **o*) während der Abfassung von inschriftlichen Texten bereits vorhanden war (BOUTKAN 1995:90).

Demnach ist aus all dem bisher Gesagten zu schließen, dass wegen der Belege von Eigennamen mit *o* oder *a* als Fugenvokal, auch unter Mitberücksichtigung von weiteren Kontaktsprachen des Germanischen wie dem Keltischen, die unkonditionierte Entwicklung des Vokals von uridg. **o* zu urg. **a* nicht mit absoluter Gewissheit zu belegen ist. Die Tatsache, dass die Lautgesetze in Eigennamen durch die Latinisierung bzw. Gräzisierung verdeckt sein können, lässt keine klaren Schlüsse zu, ob nun uridg. **o* direkt und unkonditioniert zu urg. **a* wurde und dann in labialem Kontext sekundär gerundet wurde zu urnwg. **o*, oder ob vor labialen Konsonanten ohnehin altes, uridg. **o* als urg. **o* erhalten blieb.

8.1.1.2 Ausführungen von BOUTKAN (1995), REIS (1974), HOLLIFIELD (1984) und BJORVAND (1994)

Nach BOUTKAN (1995: 91 und 93) ist es recht wahrscheinlich anzunehmen, dass beim Übergang vom uridg. *o zu urg. *a eine Zwischenstufe von Allophonen des letzteren Vokals *a mit *[o] oder *[å] zu postulieren ist.¹¹⁷ Insbesondere das *[o] sollte als Allophon von urg. *a und nicht als ein selbständiges Phonem neben *a begriffen werden.

Laut REIS (1974:32) ist für die spätgemeingermanische Zeit das Phonem */a/ (< urg. *ǫ) anzusetzen, das sich aus den komplementären Allophonen *[a] und *[ǫ] zusammensetzt. Letztere werden in den germanischen Sprachen als a bzw. o – u fortgesetzt. a ist im gotischen *dagam* im Dativ Plural, o bzw. u im Nordwestgermanischen (ahd. *tagum*, aisl. *ðogom* bzw. *ðogum*) zu sehen. Speziell für den Dativ Plural und die erste Plural Indikativ Präsens ist nach REIS (1974:32) in der spätgemeingermanischen Zeit die Form *-ǫmz als die Fortsetzung von urg. *-ǫmiz bzw. *-ǫnmiz (> urg. *-ǫmmiz) zu rekonstruieren, wo *ǫ sowohl im Auslaut als auch vor labialem Nasal vorkommt.

HOLLIFIELD (1984:30) setzt in der Hauptsilbe des Urgermanischen *a (uridg. *a, *o) an, das in der Nebensilbe aufgrund von Belegen mit -om oder -um im Dativ Plural des Nord- und Westgermanischen die unbetonten Varianten [ɔ], [ǫ] oder sogar [o]¹¹⁸ haben könnte. Sie lassen sich auf der Grundlage des phonologischen Merkmals der Rundung begründen, das in diesem Fall dem nebensilbigen urg. *a zuzuschreiben ist. [ɔ] ist im Vergleich zu [ǫ] und [o] offener und steht dadurch dem urg. *a in hauptsilbiger Position näher. In nebensilbiger Stellung kommt es insbesondere im Nordwestgermanischen häufig vor, z. B. ahd. Inf. *beran* ‘hervorbringen, tragen; gebären; zeugen’ (stV. IV) (urg. *beranaⁿ). Im Gotischen ist urg. *a sowohl haupt- wie auch nebensilbig zu treffen, z. B. got. Dat. Pl. *dagam* (*dags* m. ‘Tag’, a-Stamm), 1. Pl. Ind. Präs. *bairam* (*baíran* ‘tragen, bringen’, stV. IV). HOLLIFIELD modifiziert ferner seine These und beansprucht die Allophone [a] und [ɑ] fürs urg. *a in der Hauptsilbe, die Variante [ɔ] allerdings in der Nebensilbe. Urg. *a, das sich mit dem allophonen Laut [ɔ] in [ɔm] zusammenverbindet, hat sich zuerst zu [ǫm] und dann weiter zu [um] schon in der Zeit des Vorurnordwestgermanischen entwickelt (HOLLIFIELD 1984:62). Die hauptsilbige Variante [a] und [ɑ] von urg. *a könnte wegen dem Akzent ungerundet und vielleicht beim Aussprechen leicht nach vorne verschoben sein; urg. *a wäre dann in diesem Fall heller ausgesprochen (HOLLIFIELD 1984:67).

¹¹⁷ Zwecks einer anschaulicheren Markierung dieser Zwischenstufe wird sie demgemäß ‘Vorurgermanisch’ genannt.

¹¹⁸ Beispiele mit diesem Allophon sind in den latinisierten Eigennamen im Westgermanischen in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten zu finden, die schon vorher behandelt worden sind.

Letztens bringt BJORVAND (1994:34 f.) ähnlich wie die vorherigen Fachleute hinsichtlich des Vokalismus Dat. Pl. *-um* mit urg. **a* eventuell auch die allophonen Varianten [**v*] und [**o*] in Zusammenhang, die beim Aussprechen gerundeter als **a* waren. [**v*] wurde dann in den nordwestgermanischen Dialekten vor **m* zu **o* gehoben, das später möglicherweise mit *u* zusammengefallen ist. Mehrere Beispiele waren schon in den Abschnitten über die Belegsammlung in den verschiedenen germanischen Sprachen angegeben.

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Problematik der Lautentwicklung urg. **a* (< uridg. **o*) anhand der Ansätze von KLUGE aus dem GGPh (Abschnitt II A 8.1.1.1), BOUTKAN (1995), REIS (1974), HOLLIFIELD (1984) und BJORVAND (1994) (Abschnitt II A 8.1.1.2):

	uridg.	vorurg.	urg.	spätgemeing.	urnwg.	nwg.	ostg.
KLUGE in GGPh	<i>*o</i>		<i>*o</i>			<i>-um,</i> <i>-om</i>	<i>-am</i>
BOUTKAN (1995)	<i>*o</i>	<i>*[ã],</i> <i>*[o]¹¹⁹</i>	<i>*a</i>			<i>-um,</i> <i>-om</i>	<i>-am</i>
REIS (1974)	<i>*o</i>		<i>*ǎ</i>	<i>*a</i>		<i>-um,</i> <i>-om</i>	<i>-am</i>
HOLLIFIELD (1984)	<i>*o</i>		<i>*a</i>		<i>*ǎ</i>	<i>-um,</i> <i>-om</i>	<i>-am</i>
BJORVAND (1994)	<i>*o</i>		<i>*[v]¹²⁰</i>		<i>*o</i> bzw. <i>*u</i>	<i>-um,</i> <i>-om</i>	<i>-am</i>

(Abb. 16)

8.1.2 Hebung von urg. **a* zu nwg. *u, o* entweder durch urg. **m* oder durch den hohen Vokal nach **m*

Zu der vorliegenden Problematik (Hebung von urg. **a* [< uridg. **o*] zu *u* bzw. *o* im Nordwestgermanischen durch das nachfolgende urg. **m* oder durch den hohen Vokal nach **m*) hat sich VAN HELTEN (1891:460 ff.) geäußert; seiner Meinung nach sei urg. **a* (< uridg. **o*) nicht vor folgendem **m*, sondern vor

¹¹⁹ Beide als Allophone von urg. **a* zu verstehen

¹²⁰ Als Allophon von urg. **a* zu deuten

schwach betontem *u der Folgesilbe zu u geworden, z. B. ahd. Akk. Sg. bzw. Nom., Akk. Pl. *gomun* (*gomo* m. ‘Mann, Mensch’, *an*-Stamm) < urg. **gumu^onum*¹²¹. Die Endung urg. *-*anun* (o-Vollstufe des Stammsuffixes) geht dabei auf uridg. Akk. Sg. *-*onm̥* zurück, was auch der etymologische Vergleich mit dem Griechischen nahelegt: gr. Akk. Sg. ἡγεμόνα (ἡγεμών m., f. ‘Wegweiser, Führer; Anführer, Oberfeldherr; Fürst, Herr’). Silbische Nasale wie uridg. **m̥*, **n̥*, **l̥*, **r̥* gehen bekanntlich in urg. **um*, **un*, **ul* und **ur* über, was dann den Übergang von uridg. *-*onm̥* zu urg. *-*anum* bzw. *-*anu*ⁿ erklärt. Ähnliches ist auch in HIRT (I:48) zu lesen: “Ein idg. o, im Wgerm. vielleicht erhalten oder zu a geworden, wurde zu o oder u, wenn ein u oder ein dunkler Vokal (o) folgte.” Dies ist anhand der Fortsetzung des Dativ Plural des Tag-Wortes im Althochdeutschen gut zu sehen, so z. B. ahd. *tagum*, das nach dem HIRTschen Ansatz von urg. **dagamuz* bzw. **dagamoz* (< uridg. **dagomos*) herrühren soll. Das Postulat der hohen Vokale urg. **u* oder **o* im gedeckten Auslaut kann man anhand des baltoslavischen Materials gut nachvollziehen wie alit. Dat. Pl. *výramus* (*výras* m. ‘Mann, Ehemann, Gatte’), aksl. Dat. Pl. *vl̥komъ* (*vl̥kъ* m. ‘Wolf’), Dat. Pl. *r̥kamъ* (*r̥ka* f. ‘Hand’). Die Endung aksl. -*omъ* stammt ferner aus ursl. *-*amus*. Diese Thematik wird später noch einmal ausführlich aufgegriffen.

Nach einer weiteren Auffassung entwickelte sich urg. **a* (< uridg. **o*) im West- und Nordgermanischen entweder zu o oder zu u nur vor labialem Nasal (*m*) (s. KRAHE/MEID I:65 f.). Ähnlich wird auch in NOREEN, UrgL (16 f.) ausgeführt, dass uridg. **o* im Nordwestgermanischen vor **m* und nachfolgendem dunklen Vokal (**ō*, **ū*) zu o oder u wurde. In der OeGr (139) findet man die weithin akzeptierte Ansicht, dass uridg. **o* im Germanischen im Allgemeinen sowohl in der Haupt- wie auch in der Nebensilbe zu a übergegangen ist. Im Nordwestgermanischen wurde trotzdem uridg. **o* in der Nebensilbenstellung nicht zu a, sondern zu u, wenn **m* oder hoher Vokal, z. B. **u*, in der Auslautsilbe folgten.¹²²

Anhand des nordwestgermanischen Befundes kann man nach JONES (1979:15 f.) eine weitere These aufstellen, indem uridg. **o* überall im Urgermanischen – sowohl in der Haupt- als auch in der Nebensilbe – zunächst zu **a* wurde; in der Nebensilbenposition und bei im Auslaut nachfolgendem **m* bzw. hohem Vokal **u* entwickelte sich allerdings urg. **a*

¹²¹ In diesem Rekonstrukt kennzeichnet VAN HELTEN (1891:460) den alten nebensilbigen Laut uridg. **-o-*, das ursprünglich in Akk. Sg. *-*onm̥* vorkäme, mit einem hochgestellten Kringel, der auf einen schwankenden Laut zwischen urg. **o* und **u* hinweist. Ob jedoch uridg. **o* direkt in urg. **u* übergegangen ist, läßt sich auf den ersten Blick nicht mit Sicherheit einsehen.

¹²² Laut NOREEN in der AislGr (118 f.) hat auch das Nordgermanische den gleichen Lautwandel neben den obigen lautlichen Bedingungen auch in unnasalitem Auslaut mitgemacht, z. B. aisl. Dat. Sg. n. *blindo* aus urg. Dat. Sg. **blindē/asmē/ā* (aisl. *blindr* ‘blind’).

in einer späteren Phase zu *o und letzteres zu u im nordwestgermanischen Sprachareal. Hier ist davon auszugehen, dass das *o eher für die gemeinsame Zeit des Urnordwestgermanischen zu postulieren ist.

8.1.2.1 Rekonstruktion des Kasussuffixes urg. *-m- in der Endung Dat. Pl. *-mVz

Um die Frage der Hebung im Dativ Plural der maskulinen bzw. neutralen *a*-Stämme zu beantworten, ist es zuerst nötig, die Lautverhältnisse in der Auslautsilbe des Urgermanischen zu eruieren. Dafür eignen sich als älteste Belege Formen aus dem Runennordischen wie Dat. Pl. *borumz (*borumR* m. 'Bauern, Siedlern', *a*-Stamm), *gestumz (*gestumR* m. 'Gästen', *i*-Stamm)¹²³ und Matronennamen auf lateinischen Inschriften aus dem Westgermanischen wie Dat. Pl. *matronis Vatvims*, *matronis Aflims* neben lat. Dat. Pl. *Vatviabus*, *Afliabus* (s. BOUTKAN 1995:196 ff. und KRAHE/MEID I:22 und 114).¹²⁴ Aus den Belegen des Runennordischen und der westgermanischen Göttinnennamen lässt sich somit schließen, dass in der Auslautsilbe des Urgermanischen im Dativ Plural der maskulinen und neutralen *a*-Stämme *-m(V)z (< uridg. *-m[V]s) anzusetzen ist. Die Wichtigkeit des Baltoslavischen für die Rekonstruktion des Urgermanischen ist ebenfalls nicht außer Acht zu lassen, zumal dort dasselbe Konsonantencluster im Gegensatz zu den anderen indogermanischen Sprachen auftritt. Das Suffix uridg. *-m(V)s ist also im benachbarten Baltoslavischen gut zu sehen: lit. Dat. Pl. *vilkams* (*vilkas* m. 'Wolf'), Dat. Pl. *rañkoms* bzw. Instr. Pl. *rañkomis* (*rankà* f. 'Hand'), aksl. Dat. Pl. *vlbkomъ* (*vlbkbъ* m. 'Wolf'), Dat. Pl. *rokamъ* bzw. Instr. Pl. *rokami* (*roka* f. 'Hand').¹²⁵ Die Endung aksl. -omъ setzt ursl. *-amus (vorursl. *-amus, *-omus

¹²³ Die Belege *gestumR* und *borumR* werden in der Mitte des 7. Jhs. auf dem Stentofthen-Stein in Schweden datiert; ihre konkrete Übersetzung ist in der Fachwelt eher uneinheitlich (s. KRAUSE 1971:117 und 164 f., GUTENBRUNNER 12 f.). Eine ganz andere Lesung bietet SANTESSON (1993) an, der neben weiteren Forschern die beiden Zeilen auf dem Stentofthen-Stein mit dem Zahlwort run. *niu* 'neun' einführt. Es ergibt sich demnach *niuhaborumR* 'mit neun Böcken', *niuhaigestumR* 'mit neun Hengsten'. Auf ein umständlicheres Eingehen in der Problematik der Deutung dieser Inschrift wird hier verzichtet.

¹²⁴ Die zeitliche Festlegung dieser germanisch-lateinischen Wortentsprechungen könnte man durch die Kombination der Faktoren 'geographischer Ort' und 'niedergelassene Völkerschaften' durchaus ermöglichen. MUCH (1887:356) berichtet, dass die Stämme der *Germani cisrhenani* und der *Eburones* zuerst den Fundort dieser Inschriften bewohnt haben und in der Zeit danach zusätzlich der Stamm der Ubier unter Agrippa (Strabo 194, Tacitus Ann. XII 27) angesiedelt ist. Das legt dann nahe, dass diese inschriftlichen Belege schon in der sogenannten 'Römerzeit' zu datieren sind.

¹²⁵ Als weiteres Material für das Litauische und Altkirchenslavische werden jeweils folgende Fälle aus verschiedenen Deklinationsklassen angeführt: lit. Dat. Pl. *kójoms* bzw. Instr. Pl. *kójomis* (*kója* f. 'Fuß'), Dat. Pl. *galvóms* bzw. Instr. Pl. *galvomis* (*galvà* f. 'Kopf'), Dat. Pl. *žinióms* bzw. Instr. Pl. *žiniomis* (*žinià* f. 'Nachricht, Wissen'), Dat. Pl. *mergáitėms* bzw. Instr. Pl. *mergáitėmis* (*mergáitė* f. 'Mädchen'), Dat. Pl. *rūšims* bzw. Instr. Pl. *rūšimis* (*rūšis* f. 'Sorte'), Dat.

oder *-amos, *-omos) fort (s. BRÄUER 26 f. und AITZETMÜLLER 22 f.).¹²⁶ Die Instrumentalendung des Plurals aksl. -mi steht seinerseits für ursl. *-mīs (vgl. AITZETMÜLLER 72 und 22).

Hingegen ist in Denkmälern des Altlitauischen im 16. Jh. und ersten Drittel des 17. Jhs. die Endung Dat. Pl. -mus (< urbaltosl. *-mus < uridg. *-mós) gut bezeugt, so z. B. alit. Dat. Pl. *výramus* (*výras* m. 'Mann, Ehemann, Gatte'), *darbāmus* (*dárbas* m. 'Arbeit, Tat, Werk'), *bróliamus* (*brólis* m. 'Bruder'), *geiduliāmus* (*geīdulis*, *geidulys* m. 'Appetit; Gelüste, Begierde; Lüsternheit'), *kójomus* (*kója* f. 'Fuß, Bein'), *akimus* (*akis* f. 'Auge; Masche; rundes Loch'), *mūmus* (lit. *àš* 'ich'), alit. *jūmus* (lit. *tū* 'du'), alit. Dat. Pl. m. *jīmus*, *jīemus* (lit. *jīs* 'er'), alit. Dat. Pl. m. *aníemus* (lit. *anàs* 'jener'), alit. Dat. Pl. f. *visómus giminēmus* (lit. *visà* f. 'die ganze', *giminē* f., m. 'Sippe, Verwandtschaft; Geschlecht, Familie; der, die Verwandte; Volksstamm') etc. (vgl. SENN 95).

Das Altindische hat dagegen als Dativ und Ablativ Plural-Endung -bhyas bzw. -bhyaḥ wie *vrkēbhyas* (*vrkaḥ* m. 'Wolf'), *devébhyaḥ* (*devāḥ* m. 'Gott'). Im Avestischen verhält es sich gleich, vgl. aav. Dat., Abl. Pl. -biiō, -biiascā wie *uxδōibiiō* (*uxda-* n. 'Wort'), *dātōibiiascā* (*dāta-* n. 'Satzung, Bestimmung, Gesetz; Regel'), jav. *daēuuaēbiiō* (*daēuua-* m. 'Dämon, Ungott'). Ai. -bhyas und aav. -biiō bzw. -biiascā gehen auf urir. *-b^hias zurück. Weitere Sprachen mit dem Suffixlaut -b- in ihrem Dativ bzw. Ablativ Plural sind das Lateinische mit der Suffixendung -bus in *diēbus* (*diēs* m. 'Tag'), *curribus* (*currus* m. 'Wagen'), das Venetische mit -bos in *lo.u.derobo.s. 'liberīs*, 'pour ses enfants' (Inscription 26 bei LEJEUNE), ANDETICOBOS '(tous trois) fils d' Andetios' (Inscription 236 bei LEJEUNE), das Messapische mit -bas in *lai(o)dehiabas logetibas* 'den Lacheses der Gens

Pl. *debesims* bzw. Instr. Pl. *debesimīs* (*debesis* m. 'Wolke'), Dat. Pl. *sūnūms* bzw. Instr. Pl. *sūnumīs* (*sūnūs* m. 'Sohn'), aksl. Dat. Pl. *synъmъ* bzw. Instr. Pl. *synъmi* (*synъ* m. 'Sohn'), Dat. Pl. *gostъmъ* bzw. Instr. Pl. *gostъmi* (*gostъ* m. 'Gast'), Dat. Pl. *zemljamъ* bzw. Instr. Pl. *zemljami* (*zemlja* f. 'Erde, Land'), Dat. Pl. *dъšteremъ* bzw. Instr. Pl. *dъšterъmi* (*dъšti* f. 'Tochter').

¹²⁶ Das Fehlen bzw. der Ausfall des Lautes s im Altkirchenslavischen -omъ (< ursl. *-amus) ist laut WESTPHAL (1853:172) so zu verstehen, dass es sich in der Sprache schon die Tendenz zu einem schlichteren Abbauen bzw. Verkürzen der grammatischen Formen befindet. Dadurch versucht er irrtümlicherweise die Apokope des auslautenden *-s zu begründen. Vielmehr handelt es sich um eine reine lautliche Besonderheit des Urslavischen, wonach das auslautende *-s immer ausfällt. Das betrifft neben dem *-s auch weitere Konsonanten des Urslavischen wie *-t, *-d, *-m, *-n, *-r, die dann in verschiedenen Zeiten und schon vor dem Beginn des Altkirchenslavischen ausgefallen sind (DIELS 126 Anm. 1, ARUMAA II:51). Ähnliches kommt auch im Dativ Plural got. *fiskam* (*fisks** m. 'Fisch', *a*-Stamm) vor, wo in vorgotischer Zeit von einem *-mis auszugehen wäre, dessen Vokal *-i- im Lauf der Zeit synkopiert wurde und schließlich die Apokopierung des *-s erfolgte. Daraus entstand die Endung -m, die in allen Deklinationsklassen gemeinsam ist. Weitere Spuren des Konsonantenclusters *-ms trifft man in aisl. Dat. m., f., n. *tueim(r)* (*tueir* 'zwei' < urg. **twai-*) bzw. m., f., n. *þrim(r)*, *þrem(r)* (*þrír* 'drei' < urg. **þrei-*), wobei die Formen mit -r im absoluten Auslaut archaischer als *tueim* bzw. *þrim*, *þrem* sind. Lautgesetzlich ist urn. *-mr nach schwachtonigem Vokal zur Geminata späturn. *-mm übergegangen und schließlich zu -m vereinfacht (GUTENBRUNNER 76 und 82 f., AislGr 202).

**lahodia*' (Inschrift B. 1. 47 bei HAAS) (*lai[o]dehiabas* als Dativ Plural von **laiodiahias*, Verbandsname der **laiodīā*; *logetibas* als Dativ Plural zur entlehnten Form gr. *λάχσεις* f. bzw. *λάχος* n. 'Los, Schicksal', *Λάχσεις* f. 'die das Lebenslos bestimmende Parze'), oder auch das keltische *-βο* (< urkelt. **-bos* < uridg. **-b^hos*) in gall. *ματρεβο ναμασικαβο* 'to the Nemausian Mother-goddesses'¹²⁷ (*ματρεβο ναμασικαβο*). Es stehen also die *bh-* bzw. *b-*haltigen Suffixe im Indoiranischen, Italischen und Keltischen, den *m-*haltigen des Baltoslavischen und Germanischen gegenüber. Aufgrund der Tatsache, dass die zwei letztgenannten Sprachzweige neben ihren Gemeinsamkeiten im lexikalischen Bereich und in der Wortbildung wie lit. *vienúolika* 'elf' zu got. *ainlif^{ok}*, aisl. *ellefo*, ahd. *einlif* oder lit. *dvýlika* 'zwölf' zu got. *twalif*, aisl. *tolf*, ahd. *zwe lif* vor allem auch solche in der Flexionsmorphologie des Nomens mit dem Kasusuffix *-m-* anstatt von *bh* bzw. *b* aufweisen, kann dies eventuell als eine gemeinsame Neuerung des Baltoslavischen und Germanischen angesehen werden (s. MATZINGER 2001:183 f. und 189 f., LOEWE 1918:97).¹²⁸ Um zu eruieren, ob letzteres tatsächlich eine Neuerung darstellt, wäre es nötig, chronologisch gesehen auf die speziellen Lautverhältnisse bzw. Vorgänge des Baltoslavischen und Germanischen einzugehen, die die Ersetzung des angeblich ursprünglichen Suffixes **-b^h-* durch **-m-* in einer späteren Zeit veranlasst haben (MATZINGER 2001:190).¹²⁹ Weil diese Lautsubstitution laut MATZINGER (2001:191 ff.) von speziellen morphophonologischen Vorgängen im Pronomen – speziell im Demonstrativpronomen – erfasst worden ist, sollte man vorerst auf die entsprechenden Kasus des Pronomens vertieft eingehen. Dieser Aspekt schließt sich allerdings nicht direkt an die Frage der Hebung des urg. **a* (< uridg. **o*) zu **u* oder **o* im Urnordwestgermanischen an, weshalb er hier außer Acht gelassen wird.¹³⁰

Man kann trotzdem zum Letzteren einfach nur erwähnen, dass die These MATZINGERS über die Bildung des urindogermanischen Nomens anhand von Kasusuffixen, die eigentlich auf das Pronomen zurückgehen, sich tatsächlich einwandfrei bewährt. Deshalb werden im Folgenden einige solche Fälle sehr lapidar vorgestellt, ohne zugleich die ganze Problematik MATZINGERS ins Detail angehen zu wollen. Als verlässliches Beispiel dafür bietet sich der Genitiv Singular der thematischen *a*-Stämme (sie entsprechen den urindogermanischen **o*-Stämmen) im Indoiranischen oder auch Griechischen

¹²⁷ Siehe in KeltGr (II:84); 'aux Mères Nîmoises' siehe in LAMBERT (1997:86).

¹²⁸ Mit dem Kasusuffix *-m-* im Instrumental Singular und Plural, Dativ und Ablativ Plural, Dativ und Instrumental Dual des Nomens und des Pronomens im Baltoslavischen und Germanischen hat sich unter anderem MATZINGER (2001) im Gedenkband für Hartmut KATZ befasst.

¹²⁹ An dieser Stelle werden dem besseren Verständnis halber die Suffixe **-b^h-* für das Vorurgermanische und **-m-* für das Urgermanische verwendet.

¹³⁰ Ausführlich dazu berichtet MATZINGER (2001:191 ff.).

an: Gen. Sg. ai. *devásya* (*devá-* m. ‘Gott’) bezogen zum Demonstrativpronomen Gen. Sg. m., n. *tásya* (*tá-* ‘dieser, er’) aus uridg. **tosjo* oder aav. *ahurahiia* (*ahura-* m. ‘Herr’), jav. *ahurahe* aus uriran. **-ahja* und ferner aus uriir. **-asja* bezogen zum Demonstrativpronomen Gen. Sg. m., n. aav. *ahiiā*, *axiiācā*, jav. *ahe*, *ahje* (*a-*, *i-*, *ima-* ‘dieser hier’). Aus dem griechischen Material ergeben sich im Genitiv Singular die Endungen *-ou* für das Attische und Ionische, z. B. gr. bzw. gr. (ion.) ἵππου (ἵππος m., f. ‘Pferd, Roß, Stute’), ζυγοῦ (ζυγόν n. bzw. ζυγός m. ‘Verbindungsholz, Joch; Querstab an der Leier, Steg’), und *-ō*, *-ō* in lak. *híppō*, lesb. *πολέμω* (πόλεμος m. ‘Krieg, Schlacht, Kampf’), böot. *ἀργυρίω* (ἄργυρος m. ‘Silber’), ark. *ἔργω* (ἔργον n. ‘Werk, Tat, Handlung; Arbeit’) aus urgr. **-oho* (< uridg. **-oso*). Im Mykenischen, Thessalischen und in der Sprache Homers trifft man allerdings die Endungen *-o-jo* und *-oio* jeweils, so z. B. Gen. Sg. myk. *do-e-ro-jo* (*do-e-ro* ‘Diener’; dagegen ist im attischen Dialekt die Form Gen. Sg. δούλου zu δοῦλος m. ‘Sklave, Knecht, Magd; Unterjochter’ regelrecht bezeugt), thess. *πολέμοιο*, hom. ἵπποιο aus urgr. **-oijo* (< uridg. **-osjo*). Wenn man bei der Rekonstruktion des Genitiv Singular vom Mykenischen *-o-jo* ausgeht, dann setzt man als ursprüngliche Endung urgr. **-oijo* an, die sich im Nachhinein abgesehen vom Thessalischen, in dem ausschließlich nur *-oio* herrschte, von urgr. **-oho* ablöste. Dieser Lautvorgang wurde vom Demonstrativpronomen gr. Gen. Sg. m., n. τοῦ und dor. τῶ initiiert, wonach beide Pronominalformen aus urgr. **toso* stammen (vgl. RIX 138 f. und 183). Inlautendes *-s-* schwindet im Griechischen zwischen zwei gleichen Vokalen, wobei letztere dann sich zu langem Vokal kontrahieren (so RIX 52). Im Fall von hom. Gen. Sg. m., n. τοῖο ist jedoch urgr. **toijo* und ferner uridg. **tosjo* anzunehmen.

Zurückkommend auf die Frage der Ursprünglichkeit zwischen den vorher genannten Suffixen **b^h-* und **m-* im Dativ-Ablativ und Instrumental Plural im Urgermanischen weist BEEKES (1985:143 f.) darauf hin, dass **b^h-* für den Instrumental Plural und **m-* für den Dativ-Ablativ Plural im Urindogermanischen postuliert wird. Als Grundlage für die Rekonstruktion des Instrumental Plural nimmt BEEKES dafür die archaische Endung hom. Instr. Pl. *-φι(v)* an. Fälle wie ἴφι ‘mit Kräften’ (ἴς f. ‘Sehne, Nerv; Muskelkraft, Stärke’)¹³¹ in ἦ οἱ ῥῆξεν ἰμάντα βοῶς ἴφι κταμένοιο ‘und ihm den Riemen zersprengt des gewaltsam getöteten Stieres’ (Il. 3, 375) oder ναῦφι ‘mit Schiffen’ (ναῦς f. ‘Schiff’) in τύμβῳ ἐπ’ ἀκροτάτῳ Αἰσινήταο γέροντος δέγμενος, ὁππότε ναῦφιν ἀφορμηθεῖεν Ἀχαιοί ‘oben saß auf dem Grabe von

¹³¹ In der Sprache Homers ist die Form Instr. Pl. ἴφι zum Instrumental Singular ‘mit Kraft’ umgedeutet. Die Instrumentalformen auf *-φι(v)* werden generell neben ihrer Singulardeutung auch mit der Funktion bzw. Bedeutung des Genitivs, Ablativs oder Dativs behaftet (s. RIX 159). In SEILER (321 f.) ist die erstarrte Instrumentalform ἴφι ‘mit Gewalt, Macht, stark, mächtig, gewaltig’ als Adverb lemmatisiert.

Aisyetes, dem Greise, spähend, wann die Achaier entstürmten dem Lager der Schiffe' (Il. 2, 793-794) eignen sich gut dazu. Als parallele Endung im Mykenischen gilt die von *-pi* (< uridg. **b^hi-*), z. B. myk. *po-pi* 'mit Füßen', *te-u-ke-pi* 'mit Geräten' (RIX 158 f.). Bei der Erschließung des Suffixes im Dativ-Ablativ Plural des Urindogermanischen postuliert BEEKES für seine Rekonstruktion die vorhin genannten Suffixendungen des Litauischen Dat. Pl. *-ms* bzw. Altlitauischen *-mus* und Altkirchenslavischen Dat. Pl. *-mъ*. Anhand dieser Evidenz sollte dann für den Dativ-Ablativ Plural uridg. **-m-* angesetzt werden (vgl. BEEKES 1985:144).

Mit der Frage des Wechsels zwischen dem **m-* und **b^h-* Suffix im Dativ-Ablativ und Instrumental Plural der indogermanischen Sprachen hat sich neulich auch HILL (2012) auseinandergesetzt. Das uridg. **b^h-* Suffix (das entspricht in diesem Fall dem Dativ bzw. Ablativ Plural in ai. *-bhyas*, aav. *-biiō*, *-biiascā*, gall. *-βo*, lepont. *-pos*, lat. *-bus*, ven. *-bos*, mess. *-bas* etc.) des Instrumental Plural hat sich im Nachhinein sekundär auf den Dativ-Ablativ Plural im Indoiranischen, Keltischen und Italischen auf Kosten des anfänglichen **m-* Suffixes übertragen, das **m-* Suffix des Dativ-Ablativ Plural ersetzte das ursprüngliche **b^h-* im Instrumental Plural beim Baltoslavischen und Germanischen. Diese lautliche Wechselseitigkeit von **b^h-* und **m-* hat nach der Spaltung des Urindogermanischen stattgefunden.¹³²

Als mögliche Erklärung für die Varianz zwischen dem **m-* und **b^h-* Suffix beim Dativ Plural in den verschiedenen indogermanischen Sprachen bietet sich nach HILL (2012:183 f.) nicht unbedingt eine bestimmte morphologische Erneuerung bzw. Umbildung an. Vielmehr ist dieses Problem durch die Phonologie zu bewältigen, wo ein gewisser phonologischer Lautwandel irgendwann in urindogermanischer Zeit innerhalb einer Flexionsklasse möglicherweise den Anstoß für den Übergang des **m* zu **b^h* und das Gegenteil gegeben hat (siehe dafür auch UNTERMANN 1985:152 und STRUNK 1984:140 f.).

8.1.2.2 Rekonstruktion des Auslautvokals urg. **-V-* in der Endung Dat. Pl. **-mVz*

Ein weiteres Problem ist die Bestimmung des Vokals in urg. **-mz* bzw. **-ms*. Die Instrumental Plural-Endung *-mis* des Litauischen legt es nahe, für den Dativ Plural urg. **-miz* bzw. **-mis* zu rekonstruieren. Diese Arbeitshypothese hatte zum ersten Mal WESTPHAL (1853:172) in seinem Aufsatz 'Das

¹³² Sprachen, die ihren Instrumentalsuffix beim Plural auf der Grundlage von uridg. **b^h* bilden, werden in Anlehnung an HILL (2012) '**b^h-Sprachen*' genannt; diejenigen, die im Dativ-Ablativ Plural auf uridg. **m* hinweisen, werden als '**m-Sprachen*' bezeichnet.

auslautsgesetz des gothischen' aufgestellt, indem er insbesondere auf die Relevanz der Instrumental Plural-Endung in den litauischen Formen wie *rañkomis* (*rankà* f. 'Hand'), *avimis* (*avis* f. 'Schaf'), *sūnumis* (*sūnūs* m. 'Sohn') hingewiesen hat.

Weiteres Anzeichen für urg. **i* in *-*miz* bzw. *-*mis* ist die Erhaltung der Endung *-*iz* in einsilbigen Stämmen, das durch das Vorkommen des *i*-Umlauts bestätigt werden kann, wenn man den Dativ Plural der Zahlwörter in Betracht zieht: ae. *twāem* 'zweien' (*twēzen* m., *twā* f., *tū* bzw. *twā* n.) mit *i*-Umlaut in der Wurzelsilbe ist auf vorae. **twāmi* (< urg. **twaimiz*) zurückzuführen (s. KIECKERS 108, SIEVERS 1878:159). Aufgrund des *i*-Umlauts in ae. *twāem* (< urg. **twaimiz*), ae. *ðāem* (< urg. **ðaimiz*) vertritt SIEVERS (1878:159) die Ansicht, dass die Endung *-*iz* für eine längere Zeit auch in aisl. Dat. m., f., n. *tueim(r)*¹³³ (Nom. *tueir* m. 'zwei', *tuær* f., *tuau* n.) (< urn. **twaimiz*), aisl. Dat. m., f., n. *þrim(r)*¹³⁴ bzw. *þrem(r)* (Nom. *þrír* m. 'drei', *þriár* bzw. *þréar* f., *þriú* n.) (< urn. **þreimiz*) erhalten ist. Urg. **s* im Auslaut ist zunächst zu urn. **z* und danach, nämlich in der runennordischen Zeit, zu *ʀ* übergegangen; der letztere Laut fiel dann mit altem *r* zusammen (GUTENBRUNNER 36 f., 33 und 71). Die lautliche Entwicklung in den betreffenden Zahlwörtern des Altisländischen würde also folgendermaßen aussehen: aisl. *tueim(r)* < urn. **twæimz* bzw. **twaimz* < urg. **twaimiz* und aisl. *þrim(r)* bzw. *þrem(r)* < urn. **þreimz* < urg. **þreimiz*.

Das Vorkommen des Vokals **i* in *-*miz* bzw. *-*mis* kann man mit noch einem Argument untermauern; vgl. den Dativ Plural des Demonstrativpronomens ae. *ðāem* (*sē* m., *sīo* bzw. *sēo* f., *ðæt* n. 'der, die, das'). Sein Laut *ā* ist das Produkt eines *i*-Umlauts in der Wurzelsilbe (s. SIEVERS 1878:159, BOUTKAN 1995:197). Man sollte also urg. **ðāmiz* (< urg. **ðāimiz*) ansetzen, das später durch das **i* in der Auslautsilbe zu ae. *ðāem* übergegangen ist (s. AeGr 75 und 44, KIECKERS 1917/1920:213 f.). Parallel zu *ðāem* ist laut AeGr (261) auch die Form ae. *ðām* zu nennen, die im Vergleich zu *ðāem* jünger und dazu auch selten in den älteren Quellen zu finden ist. Man könnte zwar auch uranglofr. **ðāmV* < urg. **ðaimVz* (uridg. **toimos*) als ältere Form ansetzen, jedoch widerspricht dies der Evidenz: Ein hinterer Vokal im Auslaut wäre nur dann gerechtfertigt, wenn die älteste belegte Form im Dativ Plural nicht *ðāem*, sondern einfach *ðām* wäre. Der Vokal *ā* lässt sich durch Analogie an den Nominativ und Akkusativ Plural *ðā* und den Genitiv Plural *ðāra* erklären (SIEVERS 1878:159). Neben *ðāra*, die die ältere Form ist, entstand auch *ðāera* nach dem Vorbild des Dativ Plural *ðāem*, *ðām*.

¹³³ Die Formen mit *-r* im absoluten Auslaut (*tueimr*) sind älter als die einfachen (*tueim*) (so GUTENBRUNNER 126).

¹³⁴ Gleich wie beim *tueim(r)*

Nach diesen Erläuterungen über den Auslautvokalismus im Instrumental Plural des Litauischen und im Dativ Plural der Zahlwörter sowie des Demonstrativpronomens im Anglofriesischen stellt sich nun die Frage, ob man mit HIRT (II:32) und LOEWE (1918:95) den Ausgang von ahd. *tagum* mit der altkirchenslavischen Dativ Plural-Endung *-mъ* (z. B. *vlъkomъ*) und der altlitauischen Dativ Plural-Endung *-mus* (z. B. *výramus*) direkt vergleichen kann oder ob der germanische Ausgang des Dativ Plural beim Substantiv auf einen alten Instrumental Plural zurückgeht, wie das beim Pronomen *ðām* des Anglofriesischen der Fall ist. Da im Germanischen in der Wurzelsilbe des Dativ Plural kein umgelauteter Vokal anzutreffen und auch nicht zu erwarten ist, kann man meines Erachtens keine Entscheidung treffen, ob für den Dativ Plural beim Substantiv die Vorform urg. **-miz* oder **-maz* anzusetzen ist.

BOUTKAN (1995:197) bevorzugt es trotzdem, jeweils als Endungen für den Dativ Plural uridg. **-mus* und für den Instrumental Plural uridg. **-b^hi* zu rekonstruieren, eine Verteilung, die bereits von BEEKES (1985:143 f.) angenommen wurde. Im Hinblick auf die Ausführungen von LOEWE (1918:94 f.) und VAN HELTEN in der AfrGr (21), die sich für die Ausgangsendung urg. **-mus* bzw. **-muz* im Dativ Plural aussprechen, setzt sich auch BOUTKAN (1995:197) für urg. Dat. Pl. **-mus* und Instr. Pl. **-mis* ein. Das schließt dann automatisch urg. Dat. Pl. **-mis* als weitere vorgeschlagene Rekonstruktion aus, denn ein Übergang von uridg. **u* zu urg. **i* wäre lautlich nicht haltbar; ein sekundärer, analogischer Ausgleich des Endungsvokalismus zugunsten von **i* wäre dagegen aber wohl denkbar. BOUTKAN (1995:197) stellt weiter eine Hypothese auf, wonach sich der Endungsvokal entweder des Dativ oder des Instrumental Plural in einer späteren Phase des Urgermanischen auf Kosten des anderen durchgesetzt hat. Dazu hat sich auch die jeweilige Stammklasse des Substantivs als ausschlaggebend erwiesen, z. B. die *a*-Stämme haben wegen ihres Themavokals *-a-* die thematische Suffixendung **-amus* favorisiert. LOEWE (1918:95) vertritt speziell die These, dass das Germanische im Gegensatz zum festen *u*-Vokalismus im Auslaut des alit. *-mus* und aksl. *-mъ* (< ursl. **-mus*) eventuell jeden hinteren Vokal hinter dem *-m* zeigen könnte:

An der Abweichung von lit. *-mus* und wohl auch von abg. *-mъ* im Vokal von dem aus dem Italischen und dem Arischen zu erschließenden idg. *-bhos* braucht allerdings das Germanische nicht notwendig beteiligt gewesen zu sein, da hinter dem *-m* von afr. *thām*, awestsächs. *đām* jeder beliebige dunkle Vokal, also auch idg. *o* gestanden haben kann: ein **-mos* aber würde sich zu **-bhos* genau wie *-mis* zu *-bhis* im Instr. Pl. verhalten. Jedenfalls bleibt aber auch eine Ähnlichkeit zwischen **-bhos* und *-mus* bestehen, insofern auch hier an erster Stelle ein Wechsel zwischen den beiden Labialen *bh* und *m*, an zweiter der zwischen den dunklen Vokalen *o* und *u* und an dritter gemeinsam ein *s* erscheint. Allerdings fehlt das *-s* in

altgall. -þo: in diesem -bo ist offenbar ein älteres idg. *-bho enthalten, das in -bhos pluralisiert worden ist.

Über die oben dargestellte Eigentümlichkeit in der Hauptsilbe des altenglischen Demonstrativpronomens und den Auslautvokalismus im Instrumental Plural des Baltoslavischen hinaus ist aus dem bisher gesagten darauf zu schließen, dass für die Erhellung der Lautverhältnisse beim Auslaut des Dativ Plural der substantivischen *a*-Stämme sowohl der hintere Vokal *V als auch der hohe Vokal *i in Frage kommen. Eine *i*-haltige Endung ist anzusetzen für ae. *ðǣm* und Fälle, in denen der Stammvokal umgelautet ist und mit der urindogermanischen Instrumental Plural-Endung *-b^his, *-mis in Verbindung zu bringen. Ein hinterer Vokal in der germanischen Dativ Plural-Endung wäre indes mit den Dativ Plural-Endungen des Baltischen und Slavischen zu vergleichen und ließe die Rekonstruktion eines zugrunde liegenden uridg. *-b^hos, *-mos zu. Alles spricht dafür, dass in der Vorgeschichte des Germanischen die beiden Kasus Instrumental und Dativ im Plural funktional zusammengefallen sind (Kasussynkretismus) und so die alten nur bezüglich des Vokals in der letzten Silbe distinkten Endungen des Instrumental Plural uridg. *-mis (urg. *-miz) und des Dativ Plural uridg. *-mos (urg. *-maz) zu einer Endung zusammengefallen sind; beim Pronomen (ae. *ðǣm*) ist noch die alte Instrumental Plural-Endung zu sehen, sonst liegt aber im nominalen Dativ Plural wohl altes uridg. *-mos vor.¹³⁵

Es gibt jedoch auch im Gegensatz zu all diesen Ausführungen eine andere Blickweise, nach der die Frage der Endung des Dativ Plural der *a*-Stämme durch den Themavokal und das Rhotazismusphänomen in der Endung urg. *-mis zu beantworten sei (s. BEELER 1979:513). Nach BEELER werde *-i- in *-mis synkopiert, und *-ms gehe zu -mr über, wie es vorher im Fall des runennordischen *gestumR* gezeigt wurde. Das sei trotzdem nur für das Substantiv zu postulieren; im Verb (sowohl stark als auch schwach) dagegen sind uns keine Belege in der ersten Plural Indikativ Präsens aus dem Runennordischen erhalten. BEELER (1979:513) geht weiter in seiner Hypothese von einer Endung urg. *-amr aus, in der *-a- irgendwann synkopiert und *-m- danach zu silbisch *ṁ würde;¹³⁶ letzteres ist dann als -um zu verstehen. Dieser

¹³⁵ Vgl. hierzu RINGE (2006:269), der für das Urgermanische bei den *a*- und *ō*-Stämmen sowohl einen Instrumental Plural *-a-/*-ō-miz als auch einen Dativ Plural *-a-/*-ō-maz ansetzt.

¹³⁶ Die Endung *-r in urg. *-amr kann nicht als Grundlage für eine Rekonstruktion angenommen werden, weil der Rhotazismus erst im Urnordischen (ab dem 3. Jh. n. Chr.) eingetroffen und sich bis ins Spätunordische (7. und 8. Jh. n. Chr.) fortgesetzt hat. Man postuliert, dass der Übergang des auslautenden urg. *-z in -R (als palatales *r* aufzufassen, das mit der Zungenspitze am harten Gaumen bzw. Velum auszusprechen war) eine spezielle urnordische und keine gemeingermanische Lautentwicklung war. Im Ostgermanischen war

Versuch BEELERS so die Herkunft der Dativ Plural-Endung der *a*-Stämme zu bestimmen erweist sich als sehr fraglich, zumal die altertümliche Endung des Runennordischen in diesem Fall nicht für das ganze Germanische repräsentativ sein kann. Darüberhinaus bringt er in seinem Aufsatz keine Erklärung über den Ausfall des **-r* in **-amr*.

Raising von urg. **a* wird laut HOLLIFIELD (1984:62) auch durch einen im Auslaut vorkommenden hohen Vokal (**i*, **u*) wahrscheinlich im Vorurnord- und Vorurwestgermanischen bedingt; **i* ist ein vorderer hoher, **u* ein hinterer hoher Vokal. Auch LANE (1963:164) spricht von der Relevanz der im Auslaut eintretenden hohen Vokale urg. **u* und **i*, die zuständig für den Lautwandel des **a* zu **u* bzw. **o* sind; diesen letzten Vokalwandel bezeichnet er als 'Umlaut'. In der OeGr (139) ist die Rede von der Wandlung des uridg. **o* zu urnwg. **u* in der Nebensilbe des Wortes, wenn letzterem – damit ist **u* gemeint – **m* oder **u* nachfolgte.

Nach einer älteren Meinung sei sogar der Laut *u* in der Endung *-um* der *a*-Stämme von den *u*- und den Konsonantenstämmen übertragen worden (s. PROKOSCH 241 und ANTONSEN 19¹³⁷). So etwas ist nach BOUTKAN (1995:197) allerdings nicht möglich, denn die *a*-Stämme sind viel produktiver bezüglich ihrer Wortbildung im Vergleich zu den *u*- und den Konsonantenstämmen, die mit Sicherheit als 'declining categories' einzustufen sind. Unter diesem englischen Terminus werden alle im Rückgang bzw. Verfall begriffenen grammatischen Kategorien eines Sprachsystems subsumiert. Mit anderen Worten sind die *u*-Stämme nur im Gotischen gut bezeugt; im Altnordischen, Althochdeutschen und in den übrigen westgermanischen Sprachen sind sie dagegen stark im Abbau bzw. im Aussterben begriffen (s. AhdGr I:204 f., KRAHE/MEID II:32).

8.2 Das Gotische

8.2.1 Die Endung Dat. Pl. *-am* anhand der UrgGr und BJORVAND (1994)

sie dagegen nicht anzutreffen (vgl. GUTENBRUNNER 30, 33, 36 f., 5; über den lautlichen Wert vom palatalen *r* siehe in AislElb 46).

¹³⁷ ANTONSEN spricht speziell von der Endung *-umz* in den *a*-Stämmen des Ostrunenordischen, die nach dem Vorbild der *w*- und der Konsonantenstämmen flektieren. Mit *w*-Stämmen sind die jeweiligen maskulinen *wa*- oder femininen *wō*-Stämme gemeint wie ahd. *(h)lēo*, Gen. Sg. *hlēwes* m. 'Hügel; Grabhügel, Grabmal' (*wa*-Stamm). Er führt jedoch in seiner Grammatik unter der Klasse der *w*-Stämme keine Einteilung in *wa*- oder *wō*-Stämme durch (vgl. ANTONSEN 20).

Ein letztes Wort in diesem Abschnitt ist natürlich auch zum Ostgermanischen bzw. Gotischen zu sagen, das bekanntlich an der Hebung des urg. *a zu u oder o nicht teilhat. Das wurde schon anhand der Materialbelege im Abschnitt 6 unter dem Block II A der vorliegenden Untersuchung gezeigt, wo die Endung -am sehr konsequent in jedem Beleg vorkam. Der Nebensilbenvokal a in der Endung -am ist aller Wahrscheinlichkeit nach in urgermanischer bzw. vorgotischer Zeit weiter als *a (< uridg. *o) auch in der Stellung vor *m und einem nachfolgenden hinteren Vokal (*a) erhalten und nicht zunächst zu *o und vielleicht auch gleich zu *u entwickelt, wie es demgegenüber für das Urnordwestgermanische angenommen wird. Anders gesagt war nebensilbiges *a (uridg. *o) in urgermanischer Zeit außer vor nachfolgendem *m üblich, wohingegen uridg. *o im Urnordwestgermanischen wohl einfach als *o vor nachfolgendem *m fortgesetzt wurde (s. UrgGr 46 und BJORVAND 1994:31 sowie die graphische Darstellung mit dem Namen 'Karte 2' in seinem Aufsatz). Bei der Aufteilung des Urgermanischen in ost- und nordwestgermanischen Zweig in einer späteren Zeit aufgrund differenzierter Lautentwicklungen habe sich dann im Nebensilbenvokalismus des urg. *a (< uridg. *o) möglicherweise eine neue Situation herausgestellt: urgermanisches *o (uridg. *o) sei in der Stellung vor *m im Urostgermanischen bzw. Vorgotischen zu *-am übergegangen; im Urnordwestgermanischen wurde urg. *o vor *m dagegen zu urnwg. *u (so BJORVAND 1994:31). Im Rahmen der Stammbaumtheorie würde sich nach BJORVAND (1994:31) ableiten, dass die allgemeine Lautentwicklung von urg. *a aus uridg. *o parallel zu der von urg. *o aus uridg. *o in der Stellung vor *m verlaufen sei und im Endeffekt gleichen Alters seien. Die Ansätze der UrgGr und der Stammbaumtheorie werden in der untenstehenden Abbildung nochmal gegenübergestellt:

	uridg.	urg.	urnwg.	nwg.
UrgGr	*o	*o	*o ₋ *m + *o, *u	-um, -om
Stammbaumtheorie	*o	*o	*u	-um, -om

	uridg.	urg.	urostg.	ostg.
UrgGr	*o	*a	*a ₋ *m + hinteren Vokal (*a)	-am
Stammbaumtheorie	*o	*a	*a ₋ *m	-am

Stammbaumtheorie	*o	*o	*a ₋ *m	-am
------------------	----	----	----------------------	-----

(Abb. 17)

BJORVAND (1994:34) stellt sich trotzdem auch gegen die UrgGr und die in Anspruch genommene Lautentwicklung von urg. *o (< uridg. *o) zu *a in der Endung Dat. Pl. *-am des Urostgermanischen bzw. Vorgotischen. Man könne sich trotzdem laut BJORVAND (1994:31 f.) nicht im Voraus voll versichern, dass nordwestgermanische Substantivformen mit der Endung -um im Dativ Plural tatsächlich aus urg. *-om-Formen stammen würden. Dies lasse sich von allein nicht beweisen, zumal im Gotischen ausschließlich nur Formen mit -am in demselben Kasus herrschen. Darum sollte meines Erachtens für das Urgermanische ein allophones *a in der Form von [*ã] rekonstruiert werden, das dann im Urnordwestgermanischen weiter gehoben wurde, während es im Vorgotischen weniger gerundet erschien. BJORVAND (1994:35) spricht von gerundeten und eventuell auch gehobenen Allophonen von urg. *a, die möglicherweise auch im Urostgermanischen bzw. Vorgotischen vorkamen.

BJORVAND geht stattdessen in seinen Ausführungen von einer einheitlichen Ursprache, dem Urgermanischen, aus, woraus dann in einer späteren Phase das Urost- und Urnordwestgermanische ausgesondert sind und ihren eigenen Weg eingeschlagen haben: urg. *a sei aus uridg. *o entwickelt, was dann im Urostgermanischen und Urnordwestgermanischen generell als *a fortgesetzt wurde. In der Stelle vor *m ist allerdings urg. *a im Urnordwestgermanischen zu *u übergegangen (vgl. BJORVAND 1994:34 sowie die 'Karte 6' seines Aufsatzes). Beim Vokalismus der Endung -um im Nordwestgermanischen handelt es sich nach BJORVAND um eine lautliche Neuerung, bedingt durch das nachfolgende m. Dagegen setzt die gotische Endung -am, wie schon hervorgehoben wurde, urostg. bzw. vorgot. *-am und ferner urg. *-amaz (< uridg. *-omos) fort.

8.2.2 Die Bedeutung der Stammbaum- und der Wellentheorie bezüglich der Endung -am

Diese ganze Theorie von STREITBERG in der UrgGr hängt mit der Einheitlichkeit des Urgermanischen und in weiterem Sinne mit der 'Stammbaumtheorie' zusammen, die letztendlich August SCHLEICHER 1861 zugeschrieben wird. Hinsichtlich der Sprachentwicklung geht er von der These aus, dass die indogermanischen Einzelsprachen ursprünglich in der Form eines Stammbaums miteinander verzweigt waren und im Lauf der Zeit sich in

geographischer Hinsicht voneinander trennten. Dieser Theorie wird der weit verbreitete DARWINSche Ansatz über die Evolution der biologischen Arten als Grundlage gesetzt, wonach die Sprachen bzw. ihre Verwandtschaftsverhältnisse untereinander sich analogisch zu den Naturlebewesen in der Form von phylogenetischen Stammbäumen unabhängig voneinander entwickeln und sich weiter fortsetzen. Das sei im Fall des Urindoiranischen, Urgriechischen, Uritalokeltischen oder des Urbaltoslavischen so gewesen, die sich danach ins Altindische, Alt- und Jungavestische, Altpersische (Indoiranisch), Griechische, Uritalische (Altlatein bzw. Latein, Faliskisch, Sabellisch), Urkeltische (Festland- und Inselkeltisch), Urslavische (Altkirchenslavisch) und Urbaltische (Litauisch) aufgeteilt haben. Diese Sprachgruppen oder auch Einzelsprachen (Tochtersprachen) sind schließlich auf eine gemeinsame Ursprache, das sogenannte Urindogermanische, zurückzuführen (s. SCHLEICHER 1866 und HUTTERER 1999:14).¹³⁸ Es muss noch gesagt werden, dass bei der Absonderung der einzelnen Sprachen von ihrem ‘Stammbaum’ bzw. der gemeinsamen Ursprache diese sich weiter selbständig entwickelt haben, bis sie sich in ihrer Form herausgebildet sind. Das ganze beruht nach SCHLEICHER auf dem Prinzip der Divergenz oder Auseinanderentwicklung, wonach keine Kontakte mehr unter den einzelnen Sprachen nach ihrer Trennung zu postulieren sind. So etwas ist jedoch nur durch Völkertrennung und Abwanderung in voneinander geographisch isolierte Regionen möglich (s. SEEBOLD 1998:968) und entspricht nicht den realen Gegebenheiten, denen Sprachen zu allen Zeitstufen unterworfen sind. Auf der Grundlage des Stammbaummodells ist folglich auch der theoretische Ansatz STREITBERGS über die Lautentwicklung des urg. *a (uridg. *o) im Ost- als a und Nordwestgermanischen als o bzw. u vor m zu verstehen. Die beiden germanischen Sprachzweige haben sich im Lauf der Zeit aus einer mehr oder minder einheitlichen Ausgangssprache, dem Urgermanischen, herausgelöst und sich fortan unabhängig voneinander in ihren Eigenheiten differenziert.

Die Schwäche der Stammbaumtheorie liegt in der Idee von der prompten Abtrennung der Sprachen voneinander, ohne ihre immerwährenden Relationen unter ihnen zu berücksichtigen. Besonders Nachbarsprachen entwickeln sich nicht abgekoppelt voneinander, wie man es anhand des SCHLEICHERschen Darstellungsschemas erkennen könnte, sondern sie stehen dauernd in einem gegenseitigen Einfluß. Die verschiedenen Differenzierungen unter den Sprachen sind nicht das Ergebnis abrupter und rascher Vorgänge. Vielmehr sollte man sie als einen Abweichungsvorgang

¹³⁸ Das Urindoiranische, Urbaltoslavische etc. gelten auch als ‘Elternsprachen’ im Verhältnis zum Altindischen, Alt- oder Jungavestischen, Altpersischen, Litauischen, Lettischen, Altpreußischen oder Altkirchenslavischen, die den Status einer ‘Tochtersprache’ besitzen.

von der Ursprache jeglichen Sprachzweigs begreifen. Daraus erschließt sich der Nachteil beim Stammbaumdiagramm, wonach der geographische Faktor unter Nachbarsprachen eher in den Hintergrund rückt und stattdessen nur die Zeit als Mittel für die Darstellung der sprachlichen Beziehungen dient. Aufgrund dieser Sicht über die Entwicklung der Sprachen wird ihnen die Vorstellung zugeschrieben, dass sie sich rein mechanisch im Lauf der Zeit herausbilden (vgl. JANNAKES 2005:130 f.).

Nach einer Modifizierung des Stammbaummodells stammen die einzelnen germanischen Sprachen nicht aus einer gemeinsamen Ursprache, in unserem Fall dem Urgermanischen, sondern aus verschiedenen Teilen eines dialektal aufgeteilten Urindogermanischen, z. B. Urindogermanisch I, Urindogermanisch II etc. Durch die Zunahme der Kontakte unter den germanischen Stämmen bildete sich bald eine immer stärkere sprachliche Annäherung heraus, die schließlich zu einer einheitlichen Sprache geführt hat. Ausschlaggebend in diesem Vorgang war die Verbreitung von grammatischen Phänomenen bzw. Isoglossen wie die Erste bzw. Germanische Lautverschiebung oder auch der Ausbau des Ablauts im germanischen starken Verb, die auf dem Prinzip der 'Konvergenz' beruhen. Aufgrund dieser Theorie lässt sich dann die Lautentwicklung des urg. *a im Gotischen und Nordwestgermanischen folgendermaßen begreifen: Es wird angenommen, dass schon vor der Herausbildung des Urgermanischen das Vorurost- und Vorurnordwestgermanische zwei voneinander distinkte Dialekte darstellten. Der Lautwandel *o zu *a hat in den beiden Sprachzweigen – sie werden in diesem Fall zeitlich vor dem Urgermanischen angesetzt – gleichermaßen stattgefunden außer dem von *-om zu *-um, der nur dem Vorurnordwestgermanischen vorbehalten war. Gemeinsamkeiten in der Phonologie oder der Morphologie – wie die vorher genannten Isoglossen – haben danach die Ausformung einer gemeingermanischen Sprache bzw. des Urgermanischen bedingt. Verfechter dieses linguistischen Trends ist die italienische Schule mit ihrem Hauptvertreter Vittore PISANI und seinen Schülern unter anderem auch Maria MOLINARI (s. BJORVAND 1994:32). Hierbei wird jedoch das Problem, das bereits bei der traditionellen Auffassung der Stammbaumtheorie zutage trat, nur zeitlich zurückverlagert, keinesfalls aber gelöst oder umgangen.

Dem SCHLEICHERSchen Modell steht dagegen die 'Wellentheorie' von Johannes SCHMIDT aus dem Jahre 1872 gegenüber, die die sprachlichen Relationen in der Form von auf der Oberfläche des Wassers entstehenden Wellen in kreisförmiger Weise abbildet. Sprachliche Vorgänge bzw. Entwicklungen sind das Ergebnis von miteinander interagierenden Spracharealen. Das bedeutet weiter, dass sprachliche Vorgänge sich in einem solchen Kontext durch die Interaktion von einer Sprache auf eine zeitlich

und räumlich benachbarte übertragen. Sprachen stehen also oft untereinander in einem gegenseitigen Austausch, der z.B. durch das Phänomen der Entlehnung ermöglicht wird (SCHMIDT 1872 und BJORVAND 1994:33). Wenn man also die Maxime der Wellentheorie bei der Beschreibung der Lautentwicklung des urg. *a im Ost- und Nordwestgermanischen zu berücksichtigen versucht, sind die Kontakte der beiden Sprachzweige in diesem Fall nach ihrer Trennung wahrscheinlich nicht sofort abgebrochen, sondern auch im Nachhinein teilweise fortgesetzt. Die Lautentwicklung des urg. *a im Ost- und Nordwestgermanischen ist somit unter dem Gesichtspunkt der Wellentheorie so vorzustellen: urg. *a, das aus dem Zusammenfall von uridg. *o und *a entstanden ist, ist im Ost- und Nordwestgermanischen als a fortgesetzt; im nordwestgermanischen Zweig ist es jedoch, wie schon vorher festgestellt wurde, uridg. *o zu u vor nachfolgendem m gehoben. Der Unterschied in der Argumentationslinie der Fachleute, die eine Lösung anhand der Wellentheorie favorisieren, besteht darin, dass vielmehr die Lautentwicklung des uridg. *o zu *a zuerst im Urnordwestgermanischen stattgefunden habe. Die Wandlung uridg. *o zu *a könnte dann auch für eine urnordwestgermanische Neuerung gehalten werden, die später auch ins Uroostgermanische eingeführt wurde. Diese These von den Anhängern der Wellentheorie fasst Fuß auf dem Prinzip der Generalisierung von Regeln mit allgemeiner Gültigkeit in einer Sprache, wie es KING (1969:91) in Anspruch nimmt:

We hypothesize that in borrowing, in general, rules are simplified rather than complicated. That is, a rule is borrowed with the same or greater generality, but not with lessened generality (Harms 1967:172, Bach 1968). Though extensive verification is lacking, this hypothesis has plausibility, and there are some hard data to support it.

Diese letzte Annahme, die in der Wellentheorie stark verwurzelt ist, ist meines Erachtens in der Wirklichkeit sehr fraglich, zumal a im gotischen Material konsequent vorkommt und nichts auf einen solchen Entlehnungsweg im Ostgermanischen hindeutet. Darüberhinaus ist aus dem Material nicht ersichtlich, ob eine solche Übernahme in einer späteren Phase im Ostgermanischen tatsächlich stattfand.

Mit der Wellentheorie sind jedoch ebenfalls Probleme verbunden. Eins davon betrifft die horizontale Dimension bei der Aufstellung der Relationen von verwandten Sprachen – auch Schwestersprachen genannt – eines bestimmten Sprachzweigs, z. B. des Gotischen (Ostgermanisch), Althochdeutschen, Altsächsischen, Altenglischen (Westgermanisch),

Altschwedischen, Altdänischen, Altisländischen (Nordgermanisch) für das Urgermanische oder sogar mehrerer Sprachgruppen wie des Italokeltischen, Indoiranischen, Baltoslavischen, Anatolischen, Griechischen oder Albanischen für das Urindogermanische. Bei einer solchen Darstellungsweise der sprachlichen Beziehungen werden sie eigentlich nur aus synchroner Sicht betrachtet und hauptsächlich auf einer horizontalen Ebene betrachtet. Der chronologische Faktor wird bei der Beschreibung von sprachlichen Relationen nicht berücksichtigt, wie es auch in JANNAKES (2005:132) zu lesen ist. In der Stammbaumtheorie waren im Gegenteil sprachliche Relationen durchaus historisch-chronologisch wahrgenommen und dafür auf einer vertikalen Dimension abgebildet. Schließlich widersprechen diese beiden Theorien im Endeffekt nicht einander, sondern sie bilden nur verschiedene Aspekte aus ein und derselben beobachteten Wirklichkeit ab. Die Stammbaumtheorie beruht auf dem Element der Divergenz, die Wellentheorie schließt das der Konvergenz mit ein.

8.3 Der Fall der Endung *-am* im Alemannischen

Ein noch nicht geklärter Fall im Dativ Plural des Alemannischen ist die ungehobene Endung *-am*, die laut KELLE (93 f.) und AlemGr (416) in einigen Denkmälern aufzufinden ist:

a. *Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.* (spätes 8. Jh.):

uuerthunkam (*Gl. K.*) – *dignitatibus* (Gl 1, 198-199, 21) (*werdunga** f. ‘Würdigung, Verherrlichung, Würde’, *ō*-Stamm bzw. *werdung** m. ‘Würdigung, Verherrlichung, Feierlichkeit’, *a*-Stamm)

Laut ChWdW8 (317) ist *uuerthunkam* als starkes Femininum zu bestimmen. Vielleicht ist die Form *uuerthunkam* aufgrund der Auslautendung *-a* in *werdunga** als Verschreibung des Glossators zu verstehen. Im Gegenteil schreibt KELLE (93) *uuerthunkam* dem maskulinen *werdung** zu. Laut AlemGr (416) sollte die Endung *-am* auf urg. **-amiz* zurückgehen, was allerdings durch die belegte Endung *-um* aus den ältesten Denkmälern des Althochdeutschen widerlegt wird:

Die alte Endung des Dat. Pl. in *a-m* lässt sich wenigstens durch ein par Beispiele noch belegen: *kaheizzam* Hymn. 5, 5. *werthunkam* gl. K. 172; außerdem zeigen die ältesten Denkmäler nur das verdumpfte *-um*, z. B. *tauum* Hymn. 2, 2. [...]

Im ersten Reichenauer Glossar (Ra., frühes 9. Jh.) ist dagegen laut KELLE (93) die feminine Form *uuedungom* zu finden: *uuedungom* (Ra.) – *dignitatibus* (Gl 1, 198-199, 21) (*werdunga** f. ‘Würdigung, Verherrlichung, Würde’, *ō*-Stamm)

b. *Murbacher Hymnen* (erstes Viertel des 9. Jhs.):

uuan za kaheizzam cacruaze – spes ad promissa prouocet, [...] (Hymn. V, 5, 3) (*giheiz* m. ‘Versprechen; Voraussage’, *a*-Stamm)

Laut AWB (IV:Sp. 865) ist *kaheizzam* möglicherweise als Verschreibung von *-um* zu verstehen.

c. *St. Galler Codex* 295 (9. bzw. 10. Jh.):

plezan c 139^a – pitaciis modicis coriolis. (Gl 1, 376, 6-8) (*blez* m. ‘kleines Stück Tuch, Flicker’, *a*- bzw. *i*-Stamm)

d. *St. Galler Codex* C. 136 (9. bzw. 10. Jh.):

sluntan 18 – austibus 45 (Gl 2, 484, 21) (*slunt* m. ‘Gaumen, Schlund, Kehle’, *a*-Stamm)

e. *Otlohs Gebet* (11. Jh.):¹³⁹

Dara nah bito ih, daz du mir gebest soliha subricheit, minan gidanchan iouh minemo lihnamon, slaffentemo odo wachentemo, [...] (183, 16-18) (*githanc* m. ‘Denken; Gedanke’, *a*-Stamm)

Die Sprache im *Otlohs Gebet* ist allerdings bairisch. Nach der *AbairGr* (107) kommt im 11. Jh. die Endung *-an* neben *-en* und *-in* vor, die abgeschwächte Varianten von *-om*, *-on*, *-um* und *-un* darstellen. Es handelt sich also um eine erwartete Lautentwicklung der Endung *-um* bzw. *-om* zum späteren *-an*, was KELLE ablehnt.

Von den obigen Ausführungen leitet sich folglich ab, dass die Endungen *-am* bzw. *-an* nicht ohne weiteres auf urg. **-amiz* direkt zurückzuführen sind, zumal sie vom 8. bis zum 10. Jh. als solche nur sehr vereinzelt und nicht in systematischer Weise auftauchen. Vielmehr sollte eher von einem dialektalen Vorzug primär des Alemannischen und sekundär des Bairischen ausgegangen werden, der im anschließenden 11. Jh. in noch breiterem Maße angewendet wurde. Auch KELLE (94) unterstellt fernerhin, dass Belege aus dem 11. Jh. mit der Endung *-an* als dialektisch zu verstehen sind wie *gedanchan* zu *githanc* m. ‘Denken; Gedanke’ (*a*-Stamm) (*Trierer Codex des Willeram*), *wisantan* zu *wisunt* m. ‘Wisent’ (*a*- bzw. *i*-Stamm) (*Emmeramer Codex* F. 78) usw.

¹³⁹ Vgl. StD.

Schließlich könnte man noch anmerken, dass KELLE unverständlicherweise in Zusammenhang zur gotischen Endung des Dativ Plural *-am* auch für das Urnordwestgermanische die Endung **-am* postuliert, die ihrerseits von urg. **-amiz* stammen sollte. Über diese bloße Vermutung hinaus mangelt es trotzdem an weiteren Indizien, anhand derer dann ein solches Argument einfacher zu untermauern wäre.

8.4 Fälle von Hebung von urg. **a* zu *u*, *o* unabhängig von nachfolgendem **m*

Weitere mögliche Hebungsfälle vor nicht auslautendem **m*, sondern vor anderen Konsonanten werden hier kurz angeführt:

- a. Hebung von urg. **a* zu *u* oder *o* durch nachfolgendes **r* in den Verwandtschaftsnamen auf *-r* (uridg. **-ter-* bzw. **-tor-*; siehe dazu den ausführlichen Bericht von TREMBLAY 2003 in den verschiedenen Sprachen der Indogermania), z. B. ae. Nom., Gen., Akk. Sg. und Nom., Akk. Pl. *brōðor* m. ‘Bruder’, *dohtor* f. ‘Tochter’, *sweostor* f. ‘Schwester’ oder Nom., Akk. Pl. *brōðru* (< vorae. Akk. Pl. **brōþ[a]runz*), ae. (angl.) *brōður*, *mōdur*, *dohtur*, as. Dat. Sg. *muodor* (< voras. **mōdari*), as. Akk. Sg. *dohtor* (< voras. **dohtaru*ⁿ) (*Cottonianus*) (HOLLIFIELD 1984:36 ff.),
- b. Hebung von urg. **a* zu *o* oder *u* in den neutralen *s*-Stämmen (uridg. **es-*, **os*-Stämme) durch urg. **z* und nachfolgenden hohen Vokal **u*, die speziell im englischen Dialekt ersichtlich ist, z. B. ae. (angl.) Nom., Akk. Pl. *lombur*, *-or*, *-eru* (urg. **lambazō* > **lambuzu* > **lambur* > vorae. **lombur*) (ae. [angl.] *lomb* n. ‘Lamm’, ae. *lomb*), ae. (angl.) Nom., Akk. Pl. *calfur*, *-eru* (urg. **calfazō* > **calfuzu* > vorae. **calfur*) (ae. [angl.] *cælf* n. ‘Kalb’, ae. *cealf*) (s. HOLLIFIELD 1984:31 f.). Weil die Nominativ-, Genitiv-, Dativ-, Akkusativ-Singular- und Nominativ-, Akkusativ-Plural-Belege im Englischen und im Westsächsischen auf unterschiedliche thematische Suffixe hinweisen und damit uns eine möglichst sichere Rekonstruktion im Urgermanischen nicht erlauben, wird hier auf ihre weitere Behandlung verzichtet. Durch die folgenden zwei Paradigmen aus dem Englischen (*cælf*) und Westsächsischen (*cealf*) lässt sich diese Auffälligkeit besser verstehen:

	Englisch	Westsächsisch
Nom. Sg.	<i>cælf</i>	<i>cealf</i>
Gen.	<i>calfur</i>	<i>cealfes</i>

Dat.	<i>calfur</i>	<i>cealfe</i>
Akk.	<i>cælf</i>	<i>cealf</i>
Nom. Pl.	<i>calfur, -eru</i>	<i>cealfru</i>
Akk.	<i>calfur, -eru</i>	<i>cealfru</i>

(Abb. 18)

Dieses Problem macht immerhin in der historischen Phonologie des Altenglischen eine bis heute ungelöste Frage aus, weshalb auch unter den Fachleuten Uneinigkeit herrscht (über die vorgeschlagene BOUTKANSche Rekonstruktion der Endung *-ur* im Nominativ, Akkusativ Plural der *s*-Stämme im Altenglischen siehe ausführlich in BOUTKAN 1992:16 ff. und BOUTKAN 1995:264 ff.).

- c. Hebung von urg. **a* zu **u* vor dem Konsonantencluster **st*, z. B. ahd. *angust* f. 'seelische Bedrängnis; körperliche Bedrängnis, Krankheit; Ängstlichkeit, Besorgnis' (*i*-Stamm) < urg. **angastiz* (uridg. **h₂anġhostis*)¹⁴⁰, vgl. auch lat. *angustus* 'eng, schmal' < urlat. **angostos*¹⁴¹ (s. HOLLIFIELD 1984:42); eine andere Rekonstruktion schlägt HILL (2002/2006: 61 ff.) vor, der ahd. *angust* auf urg. **angūstiz* zurückführt analogisch zu ahd. *ernust* m. (*a*- oder *i*-Stamm), f. (*i*-Stamm), n. (*a*-Stamm) 'Energie, Spannkraft; Entschlossenheit; Eifer; Ernst' aus urg. **ernūstiz*.

9 Ergebnisse

Nach diesen Ausführungen über den Lautzustand im Dativ Plural des Ostgermanischen (Gotischen) sowie des West- und Nordgermanischen in der Nebensilbe des Wortes werden im Folgenden die wichtigsten Schlüsse anhand des bisher Gesagten resümiert:

- a. Anhand der gesammelten Endungen im Kapitel sieben war Folgendes zu erschließen: Der *u*-Vokalismus war im 8. und 9. Jh. im Alemannischen, Bairischen und Fränkischen recht verbreitet. Ab dem 10. Jh. beginnt jedoch parallel dazu, sich auch ein *e*-Vokalismus speziell im Alemannischen in Gang zu setzen. Im 11. Jh. kamen neben dem *u*-Vokalismus auch die Endungen *-en*, *-in* und *-an* häufig vor. Im

¹⁴⁰ Der Form uridg. **h₂anġhostis* liegt ferner die Wurzel **h₂emġh-* '(zu)schnüren' zugrunde (s. NIL 301-303).

¹⁴¹ Lat. *angustus* 'eng, schmal, knapp' < **h₂emġh-* (s. NIL ebd.).

Altsächsischen und Altenglischen behauptete sich der *u*-Vokalismus während der gesamten Zeitspanne. Im Altfriesischen zeigte sich ein unbeständiger Vokalismus in seiner ganzen Überlieferungszeit, der sich jedes Mal in den Auslautvokalen *u*, *o*, *e*, *i* und *a* zeigte. Im Altisländischen wurde der *o*-Vokalismus einheitlich favorisiert. Die belegte Endung *-om* sollte dennoch als Abschwächung von *-um* begriffen werden, was schon vorhin in dieser Untersuchung explizit erläutert wurde. Im Gotischen war der *a*-Vokalismus fest verankert. Hinsichtlich der morphologischen Struktur der Endungen im Dativ Plural der *a*-Stämme sollte an dieser Stelle ausdrücklich festgehalten werden, dass sie auf der Grundlage des vorhandenen Materials aller hier behandelten altgermanischen Sprachen ausnahmslos einsilbig war.

- b. Nach der Zusammenstellung der Belege für die *a*-Stämme war festzustellen, dass urg. **ā* (uridg. **o*) vor **m* trotzdem nicht immer zu *o* bzw. *u* gehoben wird. Der gotische Dativ Plural *-am* stellt den Beweis dafür dar. Auslautendes urg. **a* in **-amaz* ist kein hoher Vokal und kann aus diesem Grund wahrscheinlich keine Änderung in der lautlichen Qualität benachbarter Vokale bewirken. Diesem Argument könnte man jedoch entgegensetzen, dass unabhängig von der tiefen Lautposition des **a* im phonetischen Lautinventar die Hebung einfach nur im Nordwestgermanischen einsetzte.
- c. Angesichts der Eigennamen bei den klassischen Autoren am Anfang der nachchristlichen Zeit ist im Urnordwestgermanischen einerseits möglicherweise für eine Weile von **o* statt von urg. **a* (uridg. **o*) in der Nebensilbe auszugehen, zumal in den angeführten Beispielen der betreffende Vokal *o* ist. Aufgrund der diskutierten Besonderheiten in Morphologie und Lehnanfälligkeit von Eigennamen ist dennoch die Position des vorkommenden *o* vor *-m*- oder vor labialer Konsonanz (*-b*- als */b/*, *-u*- als */w/* auszusprechen) im Nominativ Singular von latinisierten und gräzisierten Eigennamen von der des urg. **a* im Urnordwestgermanischen vor nasalem Konsonanten **m* im Dativ Plural der maskulinen und neutralen *a*-Stämme strikt auseinanderzuhalten. Nicht unbedeutend in diesem Punkt ist auch die Rolle des Keltischen speziell beim Fall der altertümlichen Eigennamen für das Nord- und Westgermanische. Andererseits gab es Belege mit *a* in der Nebensilbe, was für urg. **a* (uridg. **o*) sprechen würde (s. dazu die zahlreichen Belege in BREMER 1903). Das Ostgermanische, speziell das Gotische, scheint jedoch anhand der Belege von dieser Lautentwicklung nicht betroffen zu sein, sondern weist konsequent vom Anfang an *a* (urg. **a* < uridg. **o*) in der Nebensilbe auf. Die Ansätze von REIS (1974), BOUTKAN (1995), HOLLIFIELD

(1984) und BJORVAND (1994) über Allophone von nebensilbigem urg. *a wie [*ɔ], [*å] und [*ɒ] sollten stark in Acht genommen werden.

- d. Ein weiterer Aspekt, der mit der Hebung in den *a*-Stämmen eng verknüpft ist, betrifft das auslautende *m und den nicht bestimmbareren vermutlich hohen Vokal *V im Urgermanischen. Beide verstehen sich als Auslöser der Hebung von urg. *a zu o oder u im Nordwestgermanischen. *m ist in den uns erhaltenen germanischen Sprachen voll und ganz zu sehen. Das orstrunennordische Material, die westgermanischen Matronennamen auf lateinischen Inschriften und das Baltoslawische dienen als wertvolle Hilfe bei der Rekonstruktion des Suffixes *m. Im Fall von *V ließ sich jedoch sein phonologischer Wert nicht präzise bestimmen. Dafür mangelt es an klaren Indizien. Die Instrumental Plural-Endungen *-mis* im Litauischen und *-mi* im Altkirchenslawischen in Zusammenhang mit dem bedingten *i*-Umlaut im Dativ Plural einsilbiger Stämme von Zahlwörtern im Altisländischen sowie im Dativ Plural des Demonstrativpronomens im Altenglischen supponiert auf der einen Seite eine potentielle Instrumental-Endung urg. *-miz, wie es zu zeigen war. Auf der anderen Seite wurde der Auslautvokal *u als eine weitere Möglichkeit vorgeschlagen, sich als unbestimmbarer hoher Vokal *V im Urgermanischen zu platzieren. Als einleuchtende Stütze hat sich wiederum das baltoslawische Material bewährt. Die Endungen des Dativ Plural in aksl. *-mъ* und alit. *-mus* haben dazu eine erhebliche Leistung beigetragen. Dieser Aspekt ließ sich vor allem durch die Ausführungen von HIRT II, LOEWE (1918), VAN HELTEN in der AfrGr und zuletzt von BOUTKAN (1995) stark in den Vordergrund stellen. Dem Kasussynkretismus zwischen dem Instrumental Plural urg. *-miz (uridg. *-mis) und dem Dativ Plural urg. *-maz (uridg. *-mos) wurde eine große Rolle bezüglich der Rekonstruktion des unbestimmbaren hohen Auslautvokals in der betreffenden Endung des Dativ Plural urg. *-mVz zugewiesen.

Schließlich sollte in diesem Punkt noch betont werden, dass zur Bewertung der Hebung bei den substantivischen *a*-Stämmen im Rahmen dieser Arbeit wesentlich zwei Ansätze als Grundpfeiler gedient haben: einerseits die vorher behandelten Thesen in VAN HELTEN (1891), KRAHE/MEID I und II und in der OeGr von CAMPBELL über die Bedeutung des auslautenden *m* und des ihm nachfolgenden hohen Vokals, andererseits die Wichtigkeit des hohen unbestimmbaren Vokals *V und des Vokals *i isch !! PAGEREF _Toc460253076 \h

Anschließend folgen die Rekonstruktionen der urgermanischen Lautverhältnisse für jede Sprache getrennt. Es wurden die älteren bezeugten Endungen aus dem 8. bzw. 9. Jh. fürs Althochdeutsche, Altsächsische, Altenglische, 13. Jh. fürs Altfriesische, Altisländische und 5. bzw. 6. Jh. fürs

Gotische ausgewählt, zumal sie dem Lautstand des Urgermanischen am nächsten stehen:

		ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
		-um, -om	-um, -om	-um	-on, -um	-om, -um	-am
urg.	*-āmVz						
uridg.	*-omos, *-omis						

(Abb. 19)

B Die erste Plural Indikativ Präsens im thematischen starken Verb

Der vorliegende Abschnitt (II B) der Arbeit setzt sich mit der Hebung in der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben auseinander. Die Vorgehensweise ist auch hier dieselbe wie im vorherigen Kapitel II A. Zuerst werden das ganze Verbalparadigma in den in Frage kommenden germanischen Sprachen und danach die Materialbelege aus den verschiedenen Quellen bzw. Werken angegeben:

Präsens							
Indikativ							
		ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
Sg.	1.	<i>nimu</i>	<i>nimu</i>	<i>nime</i>	<i>neme</i>	<i>nem</i>	<i>nima</i>
	2.	<i>nimis</i>	<i>nimis</i>	<i>nimest</i>	<i>nimst</i>	<i>nemr</i>	<i>nimis</i>
	3.	<i>nimit</i>	<i>nimid</i>	<i>nimeð</i>	<i>nimith,</i> <i>nimt(h)</i>	<i>nemr</i>	<i>nimiþ</i>
Pl.	1.	<i>nemumēs,</i> <i>-amēs,</i> <i>-emēs;</i> <i>(-ēm)</i>	<i>nimađ</i>	<i>nimað</i>	<i>nemat(h),</i> <i>-et(h)</i>	<i>nemom</i>	<i>nimam</i>
	2.	<i>nemet,</i> <i>(-at)</i>	<i>nimađ</i>	<i>nimað</i>	<i>nemat(h),</i> <i>-et(h)</i>	<i>nemeð</i>	<i>nimiþ</i>

	3.	<i>nemant</i>	<i>nimađ</i>	<i>nimađ</i>	<i>nemat(h), -et(h)</i>	<i>nema</i>	<i>nimand</i>
--	----	---------------	--------------	--------------	-----------------------------	-------------	---------------

(Abb. 20)

1 Althochdeutsch

1.1 Alemannisch

A. Der *Abrogans* bzw. die *Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Codex SGalli 911* für *Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.* [spätes 8. Jh.] und *Codex Carolsruh. Aug. CXI* [F. 76-91] für *erstes Reichenauer Glossar* bzw. *Ra.* [frühes 9. Jh.]):

- a. *zispaldumes* (*Gl. K.*) – *zispaltemes* (*Ra.*) – *disrumpamus* (*Gl 1, 112-113, 15*) (*zispaltan** ‘zerspalten, zerschneiden, zerhauen’, redV. Ia)
- b. *zeuurfumes* (*Gl. K.*) – *ziuurfames* (*Ra.*) – *deuellemur ab, -imur c* (*Gl 1, 100-101, 20*) (*ziwerfan** ‘verschleudern, zerstreuen’, Kl. IIIb)
- c. *zisceidumes* (*Gl. K.*) – *diuidemur ab, -imur c* (*Gl 1, 100-101, 22*) (*ziskeidan** ‘absondern, scheiden, teilen’, redV. Ic)
- d. *firlazzumes* (*Gl. K.*) – *farlazemes* (*Ra.*) – *linquimus b, liquimus c* (*Gl 1, 200, 26*) (*firlāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen’, redV. Ib)
- e. *ni hrinumes* (*Gl. K.*) – *deserimus* (*Gl 1, 200, 27*) (*rīnan** ‘berühren, betasten; treffen’, Kl. Ia; *ni rīnan* ‘verlassen’)
- f. *khiuuuemes* (*Gl. K.*) – *mandemus b* (*Gl 1, 206, 18*) (*kiuwan* ‘(zer-)kauen; verzehren’, Kl. IIa)

B. *Reichenauer Glossare*:¹⁴²

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 53-104) (*Rb-Glossar* bzw. *zweites Reichenauer Glossar* [Glossar zur Bibel und zu Gregor dem Großen, *Homiliae in Evangelia*] = Ende des 8. bzw. Anfang des 9. Jhs., *Rd-Glossar* bzw. *viertes Reichenauer Glossar* [Bibelglossar] und *Re-Glossar* bzw. *fünftes Reichenauer Glossar* [Glossar zur Bibel und zu Gregor dem Großen, *Homiliae in Evangelia*] Anfang des 9. Jhs.; *Rb* = alemannisch, *Rd* = alemannisch bzw. alemannisch-fränkisch, *Re* = alemannisch bzw. alemannisch-fränkisch):

¹⁴² Siehe BK 2.

- a. *uuega chuninlihhe farames – uia rege gradiemur – 21, 22* (Gl 1, 363, 57-58; Rb-Glossar) (*farān* ‘gehen, weggehen; fahren; (vorbei)gehen; (sich) begeben’, Kl. VI)
- b. (61^b) *niozzames – abutamur – 19, 22* (Gl 1, 388, 62; Rb-Glossar) (*niozan* ‘nutzen, genießen; gebrauchen’, Kl. IIb)
- c. *slaffemes – torpes::cimus*¹⁴³ – *ib* (Gl 2, 309, 7; Rb-Glossar) (*slāfan* ‘schlafen, einschlafen’, redV. Ib)
- d. *arschinames – resplendimus*¹⁴⁴ – *ib* (Gl 2, 309, 42; Rb-Glossar) (*irskīnan** ‘erscheinen, leuchten; offenbar werden’, Kl. Ia)
- e. *uuidarsahames – recusamus – ib* (Gl 2, 310, 32; Rb-Glossar) (*widarsehan** ‘zurücksehen, zurückblicken; entgegensehen’, Kl. V)
- f. *anakiualdames – implicamur – ib* (Gl 2, 313, 8; Rb-Glossar) (*anagifaldan* ‘biegen, krümmen; verwickeln’, redV. Ia)

C. *Benediktinerregel* (Cod. Sang. 916, erstes Viertel des 9. Jhs.):¹⁴⁵

- a. *tragames – baiolamus* (23 [5-6]) (*tragan* ‘tragen, ertragen’, Kl. VI)
- b. *nifarlazzamees*¹⁴⁶ – *non permittimus* (38 [15-16]) (*firlāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen’, redV. Ib)
- c. *qhuedamees – dicimus* (40 [10]) (*kwedan** ‘sagen, sprechen, reden’, Kl. V)
- d. *ubarvvinnamees – superamus* (46 [7]) (*ubarwinnan** ‘überwinden, siegen, besiegen’, Kl. IIIa)
- e. *spanames – suademus* (112 [11]) (*spanan* ‘antreiben, eingeben; locken; verführen, überreden; (er)mahnen, raten’, Kl. VI)

D. *Murbacher Hymnen* (erstes Viertel des 9. Jhs.):¹⁴⁷

- a. *farlazzemes – remittimus* (Hymn. II, 9, 4) (*firlāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen’, redV. Ib)

¹⁴³ Lies *torpescimus*.

¹⁴⁴ *Resplendimus* ist als *resplendemus* ediert (siehe auch die Fußnote 23 in Gl 2, 309, 42).

¹⁴⁵ Siehe B.

¹⁴⁶ In diesem Fall bezeichnet das doppelte *ee* langes *ē* (s. BOUTKAN 1995:313). Das wird auch in der AhdGr (I:15 f.) so erklärt, wonach in den ältesten Texten des 8. bzw. frühen 9. Jhs. die Anzeige der Vokallänge durch die Doppelschreibung des betreffenden Vokals ein weit verbreiteter Usus war. Vor allem in der *Benediktinerregel* ist das häufig anzutreffen (vgl. AhdGr I:261).

¹⁴⁷ Vgl. MH.

- b. *pittames* – *quesumus* (Hymn. II, 6, 1), *pittemes* – *quesumus* (Hymn. XXVI, 9, 1),
pitames – *rogamus* (Hymn. II, 6, 4) (*bitten* ‘bitten’, Kl. V)
- c. *piugames* – *flectimus* (Hymn. II, 6, 2), *piugemes* – *flectimus* (Hymn. XXIII, 2, 2)
(*biogan* ‘biegen, beugen’, Kl. IIa)
- d. *singemes* – *canimus* (Hymn. XXIV, 12, 2), *singames* – *psallimus* (Hymn. XXIII,
2, 1) (*singan* ‘singen’, Kl. IIIa)
- e. *arstames* – *surgimus* (Hymn. IV, 3, 1) (*irstān*¹⁴⁸ ‘aufstehen, sich erheben;
auferstehen’, Kl. VI)
- f. *quhedemes* – *benedicimus* (Hymn. XXVI, 12, 1) (*kwedan** ‘sagen, sprechen,
reden’, Kl. V)
- g. *pliuames* – *tundimus* (Hymn. XVIII, 2, 2) (*bliuwan* ‘schlagen; geißeln’, Kl. IIa)
- h. *gehemes* – *confitemur* (Hymn. XXVI, 1, 2) (*jehan* ‘sagen, (sich) bekennen;
eingestehen; loben, preisen; einräumen, zustimmen’, Kl. V)

E. *Juniusglossen*:

- a. *Oxford, Bodleian Library Junius 25* (f. 116-129) (zweites Viertel des 9. Jhs.):
comes – *tendimus* (Gl 4, 21, 47) (*kweman** ‘kommen, gelangen, gehen;
ankommen’, Kl. IV)
- b. *Oxford, Bodleian Library Junius 25* (f. 158-193) (9. Jh.):
(169^c) *intfaldemes* – *explicamus* – *M 55^a, L 23^b* (Gl 2, 741, 3-4) (*intfaldan* ‘berichten,
erzählen; erwägen; geschehen’, redV. Ia)

F. *Rheinauer Glossen*:

- Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 35* bzw. *Codex Turicensis Rhenov. 35*
(9./10. Jh.):
*fermid*¹⁴⁹ 101 – *declinamus* – *ib* (Gl 2, 240, 12) (*firmīdan* ‘sich verbergen;
ausweichen, umgehen’, Kl. Ia)

¹⁴⁸ Die Form *stān* ‘stehen, bestehen, bleiben’ (anomales Verb) bildet eine Nebenform von *stantan** ‘stehen, bestehen, sich befinden’ (stV. VI) im Präsens. Das Alemannische weist Formen mit *-ā-*, das Bairische und das Fränkische eher Formen mit *-ē-* auf (vgl. AhdGr I:311).

¹⁴⁹ Aus dem bisherigen Material des Alemannischen ist die verbale Form *fermid* nicht deutbar, zumal in Gl 2 auch keine Erklärung angegeben wird. Wahrscheinlich handelt es sich um die Form <fermiden>. In SCHÜTZEICHEL (VI:364) wird dafür die Form <fermidan> angegeben. Nach AWB (VI:Sp. 549) bleibt die Bestimmung der vorliegenden Form als erste Plural offen. Das Lautzeichen *đ* kommt ursprünglich aus der angelsächsischen Schrifttradition, die die

G. *Christus und die Samariterin* (10. Jh.):¹⁵⁰

Lesen uuir (Z. 1) (*lesan* ‘sammeln; lesen; vorlesen, vortragen’, Kl. V)

H. *Notker* (um 1000):¹⁵¹

a. *pīeten* (I, 597, 31) (*biotān* ‘etwas zur Kenntnis bringen, bekannt machen; entgegenstrecken; anbieten, darreichen’, Kl. Iib)

b. *bītēn* (II, 382, 27) (*bitten* ‘bitten’, Kl. V)

c. *infīnden* (I, 454, 14) – *infīndēn* (I, 454, 17 und 18) (*intfindan* ‘wahrnehmen, empfinden, fühlen; erfahren; erleiden’, Kl. IIIa)

d. *fliēhen* (II, 395, 8) (*fliohan* ‘fliehen, flüchten’, Kl. Iib)

e. *hēizēn* (I, 6, 21) (*heizan* ‘auffordern, gebieten, veranlassen; nennen, heißen’, redV. Ic)

f. *lāzen* (II, 38, 12) (*lāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen; zulassen’, redV. Ib)

g. *līdēn* (I, 20, 24) – *līden* (II, 281, 16) (*līdan* ‘gehen; durchführen; erdulden’, Kl. Ia)

h. *nēmen* (I, 615, 32) (*neman* ‘mit der Hand greifen, in die Hand nehmen’, Kl. IV)

i. *genésēn* (I, 81, 11) (*ginesan* ‘sich (körperlich oder auch geistig) von etw. erholen, von etw. geheilt werden; gerettet werden’, Kl. V)

j. *errātēn* (I, 279, 14) (*irrātan* ‘erraten; erforschen; feststellen; vermuten’, redV. Ib)

k. *sehēn* (I, 5, 11) – *séhēn* (I, 24, 18) (*sehan* ‘sehen’, Kl. V)

l. *spréchēn* (I, 410, 18) (*sprehhan* ‘sprechen, reden’, Kl. IV)

I. *Sangaller Glauben und Beichte I* (späteres 11. Jh.):¹⁵²

a. *erstanden* (Z. 20) (*irstantan** ‘aufstehen, erstehen, sich erheben’, Kl. VI)

karolingische Minuskelschrift im deutschsprachigen Raum teilweise noch stark ausprägte (vgl. BISCHOFF 2009:158 f. und 129).

¹⁵⁰ Siehe StD.

¹⁵¹ Siehe NotkWs und NotkSchr.

¹⁵² Siehe StD.

b. *ergében* (Z. 21) (*irgeban* ‘übergeben; darreichen; zurückgeben; aufgeben’, Kl. V)

In weiteren Werken wie *Sangaller Paternoster* (*Pater noster*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Sangaller Credo* (*Credo in deo*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Georgslied*¹⁵³ (10. Jh.), *Hirsch und Hinde* (10. Jh.), *Sangaller Glauben und Beichte* (II und III), *Physiologus*¹⁵⁴ und *Straßburger Blutsegen* – die drei letzten stammen aus dem späteren 11. Jh. – waren überhaupt keine Belege enthalten. Dasselbe war auch für die folgenden Glossen festzustellen:

a. *Rheinauer Glossen*:¹⁵⁵

α. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 36 (11. Jh.)

β. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 40 (9. Jh.)

γ. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 102 (10. Jh.)¹⁵⁶

δ. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 75 (11. Jh.)¹⁵⁷

b. *Juniusglossen*:¹⁵⁸

α. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 87-107) (9. Jh.)

β. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 116-129) (zweites Viertel des 9. Jhs.)

γ. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 134-151) (9. Jh.)

c. *Reichenauer Glossare*:¹⁵⁹

α. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 37-52) (8. bzw. 9. Jh.)
Bibelglossar Rz

β. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 105-108) (Anfang 9. Jh.)
Glossar Rf (zur Bibel, Altes Testament)

Aus dem obigen Befund ergibt sich folgende chronologische Anordnung fürs Alemannische:

8. Jh.	-umes, -emes, -ames
9. Jh.	-emes, -ame[e]s
10. Jh.	-en

¹⁵³ alemannisch bzw. mittelfränkisch; Vorlage um 900

¹⁵⁴ alemannisch bzw. rheinfränkisch

¹⁵⁵ BK 4.

¹⁵⁶ MOHLBERG (1951:210).

¹⁵⁷ WERNER (1889:377).

¹⁵⁸ BK 3.

¹⁵⁹ BK 2.

11. Jh.	-en
späteres 11. Jh.	-en

(Abb. 21)

1.2 Bairisch

A. *Altbairisches (Freisinger) Paternoster* (A und B um und nach 800):¹⁶⁰

- a. *intfahames* (A, Z. 43) – *infahemes* (B, Z. 41) (*intfāhan* ‘nehmen, ergreifen; entgegennehmen; empfangen, bekommen’, redV. Ia)¹⁶¹
- b. *flazzames* (A, Z. 51-52) – *flazzemes* (B, Z. 51-52) – *flazames* (A, Z. 62) (*firlāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen’, redV. Ib)

B. *Der Abrogans* bzw. *die Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Codex Parisinus 7640* bzw. *Pa.* [erste Hälfte des 9. Jhs.] und *Codex Vindobonensis 162* für *Samanunga worto* bzw. *R.* (= α) [Mitte der ersten Hälfte des 9. Jhs.], *Cgm. 5153^a* bzw. *X.* (= γ) [9. Jh.]):

- a. *zaspaltemus*¹⁶² (*Pa.*) – *disrumpamus*, *zaprechames* (*R.*, *X.*)¹⁶³ – *disrumpamus* (Gl 1, 112-113, 15) (*zispaltan** ‘zerspalten, zerschneiden, zerhauen’, redV. Ia; *zibrehhan* ‘zerbrechen, zerreißen; aufbrechen; vernichten’, Kl. IV)
- b. *prehemes* (*Pa.*) – *frangamus ac* (Gl 1, 112, 16) (*brehhan* ‘brechen, reißen; zerbrechen, zerreißen; vernichten’, Kl. IV)

¹⁶⁰ Siehe StD.

¹⁶¹ Die verbale Form *fāhan* ‘greifen, fangen; in eine bestimmte Richtung gehen; erhalten, empfangen’ gehört der Klasse Ia der reduplizierten Verben. Irreführend ist jedoch der lange Stammvokal *a* im Präsens, weswegen man *fāhan* fälschlicherweise der Gruppe Ib der reduplizierten Verben wie *rātan* ‘raten’ (redV. Ib) zuordnen würde. Vielmehr ist *fāhan* anders zu erklären, indem *ā* durch den Schwund des nachfolgenden Nasals **n* vor dem Konsonanten **h* in urgermanischer bzw. urwestgermanischer Zeit zuerst nasaliert und anschließend gedehnt wurde, z. B. urwg. **fanhan* > ahd. *fāhan* (vgl. AhdGr I:289 Anm. 4 sowie 123 Anm. 1).

¹⁶² Die Endung *-emus* in *zaspaltemus* ist vermutlich durch Anlehnung an das lateinische *disrumpamus* entstanden. Solche Fälle sind nach KÖGEL (1882:130 f.) so zu begreifen, dass der Schreiber mit der Endung *-mēs* nicht vertraut war und diese mechanisch immer wieder abschrieb. Bei der Abschrift aus der Vorlage verschrieb er sich dann in vereinzelt Fällen, weil er unbewußt von der lateinischen Endung *-mus* beeinflusst wurde. Weitere Fälle bietet die *Freisinger Otfrid-Handschrift*, so z. B. *bitemus* (I, 28, 1) (*bitten* ‘bitten’, stV. V) und *singemus* (I, 6, 15) (*singan* ‘singen’, stV. IIIa).

¹⁶³ Hier handelt es sich neben der Handschrift *R.* (= α) auch um die Handschrift *X.* (= γ), die dem Münchner Codex *Cgm 5153^a* entspricht (erstes Viertel des 9. Jhs.).

- c. *zauuerfemes* (Pa.) – *deuellemur ab*, *-imur c* (Gl 1, 100, 20) (*ziwerfan** ‘verschleudern, zerstreuen’, Kl. IIIb)
- d. *zasceidames* (Pa.) – *diuidemur ab*, *-imur c* (Gl 1, 100, 22) (*ziskeidan** ‘absondern, scheiden, teilen’, redV. Ic)

C. *Kasseler Glossen* bzw. *Cass* (4^o Ms. *theol.* 24, erstes Viertel des 9. Jhs.):

firnemames – *intellexistis*¹⁶⁴ (Gl 3, 12, 56) (*firneman* ‘jmdm. etw. wegnehmen; etw. verbrauchen; etw. in etw. aufnehmen; jmdn. (an)hören; jmdn. erhören; wahrnehmen’, Kl. IV)

D. *Emmeramer Glossen des Clm 14747* (b = *Clm 14747* [9. Jh.]):

daz uuír chundfanun chüeden. [...] – *plantheras* (Gl 1, 801, 27-28) (*kwedan** ‘sagen, sprechen, reden’, Kl. V)

E. *Jüngere Kanonesglossen* bzw. *Can* (*Clm 6242* [KDA]):

sprechames f 153^a – *premittimus* – II (Gl 2, 124, 14-17) (*sprehhan* ‘sprechen, reden’, Kl. IV)

F. *Jüngere Kanonesglossen* bzw. *Can* (b = *Clm 19440* [um 1000 bzw. 11. Jh.], c = *Codex Vindob. 2723* [zweite Hälfte des 10. Jhs.], d = *Codex Vindob. 2732* [10. Jh.]):

- a. *vuizames b 257* – *vuizam*¹⁶⁵ *c 98^a* – *uvizam d 112^b* – *inputamus* – *ib* (Gl 2, 123, 52-54) (*wīzan** ‘vorwerfen, anlasten, anrechnen’, Kl. Ia)
- b. *uorasprecham b 258* – *vorasphhom c 98^b* – *voraspahhom*¹⁶⁶ *d 112^b* – *premittimus* – II (Gl 2, 124, 14-17) (*forasprehhan** ‘vorausschicken, vorhersagen, vortragen’, Kl. IV)
- c. *virpiotem c 98^a*, *d 112^a* – *virpiotemes b 257* – *inhibemus* – *ib* (Gl 2, 123, 18-19) (*firbiotan* ‘zur Kenntnis bringen, gebieten, befehlen; verbieten’, Kl. IIb)

¹⁶⁴ Lies *intellegimus* (WGrimm).

¹⁶⁵ Die Abkürzung *-m̄* steht für *-mēs* (vgl. KÖGEL 1882:131).

¹⁶⁶ Über dem Buchstaben *p* hat der Glossator das *a* gestellt. Aus technischen Gründen wurde bevorzugt, es normal zu schreiben.

G. Glossen zu *Gregors Homilien* bzw. *Gh* (b und c = *Clm* 19440 [um 1000 bzw. 11. Jh.], e = *Codex Vindob.* 2723 [zweite Hälfte des 10. Jhs.], f = *Codex Vindob.* 2732 [10. Jh.]):¹⁶⁷

- a. *firstozam̄* c 196, e 114^a, f 128^b – *ferstozames* b 80 – *inpingimus* – *ib* (Gl 2, 271, 14-16) (*firstōzan** ‘stoßen, verstoßen, vertreiben’, redV. II)
- b. *firnaemam̄*¹⁶⁸ – *firstantames* c 193 – *firnemam̄* e 113^b, f 127^b – *colligimus* – *ib* (Gl 2, 266, 16-17) (*firstantan* ‘(etwas) verstehen, begreifen’, Kl. VI; *firneman* ‘jmdm. etw. wegnehmen; etw. verbrauchen; etw. in etw. aufnehmen; jmdn. (an)hören; jmdn. erhören; wahrnehmen’, Kl. IV)
- c. *daranigilazames* b 83 – *daranalazames* c 199 – *ad remissionem* – *ib* (Gl 2, 276, 12-16) (*dara* + *ni* + *gilazames* bzw. *dara* + *na* + *lazames*; *thār* ‘da, dort; dahin, dorthin’, *ni* ‘nein, nicht’, *gilāzan* ‘(hin)zulassen, (hin)einlassen; zulassen, gestatten; überlassen’, redV. Ib)
- d. *piuallames* c 209 – *labimur* – *ib* (Gl 2, 288, 52-53) (*bifallan* ‘fallen, stürzen; zu Fall kommen, zugrunde gehen’, redV. Ia)
- e. *uuidarpellem̄* c 196 – *uviderpellem*¹⁶⁹ b 79 – *vuidarpellam̄* f 128^b – *vuidarpellam̄*¹⁷⁰ e 114^a – *resilimus* – *ib* (Gl 2, 271, 7-10) (*widarbellan* ‘widerhallen, widertönen; sich (heftig) gegen etwas verlauten lassen’, Kl. IIIb)
- f. *arslahames* b 80 – *irslahames* c 196 – *irslaham̄* e 114^a, f 128^b – *trucidamus* – *ib* (Gl 2, 271, 44-46) (*irslahan* ‘erschlagen, töten; vernichten; schlachten’, Kl. VI)
- g. *farnemames* b 80 – *firnememes* c 196 – *colligimus* – *ib* (Gl 2, 271, 49-50) (*firneman* ‘jmdm. etw. wegnehmen; etw. verbrauchen; etw. in etw. aufnehmen; jmdn. (an)hören; jmdn. erhören; wahrnehmen’, Kl. IV)

H. Glossen zu *Judith CXCI* (c = *Codex Vindob.* 2723 [zweite Hälfte des 10. Jhs.], d = *Codex Vindob.* 2732 [10. Jh.]):

ziurchundinziohom̄ c 64^b, d 75^b – *contestamur*¹⁷¹ – 7, 17 (Gl 1, 483, 29-33) (*zi* ‘zu’, *urkundī** f. ‘Zeugnis’, *i*-Stamm, *ziohan* ‘ziehen, führen’, Kl. IIb; *zi urkundī ziohan* ‘zur Bezeugung anrufen’)

¹⁶⁷ Aus den Glossen zu *Gregors Homilien* (*Gh*) ist in der *AbairGr* (162) die Verbform *rechemes* zu finden, die nicht den starken, sondern den schwachen Verben zuzuschreiben ist, z. B. *rechem̄* a 239^b, c 210 – *tendimus* – *ib* (Gl 2, 291, 33) (*rekken** ‘recken, strecken, ausdehnen’, [swV. I]).

¹⁶⁸ Der Buchstabe *e* steht im glossierten Text über dem *a*.

¹⁶⁹ Auch diese Abkürzung verkürzt die Endung *-mes*.

¹⁷⁰ Über dem *a* wird vom Glossator der Buchstabe *r* gesetzt.

¹⁷¹ Als *contestamus* in den Handschriften *c*, *d* und *e* ediert (vgl. Gl 1, 483 Fußn. 7).

I. Glossen zu *Vergilius im Tegernseer Clm 18059* bzw. *Verg* (11. Jh.):¹⁷²

- a. *piuvindemes – discimus – 249* (Gl 2, 633, 36) (*bifindan* ‘finden; erkennen; herausfinden’, Kl. IIIa)
- b. *firneman*¹⁷³ – *accipimus – 48* (Gl 2, 658, 58) (*firneman* ‘jmdm. etw. wegnehmen; etw. verbrauchen; etw. in etw. aufnehmen; jmdn. (an)hören; jmdn. erhören; wahrnehmen’, Kl. IV)
- c. *farspildit uverden – prodimur – 252* (Gl 2, 646, 25) (*firspilden** ‘ausgeben, verschwenden’, swV. I; *werdan** ‘werden, entstehen’, stV. IIIb)

J. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):¹⁷⁴

a. *Predigtsammlung A*:

uuir neintheizen (2, S. 157, Z. 5) (*ni* ‘nein, nicht’ + *in[t]heizan* ‘sagen, bestätigen; angeloben; geloben, verprechen; Gelübde erfüllen’, redV. Ic)

b. *Predigtsammlung B*:

nifirtragen (3, S. 172, Z. 32) (*ni* ‘nein, nicht’ + *firtragen** ‘tragen, ertragen; leiden, dulden, erdulden’, Kl. VI)

K. *Jüngere Kanonesglossen* bzw. *Can* (a = *Clm 18140*, drittes Viertel des 11. Jhs.):

- a. *uvizames a 251^b – inputamus – ib* (Gl 2, 123, 52-54) (*wīzan** ‘vorwerfen, anlasten, anrechnen’, Kl. Ia)
- b. *uorasprechames a 251^b – premitimus – II* (Gl 2, 124, 14-17) (*forasprehhan** ‘vorausschicken, vorhersagen, vortragen’, Kl. IV)

L. Glossen zu *Gregors Homilien* bzw. *Gh* (a = *Clm 18140* [drittes Viertel des 11. Jhs.], d = *Clm. 9573* [KDA]):

- a. *forstozames a 235^b – inpingimus – ib* (Gl 2, 271, 14-16) (*firstōzan** ‘stoßen, verstoßen, vertreiben’, redV. II)

¹⁷² Siehe Gl 2 und AbairGr.

¹⁷³ Die Endung *-an* war überhaupt nur einmal bezeugt. Das sollte trotzdem nicht einer tatsächlichen Endung entsprechen, sondern eine falsche Wiedergabe von mehrmals belegtem *-en* sein. Das ist fernerhin durch die starke Ähnlichkeit zur Endung *-an* des Infinitivs zu erklären, weswegen der Schreiber dieser Glosse dann den Fehler begangen hat.

¹⁷⁴ StD.

- b. *daranigilazames a 236^b* – *ad remissionem* – *ib* (Gl 2, 276, 12-16) (*dara* + *ni* + *gilazames*; *thār* ‘da, dort; dahin, dorthin’, *ni* ‘nein, nicht’, *gilāzan* ‘(hin)zulassen, (hin)einlassen; zulassen, gestatten; überlassen’, redV. Ib)
- c. *piuallames a 239^a* – *labimur* – *ib* (Gl 2, 288, 52-53) (*bifallan* ‘fallen, stürzen; zu Fall kommen, zugrunde gehen’, redV. Ia)
- d. *uviderpellemes a 235^b* – *resilimus*¹⁷⁵ – *ib* (Gl 2, 271, 7-10) (*widarbellan* ‘widerhallen, widertönen; sich (heftig) gegen etwas verlauten lassen’, Kl. IIIb)
- e. *arslahames a 235^b* – *irslahim*¹⁷⁶ *d 15^b* – *trucidamus* – *ib* (Gl 2, 271, 44-46) (*irslahan* ‘erschlagen, töten; vernichten; schlachten’, Kl. VI)
- f. *farnemames a 235^b* – *colligimus* – *ib* (Gl 2, 271, 49-50) (*firneman* ‘jmdm. etw. wegnehmen; etw. verbrauchen; etw. in etw. aufnehmen; jmdn. (an)hören; jmdn. erhören; wahrnehmen’, Kl. IV)

In einer weiteren Reihe von Werken waren keine Belege in der ersten Plural Indikativ Präsens zu finden: *Exhortatio ad plebem christianam* (A und B um und nach 800), *Monsee-Wiener Fragmente* (um und nach 800), *Wessobrunner Hymnus und Gebet* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairische Beichte* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairisches (Sankt Emmeramer) Gebet* (A und B zweites Viertel des 9. Jhs.), *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Muspilli* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Carmen ad Deum* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Priestereid* (9. Jh.), 138. *Psalm* (10. Jh.), *Wiener Hundesege*n (10. Jh.), *Pro Nessia* (Wurmsege)n (10. Jh.), *Jüngere bairische Beichte* (um 1000), *Otlohs Gebet* (um 1050), *Klosterneuburger Gebet* (um 1050) und *Wiener Notker* (*Erster Wessobrunner Glauben und Erste Wessobrunner Beichte, Himmel und Hölle, Geistliche Ratschläge* und *Predigtsammlung C*) (späteres 11. Jh.).

Aus dem obigen Befund ergibt sich die zeitliche Abfolge der Endungen wie folgt:

8. Jh.	-ames, -emes
--------	--------------

¹⁷⁵ In Gl 2 (271) findet man bei *resilimus* die Fußnote mit der Nummer drei, wonach darüber die Rasur mit dem Beleg *uuidarpellen d 15^a* stand.

¹⁷⁶ Entweder als Optativ oder als Indikativ Präsens zu bestimmen. Die Endung *-im̄* bzw. *-imes* ist nach AbairGr (160-165) weder in der ersten Plural Indikativ noch in der ersten Plural Konjunktiv (Optativ) Präsens für das starke Verb belegt. Beim schwachen Verb (Kl. I) ist dagegen *-imes* in den beiden Modi des Präsens zu finden. Durchaus geläufig ist *i* in *-imes* in der ersten Plural Konjunktiv Präteritum beim starken und schwachen Verb (vgl. die Tabelle in der AbairGr 170 f.). Möglicherweise ist der Vokal *i* in *-im̄* eine Abschwächung von *e*, was in bairischen Denkmälern oft der Fall ist (s. AhdGr I:63 § 60 Anm. 1). Zur Form *irslahim̄ d 15^b* (Gl 2, 271, 46) wird außerdem gesagt (Fußnote 20 in Gl 2, 271, 46), dass das zweite *i* angehängt sei.

9. Jh.	-emus ¹⁷⁷ , -emes, -ames, -en
10. Jh.	-ames, -omes, -emes
11. Jh.	-emes, -ames, -en, -an
späteres 11. Jh.	-en, -ames, -emes, -imes

(Abb. 22)

1.3 Fränkisch

Isidori hispalensis episcopi de Fide Catholica ex veteri et Novo Testamento contra Iudaeos ad florentinam sororem bzw. *Der althochdeutsche Isidor* (letztes Jahrzehnt des 8. Jhs.):¹⁷⁸

- a. *uuir findemes – adprobabimus* (Z. 516-517) (*findan* ‘finden, entdecken; antreffen; erkennen’, Kl. IIIa)
- b. *dhurahfaremes*¹⁷⁹ (Z. 518) (*thuruhfaran* ‘durchziehen, durchreisen; hindurchdringen; in etwas hineingehen’, Kl. VI)
- c. *beremes – exhibemus* (Z. 713) (*beran* ‘hervorbringen, tragen; gebären; zeugen’, Kl. IV)

In den in HOFMANN (1963)¹⁸⁰ aufgelisteten Glossenhandschriften waren keine Belege zu finden.

1.3.1 Ostfränkisch

A. *Tatian* (zweites Viertel des 9. Jhs.):¹⁸¹

- a. *inphahemes – accipimus* (45 [17]) (*intfāhan* ‘nehmen, ergreifen; entgegennehmen; empfangen, bekommen’, redV. Ia)

¹⁷⁷ Einmal im *Abrogans*

¹⁷⁸ Siehe I.

¹⁷⁹ Für diesen Beleg war leider im lateinischen Text keine Entsprechung zu finden.

¹⁸⁰ Siehe dazu Anhang 2; Weil die betreffenden Glossen mehreren Mundarten des Fränkischen zuzuweisen sind, wurden sie aus praktischen Gründen schlicht dem Fränkischen untergeordnet.

¹⁸¹ Siehe T.

- b. *uuir fúrlazemes – nos dimittimus* (68 [12]) (*firlāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen’, redV. Ib)
- c. *uuir furuuerden – perimus* (86 [20]) (*firwerdan** ‘verderben, umkommen, zugrundegehen’, Kl. IIIb)
- d. *uuir faren – imus* (109 [3]) (*faran* ‘gehen, weggehen; fahren; (vorbei)gehen; (sich) begeben’, Kl. VI)
- e. *arlesemes – colligimus* (109 [3]) (*irlesan* ‘sammeln’, Kl. V)
- f. *farames – ibimus* (125 [20]) (*faran* ‘gehen, weggehen; fahren; (vorbei)gehen; (sich) begeben’, Kl. VI)
- g. *ezzemes – manducemus* (156 [7]) (*ezzan* ‘essen, speisen’, Kl. V)
- h. *arstígemes*¹⁸² – *ascendimus* (182 [19]) (*irstīgan** ‘ersteigen, aufsteigen’, Kl. Ia)
- i. *sprehhemes – loquimur* (197 [8]) (*sprehhan* ‘sprechen, reden’, Kl. IV)
- j. *uuir gisehemes – uidemus* (197 [9]) (*gisehan* ‘sehen, schauen, betrachten’, Kl. V)
- k. *uuir quedemes – dixerimus* (202 [6]) (*kwedan** ‘sagen, sprechen, reden’, Kl. V)
- l. *uuir In nifindemes – non Inueniemus* (211 [31]) (*ni* ‘nein, nicht’, *findan* ‘finden, entdecken; antreffen; erkennen’, Kl. IIIa)

B. *Williram von Ebersberg* (um 1060):¹⁸³

hēizzen uuir christiani – Christicolę dicti nam sunt de nomine christi (10^r [27-28]) (*heizan* ‘auffordern, gebieten, veranlassen; nennen, heißen’, redV. Ic)

Im *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.), in der *Hamelburger Markbeschreibung* (zweites Viertel des 9. Jhs.), der *Würzburger Beichte* (zweites Viertel des 9. Jhs.), den *Würzburger Markbeschreibungen* (10. Jh.) und im *Wiener Notker* und seiner Sippe (*der Bamberger Glauben* und *die Bamberger Beichte*) (späteres 11. Jh.) waren keine Belege zu finden.

Aus dem obigen Befund ergibt sich folgende chronologische Aufstellung der Endungen für das Ostfränkische:

9. Jh.	-emes, -en, -ames
11. Jh.	-en

¹⁸² Präsens mit Futurbedeutung.

¹⁸³ Siehe Will.

(Abb. 23)

1.3.2 Rheinfränkisch

Christus und die Samariterin (10. Jh.):¹⁸⁴

Lesen uuir (Z. 1) (*lesan* ‘sammeln; lesen; vorlesen, vortragen’, Kl. V)

Außer dem vorangegangenen Werk wurde für das Rheinfränkische eine Reihe von Denkmälern untersucht, in denen jedoch kaum Belege zu finden waren: *Bruchstück der Lex Salica* (Anfang des 9. Jhs.), *Fränkisches Taufgelöbnis* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Straßburger Eide* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Merseburger Gebetsbruchstück* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Lorscher Beichte* (viertes Viertel des 9. Jhs.), *Augsburger Gebet* (10. Jh.), *Althochdeutsche Gespräche* (10. Jh.), *Lorscher Bienensegen* (10. Jh.), *Mainzer Beichte* (10. Jh.), *Pfälzer Beichte* (10. Jh.), *Reichenauer Beichte* (10. Jh.), *Rheinfränkische Grabschrift* (um 1000), *Die rheinfränkischen Bruchstücke der Cantica* (um 1000), *Reimspruch* (11. Jh.), *Ad equum errēhet* (um 1000), *Summarium Heinrici*¹⁸⁵ (um 1050), *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.) und *Physiologus* (späteres 11. Jh.).

1.3.3 Südrheinfränkisch

A. *Weißburger Katechismus* (erste Hälfte des 9. Jhs.):¹⁸⁶

- a. *uuir farlazzem* (Z. 4) (*firlāzan* ‘von sich lassen, los-, ent-, freilassen; (unter)lassen’, redV. Ib)
- b. *uuir thiz quedhem* (Z. 7) (*kwedan** ‘sagen, sprechen, reden’, Kl. V)
- c. *thanne bitten uuir* (Z. 7-8) (*bitten* ‘bitten’, Kl. V)
- d. *uuir [...] niuuerdhen* (Z. 31) (*werdan** ‘werden, entstehen’, Kl. IIIb)
- e. *Uuelaquēdhemes*¹⁸⁷ *dhir – benedicimus te* (Z. 111) (*welakwedan** ‘segnen, preisen’, Kl. V)

¹⁸⁴ Vgl. StD.

¹⁸⁵ Das *Summarium Heinrici* (s. Gl 3, 58-350) wurde nicht Seite für Seite im Einzelnen überprüft, sondern es wurden mehrere Seiten überflogen. Denn in diesen Glossen liegen eigentlich sachlich geordnete Glossare vor, die mehrheitlich aus Nomen und Adjektiven im Nominativ Singular bzw. Plural bestehen.

¹⁸⁶ StD.

B. *Otfrids Evangelienbuch* (nach der Wiener Handschrift V, vor 870):¹⁸⁸

- a. [...], *thaz wízi wir bimíden*; (*Ad Salomonem*, Z. 41) (*bimīdan* ‘verbergen; ausweichen, umgehen; unterlassen’, Kl. Ia)
- b. [...] *thaz wir nu hēlen híare*; (I, 15, Z. 41) (*helan* ‘verbergen, verheimlichen’, Kl. IV)
- c. [...], *thaz wír nu niazen gérno*. (I, 17, Z. 32) (*niozan* ‘nutzen, genießen; gebrauchen’, Kl. IIb)
- d. [...], *so wir firnémen alle*, [...] (I, 17, Z. 69) (*firneman* ‘jmdm. etw. wegnehmen; etw. verbrauchen; etw. in etw. aufnehmen; jmdn. (an)hören; jmdn. erhören; wahrnehmen’, Kl. IV)
- e. [...], *thaz wír es wesen ánawart* [...] (I, 18, Z. 1) (*anawart** *wesan** ‘wissen, kennen’, Kl. V)
- f. [...], *harto wégen wir es scín*, [...] (I, 18, Z. 15) (*skīn** *wegan** ‘deutlich, offenbar werden’, Kl. V)
- g. [...], *nu riazan élilente in frémidemo lante*; (I, 18, Z. 16) (*riozan** ‘weinen, trauern’, Kl. IIb)
- h. *wir fórahtlichō iz wéizen joh óstoron héizen* (I, 22, Z. 4) (*heizan* ‘auffordern, gebieten, veranlassen; nennen, heißen’, redV. Ic)
- i. [...], *tház wir sehen réhtaz*; (II, 12, Z. 56) (*sehan* ‘sehen’, Kl. V)
- j. [...], *thaz wír ni missigángen*, [...] (II, 21, Z. 38) (*missigangan* ‘einen Fehler begehen’, redV. Ia)
- k. [...], *wir únsih io firdrágen hiar*, [...] (III, 5, Z. 21) (*firtragan** ‘tragen, ertragen; leiden, dulden, erdulden’, Kl. VI)

Die vorkommenden Endungen im Südrheinfränkischen sind demnach folgende:

9. Jh.	-em, -en, -emes
--------	-----------------

(Abb. 24)

¹⁸⁷ Das Zeichen *ę* bezeichnet phonetisch offenes *e* (= *ae*); in Werken wie dem *Weißburger Katechismus* oder dem *Tatian* wird *ę* insbesondere nach *qu* für die Wiedergabe des Lautes *urg*. **ę* häufig benutzt (vgl. AhdGr I:22 Anm. 1 und 31 Anm. 2).

¹⁸⁸ Siehe O.

1.3.4 Mittelfränkisch

Im Mittelfränkischen waren in den Texten *Kölner Versinschrift* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Der altsüdmittelfränkische Psalm 1.* (9. Jh.), *Trierer Capitulare* (*Bruchstück*) (10. Jh.), *Trierer Spruch* (10. Jh.), *Georgslied* (10. Jh.), *Ad catarrum dic* (10. Jh.), *De Heinrico* (um 1000) und *Wider den Teufel* (späteres 11. Jh.) keine Belege zu finden.

Speziell für das Rhein- und Mittelfränkische sollten mehrere tausende Glossenhandschriften gründlich untersucht werden, was jedoch aus Zeitgründen nicht möglich war. Die folgenden Tabellen bieten jeweils eine Übersicht aller eintretenden Endungen in den Dialekten des Fränkischen einerseits und des ganzen Althochdeutschen andererseits dar:

	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.
8. Jh.	-emes			
9. Jh.		-emes, -en, -ames		-em, -en, -emes
10. Jh.			-en	
11. Jh.		-en		

(Abb. 25)

	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.
8. Jh.	-umes, -emes, -ames	-ames, -emes	-emes			
9. Jh.	-emes, -ame[e]s	-emus, -ames, -emes, -en		-emes, -en, -ames		-em, -en, -emes
10. Jh.	-en	-ames, -omes, -emes			-en	
11. Jh.	-en	-emes, -ames, -en, -an		-en		

späteres 11. Jh.	-en	-en, -ames, -emes, -imes				
---------------------	-----	-----------------------------------	--	--	--	--

(Abb. 26)

2 Altisländisch

Die folgenden Belege sind aus dem EddaWb entnommen:

- a. *bindom* (þrk 14³) (*binda* 'binden, fesseln', Kl. III)
- b. *biþom* (HH II 6³) (*biða* 'warten, erdulden', Kl. I)
- c. *drópom* (Am 93¹) (*drepa* 'eine Bewegung ausführen, strecken; schlagen; töten', Kl. V)
- d. *frógom* (Am 81⁵) (*fregna* 'fragen', Kl. V)
- e. *gongom* (Vkv 23⁴) (*ganga* 'gehen, wandern', redV. V)
- f. *lótom* (Sg 43⁶) (*láta, lata* 'loslassen, fahren lassen; zukommen lassen, gewähren', redV. IV)
- g. *litom* (Gþr I 24⁵) (*líta* 'sehen, blicken; anschauen', Kl. I)
- h. *sitjom* (Hm 10⁴) (*sitia, sita*¹⁸⁹ 'sitzen; sich aufhalten, wohnen', Kl. V)

Die Endung *-om* ist einheitlich für das Altisländische während der Zeit der *Edda*-Lieder:

13. Jh.	-om
---------	-----

(Abb. 27)

3 Gotisch

Die folgenden Belege sind aus dem GotWb entnommen:

- a. *anabiudam* (2 Th 3,6 B) (*anabiudan** 'entbieten, befehlen, anordnen', Kl. II)
- b. *anahaitam* (1 Th 4,1 B) (*anahaitan** 'anrufen, bitten, schelten', redV. I)

¹⁸⁹ Seltene Form (s. AislGr 335 Anm. 7).

- c. *beidam* (Gal 5,5 B) (*beidan** ‘etwas erwarten, auf etwas warten’, Kl. I)
- d. *bisniwam* (1 Th 4,15 B) (*bisniwan** ‘zuvorkommen, zuvoreilen’, Kl. V)
- e. *drigkam* (Mat 6,31 CA) (*drigkan* ‘trinken’, Kl. III und I)
- f. *duginnam* (2 Kor 3,1 AB) (*duginnan** ‘beginnen, anfangen, versuchen’, Kl. III und I)
- g. *galeiþam* (Luk 8,22 CA) (*galeiþan* ‘kommen, gehen, fahren’, Kl. I)

Im Gotischen ist die Endung *-am* in allen Fällen zu finden:

5. bzw. 6. Jh.	<i>-am</i>
----------------	------------

(Abb. 28)

4 Zusammenschau des Materials

Im Folgenden werden die Endungen der im vorigen Abschnitt untersuchten germanischen Sprachen in übersichtlicher Form dargestellt und anschließend bewertet:

	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfr.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.								-am
8. Jh.	-umes, -emes, -ames	-ames, -emes	-emes					
9. Jh.	-emes, -ame[e]s	-emus, -ames, -emes, -en		-emes, -en, -ames		-em, -en, -emes		
10. Jh.	-en	-ames, -omes, -emes			-en			
11. Jh.	-en	-emes, -ames, -en, -an		-en				
später es 11. Jh.	-en	-en, -ames, -emes, -imes						
13. Jh.							-om	

(Abb. 29)

Im Althochdeutschen sind die Endungen folgendermaßen verteilt:

- a. Für das 8. Jh. ist *-umes* nur im Alemannischen zu finden, *-emes* im Alemannischen, Bairischen und Fränkischen, *-ames* im Alemannischen und Bairischen.
- b. Im 9. Jh. taucht *-emes* im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen auf; *-ames* im Alemannischen, Bairischen und Ostfränkischen, *-amees* nur im Alemannischen, *-emus* nur im Bairischen, *-en* im Bairischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen, *-em* im Südrheinfränkischen.

- c. Im 10. Jh. ist *-en* fürs Alemannische und Rheinfränkische, *-ames*, *-omes* und *-emes* fürs Bairische bezeugt.¹⁹⁰ Die Endungen *-am̄*, *-om̄*, *-em̄* sind jeweils als Abkürzungen von *-ames*, *-omes* bzw. *-emes* aufzufassen.
- d. *-en* ist im 11. Jh. dem Alemannischen, Bairischen und Ostfränkischen gemeinsam; neben *-en* kommen noch *-emes*, *-ames* und *-an* im Bairischen vor. Insbesondere *-an* war nur einmal unter den belegten Endungen zu finden, was auch im früheren Abschnitt (1.2) über den Materialteil des Bairischen erwähnt wurde.
- e. Im späteren 11. Jh. ist *-en* dem Alemannischen und Bairischen gemeinsam; *-ames*, *-emes* und *-imes* kommen nur im Bairischen vor. Der Vokal *i* in *-imes* stellt einfach eine graphische Variante des abgeschwächten *e* in *-emes* dar, welche Lautalternanz in einigen Denkmälern, insbesondere des Bairischen, häufig vorkommt (s. AhdGr I:63 Anm. 1). Generell sollte man festhalten, dass beim Vorgang der Abschwächung der vollen Endvokale, der seit dem 10. Jh. ansetzt und sich im 11. Jh. für das Späalthochdeutsche abschließt, die vollen Endvokale (*u*, *o*, *a*) zum endgültigen Endvokal *e* geformt sind (AhdGr I:62).

Bei der Betrachtung der Abbildung (29) läßt sich für das Althochdeutsche erschließen, dass der Vokalismus in der Nebensilbe der Belege in den thematischen starken Verben im Gegensatz zum Lautstand beim Dativ Plural der *a*-Stämme vom Anfang an (8. Jh.) nicht fest ist. Im 8. und 9. Jh. schwankt der Vokalismus zwischen *-u-*, *-e-* und *-a-*. Im 10. Jh. wechseln *-e-*, *-a-* und *-o-* miteinander, im 11. Jh. *-e-*, *-a-* und *-i-*. Als einzig stabile Vokale in der Mittel- bzw. Nebensilbe des Wortes gelten *-e-* und *-a-* für die ganze Zeit des Althochdeutschen; unter den bezeugten Endungen kommen insbesondere *-emes* und *-ames* auch im selben Zeitraum (8.-11. Jh.) unablässig vor. Man kann demnach in diesem Fall von einem *e/a*-Vokalismus sprechen, der wahrscheinlich mit dem *e* in der Endsilbe (*-emes* und *-ames*) zu verbinden ist. An letzteres *e* hat sich möglicherweise der *a*-Vokalismus in der Mittelsilbe assimiliert, mit dem relativ häufigen Resultat *-emes*. Fernerhin sind die Belege anhand der Struktur ihrer suffixalen Endung in zwei Gruppen zu teilen: auf der einen Seite solche mit einer zweisilbigen Endung wie *-ames*, *-emes* und seltener *-umes* sowie *-omes*, auf der anderen Seite Formen mit einsilbiger Endung wie *-en*, *-em* und ein einziges Mal *-an*.

¹⁹⁰ Die Endung *-omes* setzt aller Wahrscheinlichkeit nach eine allophone Variante von *-ames* im Bairischen des 10. Jhs. fort, weil sie anhand des Materialbefundes im vorliegenden Bericht und der dargebrachten Endungen in der AbairGr (162) bei der ersten Plural Indikativ Präsens, unter anderem auch beim thematischen starken Verb, vorliegt. In der AhdGr (I:62) wird anhand der Forschungsergebnisse VALENTINS (1969) festgestellt, dass die ursprüngliche Opposition zwischen *u* und *o* in oberdeutschen Texten zugunsten von *o* aufgegeben worden ist. Eventuell deutet *o* eine seltene bzw. unsichere Schreibung von *u* an.

Im Altisländischen (13. Jh.) und Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) war anhand der Belege eindeutig zu sehen, dass die Endungen *-om* fürs Aisländische und *-am* fürs Gotische typisch waren.

Die althochdeutsche Endung *-umēs* ist mit ihrer altisländischen Entsprechung *-om* bzw. *-um* gleichzusetzen. Die Endungen ahd. *-amēs* und *-emēs*, die im gleichen Zeitraum (8. Jh.) wie *-umēs* bezeugt sind, bieten in diesem Teil der Arbeit eine doppelte Erklärung an:

- a. *-amēs*, *-emēs* könnten als Abschwächung von *-umēs* begriffen werden, was dann für die geläufige lautliche Entwicklung von urg. **-amiz* zu urnwg. **-umiz* sprechen würde: ahd. *amēs*, *-emēs*, *-umēs* < urnwg. **-umiz* < urg. **-amiz* < uridg. **-omes*. In diesem Fall verständete sich ahd. *-umēs* nicht als sekundäre Neuerung, sondern als die ursprüngliche Endung im Althochdeutschen.
- b. Wenn aber ahd. *-amēs*, *-emēs* die urgermanischen Lautverhältnisse fortsetzten, wäre dann folgende Rekonstruktionsformel haltbar: *-amēs*, *-emēs* < urg. **-amiz* < urg. **-umiz* < uridg. **-omes*. Hier stellt sich allerdings die Frage nach der lautlichen Begründung der Endung ahd. *-umēs*, zumal eine Abschwächung von *-a-* zu *-u-* phonologisch bzw. sprachtheoretisch ungewöhnlich ist.

Die Endung *-umēs* kommt ausschließlich nur im *Keronischen Glossar* (Gl. K.) fünfmal vor und gehört, wie vorhin schon erwähnt, zu den frühest belegten Formen (8. Jh.) innerhalb des Althochdeutschen, insbesondere des Alemannischen.

Im Altsächsischen, Altenglischen und Altfriesischen sind die Endungen der ersten und zweiten Plural Indikativ Präsens analogisch zu der dritten Person des Plurals gebildet bzw. identisch mit der Endung der dritten Plural, z. B. as. 1., 2., 3. Pl. *bindađ* (*bindan* 'binden', stV. IIIa), ae. 1., 2., 3. Pl. *bindaō* (*bindan* 'binden', stV. III), afr. 1., 2., 3. Pl. *bīndath* (*bīnda* 'binden', stV. IIIa). Die Endung der ersten Plural Indikativ Präsens in diesen Sprachen fällt also aus dem Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit heraus.

Die Hebung des urgermanischen **a* zu *o* bzw. *u* vor labialem Nasal *m* im West- und Nordgermanischen war im Fall der belegten Endungen wie *-umes* oder *-omes* fürs Althochdeutsche und *-om* fürs Altisländische klar zu sehen. Die kürzeren Endungen des Althochdeutschen wie *-em* oder *-en* sind aus dem Optativ in den Indikativ eingedrungen (s. AhdGr I:263). Die Endungen *-am̄*, *-om̄* und *-em̄* sind als Abkürzungen von *-ames*, *-omes* und *-emes* zu verstehen.

Unter den ältesten Endungen *-ames*, *-emes* und *-umes* ist laut der AhdGr (I:262) die von *-umes* die ursprünglichere. Das ist auch anhand des Materialbefundes im Rahmen dieser Abhandlung deutlich zu unterstreichen,

wonach Belege auf *-umes* nur im *Keronischen Glossar* (Gl. K., spätes 8. Jh.) (fünfmal) fürs Alemannische zu finden waren. Speziell die Länge des *ē* in der Endung *-mēs* ist durch die häufige Doppelschreibung (*-mees*) in der *Benediktinerregel* bestätigt (vgl. AhdGr I:261).

Die Gruppierung des vorhandenen Materials lässt sich auch nach einem weiteren Kriterium aufstellen. Das läuft nämlich über die Entsprechung der jeweiligen verbalen Endung zu den verschiedenen Stammklassen. Die folgende Darstellung veranschaulicht diesen Ansatz:

Alemannisch	
<i>-umes</i>	redV. Ia (einmal), Kl. IIIb (einmal), redV. Ic (einmal), redV. Ib (einmal), Kl. Ia (einmal)
<i>-emes</i>	redV. Ia (einmal), redV. Ib (dreimal), Kl. IIa (zweimal), Kl. V (zweimal), Kl. IIIa (einmal)
<i>-ames</i>	Kl. IIIb (einmal), Kl. VI (viermal), Kl. IIb (einmal), Kl. IV (einmal), Kl. Ia (einmal), Kl. V (dreimal), redV. Ia (einmal), redV. Ib (einmal), Kl. IIIa (zweimal), Kl. IIa (zweimal)
<i>-en</i>	Kl. V (fünfmal), Kl. IIb (zweimal), Kl. VI (einmal), Kl. IIIa (einmal), redV. Ic (einmal), redV. Ib (zweimal), Kl. Ia (zweimal), Kl. IV (zweimal)

(Abb. 30)

Bairisch	
<i>-ames</i>	redV. Ia (dreimal), redV. Ib (dreimal), redV. Ic (einmal), Kl. IV (achtmal), Kl. Ia (zweimal), redV. II (zweimal), Kl. VI (zweimal), Kl. IIIb (einmal)
<i>-emes</i>	redV. Ia (einmal), redV. Ib (einmal), Kl. IV (zweimal), Kl. IIIb (dreimal), Kl. IIIa (einmal), Kl. IIb (einmal)
<i>-omes</i>	Kl. IV (einmal), Kl. IIb (einmal)
<i>-imes</i>	Kl. VI (einmal)
<i>-an</i>	Kl. IV (einmal)
<i>-en</i>	Kl. IIIb (einmal), redV. Ic (einmal), Kl. IIb (einmal), Kl. VI (einmal), Kl. V (einmal)

(Abb. 31)

Fränkisch	
-ames	Kl. VI (einmal)
-emes	Kl. IIIa (zweimal), Kl. VI (einmal), Kl. IV (zweimal), redV. Ib (zweimal), redV. Ia (einmal), Kl. V (fünfmal), Kl. Ia (einmal)
-em	redV. Ib (einmal), Kl. V (zweimal)
-en	Kl. IIIb (zweimal), Kl. VI (zweimal), redV. Ic (zweimal), Kl. Ia (einmal), Kl. IV (zweimal), Kl. IIb (zweimal), Kl. V (viermal), redV. Ia (einmal)

(Abb. 32)

Ein paar Ergebnisse in Bezug auf die Häufigkeitsentsprechung zwischen den bezeugten verbalen Endungen und den daneben stehenden Stammklassen aus der unmittelbar vorausgegangenen Tabelle werden für alle drei Dialekte des Althochdeutschen gesondert im Folgenden vorgebracht:¹⁹¹

- a. Auf die Endung *-umes* entfallen im Alemannischen jeweils einmal die Stammklassen redV. Ia, Kl. IIIb, redV. Ic, redV. Ib, Kl. Ia (20 %). *-emes* teilen sich die Stammklassen redV. Ib dreimal (33,3 %), Kl. IIa, Kl. V jeweils zweimal (22,2 %), redV. Ia, Kl. IIIa jeweils einmal (11,1 %), *-ames* Kl. VI viermal (23,52 %), Kl. V dreimal (17,64 %), Kl. IIIa, Kl. IIa jeweils zweimal (11,76 %), Kl. IV, Kl. IIIb, Kl. IIb, Kl. Ia, redV. Ia, redV. Ib jeweils einmal (5,88 %), *-en* Kl. V fünfmal (31,25 %), Kl. IIb, redV. Ib, Kl. Ia, Kl. IV jeweils zweimal (12,5 %), Kl. VI, Kl. IIIa, redV. Ic jeweils einmal (6,25 %). *-emes*, *-ames* und *-en* treffen am häufigsten im Alemannischen ein.
- b. Die Endung *-ames* war im Bairischen mit Kl. IV achtmal (36,36 %), mit redV. Ia, redV. Ib jeweils dreimal (13,63 %), mit Kl. Ia, redV. II, Kl. VI jeweils zweimal (9,09 %), mit redV. Ic, Kl. IIIb jeweils einmal (4,54 %) repräsentiert. Dreimal kommt *-emes* in Kl. IIIb zu 33,33 %, zweimal in Kl. IV zu 22,22 %, einmal in redV. Ia, redV. Ib, Kl. IIIa, Kl. IIb zu 11,11 % vor. *-en* ist in Kl. IIIb, redV. Ic, Kl. IIb, Kl. VI und Kl. V jeweils einmal (20 %) belegt. *-ames*, *-emes* und *-en* zählen zu den vorherrschenden Ausgängen im Bairischen, was der Situation im Alemannischen stark ähnelt.

¹⁹¹ Es muss in diesem Punkt ausdrücklich klar gemacht werden, dass dieses Ergebnis ausschließlich auf dem Material des Abschnittes II B 1 beruht. Demnach wird hier nicht der Anspruch erhoben, die Häufigkeitsrate der Stammklassen in gewissen Endungen des starken Verbs bei der ersten Plural Indikativ Präsens als verbindlich und repräsentativ für die einzelnen Dialekte des Althochdeutschen hinzustellen.

c. Die Endungen *-ames* und *-em* waren nach dem vorhandenen Materialbefund am wenigsten präsent im Fränkischen. *-ames* wird nur der Kl. VI einmal zu 100 %, *-em* der redV. Ib einmal zu 33,33 % und der Kl. V zweimal zu 66,66 % zugeschrieben. *-emes* ist fünfmal zu 35,71 % in Kl. V, zweimal zu 14,28 % jeweils in Kl. IIIa, Kl. IV, redV. Ib und einmal zu 7,14 % jeweils in Kl. VI, redV. Ia, Kl. Ia vertreten. *-en* schließt Kl. V viermal zu 25 %, Kl. IIIb, Kl. VI, redV. Ic, Kl. IV, Kl. IIb jeweils zweimal zu 12,5 % und Kl. Ia, redV. Ia jeweils einmal zu 6,25 % ein. Die Endungen *-emes* und *-en* treten für das Fränkische am häufigsten auf. *-ames* dagegen tritt eher in den Hintergrund ein, wenn man es mit dem Bairischen und dem Alemannischen vergleicht.

Für das Altisländische und Gotische wurde die Gesamtdarstellung der Stammklassen außer Acht gelassen, denn ihre Endungen *-om* und *-am* sind einheitlich, wie aus dem gesammelten Material hervorgeht. Dadurch lassen sich auch keine Differenzierungen zwischen ihnen feststellen.

5 Theoretischer Teil

5.1 Hebung von urg. *a zu u, o in der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben im Nordwestgermanischen

Im vorliegenden Abschnitt wird auf ähnliche Weise wie im Kapitel II A 8.1 über die *a*-Stämme beabsichtigt, die Lautverhältnisse aufzuzeigen, die die Hebung von urg. *a zu u oder o in der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben im Nordwestgermanischen bedingen. Bevor auf die betreffende Frage ins Detail eingegangen wird, ist es angebracht, zunächst einige klärende Bemerkungen angesichts der Problematik der Entstehung der Endung ahd. *-mēs* vorzuschicken. Grund dafür ist ihre starke Verbreitung im frühen Althochdeutschen (8. und 9. Jh.) und ihre sporadische Ersetzung im 9. Jh. durch die typische Endung *-ēm* oder sogar *-en* des Optativs. Erst in der späteren Zeit im 10. und vor allem im 11. Jh. häufen sich Fälle mit der Endung *-en* im Indikativ Präsens. Die Ersetzung der Endung *-mēs* durch die späteren Varianten *-ēm* und *-en* trat nicht nur im starken, sondern auch im schwachen Verb ein. Deshalb wechseln beide Endungen (*-mēs* und *-ēm*) in den Modi des Indikativs und des Optativs häufig miteinander.

Die Frage nach der Entstehung der althochdeutschen Endung *-mēs* hat in der Fachwelt eine rege Diskussion entfacht. Hierbei wird in der Forschung von der einen Seite *-mēs* eine indogermanische Primärendung zugrunde gelegt. Von der anderen Seite wird angenommen, dass *-mēs* als eine

Realisierung der ersten Person des Personalpronomens ‘wir’ zu verstehen ist, die dem jeweiligen Verb in der ersten Plural Indikativ Präsens angeschlossen wurde. Im Folgenden werden diese zwei Hypothesen besprochen.

5.1.1 Die Endung ahd. *-(u)mēs* als indogermanische Primärendung¹⁹²

5.1.1.1 KRAHE/MEID II

Bei einem Blick in die Konjugation des althochdeutschen Verbs sieht man, dass die Endung *-mēs* die normale Endung in der ersten Plural Indikativ und Imperativ Präsens der starken und schwachen Verben ist (siehe auch AhdGr I:260/261). Im Gegensatz zu *-mēs* in der ersten Plural Indikativ Präsens erweist sich *-um* als die Hauptendung in der ersten Plural Indikativ Präteritum, das eigentlich urg. **-m̥* aus uridg. **-me* fortsetzt (s. KRAHE/MEID II:105). Bei uridg. **-me* handelt es sich um die athematische Sekundärendung der ersten Plural im Präsens-Aorist System (s. MEIER-BRÜGGER 2010:311). Formen aus dem Griechischen und Vedischen rechtfertigen diese Rekonstruktion: gr. 1. Pl. Ind. Aor. ἔβημεν (βαίνω ‘ausschreiten; gehen’), ved. 1. Pl. Ind. Aor. *ágāma* (*gā-* ‘den Fuss aufsetzen (beim Gehen), treten, schreiten’).¹⁹³ Der vedische Vokal *a* entspricht dem uridg. **e* (sowie **a* und **o*) (vgl. MACDONELL 6 f., THUMB/HAUSCHILD I:219-223).

Urg. **e* bzw. **i* (< uridg. **e*) ist nach KRAHE/MEID (I:129) in den germanischen Sprachen sowohl im gedeckten als auch im absoluten Auslaut hinter konsonantischem Wurzelauslaut weggefallen: got., ahd. *fimf*, aisl. *fimm*, ae., afr., as. *fiif* (urg. **femf* bzw. **femfe* < uridg. **penk^we* ‘fünf’ zu gr. πέντε, lat. *quinque*) (urg. **e* bzw. **i* im absoluten Auslaut); Nominativ und Akkusativ Plural in got. *gumans* (*guma* m. ‘Mann’, *an*-Stamm), ae. *zuman*, as. *gumon*, ahd. *gomon* (urg. **gumaniz*) (urg. **e* bzw. **i* im gedeckten Auslaut). Urindogermanisches bzw. vorurgermanisches **m* ist später, nach dem Ausfall des **e* im absoluten Auslaut, zu silbischem Nasal **m̥* übergegangen, vgl. Formen wie ahd. 1. Pl. Ind. Prät. *nāmum* (< urg. **nēmume* < vorurg. **nēm̥m̥e*) (ahd. *neman* ‘mit der Hand greifen, in die Hand nehmen’, stV. IV) oder *buntum* (< urg. **bundum* < **b̥nd̥m̥* < **b̥nd̥me* < vorurg. **b^hnd^h-mé*) (ahd. *bintan* ‘binden’, stV. IIIa). In den meisten indogermanischen Sprachzweigen, das Germanische

¹⁹² Die Monographie von Ellert Thor JOHANSSON (2009) mit dem Titel *Old High German 1st Person Plural Ending -mēs and Cod. Sang.* 916. Diss. Cornell konnte ich nicht mitberücksichtigen, da ich erst nach Vollendung der vorliegenden Arbeit auf sie aufmerksam wurde.

¹⁹³ Der auslautende Konsonant *-v* in ἔβημεν beruht auf Analogie aus der ersten Person Singular Indikativ des Aorist gr. ἔβην (Rix 243 f.).

inbegriffen, haben sich hinter oder vor den silbischen Liquiden (uridg. *l, *r) oder Nasalen (uridg. *m, *n) Vokale entwickelt. Der silbische Nasal *m ergab im Germanischen *um* (KRAHE/MEID I:55 f.).

Infolgedessen versteht sich *u* in *-um* als die Lautentwicklung aus uridg. **me*, indem, als das auslautende **e* bereits geschwunden war, das ehemals konsonantische **m* sekundär silbisch wurde: *(*ue*-)urt-mé > *(*ue*-)urt-m > vorahd. **wurdum*, z. B. got. 1. Pl. Ind. Prät. *waúrþum* (*waírþan* ‘werden, entstehen’, stV. III), ahd. *wurtum* (*werdan** ‘werden, entstehen’, stV. IIIb) < urg. **wurdume* bzw. **wurđume* < uridg. *(*ue*-)urtme (so KRAHE/MEID II:105 f. und KRAHE/MEID I:66).

5.1.1.2 BECH (1962)

Parallel zur obigen Deutungsmöglichkeit der Endung *-um* wird im Folgenden eine weit verbreitete These von BECH (1962:197) behandelt, nach der *-umēs* aus der ursprünglichen Indikativendung **-um* und der Endung *-ēs*¹⁹⁴ hervorgegangen sei. Das suggeriert automatisch, dass **-um* eher in der voralthochdeutschen Zeit angesetzt werden könnte. Neben *-mēs* gilt als weitere Variante in der ersten Plural Indikativ Präsens ahd. *-ēm* in *nemēm* zu *neman* ‘mit der Hand greifen, in die Hand nehmen’ (stV. IV) bzw. seine weiterentwickelte Form *-ēn* in *zihēn* zu *zihan* ‘ziehen, führen’ (stV. IIb), die ursprünglich aus dem Optativ kommen: obd. 1. Pl. Opt. Präs. *bintēm* (*bintan* ‘binden’, stV. IIIa), *neriēm* (*nerien*, *nerren* ‘ernähren, füttern; sorgen, unterstützen; (er)retten’, swV. I), *salbōēm* (*salbōn* ‘salben, (be)streichen’, swV. II), frk. *salbōm*, alem. *folgēēm* (*folgēn* ‘folgen’, swV. III), frk., bair. *folgēm*. *-ēm* hat sich im Endeffekt gegen die Endung *-mēs* ausgebreitet (Beispiele aus BECH 1962:197 genommen).

Dass die Endung *-ēm* ursprünglich dem Optativ Präsens angehört hat und danach auch in den Indikativ Präsens auf Kosten von *-amēs*, *-emēs*, *-ēmēs*, *-ōmēs* eindrang, sieht man laut der AhdGr (I:263) in den starken und der ersten Klasse der schwachen Verben in *Notker*, die mit dem Zirkumflex versehen sind, z. B. 1. Pl. Opt., Ind. Präs. *héizēn* (*heizan* ‘auffordern, gebieten, veranlassen; nennen, heißen’, redV. Ic), *séhēn* (*sehan* ‘sehen’, stV. V), *hōrēn* (*hōren* ‘hören, vernehmen’, swV. I).¹⁹⁵ Weiterer Fall vom Gebrauch des Optativ

¹⁹⁴ BECH (1962) bezieht die Endung *-ēs* aus der zweiten Person Singular Optativ Präsens, so z. B. *bintēs*, die danach auch in die erste Person Plural Indikativ Präsens übergegangen sei. Über diese Frage wird ausführlicher im Abschnitt 5.1.1.5 berichtet.

¹⁹⁵ Tatsächlich trägt eine Vielzahl der Belege aus *NotkSchr* das Längenzeichen über der Endung *-ēn*.

Präsens in der ersten Plural als Indikativ Präsens in *Notker* ist die zweite und dritte Klasse der schwachen Verben: *zéigoēn* (*zeigōn* ‘zeigen’, swV. II), *chōsoēn* (*kōsōn* ‘sprechen, reden’, swV. II), *lébeēn* (*lebēn* ‘leben’, swV. III). Es ist allerdings auch das Gegenteil zu beobachten, wo die Endung *-mēs* des Indikativs auch in den Optativ Präsens sowie in das Präteritum eingeführt wurde wie 1. Pl. Ind. Prät. *qhātumēs* (*kwedan** ‘sagen, sprechen, reden’, stV. V), *kehōrtōmēs* (*gihōren* ‘hören, vernehmen; anhören, zuhören’, swV. I); beide Beispiele stammen aus der *Benediktinerregel* (weiteres in AhdGr I:262).

Ein solcher gegenseitiger Austausch zwischen dem Indikativ und Optativ Präsens im Althochdeutschen lässt sich laut BECH (1962:197 f.) auf eine gemeinsame Ursache zurückführen, die mit dem Imperativ eng zusammenhängt. Vor der Besprechung dieser Gemeinsamkeit wäre es von Nutzen, vorerst eine kurze Beschreibung der diskutierten Modi durchzuführen.¹⁹⁶

5.1.1.3 Exkurs zur Semantik des Indikativs, Optativs und Imperativs

Der Modus des Indikativs eignet sich als die paradigmatische Kategorie des ‘Realis’ grundsätzlich dazu, eine Handlung entweder in der Gegenwart oder in der Vergangenheit darzustellen, die von der Perspektive des Sprechers als tatsächlich und wirklich gegeben gilt (ausführlicher über die Bedeutung und Funktion der Modi siehe TICHY 2009:98 ff. und MEIER-BRÜGGER 2010:391 ff.; die folgenden Beispielsätze für den Indikativ, Optativ und Imperativ stammen zum Teil aus MEIER-BRÜGGER 2010:391 ff., B, T, Lb, Hel, Beow., Edda, AbrAfrGr):

- (1) ahd. (alem.) (3. Sg. Ind. Prät.) *hiar hrejnistō ljb Indi den keuuhter fater kesazta uuiho puah* ‘Hier das sauberste Leben und diesen **setzte** der gesegnete Vater die heiligen Bücher **fest**’ *Hic castissima uita! hocq;*¹⁹⁷ *benedictus pater constituit sacrum uolumen;* (*Benediktinerregel, Cod. Sang. 916, 10 [5-7]*)

- (2) ahd. (bair.) (3. Sg. Ind. Präs.) *So denne der mahtigo khuninc daz mahal kipannit, dara scal queman chunno kilihaz:* ‘So dann **setzt** der mächtige

¹⁹⁶ Hier wird nur auf die Grundbedeutungen bzw. Grundfunktionen der Modi eingegangen, ohne die Abdeckung ihrer ganzen Bedeutungs- bzw. Verwendungspalette innerhalb der verschiedenen indogermanischen Sprachen in Anspruch zu nehmen.

¹⁹⁷ *hocq;* steht für *hocque*.

König den Gerichtstag **fest**, dorthin **soll** jedes der Geschlechter kommen' (*Muspilli*, Z. 31-32)¹⁹⁸

- (3) as. (3. Pl. Ind. Präs.) *Thar gruotta thie godes suno iugron sina: 'Gi **sind** nu so druouia' quathie, 'nu gi minan dođ **uuitun**: [...]' 'Da grüßte dieser Gottes seinen jüngeren Sohn: ihr **seid** nun so betrübt, sagte er, nun ihr **wisst** von meinem Tod' (*Heliand Cottonianus*, 4722-4723)*
- (4) ae. (3. Sg. Ind. Prät.) *đa **com** of more under misthleopum Grendel gongan, godes yrre **bær**; 'Dann **kam** vom Moor unter der Deckung des Nebels der Grendel gegangen, **trug** Gottes Zorn' (*Beowulf*, XI 0710-0711)*
- (5) ἐπὶ χθονὶ **βαίνει** 'auf der Erde **läuft** sie' (Δ 443)
- (6) *Als ich hinausschaute, hatte es geregnet. Wenige Stunden später war das Wasser um einen Meter gestiegen.* (DUDEN Gr 505)

Der Optativ vertritt die paradigmatische Kategorie des 'Potentialis', wonach die Möglichkeit einer gegenwärtigen, zukünftigen oder zeitstufenlosen Handlung aus der Perspektive des Sprechers ausgedrückt wird. Man spricht in diesem Falle von 'potentialem Optativ'. Neben dieser Bedeutung kann der Optativ auch mit dem Wunsch des Sprechers verbunden sein, der auf eine zukünftige Handlung abzielt ('kupitiver Optativ' zu *cupiō* 'begehren, verlangen, wollen, wünschen'):¹⁹⁹

- (7) ahd. (ofrk.) (3. Pl. Opt. Prät.) *thaz her sie nitribi uzan thero lantskefi Inti thaz her in nigibuti thaz sie in abgrunti **fuorin**. 'Dass er sie nicht außer der Landschaft **treiben möge** und dass er nicht **gebieten solle**, dass sie in den Abgrund **fahren möchten**.' *ne expeller& eos extra regionem. & ne imperar& illis ut in abyssum irent.*²⁰⁰ (*Tatian*, 88 [1-3]) (potentialer Optativ)*

¹⁹⁸ Siehe Lb.

¹⁹⁹ Über die Bedeutung und Funktion der Modi im *Heliand* vgl. BEHAGHEL (1966:53-60).

²⁰⁰ Das Abkürzungszeichen & wird sowohl in *Tatian* als auch in frühen althochdeutschen Texten für *et* häufig verwendet (s. AhdGr I:14 Anm. 1 und T [14]).

- (8) ahd. (ofrk.) (1. Pl. Opt. Präs.) *thó quadun imo thie scalca uuil thú thaz uuir **faren** inti **arlesemes** íz úz thó quad her.* ‘Dann sagten die Knechte ihm: Willst du, dass wir gehen und dieses aufsammeln mögen, dann sagte er.’ (Tatian, 109 [2-4]) (kupitiver Optativ)
- (9) as. (3. Sg. Opt. Prät.) [...] *Us **uuari** thes firiuuit mikil, uualdand, te uuitanne.* ‘Uns **wäre** dessen Neugier groß, Herrscher, der zu Wissende’ (Heliand Monacensis, 4607) (potentialer Optativ)
- (10) as. (3. Sg. Opt. Präs.) ‘*Diurida **si nu**’ quadun sie, ‘drohtine selbun an them hohoston himilo rikea [...] ‘Würde **möge** jetzt, sagten sie, dem Herren selbst in dem höchsten Himmelreich **sein**’ (Heliand Monacensis, 418-419) (kupitiver Optativ)*
- (11) *nec me miserior femina est neque ulla **videatur** magis* ‘eine elendere Frau als mich gibt es nicht und **wird wohl** auch keine mehr **gesehen**’ (Plt. Amph. 1060) (potentialer Optativ)
- (12) οὐ τις κείνον ἀνήρ ἀλαλήμενος ἐλθὼν | ἀγγέλλων **πέισειε** γυναῖκά τε καὶ φίλον υἰόν ‘nicht ein Mann, der umherreisend kommt mit Meldung von jenem, **dürfte** die Frau und seinen Sohn **überreden**’ (ξ 122 f.) (potentialer Optativ)
- (13) *ut illum di deaeque senium **perdant*** ‘jenen von den Alten **mögen** die Götter und Göttinnen **verderben**’ (Ter. Eun. 302) (kupitiver Optativ)
- (14) *syáméd indrasya śármaṇi* ‘wir **möchten** in Indras Schutz **sein**’ (RV 1, 4, 6) (kupitiver Optativ)

Auf den Modus des Imperativs entfällt die paradigmatische Kategorie des ‘Imperativs’, der auf eine Aufforderung, Anweisung, Bitte, einen Wunsch, Befehl etc. hindeutet. Sie kann sich an eine oder mehrere Personen richten (Duden Gr 547):

- (15) ahd. (bair.) *Trohtin, dū gib mir craft iouh dū chunst dara zuo.* ‘Herr, **gib** mir Du Kraft und dazu auch die Weisheit.’ (*Otlohs Gebet*, Z. 10-11)²⁰¹
- (16) aisl. *Oc hann þat orða allz fyrst um qvað: ‘Heyrðu nú, Loki, hvat ec nú mæli, er eigi veit iarðar hvergi né uphimins: áss er stolinn hamri.’* ‘Und er sprach dies der Worte zuallererst: Hörst du jetzt, Loki, was ich nun spreche, was niemand weiß nirgends auf der Erde noch im Himmel oben: der Ase ist bestohlen um den Hammer.’ (Übersetzung RANISCH 1906) (*Edda*, *Þrymsqviða* 2 [1-4])
- (17) afr. *Thet erste bod: minna thinne god fore feder ende moder mith inlekere herta. [...] Thet thredde bod: fira thene sunnandei end there helche degan.* ‘Das erste Gebot: **Liebe** deinen Gott vor dem Vater und der Mutter mit innigerem Herz. [...] Das dritte Gebot: **feiere** den Sonntag und die heiligen Tage’ (*Die 10 gebote*, 4-7)
- (18) *habe bonum animum ‘habe guten Mut’* (Plt. Most. 387)
- (19) *Kommt herein, ihr beiden!* (DUDEN Gr 548)

5.1.1.4 Der Adhortativ in Zusammenhang zum Indikativ, Optativ und Imperativ

Nach der BECHSchen These (1962) in Bezug auf die gemeinsame Bedeutungsnuance des ‘Adhortativs’ (*adhortor* ‘aufmuntern, mahnen, anspornen, antreiben, anfeuern’) zwischen dem Indikativ, Optativ und Imperativ seien alle drei Modi laut BECH (1962:198) imstande, eine Aufforderung bzw. Befehlerteilung auszudrücken. Die semantische Verwandtschaft zwischen Imperativ und Optativ hat vorher auch WILMANN (II:219 f.) unter anderem in seiner Grammatik betont:

(Imp. und Opt. Präs. als Voluntativ.) Im Optativ werden die Formen des Präsens und Präteritums, obwohl sie mit demselben Suffix gebildet sind, also einst auch demselben Zweck gedient haben müssen, von Anfang an so verschieden gebraucht, dass sie gesondert behandelt werden müssen; und andererseits berührt der Opt. Präs. in einer seiner Funktionen sich so eng

²⁰¹ Siehe Lb.

mit dem Imperativ, dass er trotz der abweichenden Bildung nicht ganz von ihm getrennt werden kann. Der Imperativ bezeichnet eine Forderung, der Opt. Präs. kann einen Wunsch bezeichnen und, da in dem Wunsch eine bescheiden gestellte Forderung liegen kann, für den Imperativ eintreten. Auch herausfordernd und einräumend, in konzessivem Sinne, können beide Modi gebraucht werden: *Geh doch! Meinetwegen geh! Er möge immerhin gehen!*

Auf ähnlicher Weise argumentiert auch BEHAGHEL (1928:465), dass der Adhortativ und der Indikativ in der ersten Plural Präsens für eine Weile noch in voralthochdeutscher Zeit ineinander übergangen bzw. zusammengefallen waren. Dies hat auch den Optativ erfasst, indem auch er adhortativisch benutzt wurde.

Die folgenden Fälle sollen die adhortativische Relation unter dem Indikativ, Optativ und Imperativ etwas erhellen:

a. Semantische Ähnlichkeit in der zweiten Singular Präsens zwischen Imperativ und Optativ im Gotischen und Althochdeutschen:

(20) got. (2. Sg. Imp. Präs.) *jah hvarbondin Iesua jainþro, laistidedun afar imma twai blindans, hropjandans jah qifbandans: armai uggkis, sunau Daweidis!* 'Und wandelnd von dort zu Jesus folgten ihm zwei Blinde nach, schreiend und sagend: **erbarme** uns, Sohn Davids!' (Mat 9,27 CA)

καὶ παράγοντι ἐκεῖθεν τῷ Ἰησοῦ, ἠκολούθησαν αὐτῷ δύο τυφλοὶ κρᾶζοντες καὶ λέγοντες· **ἐλέησον** ἡμᾶς, υἱὲ Δαυεὶδ.

(21) got. (2. Sg. Opt. Präs., 2. Sg. Imp. Präs.) *þos anabusnins kant: ni horinos; ni maurþrjais; ni hlifais; ni sijais galiugaweitwods: ni anamahtjais; swera²⁰² attan þeinana jah aiþein þeina.* 'Die Gebote wisse: **Möge** keinen Ehebruch **begehen**; **möge** nicht **morden**; **möge** nicht **stehlen**; **möge** kein falscher Zeuge **sein**; **möge** nicht **rauben**; **ehre** deinen Vater und deine Mutter' (Mrk 10,19)

τὰς ἐντολὰς οἶδας· μὴ **μοιχεύσης**, μὴ **φονεύσης**, μὴ **κλέψης**, μὴ **ψευδομαρτυρήσης**, μὴ **ἀποστερήσης**, **τίμα** τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα σου.

²⁰² 2. Sg. Imp. Präs.

(22) ahd. (bair.) (2. Sg. Imp. Präs.) **leisti**, *uuīho truhtin, dino kanada in mir suntigin enti unuuiridigin scalhe dinemo. ‘Leiste, Heiliger Gott, Deine Gnade in mir, Deinem sündigen und unwürdigen Diener.’* (*Altbairisches [Sankt Emmeramer] Gebet A, S. 311, Z. 14-17*)²⁰³

(23) ahd. (alem.) (2. Sg. Opt. Präs.) *thu inan fona uns simblun ferscurgan kiuuerdoes*²⁰⁴ *ni eonaltre megī keterran archaufte thinemu pluate ‘Du mögest es würdigen, diesen von uns immer wegzustoßen, damit er es nicht vermag, die Erlösten mit deinem Blut zu schaden.’* (*Murbacher Hymnen, Hymn. XXIV, 10*)²⁰⁵

Tu illum a nobis semper repellere dignaueris, ne umquam possit ledere redemptos tuo sanguine.

b. Indikativ und Optativ mit adhortativer Bedeutung im Gotischen und Althochdeutschen in der ersten und zweiten Plural Präsens; schon in voralthochdeutscher Zeit waren der Indikativ *-mēs* und der Optativ *-ēm* sehr ähnlich in ihrer Bedeutung:

(24) got. (1. Pl. Ind. Präs.) *þaimuh swaleikaim anabiudam jah bidjam in frauġin Iesua Xristau, ei miþ rimisa waurkġandans seinana hlaif matjaina. ‘Einen solchen wollen wir anordnen und erbitten durch den Herrn Jesus Christus,*²⁰⁶ *damit sie in Ruhe wirkend ihr Brot essen mögen’* (2 Th 3,12 AB)

τοῖς δὲ τοιοῦτοις παραγγέλλομεν καὶ παρακαλοῦμεν ἐν κυρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ, ἵνα μετὰ ἡσυχίας ἐργαζόμενοι τὸν ἑαυτῶν ἄρτον ἐσθίωσιν.

(25) got. (1. Pl. Opt. Präs.) *sa Xristus, sa þiudans Israelis, atsteigadau nu af þamma galgin, ei gasaihvaima jah galaubjaima. [...] ‘Christus, der König Israels, soll von seinem Kreuz hinabsteigen, damit wir ihn erblicken und an ihn glauben.’* (Mrk 15,32 CA)

ὁ Χριστὸς ὁ βασιλεὺς τοῦ Ἰσραὴλ καταβάτω νῦν ἀπὸ τοῦ σταυροῦ, ἵνα ἴδωμεν καὶ πιστεύσωμεν. [...]

²⁰³ Siehe StD.

²⁰⁴ In Lb (33) wird die Form als *kiuuerdōēs* angegeben.

²⁰⁵ Siehe MH.

²⁰⁶ Man könnte diesen Satz auch etwas freier paraphrasieren: ‘Diesen solchen ordnen wir an und bitten im Namen des Herrn Jesu Christi...’.

(26) ahd. (srhfrk.) (1. Pl. Ind. Präs.) *Guatlichi in hohostem gote Endi in erdhu fridhu mannom guates uuillen. Lobomes thih, Uuelaquēdhemes dhir, Betomes thih, Hruamames thih. Thancomes thir thuruh michila guatlichi thina.* ‘Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen guten Willens. Wir **loben** Dich, wir **preisen** Dich, wir **bitten** Dich, wir **rühmen** Dich. Wir **danken** Dir durch Deine große Ehre.’ (*Weißburger Katechismus*, Z. 110-112)²⁰⁷

(27) ahd. (alem.) (1. Pl. Opt. Präs.) *oblaz uns sculdi unsero, so uuir oblazem uns sculdikem.* ‘Vergib uns unsere Schuld, so wie wir unseren Schuldigern **vergeben.**’ (*Sangaller Paternoster [Pater noster]*, Z. 4-5)²⁰⁸

c. Optativ mit adhortativer Bedeutung in der zweiten Singular und Plural Präsens im Gotischen häufig benutzt, im Althochdeutschen dagegen weniger in Gebrauch außer bei den Präteritopräsentia, die keinen Imperativ haben:²⁰⁹

(28) got. (2. Sg. Opt. Präs.) *þos anabusnins kant: ni horinos; ni maurþrjais; ni hlifais; ni galiugaweitwods sijais; swerai attan þeinana jah aiþein.* ‘Wisse die Gebote: **möge** keinen **Ehebruch begehen**, **möge** nicht **töten**, **möge** nicht **stehlen**, **möge** kein Lügenzeuge **sein**, ehre deinen Vater und Mutter.’ (Luk 18,20 CA)

τὰς ἐντολὰς οἶδας· μὴ μοιχεύσης, μὴ φονεύσης, μὴ κλέψης, μὴ ψευδομαρτυρήσης, τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα.

(29) got. (2. Pl. Opt. Präs.) *in þamma hauhiþs ist atta meins, ei akran manag bairaiþ jah wairþaiþ meinai siponjos.* ‘In diesem ist mein Vater gepriesen, damit ihr viel Frucht **bringen** und meine Jünger **werden möget.**’ (Joh 15,8 CA)

ἐν τούτῳ ἔδοξάσθη ὁ πατήρ μου, ἵνα καρπὸν πολὺν φέριτε καὶ γενήσεσθε ἐμοὶ μαθηταί.

²⁰⁷ Vgl. StD.

²⁰⁸ Siehe StD.

²⁰⁹ Über die Verwendung der zweiten Singular bzw. Plural Optativ Präsens statt des Imperativs in den Präteritopräsentien des Althochdeutschen, z. B. 2. Sg. Opt. Präs. *wizzīs(t)* und 2. Pl. Opt. Präs. *wizzīt* (*wizzan* ‘wissen’, Kl. I), wird in der AhdGr (I:304) berichtet.

(30) ahd. (srhfrk.) (2. Sg. Opt. Präs., Prät.-Präs. I) “*Meistar, wīzist thaz thiz wīb firwóraht habet ira lib; [...]*” ‘Lehrer, **wisse**, dass diese Frau ihr Leben zerstört habe;’ (*Otfrids Evangelienbuch* [nach der Wiener Handschrift V], III, 17, Z. 13)²¹⁰

(31) ahd. (ofrk.) (2. Pl. Opt. Präs., Prät.-Präs. I) *So ir mit diu ir gisehet thisu alliu uuesan, uuizzit thaz her nah ist in duron.* ‘Wenn auch ihr seht, dass dies alles so eingetreten ist, so sollt ihr **wissen**, dass er nahe an der Türe ist.’ (*Tatian*, 146, 2)²¹¹

Ita et vos cum videritis haec omnia fieri, scitote quia prope est in ianuis. (Mat 24,33)

5.1.1.5 Der Indikativ in semantischem bzw. morphologischem Verhältnis zu dem Imperativ und Optativ (BECH 1962, BOUTKAN 1995)

Über die vorherigen drei Fälle von adhortativer Bedeutung im Indikativ, Optativ und Imperativ Präsens beim Gotischen und Althochdeutschen hinaus ist im Folgenden zunächst die Endung in der ersten Plural Indikativ Präsens des thematischen starken Verbs Thema. Im Anschluß daran wird der Schwerpunkt auf flexionsmorphologische Aspekte der Verbalperson im Nordwestgermanischen gesetzt.

Laut dem Befund setzt man in der ersten Plural Indikativ Präsens die Form ahd. *bintumēs* (*bintan* ‘binden’, stV. IIIa) oder *berumēs* (*beran* ‘hervorbringen, tragen; gebären; zeugen’, stV. IV) an. Die Endung *-mēs* wäre jedoch beim ersten Blick nicht zu erwarten, wenn man die Lautentwicklung der betreffenden Person sich vor Augen führt: 1. Pl. Ind. Präs. *bintumēs* < vorahd. **bintum* < urwg. **bindum* < urnwg. **bindumz* < vorurnwg. **bindumiz* < urg. **bindamiz* < uridg. **b^hénd^homes* oder ahd. *berumēs* < vorahd. **berum* < urwg. **berum* < urnwg. **berumz* < vorurnwg. **berumiz* < urg. **beramiz* < uridg. **b^héromes*. Nach dem Lautgesetz sollte sich im Althochdeutschen **bintum* bzw. **berum* ergeben, weil das auslautende **-iz* im Vorur- und Urnordwestgermanischen ausfällt. Ähnlich war die Entwicklung des Lautkomplexes **-iz* in **-miz* auch beim Dativ-Instrumental Plural der maskulinen und neutralen *a*-Stämme zu erklären. Die belegten Formen im

²¹⁰ Vgl. O.

²¹¹ Vgl. TGL.

thematischen starken Verb sind dennoch *bintumēs* bzw. *berumēs*. Eine plausible Deutung für diese Erscheinung liefert uns BECH (1962). Aufgrund der semantischen Ähnlichkeit zwischen dem Imperativ und dem Optativ Präsens in der zweiten Singular, die beide einen adhortativischen Sinn innehaben, kann man sie als Grundlage auch für die Erklärung von **bintum* und *bintumēs* anwenden. Das analogische Verhältnis zwischen der rekonstruierten Form 1. Pl. Ind. Präs. **bintum* und der tatsächlich belegten Form 1. Pl. Ind. Präs. *bintumēs* steht in anderen Worten in Analogie zur Relation zwischen der 2. Sg. Imp. Präs. *bint* und der 2. Sg. Opt. Präs. *bintēs*. Die semantische und morphologische Ähnlichkeit zwischen *bint* und *bintēs* dient demnach als Vorbild für die Relation zwischen **bintum* und *bintumēs*. Infolgedessen stellt BECH (1962:199) die unten stehende Proportion auf:

- (32) 2. Sg. Imp. Präs. *bint* : 2. Sg. Opt. Präs. *bintēs*
 1. Pl. Ind. Präs. **bintum* : 1. Pl. Ind. Präs. x
 x = 1. Pl. Ind. Präs. *bintumēs*

Die folgende Tabelle zeigt anhand einiger Beispiele von starken und schwachen Verben die betreffenden Analogiekonstellationen (die Beispiele sind BECH 1962:200 entnommen):

	Imp.	Opt.		Ind.	Ind.	Inf.
2. Sg.	<i>bint</i>	<i>bintēs</i>	1. Pl.	<i>*bintum</i>	<i>bintumēs</i>	<i>bintan</i> 'binden', stV. IIIa
	<i>stīg</i>	<i>stīgēs</i>		<i>*stīgum</i>	<i>stīgumēs</i>	<i>stīgan*</i> 'steigen', stV. I
	<i>trag</i>	<i>tragēs</i>		<i>*tragum</i>	<i>tragumēs</i>	<i>tragan</i> 'tragen, ertragen', stV. VI
	<i>neri</i>	<i>neriēs</i>		<i>*nerium</i>	<i>neriumēs</i>	<i>nerien, nerren</i> 'ernähren, füttern; sorgen, unterstützen;

						[er]retten', swV. I
	<i>fulli</i>	<i>fulliēs</i>		<i>*fullium</i>	<i>fulliumēs</i>	<i>fullen</i> 'füllen', swV. I
	<i>salbo</i>	<i>salbōēs</i>		<i>*salbōm</i>	<i>salbōmēs</i>	<i>salbōn</i> 'salben, [be]streichen', swV. II

(Abb. 33)

Die optativische Form in der zweiten Singular, z. B. *bintēs*, besteht also aus der imperativischen Form *bint* und der Endung *-ēs*, weshalb dann auch die indikativischen Formen in der ersten Plural Indikativ Präsens analogisch zu diesem Modell entstanden sind. Man stellt sich also anfänglich in voralthochdeutscher Zeit Formen ohne die Endung ahd. *-ēs* wie vorahd. **bintum* oder **stīgum* vor, die aber dann in der direkt anschließenden Phase des Althochdeutschen die Endung *-ēs* aus dem Optativ eingeführt haben. Diese Analogie beruht fernerhin auch auf der semantischen Ähnlichkeit zwischen der zweiten Singular Optativ und der ersten Plural Indikativ Präsens, zumal in der letzteren Person neben dem Sprecher (Person A) immer auch eine weitere bzw. zweite Person (Person B) impliziert wird (s. BECH 1962:200). In beiden Fällen wird eine Art Aufforderung ausgedrückt, wobei in der ersten Person Plural Indikativ Präsens, z. B. *bintumēs* 'binden wir', eine Interaktion zwischen der Person A und der Person B vorausgesetzt wird; anders gesagt wird im Fall der ersten Plural Indikativ neben dem Sprecher A ein weiterer Aktant für die Ausführung einer illokutionären Akt gebraucht, was im Endeffekt dem semantischen Inhalt der Form 2. Sg. Opt. *bintēs* '(wenn), du binden würdest' nahe steht. Diese optativische Aussageform könnte auch als eine höfliche Imperativform aufgefasst werden, bei der man sich an eine zweite Person richtet, z. B. 'bitte binde doch'. Die Implikation einer zweiten Person wird sowohl in der ersten Plural Indikativ wie auch in der zweiten Singular Optativ des Präsens speziell mit dem Ausgangssatz *-ēs* abstrahiert.

Gegen die oben dargestellte BECHSche Formel erhebt BOUTKAN (1995:315) den Einspruch, dass die postulierte Äquivalenzrelation zwischen dem Indikativ **bintum* und dem Imperativ *bint* eher willkürlich ist. Anders gesagt ist die BECHSche Formel 2. Sg. Imp. Präs. *bint* : 2. Sg. Opt. Präs. *bintēs* = 1. Pl. Ind. Präs. **bintum* : 1. Pl. Ind. Präs. x, wobei dann x mit *bintumēs* gleichgesetzt wird, laut BOUTKAN wegen dieser Konstellation nicht realisierbar. Die Form **bintum* wäre dann im Hinblick auf ihr proportionales Verhältnis zu 2. Sg.

Imp. Präs. *bint* : 2. Sg. Opt. Präs. *bintēs* normalerweise nicht dem Indikativ-, sondern dem Imperativmodus zuzuweisen. Man sollte dagegen erwarten, dass **bintum* eher mit der Optativform *bintēs* ausgeglichen und es auf der Grundlage von Imp. *bint* restrukturiert wird.

Die rekonstruierte Form auf **-m* und die belegte auf *-mēs* sollen beide laut BECH (1962:201) grundsätzlich mit einer adhortativischen Bedeutung verbunden sein und dadurch den gleichen semantischen Inhalt aufgewiesen haben. Das erschließt sich aufgrund des analogischen Verhältnisses zwischen der zweiten Singular Imperativ und der zweiten Singular Optativ Präsens, deren adhortativische Bedeutung sich danach auch in der ersten Plural Indikativ Präsens verbreitet hat. Daraus zieht BECH (a.a.O.:201) den Schluß, dass alle drei Endungen **-m*, *-mēs* und *-ēm* in der ersten Plural Indikativ Präsens in einer bestimmten Zeit (meines Erachtens sollte hier die Rede vom Voralthochdeutschen oder eventuell vom Urwestgermanischen sein) und unter speziellen Verhältnissen eine adhortativische Semantik besaßen.

Die Tatsache, dass auf der einen Seite der Optativ mit der Endung *-ēm* auch die Rolle des Indikativs übernommen hat, auf der anderen Seite der Indikativ mit der Endung *-mēs* seinerseits unter adhortativischem Sinn im Optativ aufgetreten ist, hat zuerst dazu geführt, dass die Modi des Indikativs und des Optativs in adhortativischem Kontext funktionsmäßig nicht mehr voneinander verschieden waren. Diese vielschichtigen Vorgänge sind in der Zeit des Voralthochdeutschen herausgebildet worden und haben sich im Althochdeutschen weiter ausgebaut. In einem späteren Stadium wurden die voralthochdeutschen Formen auf **-um* wie **bintum*, **nerium* etc. verdrängt, und stattdessen die Formen auf *-mēs* im Indikativ Präsens etabliert. Die Endungen des Optativs *-ēm* und des Indikativs *-mēs* wurden dann stark synonymisch eingesetzt und untereinander gewechselt (s. BECH 1962:204 f.).

5.1.1.6 Der Indikativ des Voralthochdeutschen und Optativ des Gotischen in Abhängigkeitsverhältnis zueinander (KRAHE 1958, BRUGMANN 1904)

Soweit der Blick im vorherigen Abschnitt (5.1.1.5) auf semantische Erläuterungen der Indikativendung *-mēs* in Verbindung mit weiteren Endungen aus dem Optativ und dem Imperativ fokussiert war, befasst er sich anschließend mit der lautgeschichtlichen Eruierung von *-mēs*.

Eine Erklärung der Endung *-mēs* unternimmt auch KRAHE (1958:56), der für diesen Zweck auf älteren Ausführungen Karl BRUGMANNs basiert. Durch einige indogermanischen Sprachen wird erkennbar, dass die ursprüngliche Endung in der ersten Plural Indikativ Präsens des Urindogermanischen grundsätzlich

kein *ē enthielt: ai. *bharāmah* bzw. ved. *bharāmasi* (*bhar-* ‘tragen, bringen’), jav. *barāmahī* (*bar-* ‘tragen’), heth. *eppuēni* (*ep-* ‘fassen’), gr. (dor.) φέρομεϛ (φέρω ‘(er)tragen, dulden’) bzw. gr. φέρομεν, lat. *agimus* (*agō* ‘treiben; tun’), aksl. *beremь* (< ursl. *-mes, *-mos, *-mon)²¹² (aksl. *brati* ‘sammeln, nehmen’), lit. *bėram(e)* (< urbalt. **bėramė*) (*bėrti* ‘streuen’), got. *baíram* (< vorgot. **beramz* < urg. **beramiz* bzw. **beramaz*) (got. *baíran* ‘tragen, bringen’, stV. IV), aisl. *berom* bzw. *berum* (< urn. **berumir* < urg. **beramiz*) (aisl. *bera* ‘bringen’, stV. IV), ahd. *berumēs* (< vorahd. **berum*) (ahd. *beran* ‘hervorbringen, tragen; gebären; zeugen’, stV. IV). Durch den indoiranischen Befund rekonstruiert man eine Primärendung uridg. *-mesi, im Fall des Dorischen uridg. *-mes, im Lateinischen uridg. *-mos. In anderen altgermanischen Sprachen wie dem Gotischen (*baíram*) oder dem Altisländischen (*berom*) hat dagegen urg. *-iz in *-miz (< uridg. *-mes) den Regeln der Auslautsgesetze unterlegen und ist folglich ausgefallen, wie es uns die Beispiele lehren.

Im Fall des Althochdeutschen ist die Entwicklung der Endung -*mēs*, z. B. *berumēs*, BRUGMANN (1904:591) zufolge aber anders nachzuvollziehen. Wahrscheinlich sollte man im Urgermanischen sowohl von einem *-miz aus uridg. *-mes mit kurzem *e, das sich aus dem oberen Material durchweg zeigt, wie auch gleichzeitig aus einer Form mit urg. *-mē in ihrer Endung ausgehen. Letzteres wird durch die gotische Optativendung -*ma* gut untermauert wie 1. Pl. Präs. *baírima*, 1. Pl. Prät. *bēreima* (*baíran* ‘tragen, bringen’, stV. IV), deren Parallele auch im Litauischen in Reflexivformen wie 1. Pl. Ind. Prät. *sùkomės*²¹³ ‘wir drehten uns’ (*sùktis* ‘sich drehen’) erscheint. Aufgrund der Koexistenz zwischen urg. *-mes für den Indikativ und *-mē für den Optativ wurde dann nach BRUGMANN *-mes möglicherweise nach dem Vorbild des *-mē in vor- und althochdeutscher Zeit zu vorahd. *-mēs bzw. ahd. -*mēs* entsprechend gelängt (vgl. auch KRAHE 1958:56). Insbesondere KRAHE (1958:56 f.) setzt dieses parallele Eintreten von urg. *-mes und *-mē sowie die Dehnung von *-mes zu *-mēs eher in die frühgermanische Zeit an, ohne jedoch darüber konkrete zeitlichen Angaben zu machen.

Der vorherige Ansatz von KRAHE beruht eigentlich, wie er es auch selber unter anderem zugesteht, auf einer älteren Auffassung BRUGMANNS (1904:591), wonach die adhortativische Bedeutung von ahd. *beramēs* die Akzentverlagerung von der Hauptsilbe *bé-* im Nachhinein auf die Endung -*més* bedingt hat. Anders gesagt war der auffordernde Charakter von *beramēs*

²¹² Im Fall des Altkirchenslavischen ist die einheitliche Rekonstruktion der urslavischen und ferner auch der urindogermanischen Form in der ersten Plural Indikativ Präsens aufgrund der Vielschichtigkeit der Endungen innerhalb der Slavia aksl., aruss. -*mь*, ukr., skr. -*mo*, čech., slovak., bulg. -*me* und aksl., poln., sorb. -*my* recht problematisch (s. auch AITZEMÜLLER 178 und ARUMAA III:278 f.).

²¹³ Der Vokal *ė* entspricht im Litauischen dem langen *ē* (vgl. dazu SENN 87).

möglicherweise der Auslöser für die Versetzung des Akzentes von der Hauptsilbe *bé-* auf die Endung *-mēs*, weil bei einem solchen Fall auch aus phonetischer Sicht der Lautton aufsteigend wird, was dann dazu führt, dass nicht die erste, sondern die mittlere oder letzte Sprechsilbe des Wortes beim Aussprechen intensiviert wird.

5.1.1.7 Einwand BECHS gegen KRAHE und BRUGMANN

Dagegen wendet BECH (1962:195) ein, dass die in Anspruch genommene Analogiewirkung von KRAHE bei dem Lautwandel von **-mes* zu **-mēs* zu unpräzise dargestellt wird. Im Folgenden werden ein paar Gegenargumente von BECH gegenüber der These von KRAHE und BRUGMANN gegenübergestellt (vgl. BECH 1962:195 ff.):

- a. Laut BECH (1962:195) geht KRAHE nicht auf die Verhältnisse ein, die die Wortkreuzung bzw. Kontamination zwischen uridg. **-mes* und **-mē* hervorriefen.
- b. Als weiteres Problem stellt sich nach BECH (1962:196) die Verbindung des Frühgermanischen mit dem Althochdeutschen, soweit die Endung ahd. *-mēs* ausschließlich nur in diesem altgermanischen Dialekt eintritt. Im Rest des Germanischen ist die gedehnte Endung *-ēs* in der ersten Plural Indikativ Präsens nicht vorhanden. BECH zweifelt in diesem Kontext auch an der Korrektheit des Begriffs 'Frühgermanisch', weil er von KRAHE relativ spät angesetzt und in direkter Verbindung mit dem Althochdeutschen gebracht wird. Aus ihm entstand danach das Althochdeutsche (s. KRAHE 1958:57): "Heute wird man sagen müssen: die analogische Längung von *-mēs* zu *-mēs* trat in dem Teilgebiet des Frühgermanischen ein, aus welchem später das Althochdeutsche geworden ist." Diese These von KRAHE beruht auf der bekannten 'Stammbaumtheorie', mit der man die strikte Einheitlichkeit bzw. Einförmigkeit des Urgermanischen propagierte, ohne es dabei in parallele Teildialekte zerlegt zu haben.
- c. Die Tatsache, dass die Endung *-mēs* sich nur als Merkmal des Althochdeutschen in der ersten Plural Indikativ Präsens und nicht in weiteren altgermanischen Sprachen klassifizieren lässt, legt den Gedanken nahe, dass es sich um eine interne Neuerung nur innerhalb des Althochdeutschen handelt.
- d. Eine neue Größe bei der Erklärung der Endung *-mēs* ist laut BECH die Gewichtigkeit des Optativs im Althochdeutschen, dessen Endung in der zweiten Singular Optativ Präsens *-ēs* wie *berēs* der ersten Plural Indikativ

Präsens, z. B. *berumēs*, *beramēs* oder *beremēs*, angefügt wurde. Diese Erscheinung ist im althochdeutschen Verbalsystem einmalig.

5.1.1.8 Die gotische und litauische Optativendung beim Rekonstruieren von ahd. *-mēs* (BOUTKAN 1995)

Laut BOUTKAN (1995:315) ist ahd. *-mēs* eher mit der kurzen Endung lit. 1. Pl. Ind. Präs., Prät. *-me* in Zusammenhang zu bringen. Beide Endungen got. *-ma* und lit. *-mēs* (urbalt. **-mē* < uridg. **-meh₁*) wären dann auf uridg. 1. Pl. Opt. Präs. **-oimē* zurückzuführen. Beim Ausfall des Laryngals **h₁* in der Endung uridg. **-meh₁* ist der Vokal **e* im Urbaltischen gelängt, z. B. **-mē*. Das lässt sich dann weiter durch das LESKIENSche Gesetz gut beschreiben, wonach akutierte Monophthonge sowie Diphthonge wie *íe*, *úo* in der Auslautsilbe von zwei- oder mehrsilbigen Wörtern im Litauischen gekürzt werden, z. B. 1. Pl. Ind. Präs. *sùkame* gegenüber der 1. Pl. Ind. Präs. Refl. *sùkamēs(i)* (vgl. STANG 115).

Parallel zur Erklärung der litauischen Endung *-mēs* wird kurz auch die Herkunft von got. *-ma* besprochen. Nach KRAHE/MEID (I:132) ist urg. **a* im Auslaut aus stoßtonigem uridg. **ē* entstanden, wobei das urg. **a* nur im Gotischen klar fortgesetzt wurde (s. auch GotGr 28 f. und KRAUSE 95):

- a. Dat. Sg.: got. *daga* (*dags* m. ‘Tag’, *a*-Stamm) ~ ahd. *tage*, as. *dage*, ae. *dæze*, afr. *dei dī*, aisl. *dege* aus uridg. Instr. Sg. **d^hog^{hw}ē*,
- b. 3. Sg. Ind. Prät. (schwach): got. *nasida* (*nasjan* ‘retten’, swV. I), as. *fremida* (*fremmian* ‘vollbringen, machen’, swV. I), ahd. *frumita* (*frummen* ‘tun, bereiten, ausführen’, swV. I) ~ ae. *fremede* (*fremman* ‘fördern; tun, machen’, swV. I), aisl. *talðe* (*telia* ‘zählen, rechnen’, swV. I) aus uridg. **-d^hēt*,
- c. 1. Dual Opt. Präs.: got. *baíraiwa* ‘wir beide mögen tragen’ aus uridg. **-uē* (vgl. aksl. *vedevě* ‘wir beide führen’ zu *vesti* ‘führen’ < uridg. **ued^hoiuē*).²¹⁴

Aus dem Fall b. zeigt sich allerdings eindeutig, dass kurzes *a* (< uridg. **ē*) nicht nur im Gotischen, sondern auch im Altsächsischen und Althochdeutschen eintritt. Das spricht im Endeffekt dafür, dass nicht nur im Gotischen der betreffende Lautwandel stattgefunden hat.

²¹⁴ Obwohl im Gotischen in allen drei Stammklassen des schwachen Verbs keine Optativformen im Dual des Präsens belegt sind, geben stattdessen KRAHE/MEID (II:130 f.) als mögliche Rekonstruktionen die Formen 1. Du. Opt. Präs. **nasjaiwa* ~ 2. Du. Opt. Präs. **nasjaits* (*nasjan* ‘retten’, swV. I) an, die der GotGr (160) zufolge analogisch zu dem starken Verb, z. B. 1. Du. Opt. Präs. *nimaiwa* ~ 2. Du. Opt. Präs. *nimaits* (*niman* ‘nehmen’, stV. IV) gebildet werden. Dasselbe gilt auch für die zweite und dritte Klasse des schwachen Verbs.

BOUTKAN (1995:316) widersetzt sich dagegen KRAHE (1958) in Bezug auf die Herausbildung der Optativendung got. 1. Pl. Präs. *-ma* (*nimaima*) von uridg. **-mē*. Er teilt vielmehr die Meinung KORTLANDTS²¹⁵, dass *-ma* analogisch zur ersten Dual des Optativ Präsens beim starken Verb, z. B. got. 1. Pl. Opt. Präs. *nimaima* ~ 1. Du. Opt. Präs. *nimaiwa* (*niman* ‘nehmen’, stV. IV), entstanden ist. Die Endung *-wa* gehörte ursprünglich laut KORTLANDT einer pronominalen Dualform an, die dem Verb nachgestellt war und irgendwann ihm auch einverleibt wurde. Somit läge der Endung *-wa* die erste Person Dual einer pronominalen Form uridg. **ueh₁* zugrunde, deren Parallele in der Endung der ersten Person Dual Indikativ Präsens in lit. *dirbava* (urbalt. **dirbavā*) und in der reflexiven Form lit. 1. Du. Ind. Präs. *dirbavos* (urbalt. **dirbavās[ij]*) (*dirbti* ‘arbeiten; tun’) zu suchen wäre (s. BOUTKAN 1995:324 f.). Dementsprechend habe sich dann nach BOUTKAN (a.a.O.:316) uridg. **ueh₁* mit der vorgeschlagenen Rekonstruktion HOLLIFIELDS uridg. **béromo u(e)is* > vorurg. **béromouīs* > **béromois*²¹⁶ teilweise überschritten: uridg. **b^heromo/e ueh₁* > urg. **berama/e wē* > *beramē*²¹⁷. **w* wäre also ausgefallen, und im Nachhinein wäre das verbliebene **ē* des Personalpronomens wahrscheinlich mit dem Verb **berama/e* zu *beramē* kontrahiert. Analogisch zur Form *beramē* könnte dann die Entstehung der Indikativendung *-mēs* (uridg. **-mes*) im Präsens begründet werden (vgl. BOUTKAN 1995:316). Auch HOLLIFIELD (1980:36) hat den vorliegenden Lautwandel schon früher besprochen, wonach urg. **-w-* in der Nebensilbe des Wortes und nach unbetontem **o* bzw. nach hinterem Vokal ausfällt und anschließend kontrahiert wird: got. 1. Du. Ind. Präs. *baírōs* (*baíran* ‘tragen, bringen’, stV. IV) < vorgot. **berōz* < vorurg., uridg. **b^heroues*, ae. Nom. Pl. *sunu* (*sunu*, *-o*, *-a* m. ‘Sohn’, *u*-Stamm) < urwg. **sunōz* < vorurg., uridg. **sunoues*. Diesem Rekonstruktionsvorschlag ist jedoch entgegenzuhalten, dass die Herkunft von ae. Nom., Akk. Pl. *-a* bei den *u*-Stämmen nach der AeGr (219 Anm. 1) umstritten ist. Gleiches gilt auch für die Endung bei der 1. Du. Ind. Präs. *-ōs* im Gotischen, wo KIECKERS (191) *baírōs* über vorgot. **berō(u)z* aus urg. **berōwiz* bzw. **berōwaz* und fernerhin aus uridg. **b^herōues* bzw. **b^herōuos* rekonstruiert.

Aus dem Befund in der ersten Plural Indikativ (ahd. *berumēs*, lit. *sùkomēs*) und Optativ (got. *baíraima*) Präsens kann man den Schluß ziehen, dass **-mes* in uridg. **b^heromes* > urg. **beram(i)z* (gr. [dor.] φέρομεϛ zu φέρω ‘(er)tragen, dulden’) im Indikativ und **-mē* in uridg. **b^heroimē* > urg. **beraimē* im Optativ möglicherweise in vorurgermanischer bzw. in der ältesten germanischen Zeit

²¹⁵ BOUTKAN macht in seiner Untersuchung keine Literaturangaben über das Erscheinungsjahr der These von KORTLANDT in Bezug auf die Herkunft der Optativendung *-ma* im Gotischen.

²¹⁶ Zur HOLLIFIELDSchen Rekonstruktion trage ich noch die Form urg. **beramaiz* nach.

²¹⁷ Ob *beramē* tatsächlich aus urg. **berama/e wē* hervorging, lässt BOUTKAN (1995:316) offen und versieht es am Schluß mit einem Fragezeichen.

für eine Weile einhergingen (vgl. KRAHE 1958:56). Ersteres (*-mes) stellte die primäre, letzteres (*-mē) die sekundäre Endung dar. Eine Auflistung und Einteilung in athematische Primär- und Sekundärendungen beim Indikativ Aktiv im Präsens- und Aoristsystem des Urindogermanischen wird im Folgenden angegeben (s. dazu MEIER-BRÜGGER 2010:311; die verbalen Paradigmen sind RIX 240, 242 und 249 entnommen: gr. εἶμι ‘gehen; gehen werden’²¹⁸, ai. émi zu eṭ ‘gehen’, alit. eimi zu eīti ‘gehen, kommen’, gr. ἔβην zu βαίνω ‘ausschreiten; gehen’, ved. ágām zu gā- ‘den Fuss aufsetzen (beim Gehen), treten, schreiten’):²¹⁹

Primärendungen				
Präsens Indikativ Aktiv				
	gr.	ai.	alit.	uridg.
Sg. 1.	εἶμι	émi	eimi	*-mi
2.	εἶ	éši	eisi	*-si
3.	εἶσι	éti	eiti	*-ti
Pl. 1.	ἴμεν	imás	eime	*-mes, *-mos
2.	ἴτε	ithá	eite	*-te
3.	ἴασι	yánti	—	*-ṇti, *-énti

(Abb. 34)

Sekundärendungen			
Aorist Indikativ Aktiv			
	gr.	ved.	uridg.
1. Sg.	ἔβην	ágām	*-m
2.	ἔβης	ágās	*-s
3.	ἔβη	ágāt	*-t

²¹⁸ Der Indikativ-Präsens hat hier Futurbedeutung.

²¹⁹ Eine etwas umfangreichere Darstellung ist in SZEMERÉNYI (1990:247 f.) enthalten, in der darüberhinaus die Primär- und Sekundärendungen des Präsens-Aoristsystems aus dem jeweiligen Verbalparadigma einzelner indogermanischer Sprachen wie des Vedischen, Avestischen, Hethitischen etc. in Zusammenhang mit den rekonstruierten Primär- und Sekundärendungen des Urindogermanischen illustriert werden.

1. Pl.	ἔβημεν	ágāma	*-me
2.	ἔβητε	ágāta	*-te
3.	ἔβησαν	águr	*-nt, *-ént

(Abb. 35)

Im Anblick auf die Entstehung der Endung ahd. *-mēs* während des Vorurgermanischen liest man in BRUGMANN (1904:591), dass uridg. **-mes* nach dem Muster der Optativendung uridg. **-mē* (> got. 1. Pl. Opt. *-ma*) zu ahd. *-mēs* übergegangen sei.

BOUTKAN (1995:316) führt jedoch auf der anderen Seite auch Argumente gegen die Annahme eines postulierten Pronomens in der ersten Dual urg. **wē* aus uridg. **ueh₁* hinsichtlich der Entstehung der Endung ahd. *-mēs* an, soweit keine klare Indizien dafür sprechen. Ausnahme ist der gotische Befund in 1. Du. Opt. Präs. *nimaiwa*, das eventuell auf die pronominale Form uridg. 1. Du. **ueh₁* zurückgeht. Er nimmt vielmehr als Grundlage für die Rekonstruktion von ahd. *-mēs* nicht die Sekundärendung uridg. **-mo/e* und die erste Dual des Personalpronomens urg. **wē* wie ZUVOR HOLLIFIELD (1980), sondern die Primärendung uridg. **-mes* und dazu noch die pronominale Form **ueh₁* bzw. urg. **wē*, woraus indirekt ahd. *-mēs* hervorgegangen sei: zunächst Sekundärendung uridg. **-me* + **ueh₁* > **-mē*, dann Einfluss auf die Primärendung **-mes* >> **-mēs*. Die Annahme der Inkorporation einer pronominalen Form uridg. **ueh₁* in die Personalendung korrespondiere gut mit dem Fehlen des Pronomens ahd. *wir* im Fall, wo das Pronomen der jeweiligen verbalen Form nachfolgt und deshalb in sie übergegangen ist (vgl. BOUTKAN 1995:316).

Durch das folgende Verbalparadigma von *beran* ('hervorbringen, tragen; gebären; zeugen', stV. IV) aus dem Althochdeutschen und Urgermanischen bzw. Urindogermanischen kann man die belegten Endungen und die rekonstruierten besser miteinander vergleichen:

	ahd.	urg.	uridg.
1. Sg.	<i>biru</i>	<i>*berō</i>	<i>*b^herō</i>
2.	<i>biris</i>	<i>*beriz(i)</i>	<i>*b^heresi</i>
3.	<i>birit</i>	<i>*berip(i)</i>	<i>*b^hereti</i>
1. Pl.	<i>berumēs</i>	<i>*beramiz</i>	<i>*b^heromes</i>
2.	<i>beret</i>	<i>*berip(i)</i>	<i>*b^herete</i>

3.	<i>berant</i>	<i>*beranþ(i)</i>	<i>*b^heronti</i>
----	---------------	-------------------	-----------------------------

(Abb. 36)

Die Endung ahd. *-mēs* ist laut BOUTKAN (1995:316) an sich eine Indikativendung und könnte entweder aus dem Imperativ oder der adhortativischen Deutung des Indikativs entstanden sein.

Die Endung vorahd. **-i* in **-mēs*, die nach dem Vorbild des **-i* bei den Primäreendungen des Singulars und der dritten Plural im Urindogermanischen auch ins Voralthochdeutsche eingeführt wurde, ist ein weiterer Punkt in der Argumentation BOUTKANS (1995:316). Dieses **-i* war ursprünglich ein enklitisches Temporaladverb mit der Bedeutung 'jetzt'. Dadurch wird der Indikativ vom zeitstufenlosen Injunktiv unterschieden (s. RIX 240). Die Funktion und Bedeutung des Injunktivs wird später im Rahmen des vorliegenden Kapitels behandelt. BOUTKAN (1995:316) bezeichnet das betreffende **-i* als *i hic et nunc*. Die Fortsetzung dieses **-i* existiert auch in der ersten Plural Indikativ Präsens des Vedischen *-masi* wie *bhāvāmasi* oder *bhāvāmas* (*bhav-* bzw. *bhū-* 'werden, geschehen, entstehen, sein'), *bharāmasi* (*bhar-* 'tragen, bringen').

5.1.1.9 Einwand BOUTKANS gegen KRAHE

Bei der weiteren Auseinandersetzung mit der Endung ahd. *-mēs* sollten noch zwei gewichtige Aspekte aus der Theorie der Auslautgesetze beachtet werden, die für die weitere Diskussion im Rückblick auf *-mēs* in Frage kommen: Erstens die Erhaltung des auslautenden *-s* (< uridg. **s*) und zweitens das weitere Fortbestehen des vor ihm stehenden langen Vokals im Althochdeutschen angeblich nicht nur in *-mēs*, sondern auch in weiteren Fällen (s. KRAHE 1958:57 f.). Bevor darauf eingegangen wird, sollte man zuerst sein Augenmerk auf die Auslautgesetze, speziell auf das auslautende uridg. **-s*, richten, worüber in KRAHE/MEID (I:126 f.) berichtet wird. Auch BOUTKAN (1995:43 ff.) befaßt sich mit dem auslautenden **-s*, das sich im absoluten Auslaut urgermanisch als **-s* fortsetzte, was dann im Uroostgermanischen bzw. Vorgotischen **-s*, z. B. Nom. Sg. got. *dags* m. 'Tag' (*a*-Stamm) (< urg. **dagaz* und **dagas*), im Urnordgermanischen **-z* in aisl. *dagr* m. (< urn. **dagar* < urg. **dagaz*) ergab. Dahingegen ist **-s* im Urwestgermanischen wie ae. *dæg* m., as. *dag* m., ahd. *tag* m. (< urg. **dagaz*) ausgefallen. Weil also dieses Lautgesetz im Urwestgermanischen der Ansicht KRAHES über die Erhaltung des auslautenden **-s* widerspricht und KRAHES Ansicht als überholt gilt, sollen

hier nur kurz die Einwände dagegen bzw. der Gegenvorschlag BOUTKANS referiert werden:

- a. 2. Sg. Opt. Präs. und Prät. in ahd. *berēs* und *bārīs* entsprechend; beide Formen sind jeweils auf urg. **berais* bzw. **beraiz* < uridg. **b^herois* (ai. 2. Sg. Opt. Präs. *bharēh* zu *bhar-* ‘tragen, bringen’, gr. 2. Sg. Opt. Präs. *φέποις* zu *φέρω* ‘(er)tragen, dulden’) zurückzuführen. Hier scheint es, als ob uridg. **s* sich im Urgermanischen entweder als stimmloses **s* oder als stimmhaftes **z* fortsetzte. Diese lautliche Eigentümlichkeit soll mit der vorurgermanischen Betonung und speziell mit dem VERNERSCHEN Gesetz zusammenhängen, auf das hier kurz eingegangen wird. Nach der urgermanischen Akzentlehre war der Akzent immer auf der ersten Silbe des Wortes wie got. *sitan* ‘sitzen’ (stV. V), aisl. *sítia*, afr. *sitta*, ae., as. *sittan*, ahd. *sizzen* (urg. **setja-* ‘sitzen’ < uridg. **sed-* ‘sich setzen’), got. *triu** n. ‘Holz, Prügel, Baum’ (*wa*-Stamm), aisl. *tré*, afr. *trē*, ae. *trēo*, as. *trio*, *treo* (ai. *dāru-* bzw. *dru-* n. ‘Holz’, gr. *δόρυ* n. ‘Baumstamm, aus Holz Gearbeitetes’, *δρῦς* f. ‘Baum, Eiche’ < uridg. **d[e]reu-* ‘Holz, Baum’ sowie laut EWAia [I:721] **dóru*, **dréus* und **dru^o*) oder got. *kiusan** ‘wählen’ (stV. II), aisl. *kiósa*, ae. *cēosan*, afr. *kiāsa*, as. *kiosan*, ahd. *kiosan* ‘er-, aus-, auserwählen’ (stV. IIb) aus urg. **keusa-* ‘erproben’ (ai. *juṣáte* ‘liebt, kostet’ bzw. *joṣ-* ‘gern haben, Gefallen finden, genießen’, gr. *γεύομαι* ‘kosten, schmecken’ < uridg. **gēus-* ‘kosten, prüfen’) (Beispiele aus KRAHE/MEID I:92 f.). Wenn aber der Akzent dem inlautenden urg. **s* nicht unmittelbar vorausging, dann wurde es zu stimmhafter Spirans **z*, so z. B. aisl. *snør* f. ‘Schwiegertochter, Schnur’ (*ō*-Stamm), ae. *snoru*, afr. *snore*, ahd. *snur* f. (*i*-Stamm) bzw. *snora* f. (*ōn*-Stamm) aus urg. **snuzō-* f. ‘Schwiegertochter’ (ai. *snuṣā-* f. ‘Schwiegertochter’, gr. *νυός* f. ‘Schwiegertochter’, lat. *nurus* f. ‘Schwiegertochter’ < uridg. **snusós*, **snusā* ‘Schwiegertochter’; **snusó-* f. ‘Schwiegertochter’ in NIL 625) (das vorliegende Beispiel aus KRAHE/MEID I:86). Wegen also dieser unterschiedlichen Stellung des Akzents in vorurgermanischer Zeit entstanden angeblich Doppelformen der gleichen Formkategorie, die auf **-ais* (urg. **berais*) oder **-aiz* (urg. **beraiz*) ausgingen. In der anschließenden frühgermanischen Zeit hätte sich dann **-z* in solchen Doppelformen etabliert (KRAHE/MEID I:126 f.). Die Formen ahd. 2. Sg. Opt. Präs. *berēs* und Prät. *bārīs* sollen auf urg. **berais* zurückgehen. Die Situation in der zweiten Singular Optativ der anderen germanischen Sprachen sieht folgendermaßen aus: as. Präs. *beres* und Prät. *bāris*, ae. Präs. *bere* und Prät. *bære*, aisl. Präs. *berer* und Prät. *bærer*, got. Präs. *baírais* und Prät. *bēreis*. Die altsächsischen Formen gehen mit den althochdeutschen zusammen, die altenglischen und altisländischen lassen sich aus urg. **beraiz* herleiten. Das erklärt sich dadurch, dass auslautendes **-s* im Urnordwestgermanischen beim Eingreifen des VERNERSCHEN Gesetzes zu stimmhaftem **-z* wurde; im

Runennordischen ist *-z zu -r übergegangen, das dann im Altisländischen als -r in *berer* bzw. *bærer* erscheint. Die altenglischen Formen Präs. *bere* und Prät. *bære* gingen wie auch die anderen westgermanischen Sprachen anfänglich auf urg. *-z aus, das danach ausgefallen ist (AeGr 148 und KRAHE/MEID I:127). Auf die gotischen Formen Präs. *baírais* und Prät. *bēreis* greift das Lautgesetz der ‘Auslautsverhärtung’ ein, das nur speziell im Gotischen vorkommt und besagt, dass die stimmhaften Spiranten urg. *b̥, *d̥ und *z entweder im absoluten Auslaut oder vor auslautendem *s in der Position nach Vokalen stimmlos (f, b, s) werden, z. B. got. *hlaifs* m. ‘Brot’ (a-Stamm) < urg. *hlaibs (bzw. *hlaiba, *hlaibaz m. ‘Laib, Brotlaib, Fladen, Brot’, a-Stamm, vgl. WAS 710) (s. KRAHE/MEID I:100).²²⁰ Die oben erdachte Trennung von KRAHE/MEID I der gleichen Formkategorie in Doppelformen während der vorurgermanischen Zeit aufgrund der immer noch freien Mobilität des Akzentes wird von BOUTKAN (1995) nicht geteilt. Er geht vielmehr davon aus, dass das Gotische, Altisländische, Altenglische, Altsächsische und Althochdeutsche in der zweiten Singular Optativ Präsens ursprünglich auf urg. *-ais zurückgehen. Im Westgermanischen bekommen wir trotzdem in Hinsicht auf die Belegformen eine andere Entwicklung als im Ost- und Nordgermanischen, bei der zunächst das Altenglische den Ausfall des auslautenden *-s nachweist, wie es an seiner Form ae. *bere* sofort zu erkennen ist. Im Altsächsischen und Althochdeutschen ist allerdings die Lautsituation wegen der Erhaltung des *-s in as. *beres*, ahd. *berēs* anders zu beurteilen. Hier sollte dieses -s laut BOUTKAN (1995:323) kein urwg. *-s fortsetzen, sondern als eine Sekundärbildung verstanden werden, die irgendwann nach der urwestgermanischen Phase stattfand. Meines Erachtens könnte man den Zeitraum, währenddessen die Anfügung des *-s an den Rest der Endung nochmal einsetzte, direkt vor dem Altsächsischen und Althochdeutschen festlegen.

- b. 2. Sg. Ind. Prät. der schwachen Verben; Formen wie ahd. *neritōs* (-ōst)²²¹ (*nerien*, *nerren* ‘ernähren, füttern; sorgen, unterstützen; (er)retten’, swV. I), as. *nerides* (-as, -os) (*nerian* swV. I), ae. *neredes(t)*²²² (*nerian* swV. I), got. *nasidēs* (*nasjan* swV. I) zeigen durchaus die Erhaltung des auslautenden -s. Die Endungen ahd. -tōs, as. -des etc. gehen auf urg. *-dōs bzw. *-dēs zurück,

²²⁰ Einen tieferen Einblick in die Diskussion über die Auslautskonsonanten *-s und *-z bzw. *-r speziell im Westgermanischen kann man durch die empfohlene Sekundärliteratur im KRAHESchen Aufsatz (1958:57 Fußn. 6) abgewinnen. Weil dieser Aspekt nicht eng mit der Hebungsfrage von urg. *a zu u, o in ahd. -umēs oder aisl. -om aus urg. *-am(i)z, *-am(a)z verbunden ist, wird darauf nicht eingegangen.

²²¹ Laut der AhdGr (I:270) ist -ōs in einer späteren Zeit zu -ōst übergegangen.

²²² Die Formen mit der Endung -st sind wie auch im Althochdeutschen die späteren Varianten; die Formen auf einfaches -s waren stattdessen die älteren (s. AeGr 271).

die ihrerseits von uridg. *-d^hōs bzw. *-d^hēs herrühren.²²³ Die Form aisl. 2. Sg. Ind. Prät. *talðer* (*telia* ‘zählen’, swV. I) ging auf urn. 2. Sg. Ind. Prät. **taliðēr* zurück (vgl. AislElb 106). Wie schon vorher gesagt wurde, setzt urn. *-R urg. *-z fort. Die Endung ahd. 2. Sg. Ind. Prät. -tōs (alem. 2. Sg. Ind. Prät. *suhtōs* bzw. *suhtōst* zu *suohhen** ‘suchen’, swV. I) (urg. *-dēz) basiert laut HILL (2004:287) auf der Endung der zweiten Plural -tōt (alem. 2. Pl. Ind. Prät. *suhtōt*) (urg. *-dēpe).

5.1.2 Die Endung ahd. -(u)mēs auf der Grundlage des Personalpronomens ‘wir’

5.1.2.1 Voranstellung des Personalpronomens (PAUL 1877, HOLLIFIELD 1980)

Gegen KRAHE (1958) besagt die ältere These von Adalbert KUHN, dass ahd. -mēs ein Personalpronomen der ersten Person nahelegt, das dem Verb angehängt worden ist (s. KUHN 1869:338 f., Paul 1877:421). Anhand des Tatian- und Isidorwerkes hat PAUL ein paar relevante Bemerkungen über die Funktion des Pronomens *wir* ‘wir’ festgelegt.²²⁴ Das Personalpronomen *wir* wird laut PAUL meistens dem Verb vorangestellt, wobei es in der Position hinter dem Verb viel seltener vorkommt. Bei der Nachstellung des Pronomens hinter dem Verb seien beide in eine Form übergegangen. Man sollte weiterhin auch Fälle mit einbeziehen, in denen kein Nachdruck zu demonstrieren ist. Das Personalpronomen wird dann überhaupt nicht eingesetzt: 1. Pl. Präs. *uuaz tuomes* (13, 17) (*tuon* ‘tun’, Verb auf uridg. *-mi), ahd. 1. Pl. Prät. *niouuih ni gifengumes* (19, 6) (*gifāhan* ‘greifen, fangen’, redV. Ib [Präsens] bzw. Ia [Präteritum und Partizip Präteritum]), 1. Pl. Prät. *uuizagotumes* (42, 2) (*wīzagōn** ‘weissagen, prophezeien’, swV. II) etc. PAUL (1877:422) betont jedoch, dass die Hintersetzung des Personalpronomens *wir* sehr häufig bei

²²³ Die Formen uridg. *-d^heh₁s und *-d^heh₃s stellen Präteritalformen des Verbs ‘tun’ dar, so z. B. uridg. 1. Sg. Ind. Prät. **d^heh₁m* (**d^hēm*), 2. Sg. **d^heh₁s* (**d^hēs*), 3. Sg. **d^heh₁t* (**d^hēt*) etc. Wegen der Form ahd. *neritōs* wird es auch von Formen mit qualitativem Ablaut (Abtönung) ausgegangen, z. B. uridg. 1. Sg. Ind. Prät. **d^heh₃m* (**d^hōm*), 2. Sg. **d^heh₃s* (**d^hōs*), 3. Sg. **d^heh₃t* (**d^hōt*) etc. Weil die Entstehung des schwachen Präteritums in den germanischen Sprachen streng genommen nicht der Problematik der vorliegenden Untersuchung angehört, wird darauf nicht weiter eingegangen; ausführlicher dazu wird in KRAHE/MEID (II:127 ff.) sowie in BECH (1963) berichtet. Einen aktuelleren Bericht über das germanische Verb für ‘tun’ und die Ausgänge seines schwachen Präteritums findet man in der Untersuchung von HILL (2004).

²²⁴ In den Beispielen PAULS aus *Tatian* handelt es sich eher um die syntaktische Stellung des Personalpronomens *wir* und das daraus resultierte Verhältnis zum jeweiligen Verb. Die Bestimmung des Modus hat also in diesem Fall eher sekundäre Bedeutung, soweit auch PAUL keine näheren Angaben darüber macht. Aus diesem Grund wurde sie nicht durchgeführt.

kurzformigen²²⁵ Verben auf *-en* vorkommt: 1. Pl. Präs. *uuaz sculun uuir tuon* (T 13, 16) (*skulan** ‘sollen’, Prät.-Präs. IV), 1. Pl. Präs. *uuaz tuon uuir* (T 13, 18) (*tuon* ‘tun’, Verb auf uridg. **-mi*), 1. Pl. Präs. *birun uuir* (T 133, 4) (*wesan** ‘sein, werden’, stV. V)²²⁶, 1. Pl. Präs., Prät. *forhten uuir* (T 123, 2) (*for[a]hten, furhten* ‘fürchten; sich ängstigen, fürchten’, swV. I), 1. Pl. Prät. *gisahun uuir* (T 150, 20) (*gisehan* ‘sehen, schauen, betrachten’, stV. V).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt PAUL auch bei seiner Auseinandersetzung mit dem *Isidor*, wo *wir* meistens im Indikativ dem Verb vorangesetzt wird, so z. B. 1. Pl. Präs. *uuir findemes* (15^b11) (*findan* ‘finden, entdecken; antreffen; erkennen’, stV. IIIa), 1. Pl. Präs. *uuir beremes* (22^a11) (*beran* ‘hervorbringen, tragen; gebären; zeugen’, stV. IV), 1. Pl. Präs. *uuir durahfaremes* (15^b13) (*duruhfaran* ‘(hin)durchgehen, durchdringen’, stV. VI). In wenigen Fällen im Indikativ wird es sogar weggelassen: 1. Pl. Präs. *in demo druhtines nemin archennemes* (8^a5) (*irkennen* ‘erkennen, wahrnehmen, gewahr werden; kennen, wissen’, swV. I). Auch im Adhortativ passiert dies: 1. Pl. Präs. *archundemes* (2^b9) (*irkunden* ‘darlegen, veranschaulichen’, swV. I), 1. Pl. Präs. *suohhemes* (3^b1) (*suohhen** ‘suchen’, swV. I), 1. Pl. Präs. *araughemes* (9^b3) (*irougen** ‘zeigen, darstellen, offenbaren’, swV. I) etc.

Einiges über die Endung *-mēs* findet man auch in HOLLIFIELD (1980:149 f.), der gleich wie PAUL (1877) eher von der Voranstellung des Personalpronomens *wir* beim Verb spricht.

5.1.2.2 Nachstellung des Personalpronomens in enklitischer Funktion (HOLLIFIELD 1980)

Die Nachstellung direkt nach der verbalen Form findet dagegen viel seltener statt. Es sei laut HOLLIFIELD (1980:149) so, dass im Gegensatz zu den Endungen 1. Pl. Ind. Prät. *-um* wie *nāmum* oder 1. Pl. Opt. Präs. *-ēm* wie *nemēm*, deren betreffende Endungen kein *-ēs* aufweisen, im Fall von 1. Pl. Ind. Präs. *-umēs* wie *namumēs* (oder auch *-amēs* wie *nemamēs* usw.) die erste Person des Personalpronomens enklitisch wurde, wenn es dem Verb nachfolgte. Deshalb

²²⁵ Damit meint PAUL eher zwei- oder dreisilbige Verbformen, wie es auch aus den Beispielen hervorgeht.

²²⁶ Die Form ahd. *wesan** entspricht etymologisch nur dem 2. Sg. Imp. *wis*, 2. Pl. Imp. *weset*, Part. Präs. *wesanti* etc.; Die Formen des Indikativ und Optativ Präsens wie 1. Sg. Ind. *bim, bin*, 2. Sg. Ind. *bist*, 3. Sg. Ind. *ist* etc. oder 1., 3. Sg. Opt. *sī*, 2. Sg. Opt. *sīs, sist* etc. gehen stattdessen auf uridg. **h₁es-* und **b^hueh₂-* zurück (vgl. ausführlicher darüber AhdGr I:307 f.).

seien beide zusammengewachsen, was zu einem einheitlichen Ausgang *-mēs* führte.

5.1.2.3 Die Gewichtigkeit des Imperativs in Zusammenhang zur adhortativen Funktion des Indikativs (HOLLIFIELD 1980)

HOLLIFIELD (1980:150) lenkt weiterhin die Aufmerksamkeit des Lesers auf die erste Plural Imperativ Präsens *-mēs* wie *nemamēs*, *nememēs*, die laut ihm mit dem Modus des 'Injunktivs' semantisch gekoppelt ist.²²⁷ Hier muss beachtet werden, dass die Endung ahd. *-mēs* ursprünglich ihre adhortative Bedeutung zuerst durch den Imperativ ausgedrückt hat. Aus dem Letzteren wurde dann *-mēs* auch in den Indikativ übertragen, was aufgrund ihrer funktionalen Überschneidung nachzuvollziehen ist.

Die erste Person Plural des Personalpronomens ist nach HOLLIFIELD (1980:150) in der vorurgermanischen Zeit dem Verb in der ersten Plural Präsens des Imperativs nachgestellt wie uridg. **béromo u(e)is* > vorurg. **béromouīs* > **béromois* > urg. **beramaiz*. Verb und Pronomen seien miteinander verschmolzen, und vorurg. **u* sei zwischen den Vokalen **o* und **ī* im Folgenden geschwunden. Durch den Wandel uridg., vorurg. **o* zu urg. **a* sei dann aus vorurg. **béromois* die Form urg. **beramaiz* entstanden. Die Endung **-mais* in **béramais*, **beramaiz* habe sich besonders in der voralthochdeutschen Zeit stark verbreitet und neben dem Imperativ auch in der ersten Plural Indikativ Präsens durchgesetzt.

Parallel zu dieser Rekonstruktion stellt HOLLIFIELD eine weitere Hypothese auf, wonach sich die Imperativformen in der ersten Plural Präsens got. *baíram*, aisl. *berom* und ae. (nordh.) *wutun* bzw. *wuton*²²⁸ (*witan* 'wissen', Prät.-Präs. I) auf der Grundlage der Sekundärendung uridg. **-mo* > **-m* erklären lassen.²²⁹ Bei diesem Fall folgt der Verbform kein Personalpronomen nach

²²⁷ Über Bedeutung und Funktion des vedischen Injunktivs vgl. TICHY (2009:100 f.), SZEMERÉNYI (1990:282 f.), Grundriss (II,3:807 ff.), THUMB/HAUSCHILD (II:218) sowie die einschlägige Monographie von Karl HOFFMANN. 1967. *Der Injunktiv im Veda. Eine synchronische Funktionsuntersuchung*. Mit der Funktion und Semantik des Injunktivs im Vedischen hat sich darüberhinaus auch MUMM (1995) auseinandergesetzt, der von der 'verbalen Definitheit' spricht. Unter diesem Begriff ist die 'vorausgesetzte Gültigkeit eines Geschehens' zu verstehen. Ausführlich über diese Thematik ist in dem von MUMM verfassten Bericht zu lesen.

²²⁸ Beide Formen, *wutun* bzw. *wuton*, kommen im *Evangelienkodex von Rushworth* bzw. *Rushworthglosse* (*R*²) (10. Jh.) und im *Evangelienkodex von Lindisfarne* bzw. in den *Lindisfarne Gospels* (*L*) (10. Jh.) (s. AeGr 7, 349, 362).

²²⁹ An dieser Stelle stellt sich meines Erachtens die Frage, wieso HOLLIFIELD in seinen Beispielen aus dem Altenglischen nur das Nordhumbrische und nicht auch das Westsächsische mit einbezieht, das in der ersten Plural Imperativ Präsens auf *-an* ausgeht:

bzw. das Personalpronomen ist der Verbform nicht angeschlossen, wie es vorher im Gegenteil bei der Imperativendung urg. **-mais*, **-maiz* im Althochdeutschen der Fall war. HOLLIFIELD postuliert ferner die hohe Relevanz des Injunktivs als Grundlage bei der Herausbildung des Imperativs. BRAUNE (1918:333 f.) hatte trotzdem mehrere Jahrzehnte davor das propagierte Verhältnis zwischen dem Injunktiv und dem Imperativ für das Germanische offensichtlich widerlegt. Nur im Indoiranischen läßt sich ein solches Verhältnis zwischen den beiden Modi beobachten, wenn man die augmentlosen Formen des Injunktiv Imperfekt Aktiv mit den Formen des Imperativ Präsens Aktiv und des Indikativ Imperfekt Aktiv betrachtet: ai. 1. Pl. Inj. Ipf. *bharāma*, 1. Pl. Ind. Ipf. *abharāma*, 1. Pl. Imp. Präs. *bharāma* zu *bhar*-‘tragen, bringen’.

5.1.2.4 Einwand BOUTKAN (1995) gegen HOLLIFIELD (1980) angesichts der Erhaltung des auslautenden uridg. **-s* in **u̯(e)is*

BOUTKAN (1995:315) beurteilt die HOLLIFIELDSche Rekonstruktion von uridg. **béromo u̯(e)is* einerseits als richtig, weil das nachgestellte Pronomen **u̯(e)is* mit dem vorangehenden Verb irgendwann in eine einheitliche Form (**béromo u̯[e]is* > vorurg. **béromou̯is* > **béromois* > urg. **beramaiz*) übergegangen sei. Dadurch erklärt sich das Fehlen des Personalpronomens *wir* als getrenntes Lexem nach dem Verb im Althochdeutschen durchaus. Schwachpunkt in der Theorie HOLLIFIELDS ist laut BOUTKAN andererseits die Erhaltung des auslautenden **-s* nach betonter Silbe, z. B. **u̯(é)is*. Dieses **-s* hätte schwinden müssen. Zweitens geht aus dem Beispiel eindeutig hervor, dass die Betonung auf der Hauptsilbe stattfindet. Der stimmlose Spirant hätte also stimmhaft werden müssen. Deswegen ist die vorgeschlagene Rekonstruktion laut BOUTKAN unhaltbar.

Ein weiteres Gegenargument ist die Fortsetzung des auslautenden uridg. **-s* als urg. **-z*, wobei seine phonetische Realisierung als [z] anstatt als [s] wiederzugeben ist (s. BOUTKAN 1995:46 ff. und speziell 49). Mit diesem Aspekt befaßt sich BOUTKAN in einigen Seiten seiner Dissertationsschrift, indem er ihn anhand von Beispielen aus dem Gotischen für das Ostgermanische, dem Nord- und Westgermanischen beleuchtet.

In Bezug auf die Frage des auslautenden urg. **-z* bezieht JONES (1979:197) den Standpunkt, dass bei einsilbigen Wörtern mit langem Vokal oder

ae. *beran* (*beran* ‘tragen’, stV. IV), *bindan* (*bindan* ‘binden’, stV. III), *helpan* (*helpan* ‘helfen’, stV. III) usw.

Diphthong im Althochdeutschen auslautendes *-r*, das aus urg. **z* (< uridg. **s*) stammt, ausfällt: Zahlwort für ‘zwei’ ahd. Nom. f. *zwā*, *zwō*. Dieses Lautgesetz lässt sich jedoch auch auf weitere westgermanischen Sprachen gut anwenden wie as. *twā*, *twō*, ae. *twā*, afr. *twā*. Im Nord- und Ostgermanischen ist urg. **z* trotz langen Wurzelvokals im Gegensatz zum Westgermanischen fortgesetzt: aisl. *tuáer*, got. *twōs* (< urg. **twāz*, **twōz*). Weiterer Fall ist das Zahlwort für ‘drei’ ahd. Nom. m. *drī*, as. *thrie*, *thria*, *threa*, ae. *ðrīe*, *ðrī*, *ðry*, afr. *thrē*, aber aisl. *þrír*, urn. **þrijōR*, got. *þreis*²³⁰ (< urg. **þri-*), Zahlwort für ‘ein’ ahd. Nom. m. *ein*, as. *ēn*, ae. *ān*, afr. *ēn*, *ān*, aber aisl. *einn* (< urn. **ęinR* bzw. **ainar* < urg. **ainaz*), got. *ains* (< urg. **aina-*, **ainaz*).

Bei Monosyllaba mit kurzem Vokal bleibt dagegen *-r* (< urg. **z* < uridg. **s*) erhalten: 1. Person des Pers.-Pron. ahd. Dat. Sg. *mir* anstatt as. *mī*, ae. *mē*, afr. *mī*, aisl. *mér*, got. *mis* (< urg. **miz*, **mez*), 1. Person des Pers.-Pron. ahd. Nom. Pl. *wir* anstatt as. *wī*, *we*, ae. *wē*, afr. *wī*, aisl. *vér*, *vér*, got. *weis* (< urg. **wīz*, **wiz*), 2. Person des Pers.-Pron. ahd. Dat. Sg. *dir* anstatt as. *thī*, ae. *ðē*, afr. *thī*, aisl. *þér*, got. *þus* (< urg. **þez*), Inter.-Pron. ahd. Nom. Sg. m. *wer* anstatt as. *hwē*, *hwie*, ae. *hwā*, afr. *hwā*, aisl. *huerr*²³¹, got. *hvas* (< urg. **h^wez*, **h^waz*) etc.

Im Altenglischen fällt sowohl bei kurz- als auch bei langsilbigen Monosyllaba auslautendes *-r* (< urg. **z*) aus: 1. Person des Pers.-Pron. ae. Dat. Sg. *mē*, Nom. Pl. *wē*, 2. Person des Pers.-Pron. Dat. Sg. *ðē*, Nom. Pl. *zē* sowie as. *gi*, *ge* und afr. *ī*, *ji*, *gi* anstatt ahd. *ir*, aisl. *ér*, *þér*, got. *jus* (< urg. **iiz*), 3. Person des Pers.-Pron. ae. Nom. Sg. m. *hē* sowie as. *hē*, *hī*, *hie*, afr. *hī*, *hē* anstatt ahd. *er* bzw. *ir*, got. *is* (< urg. **iz*, **ez*), Inter.-Pron. ae. Nom. Sg. m. *hwā* etc.

Dieser Unterschied bei der Entwicklung des auslautenden *-r* (urg. **z*) im Althochdeutschen und Altenglischen legt nahe, dass die vorher genannten Monosyllaba bzw. Enklitika im Urwestgermanischen vermutlich über ein Formenpaar mit einer betonten und einer unbetonten Variante verfügten, z. B. 1. Person des Pers.-Pron. Dat. Sg. **míz* ~ **miz*, **wíz* ~ **wiz*, **þíz* ~ **þiz* usw. Die akzentuierten Formen haben *-r* eventuell weiter behalten wie ahd. *mir*, *wir* oder *dir*, die unbetonten dagegen haben *-r* verloren wie *ein*, *zwā*, *zwō* oder *drī* (s. BOUTKAN 1995:48 f.).

Vergleichend mit dem obigen grammatischen Merkmal des Personalpronomens im Urwestgermanischen geht hervor, dass die Rekonstruktion des Personalpronomens ahd. 1. Person Nom. Pl. *wir* als urg.

²³⁰ Laut der GotGr (127 f. Anm. 2) ist der Nominativ des Maskulinums und Femininums nicht belegt, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit rekonstruiert.

²³¹ Im Nominativ, Akkusativ Singular des Maskulinums ist im Altisländischen keine Form des Interrogativpronomens *huat* n. ‘wer, was für ein’ belegt, und aus diesem Grund benutzt man dafür das adjektivische Pronomen *huerr* m. ‘welcher, wer (von mehreren)’, das als starkes *ja-,jō*-Adjektiv flektiert (s. AislGr 320, AislElb 78, AislGrN 79).

*w(é)is rein hypothetisch ist. Aus diesem Grund bleibt es offen, ob es mit dem jeweiligen Verb zusammenschmolzen ist (vgl. BOUTKAN 1995:315).

5.1.2.5 Die Frage der Erhaltung des auslautenden ahd. -s in -mēs (BOUTKAN 1995)

So bleibt als ungelöstes Problem die Erhaltung des auslautenden -s aus urg. *-s in der Endung -mēs (BOUTKAN a.a.O.:316). Als mögliche Antwort gibt BOUTKAN die Primärendung uridg. *-i mit der Bedeutung 'hic et nunc' an, die im ganzen Singularparadigma und in der dritten Plural des Urindogermanischen angesetzt wird: 1., 2., 3. Sg *-mi, *-si, *-ti, 3. Pl. *-onti. Durch die folgenden Paradigmen aus dem Altindischen und Griechischen kann der obige Rekonstruktionsvorschlag für das Urindogermanische einfacher nachvollzogen werden (ai. *bhar-* 'tragen, bringen', *as-* 'sein', gr. εἶμι 'sein', uridg. **h₁es-* 'existieren'; die Beispiele aus MEIER-BRÜGGER 2010:174 ff.):

Präsens (Indikativ)					
	ai.		gr.	urgr.	uridg.
1. Sg.	<i>bhárāmi</i>	<i>āsmi</i>	εἶμι	* <i>ésmi</i>	* <i>h₁ésmi</i>
2.	<i>bhárasi</i>	<i>āsi</i>	εἶ	* <i>ési</i> < * <i>éssi</i>	* <i>h₁ési</i> < * <i>h₁éssi</i>
3.	<i>bhárati</i>	<i>āsti</i>	ἔστί(ν)	* <i>ésti</i>	* <i>h₁ésti</i>
1. Pl.	<i>bhárāmas(-i)</i>	<i>smás</i>	ἐσμέν	* <i>esmén</i>	* <i>h₁smé-</i>
2.	<i>bháratha</i>	<i>sthá</i>	ἔστέ	* <i>esté</i>	* <i>h₁sté-</i>
3.	<i>bháranti</i>	<i>sánti</i>	εἰσί(ν)	* <i>esénti</i>	* <i>h₁sénti</i>

(Abb. 37)

Rix (240) nimmt für die Endung uridg. *-i den Sinn eines 'Gegenwartsberichts' an, der nach seiner Meinung ursprünglich ein enklitisches Temporaladverb mit der Bedeutung 'jetzt' zugrundeliegt. Dadurch wurde der Indikativ als Gegenwartsmodus dem zeitstufenlosen Injunktiv gegenübergestellt und so von ihm unterschieden. In vorhistorischer Zeit wurde *-i möglicherweise den Sekundärendungen des Injunktivs im Nachhinein angefügt und so

entstanden die Primärendungen, weshalb die Primärendungen jünger als die Sekundärendungen sind.

BOUTKAN (1995:316) nimmt an, dass Primärendungen ursprünglich auch im Germanischen vorhanden waren, so dass auch im Althochdeutschen noch vor seiner schriftlichen Tradierung ein *-i an die Endung vorahd. 1. Pl. Ind. Präs. *-mēsi anzusetzen wäre. Diese Ansicht BOUTKANS wird auch durch die Evidenz des altindischen Materials gestärkt, wo die Endung ved. 1. Pl. Ind. Präs. -mas(i) für die erste Plural Indikativ Präsens steht. Laut SZEMERÉNYI (1990:249) ist die Deutung der Endung ahd. -mēs aus uridg. *-mēs(i) nicht möglich, ohne dass SZEMERÉNYI eine Begründung dafür nennt. Das Vorkommen des *-i im absoluten Auslaut von *-mēsi könnte die Erhaltung des *s in ahd. -mēs rechtfertigen (so BOUTKAN 1995:317).

Eine Ähnlichkeit zwischen ahd. -mēs und ved. -masi sieht KÖGEL (1882:127) im Anschluss an SCHMIDT und BOPP. Laut SCHMIDT *apud* KÖGEL (1882:127) geht -mēs auf urg. *-mais zurück, weshalb neben- bzw. endsilbiges ahd. ē von urg. *ai herrührt. Das vorliegende Lautgesetz lässt sich auch in der AhdGr (I:45) so beschreiben: “Regelmäßig ist ai > ē in Nebensilben und Endungen (vgl. *habēta* = got. *habaida*, *blintēm* D. Pl. Adj. = got. *blindaim*, *blinte* < **blintē* N. Pl. m. = got. *blindai*)”. Die Formen ahd. *habēta* und got. *habaida* sind als die 1., 3. Sg. Ind. Prät. von ahd. *habēn* ‘haben, halten’ (swV. III) bzw. got. *haban* ‘haben, besitzen’ (swV. III) zu bestimmen. Aufgrund der Erhaltung des auslautenden -s postuliert KÖGEL einen auslautenden Vokal, der irgendwann verloren gegangen ist. Dann wäre von einer Form urg. *-maisi auszugehen, die morphologisch ved. -masi nahesteht. Die i-Epenthese in urg. *-maisi ist nach KÖGEL trotzdem nicht einfach zu erklären, solange die lautlichen Verhältnisse, durch die sie bedingt sind, noch nicht gut erhellt sind (s. BOUTKAN 1995:314).

5.1.3 Rekonstruktion der Suffixendung ahd. -um- in -umēs und der Endung aisl. -om in der ersten Plural Indikativ Präsens im Urnordwestgermanischen anhand des nordwestgermanischen Befundes

5.1.3.1 Rekonstruktion auf morphophonologischer Grundlage

Die Form aisl. *berom* geht nach KRAHE/MEID (II:99) auf urg. *-am(i)z (**beram[i]z*) und ferner auf uridg. *-omes (**b^heromes*) zurück. Dieser Ansicht von KRAHE/MEID II sollte jedoch meines Erachtens große Vorsicht entgegengebracht werden, zumal nach der urgermanischen Phase die Lautentwicklung von *-a- in *-am(i)z im Fall des aisl. *berom* – teilweise auch

des westgermanischen Befundes mit ahd. *berumēs* inbegriffen – und des got. *baíram* möglicherweise nicht gleich verlaufen ist.²³² Vielmehr wird für das Urnordwestgermanische auf der Grundlage des althochdeutschen und altisländischen Befundes *-um(i)z postuliert. Die Endung -om im Altisländischen versteht sich als Abschwächung von *-um- im vorherigen urnwg. *-um(i)z bzw. urn. *-um_R. Dem Urostgermanischen bzw. Vorgotischen legt man dagegen die Suffixendung *-am(i)z nahe, die in got. *baíram* mit Ausfall von *(i)z fortgesetzt ist.

Weil aisl. *berom* und got. *baíram*²³³ samt ihren Rekonstrukten im Urnordwest- und Urostgermanischen sich aus derselben urgermanischen Endung *-am(i)z herleiten, sollte man in diesem Punkte auch die weitere Rekonstruktionsmöglichkeit *-am(a)z nennen (vgl. KRAHE/SEEBOLD 123). Das ergibt sich dadurch, dass auf der einen Seite *-am(i)z (< uridg. *-omes) durch gr. (dor.) 1. Pl. Ind. Präs. φέρομες zu φέρω '(er)tragen, dulden' suggeriert wird. Auf der anderen Seite lässt sich urg. *-am(a)z (< uridg. *-omos wie *b^heromos) von der Endung -mus in lat. 1. Pl. Ind. Präs. *ferimus* (*ferō* 'tragen') ableiten. Die Synkope des auslautenden *i und die weitere Lautentwicklung des Konsonantenkomplexes *-mz in der Auslautendung urg. *-am(i)z, *-am(a)z, aus denen die späteren Formen got. *baíram* und aisl. *berom* entstanden sind, erklären sich gleichermaßen wie urg. *-am(i)z, *-am(a)z im Fall des Dativ Plural der a-Stämme in den entsprechenden Dialekten. In der urgermanischen Endung 1. Pl. Ind. Präs. *beram(i)z ist der Vokal *i in der dritten Silbe eines Wortes nach den Auslautsregeln geschwunden, z. B. *beramz (< *beram[i]z) oder 2. Sg. Ind. Präs. got. *baíris*, aisl. *berr*, ae. *bires*, as., ahd. *biris* aus urg. *berezi (< uridg. *b^héresi) (KRAHE/MEID I:130 sowie KRAHE/SEEBOLD 38). Das auslautende *z ist speziell im Konsonantenkomplex *-m(i)z wie *beram(i)z nach der Synkope von *i ausgefallen; dadurch entstand nach KRAHE/MEID (I:127 und 114) vermutlich eine Form urg. *beramm, und im Nachhinein hat sich die Geminata *-mm zu m vereinfacht, wie es uns die Formen aus den späteren germanischen Dialekten bezeugen, so z. B. got. *baíram*, aisl. *berom*. Dem Argument von KRAHE/MEID I bezüglich der Form urg. *beramm ist entgegenzuhalten, dass die Entstehung der Geminata während der urgermanischen Zeit als potenzielle Fortsetzung nach dem Schwinden

²³² An dieser Stelle möchte ich betonen, dass unter dem Laut urg. *-a- im Suffix *-amiz bei dem starken thematischen Verb gleichermaßen wie auch im vorangegangenen Kapitel über den Dativ Plural der a-Stämme derselbe Laut zu verstehen ist. Damit ist ebenso das Allophon [*ä] vom Laut *-a- gemeint, das sich im Urnordwestgermanischen als *-u- und im Urostgermanischen als *-a- fortsetzte. Der nordwest- und ostgermanische Befund sprechen zweifelsohne dafür.

²³³ Der Fall des Gotischen (*baíram*) ist aus Gründen der Einheitlichkeit der Arbeit in einem separaten Kapitel (II B 5.2) behandelt, obwohl die Endung got. -am ebenfalls urg. *-am(i)z oder *-am(a)z fortsetzt.

von *-iz unzutreffend ist, wenn man seinen Blickpunkt auf das vorhandene Material aus dem Ost- und Nordwestgermanischen richtet. Man kann sich diese Lautentwicklung eher in der Zeit vor dem Beginn der schriftlichen Überlieferung des Gotischen und der nordwestgermanischen Dialekte folgendermaßen vorstellen: Dat. Pl. m. got. *dagam* (< **dagamm*²³⁴ < vorgot. **dagamz* < urg. **dagamiz*), aisl. *ḍogom*, *dagum* (< urn. **dagumR* < urnwg. **dagumz* < urg. **dagamiz*), ahd. *tagum*, as. *dagum*, ae. *dazum*, afr. *degum* (< urwg. **dagum* < urnwg. **dagumz* < urg. **dagamiz*). Der Auslautvokal *a* und *o* in got. *baíram* und aisl. *berom* lässt sich also, wie schon vorher erwähnt, mit dem Vokalismus im Dativ Plural der *a*-Stämme auf eine gemeinsame Linie bringen, wonach urg. **a* (< uridg. **o*) in der Nebensilbe des Wortes und vor labialem Nasal (*m*) im Ostgermanischen als *a*, im Nord- und Westgermanischen als *o* bzw. *u* fortgesetzt wurde (KRAHE/MEID I:65 f.). Diese unterschiedliche Lautentwicklung zwischen dem Altisländischen und Gotischen ist eigentlich in diesem Kontext auch ihr einziger Unterschied.

Man kann darüberhinaus einen *locus communis* aus dem Feld der Phonologie zwischen dem Altisländischen und Althochdeutschen vor Augen führen. Er bezieht sich auf die Vokale *o* in aisl. *-om* und *u* in ahd. *-umēs* aus urg. **a*, die beide vor urg. **m* gehoben worden sind. Die Entwicklung der Auslautsilbe hinter dem **m* war trotzdem in den beiden germanischen Sprachen schon in urgermanischer Zeit völlig anders verlaufen, wie es zu sehen war: die altisländische Form *berom* beruht auf urg. **-am(i)z*, **-am(a)z* (< uridg. **-omes*, **-omos*), das ahd. *berumēs* lässt sich anders erklären:

- a. BRUGMANN (1904) und KRAHE (1958) postulierten einerseits eine Primärendung in uridg., vorurg. 1. Pl. Ind. Präs. **-mes* auf der Grundlage des griechischen bzw. dorischen (–μες in φέρομες; uridg. **-mes*) und des indoiranischen (–masi in ai. *bharāmaḥ* bzw. ved. *bharāmasi*, –mahi in jav. *barāmaḥi*; uridg. **-mesi*) Befundes sowie eine Sekundärendung in uridg., vorurg. 1. Pl. Opt. Präs. **-mē* in urg. **-aimē* (< uridg. **-oimē*) aufgrund der bezeugten Formen got. 1. Pl. Opt. Präs. *baíraima* bzw. 1. Pl. Opt. Prät. *bēreima*. Daraus ist dann vorurg. **-mes* analogisch zu **-mē* des Optativs im Voralthochdeutschen in **-mēs* umgebildet und danach im Althochdeutschen als *-mēs* fortgesetzt.
- b. BECH (1962) sprach von der Übertragung der Optativendung 2. Sg. Präs. *-ēs* in die erste Person Plural Indikativ Präsens *-mēs* ausschließlich im Althochdeutschen. Diese Endung ist somit als eine Exklusivität und Besonderheit des althochdeutschen Verbalsystems aufzufassen.

²³⁴ Ob die Geminata tatsächlich existiert hatte, ist mit großem Vorbehalt zu rechnen.

- c. HOLLIFIELD (1980) hob vor allem die Gewichtigkeit des Imperativs als typischen Repräsentanten des Adhortativmodus hervor. Im Fall der Nachstellung der ersten Person des Personalpronomens im Verbalparadigma bei der ersten Plural Imperativ Präsens stellte dann HOLLIFIELD folgende Rekonstruktionsformel auf: uridg. *béromo $\underline{u}(e)\dot{i}s$ > vorurg. *béromou̯is > *béromois > urg. *beramaiz. Die Imperativendung *-maiz wurde laut HOLLIFIELD (1980) auch in die erste Person Plural Indikativ Präsens im Voralthochdeutschen übertragen.
- d. BOUTKAN (1995) nahm bei der Rekonstruktion der Endung ahd. -mēs einerseits die Primärendung uridg. *-mes an, weil hieraus bekanntermaßen die Endungen des Indikativs im Indogermanischen gewonnen werden. Die erste Person Dual des Personalpronomens *ueh₁ bzw. urg. *wē dient bei seiner Nachstellung im Verbalparadigma andererseits als weiteres Rekonstrukt, das auch in der Endung got. 1. Du. Opt. Präs. -wa in *nimaiwa* zu finden sei. Als Parallele bietet das Litauische die Endung -va in der 1. Du. Ind. Präs. *dirbava*.

SIEVERS (1878:158 f.) schlägt auch bei der Erklärung der Endung in der ersten Plural Indikativ Präsens des Althochdeutschen vor, die Endung urg. *-amiz wie *nemamiz > *nemamz > *nemamm > ahd. *nemam anzusetzen. Auffällig wäre jedoch das Verhältnis ahd. *nemam : tagum zu aisl. *nemum* : *dogum*.²³⁵ SIEVERS deutet also mit dieser Relation an, dass das Althochdeutsche, im Gegensatz zum Altisländischen (*nemum*), durch die Form ahd. *nemam keinen Lautwandel von urg. *-amiz zu urnwg. *-umiz impliziert, sondern einfach die urgermanischen Lautverhältnisse fortsetzt. Das widerspricht sich jedenfalls durch die Evidenz des Materials, z. B. ahd. *nemumēs*, *berumēs* usw.

5.1.3.2 Erklärung des altisländischen Befundes auf analogischer Basis (PROKOSCH)

Eine angeblich flexionsmorphologische Gemeinsamkeit, die nach einigen Fachleuten – unter anderem PROKOSCH – sowohl das Althochdeutsche wie auch das Altisländische erfasst hat, ist in BOUTKAN (1995:93) zu lesen:

With respect to this form, it has been suggested that we are dealing with analogical influence from the preterite paradigm (-um etc.) in both NGm and OHG (Prokosch 1939:211; also 3.4.2.1.). The problem with this view is

²³⁵ Eine Variation der SIEVERSchen Relation wäre meines Erachtens auch ahd. *nemam : aisl. *nemum* im Gegensatz zu ahd. *tagum* : aisl. *dogum*.

that one can hardly find a motivation for the replacement of the inherited present ending by the preterite ending. Moreover, the question remains of why the analogy only affected the 1p ending.

Hier muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese negative Beurteilung BOUTKANS von PROKOSCHS Ausführung nicht ganz berechtigt ist, weil PROKOSCH bei der Darstellung der indikativischen Präsensendungen im Germanischen auf der Seite 211 f. seiner Grammatik hauptsächlich den analogischen Übergang der Präteritumsendung ins Präsens nur im Altnordischen und nicht auch im Althochdeutschen mit einschließt:

1 pl. *-o-mes* or *-o-mos*. Old Norse transferred the ending of the preterit to the present. Old English and Old Saxon use the ending of the 3 pl. for the whole plural. OHG *-amēs* must still be considered as unexplained. Even the excellent analysis of the problem by M. H. Roberts, Lang. 11. 220-30 (with full bibliography) hardly offers a convincing result. Ordinarily OHG *ē* in unaccented syllables points to Gmc. *ai*. We might think of a contracting from **bhèndhomos + wéis* (pronoun of the 1 pl.) > **bindama(zw)īs*, originally in contrasting adhortative function (cf. Brugmann, KG 591) 'let us bind'. The ultima accent would have prevented Verner's Law, and when later the form came to be used as an indicative, with retraction of the accent to the root, *ai* was monophthongized to *ē*.

Bei einem Blick ins Präteritum- und Präsensparadigma des Althochdeutschen sollen derartige Ambivalenzen über die Herkunft von ahd. *-mēs* möglichst ausgeräumt werden (*neman* 'mit der Hand greifen, in die Hand nehmen', stV. IV):

	Präteritum	Präsens (älteste Form laut der AhdGr I ²³⁶)
Indikativ		
Sg.	1. <i>nam</i>	<i>nimu</i>
	2. <i>nāmi</i>	<i>nimis</i>
	3. <i>nam</i>	<i>nimit</i>

²³⁶ Vgl. dazu die Paradigmentafel zwischen den Seiten 260/261.

Pl.	1. <i>nāmum</i> ; (- <i>umēs</i>)	<i>nemumēs</i> , - <i>amēs</i> , - <i>emēs</i> ; (- <i>ēm</i>)
	2. <i>nāmut</i>	<i>nemet</i> , (- <i>at</i>)
	3. <i>nāmun</i>	<i>nemant</i>

(Abb. 38)

Wie sich daraus offensichtlich ergibt, lässt sich -*um* in ahd. 1. Pl. Ind. Prät. *nāmum* nicht mit -*umēs* in 1. Pl. Ind. Präs. *nemumēs* direkt vergleichen, obgleich beide Endungen die ältesten sind und sich morphologisch teilweise ähneln. Parallel dazu sind auch keine weiteren hypothetischen Übertragungen bei anderen Personen des Singulars oder des Plurals zwischen den betreffenden Tempora zu sehen.

Im Altisländischen ist laut PROKOSCH (211) die Entsprechung zwischen der ersten Plural Indikativ Präsens und der ersten Plural Indikativ Präteritum eindeutig, z. B. -*om* in aisl. 1. Pl. Ind. Präs. *ņōmom* nach dem Vorbild der 1. Pl. Ind. Prät. *nómom* (*nema* 'nehmen', stV. IV):

	Präteritum	Präsens
Indikativ		
Sg.	1. <i>nam</i>	<i>nem</i>
	2. <i>namr</i>	<i>nemr</i>
	3. <i>namr</i>	<i>nemr</i>
Pl.	1. <i>nómom</i>	<i>ņōmom</i>
	2. <i>nómoþ</i>	<i>nemeþ</i>
	3. <i>nómo</i>	<i>nema</i>

(Abb. 39)

Es sollte noch hinzugefügt werden, dass alle anderen Personen im Singular und Plural in der Morphologie ihrer Endungen nicht stark voneinander abweichen.

BOUTKAN (1995:93) glaubt seinerseits im Gegensatz zu PROKOSCH weniger an eine solche Entlehnung der präteritalen Endung ins Präsens in der ersten Plural, zumal keine weiteren Anzeichen bzw. keine weiteren Lautfaktoren in Rücksicht genommen werden könnten, die so etwas bedingt hätten.

Außerdem bleibt offen, wieso die betreffende Entlehnung ausschließlich die erste Plural des Präsens erfasst hat. Wegen dieses Mangels an klarer Evidenz im Sprachmaterial zugunsten dieser Entlehnung hält BOUTKAN (1995:93) an der traditionellen Erklärung fest, dass die Hebung von urg. *a (< uridg. *o) zu u bzw. o im Nordwestgermanischen – in unserem Fall die Endung ahd. 1. Pl. Ind. Präs. -umēs (< urg. *-amiz) und aisl. 1. Pl. Ind. Präs. -om (< urg. *-amiz), durch das nachfolgende *m veranlasst wurde. Diese Erklärung wird grundsätzlich in KRAHE/MEID (I:65 f.) vertreten, was auch im Abschnitt über die Hebung im Dativ Plural der substantivischen a-Stämme *in extenso* behandelt wurde.

5.1.4 Der Fall des südgermanischen Runenmaterials

Eine weitere noch offen stehende Frage ist die fragwürdige Endung der ersten Plural Indikativ Präsens aus dem Material des südgermanischen Runenraums. Speziell ist die Rede von den Weserrunen, die sich durch grammatische Auffälligkeiten auszeichnen und im Fall der Hebung von urg. *a zu urnwg. *u möglicherweise anders zu deuten sind. Die Sprache der Weserrunen wird schon vor der Zeit des Altsächsischen datiert.²³⁷ Im Folgenden werden zwei derartige Runenfälle diskutiert:

- a. Die Verbform <lokom> /lōkōm/ (< urwg. *lōkōm < urnwg. *lōkōmz < *lōkōmiz < *lōkōmez < urg. *lōkāmez) in der Weserrune **lokom : her**²³⁸ (Inventarnummer 4990) wird nach einigen Forschern wie HOLTHAUSEN (1931:305) und später PIEPER (1987:236 und 1989:182) als die erste Singular Indikativ Präsens mit der Bedeutung ‘ich schaue hier’ bestimmt. Als Objekt dieses Verbs ist ein Schiff gemeint, das auf dem Knochen geritzt ist. Die erste Singular Indikativ Präsens lässt sich in diesem Fall wegen des auslautenden *m* der Weserrunen vermuten, das im Altsächsischen zu *n* übergegangen ist. Das auslautende *n* weist auf urnwg. **m* hin (vgl. über die Entwicklung des auslautenden urnwg. **m* die AsGr 155). Aus dem uns überlieferten Material kommt *n* in den schwachen Verben der zweiten Klasse vor, z. B. as. 1. Sg. Ind. Präs. *folgon* (*folgon* ‘folgen’), *lōkon* (*lōkon* ‘schauen’, swV. II), *tholon* (*tholon* ‘dulden’, swV. II) etc. Auch die erste Plural

²³⁷ Als solchen Zeitraum der insgesamt drei gefundenen Runenknochen vermutet man den Zeitabschnitt zwischen 401-450/500 n. Chr. aus dem Gebiet der Unterweser bei Brake im Landkreis Wesermarsch in Niedersachsen (so NEDOMA 2004:325). Eine Besprechung des kontinentalen Runenmaterials unternimmt auch FINDELL (2012).

²³⁸ Der Doppelpunkt ist ein Interpunktionszeichen, das auf zwei Trenner zwischen den Wörtern hinweist. Alle Konventionen aus dem Gebiet der deutschsprachigen Runologie werden in NEDOMA (2004:22 f.) angeführt.

Indikativ, Optativ oder Imperativ Präsens in der Deutungsvariante ‘Laßt uns hier sehen bzw. beobachten’ oder auch ‘schauen wir hier!’ – alle drei in adhortativischer Bedeutung verwendet – könnten gut möglich sein. Beim ersten Blick enden die altsächsischen Formen der schwachen Verben in der ersten Plural Indikativ Präsens auf *-ođ* (*folgođ* zu *folgon* ‘folgen’, swV. II) oder *-ađ* (*neriađ* zu *nerian* ‘heilen, retten’, swV. I). Die Nivellierung der Auslautendungen im ganzen Pluralparadigma des Ingwäonischen ist das Produkt von Analogiebildungen anhand der dritten bzw. zweiten Plural im Indikativ Präsens, das weiter unten ausführlich behandelt wird. Es muss jedoch vorweggenommen werden, dass in voraltsächsischer Zeit die normale Endung in der ersten Plural Indikativ Präsens durch urg. **-amiz* (< uridg. **-omes*) zu rekonstruieren wäre. Einleuchtende Parallelen dazu kann man im Althochdeutschen finden, dessen schwache Verben der zweiten Klasse (Verben auf *-ōn*) im betreffenden Modus die Endungen *-ōmēs*, *-ōn* oder *-ōēn* tragen, z. B. *salbōmēs*, *salbōn*, *salbōēn* (*salbōn* ‘salben, (be)streichen’). Man könnte dann aufgrund dieser Endungen im Althochdeutschen für das Voraltsächsische wahrscheinlich auch die Endung **-ōmēs* wie **lōkōmēs* (< urg. **lōkōmaz*) oder **-ōm* für **lōkōm* rekonstruieren. Weitere Stütze beim Bestimmen der Form **lokōm** kann uns hier auch das gotische Material leisten, das die Verbform *salbōm* (*salbōn* ‘salben, (be)streichen’, swV. II) darbietet. Wenn aber die Weserrune **lokōm** als Optativ zu bestimmen wäre, kann sich das altsächsische Material allein in diesem Fall als sehr konstruktiv zeigen. Die Form as. 1. Pl. Opt. Präs. *folgoian* bzw. *folgoian* (*folgon* ‘folgen’, swV. II) signalisiert die frühere Existenz der abgeschwächten Endung voras. **-ōme* wie **folgōme* (< urg. **folgōīme*). Die Nebenform as. *folgoian* ist im Gegensatz zu *folgon* ein thematischer Optativ, in dem das typische Optativsuffix urg. **ī* vorkommt. Weil die Infinitivform von **lokōm** nicht bezeugt ist, wird auf ähnliche Formen aus den verschiedenen altgermanischen Sprachen zurückgegriffen, die die gleiche Semantik besitzen: ahd. *luogēn* ‘erblicken, schauen’ (swV. III), as. *lōkon* ‘schauen’ (swV. II), ae. *lōcian* ‘schauen’ (swV. II) (< urg. **lōkōjanan* ‘to look’) fortgesetzt. Im Gegenteil ist nach ELLMERS (1994:127 f.) der belegten Verbform **lokōm** eher der Infinitiv von as. *lokkon** ‘locken’ (swV. II) (< urg. **lukkōjanan* ‘to entice’) nahezu legen. Formen wie aisl. *lokka* ‘verlocken’ (swV. II), ahd. *lockōn*, *lohōn* ‘locken, verlocken’ (swV. II), ae. *locian* ‘locken’ (swV. II) unterstützen diese Rekonstruktion einwandfrei. Der Übersetzungsvorschlag ELLMERS (1994:127) für die Weserrune **lokōm : her** lautet also ‘ich locke her’, wobei auch in diesem Kontext ein römisches Handelsschiff wie kurz davor gemeint ist.²³⁹ NEDOMA (2004:326) bestreitet

²³⁹ ELLMERS (1994:126) lehnt den Interpretationsversuch von **lokōm : her** als ‘ich schaue hier (ein Schiff)’ ab, weil im älteren Runenmaterial keine solchen Ankündigungen enthalten

trotzdem mit Recht die postulierte doppelte Konsonanz in ELLMERS Rekonstruktion urg. *lukkōjanan, weil die belegte Rune **lokom** gerade nur einen -k- aufweist. Man hätte normalerweise auf der Grundlage von urg. *lukkōjanan die runische Form *lokk- erschließen sollen. Doppelte Konsonanz lässt demnach laut NEDOMA (2004:326) nur auf das Existieren von zwei nebeneinanderstehenden Runen schließen, was im Fall der Rune **kunni** zu sehen ist. In Hinsicht auf den Lautwandel urg. *ā zu urwg. *ō | _mez ist er ähnlich mit dem von urg. *a zu urnwg. *u | _mVz vorausgesetzt, dass es sich auch in *lokom* um die erste Plural Indikativ Präsens handelt.

- b. Das zweite Wort ist die Weserrune **latam** <latam> in **latam?hari kunni?xe hagal; ulu:hari dede** ‘wir lassen Heer, Geschlecht _ Hagel; _ das Heer tat.’ (Inventarnummern 4988 für **latam?hari kunni?xe hagal** und 4991 für **ulu:hari dede**), das entweder als die erste Plural Indikativ Präsens von urg. *lātamez (> urnwg., urwg. *lātam) oder als die erste Plural Optativ Präsens von urg. *lētaime (> urnwg., urwg. *lātēm) interpretiert wird. Im Indikativ ist im Altsächsischen durch den Ausgleich der Endungen im ganzen Pluralparadigma die ursprüngliche Endung nicht mehr erkennbar: as. 1., 2., 3. *lātađ* (*lātan* ‘lassen’, redV. II). Im vorherigen Fall der Weserrune **lokom** wurde darauf schon kurz Bezug genommen. Wenn **latam** die erste Plural Indikativ Präsens darstellt, sollte man wiederum auf das althochdeutsche und gotische Material zugreifen. Typische Endungen beim starken Verb des Althochdeutschen sind 1. Pl. Ind. Präs. -amēs (*lazamēs*), -emēs (*lazemēs*) zu *lāzan* ‘lassen’ (redV. Ib),²⁴⁰ die dem Voraltsächsischen zuzuschreiben sind, z. B. voras. *lātam. Die gotische Form 1. Pl. Ind. Präs. *lētam*²⁴¹ (*lētan** ‘lassen, zurücklassen, zulassen’, red.-ablV. I) ist weiters mit der Rune **latam** in Zusammenhang zu bringen. FINDELL (2012:239) rekonstruiert für **latam** urg. 1. Pl. Ind. Präs. *-amaz, was laut ihm aus phonologischer Sicht kein Bedenken hervorrufen würde. Weniger wahrscheinlich erscheint jedoch die Bestimmung von **latam** als die erste Plural Optativ Präsens, wofür FINDELL (2012:239) urg. 1. Pl. Opt. Präs. *-aim(a) rekonstruiert. Der Optativ in **latam** lässt sich durch das altsächsische, althochdeutsche und gotische Material nachvollziehen: as. 1. Pl. Opt. Präs. *lāten* (< voras. *lātēn < urwg. *lātaim) bzw. *lātan* (*lātan* ‘lassen’, redV. II), ahd. *lāzēm* (< vorahd. *lātaim zu

sind. Er versucht aus soziokultureller Sicht seine Übersetzungsauswahl anders zu erklären. Er ist nämlich der Ansicht, eine solche Mitteilung hätte an sich keinen Sinn. Nur als eine Warnung vor einer möglichen Gefahr oder als potenzielle Beute für einen anstehenden Piratenüberfall könnte diese Übersetzungsdeutung dann eine Zweckmäßigkeit haben. Für eine solche Benachrichtigung wurden aber damals andere Mittel eingesetzt.

²⁴⁰ Eine Form 1. Pl. Ind. Präs. *lazumēs* war im AWB (V:Sp. 656 f.) nicht aufgelistet.

²⁴¹ Zur Bestätigung der Form *lētam** ist in STREITBERG eine ähnliche zu finden: *jah aplet uns patei skulans sijaima, swaswe jah weis apletam paim skulam unsaraim*. (Mat 6,12) (*aflētan* ‘entlassen; verlassen; erlassen; vergeben’, red.-ablV. I)

lāzan ‘lassen’, redV. Ib), got. 1. Pl. Opt. Präs. *lētaima*²⁴² (*lētan** ‘lassen, zulassen’, red.-ablV. I). FINDELL (2012) setzt dann bei der angenommenen Optativendung **-am** in **latam** zwei Varianten für das Voraltsächsische an: erstens wäre */-ēm/ die normale lautliche Entwicklung von urwg. *-aim(a). Die zweite Möglichkeit wäre voras. */-ām/ (< urwg. *-aim[a]), was dennoch nach FINDELL weniger überzeugend wäre. Der Auffassung FINDELLS schließt sich auch NEDOMA (2004:326) an, der zwei Rekonstruktionsvorschläge macht, im Fall, wo die Runenform **latam** als die erste Plural Optativ Präsens zu deuten wäre: einerseits hätte sich voras. *-aim aus urwg. *-aima herausbilden können, was aber dann eine Runenendung ***-aim** vorausgesetzt hätte. Andererseits wäre mittels urwg. *-aima sogar eine Monophthongierung voras. *ē̄m möglich, wenn eine Runenendung ***-em** tatsächlich bezeugt wäre. Weil also nur die Form **latam** und nicht ***lataim** oder ***latem** auf der vorliegenden südgermanischen Runeninschrift tatsächlich belegt ist, was dann für die erste Plural Indikativ Präsens in urg. *lētamez (> urnwg., urwg. *lātam) sprechen würde, schließe ich mich in rein phonetischer Sicht FINDELL (2012) und NEDOMA (2004) an.

5.1.5 Der Fall des Ingwäonischen

Das Ingwäonische (Altsächsisch, Altenglisch, Altfriesisch) ist, wie schon im Abschnitt II B 4 betont wurde, im Gegensatz zum übrigen Nordwestgermanischen (Altisländisch, Althochdeutsch) und dem Ostgermanischen bzw. Gotischen einen anderen Weg gegangen. Die Endungen *-að*, *-ath* und *-að* in ae. 1., 2., 3. Pl. Ind. Präs. *bindað* (*bindan* ‘binden’, stV. III), afr. 1., 2., 3. *bīndath* (*bīnda* ‘binden’, stV. IIIa), as. 1., 2., 3. *bindað* (*bindan* ‘binden’, stV. IIIa) sprechen deutlich dafür. Die dritte Person Plural hat auch für die Flexion des übrigen Pluralparadigmas als Muster fungiert. Die lautliche Entwicklung der dritten Plural ist so zu verstehen, dass sie ursprünglich auf urg. 3. Pl. Ind. Präs. *-anþi (< uridg. *-onti) zurückgeht. Auslautendes urg. *-i (< uridg. *e) ist in der Regel bei zwei- oder mehrsilbigen Wörtern geschwunden, wie das auch im Fall vom Dativ Plural ae. *-um* (urg. *-miz < uridg. *-mis) in den substantivischen *a*-Stämmen zu sehen ist; weiterer Fall ist die zweite und dritte Singular Indikativ Präsens wie ae. 2. Sg. *hilpst* bzw. *hilp(e)st* (< urg. *hilpisi), ae. 3. Sg. *hilpþ* bzw. *hilp(e)ð* (< urg. *hilpiþi) (ae. *helpan* ‘helfen’, stV. III) usw. (s. OeGr 138, AeGr 123 f.). Der Nasallaut *n ist vor

²⁴² Ein Beleg im Optativ mit der gleichen oder einer ähnlichen Verbform war in STREITBERG nicht auffindbar.

dem stimmlosen Spiranten **þ* ausgefallen. Der vorangehende Vokal **a* in urwg. **-ãþ* aus früherem urg. **-anþi* wurde seinerseits gelängt und hat nebenbei die Nasalierung²⁴³ beibehalten, so z. B. **ã* in urwg. **-ãþ*. Speziell im Uranglofriesischen ist urwg. **ã* dann über **ā* zu **ō* übergegangen. Diese Entwicklung schließt generell alle nebensilbigen Langvokale ein, die während des Voraltenenglischen gekürzt wurden (vgl. OeGr 147 f.). Das Altsächsische hat dagegen laut der OeGr (47) in diesem Fall einfach *ā* (< urwg. **ã*) aufzuweisen (über die gesamte Lautentwicklung des nebensilbigen urg. **a* vor dem Konsonantencluster aus Nasal und stimmlosem Spiranten *f*, *s*, *þ* im Anglofriesischen siehe auch AeGr 150 Anm. 3, 31, 37, 53 Anm. 1 und OeGr 140). Der AsGr (43 f.) zufolge ergibt kurzes **a* vor Nasal und **th*, **h*, **f* und **s* in der Wurzelsilbe ein nasaliertes **a* bzw. **o*. Nach dem Schwinden der Nasalierung ist dieses **a*, **o* zu as. *ā* oder *ā*^a bzw. *ō*^a übergegangen: *sōth* ‘wahr, richtig’ < voras. **sãþ* < urwg. **sanþ*.

Uranglofr. **ō* (< urwg. **ã*) ist qualitativ geändert und zu kurzem *a* übergegangen: ae. 1., 2., 3. Pl. Ind. Präs. *bindað* (*bindan* ‘binden’, stV. III), afr. 1., 2., 3. *bīndath* (*bīnda* ‘binden’, stV. IIIa) < uranglofr. **bindōþ* < urwg. **bindãþ* < urg. **bindanþi*. Nach dem Vorbild der dritten Plural Indikativ Präsens wurde dann auch die zweite Plural von ursprünglichem vorae. **bindeþ* zu ae. *bindað* umgeformt. Dieselbe Entwicklung gilt auch für das Altfriesische und Altsächsische. Die erste Plural Indikativ Präsens in der historischen Zeit des Altsächsischen ging auf voras. **-am* (**bindam*) zurück, das aber später seinerseits nach dem Muster der zweiten und dritten Plural as. *bindað* (*bindan* ‘binden’, stV. IIIa) ausgeglichen wurde (so AsGr 246 Anm. 4).

Die althochdeutsche Endung *-ant* in 3. Pl. Ind. Präs. *bintant* (*bintan* ‘binten’, stV. IIIa) und got. *-and* in 3. Pl. Ind. Präs. *bindand* (*bindan** ‘binden’, stV. III) setzen im Gegensatz zum Anglofriesischen und Altsächsischen urg. **-andi* (< vorurg. **-andī*) wie urg. 3. Pl. Ind. Präs. **bindandi* aus uridg. **-onti* wie **b^hénd^honti* (ai. 3. Pl. Ind. Präs. *bháranti* zu *bhar-* ‘tragen, bringen’, gr. [dor.] 3. Pl. Ind. Präs. *φέρωντι* zu *φέρω* ‘(er)tragen, dulden’, alat. 3. Pl. Ind. Präs. *tremonti* ~ lat. *tremunt* zu *tremō* ‘zittern’) fort. Die Konsonanten *-d* und *-t* in got. *-and* und ahd. *-ant* reflektieren das VERNERSche Gesetz: urg. **bindandi* < vorurg. **bintandī* statt **bintanþi* oder **bintánþi* aus uridg. **b^hénd^honti*. Die weitere Lautentwicklung ist, dass der stimmhafte Spirant vorurg. **đ* im Anlaut sowie im Inlaut in der Position nach Nasal zur Media *d* übergegangen ist, was in got. *bindand* bezeugt wird (s. KRAHE/MEID I:86 und 100). Der Konsonant *-t* in ahd. *-ant* aus urg. **-anþi* stellt sich als das Produkt der ‘Zweiten’ bzw. ‘Hochdeutschen Lautverschiebung’²⁴⁴ dar. Hinsichtlich des

²⁴³ Damit ist die nasale Aussprache des **a* gemeint.

²⁴⁴ Siehe ausführlich zu diesem Terminus in der AhdGr (I:82 ff.).

Altisländischen ergibt sich die 3. Pl. Ind. Präs. *binda* (*binda* ‘binden’, stV. III) aus urn. **bindan* bzw. **bindann*, das auf urg. **bindanþi* zurückgeht. Die Geminata **nn* wurde zu **n* vereinfacht und ist anschließend ausgefallen (KRAHE/MEID II:100).

Eine alternative Möglichkeit bezüglich der Generalisierung der ingwäonischen Endung 3. Pl. Ind. Präs. *-að*, *-ath* oder *-ađ* auch im übrigen Pluralparadigma lautet, dass nicht die dritte Person Plural, sondern die zweite Person Plural auch auf den Rest des Plurals übergegriffen hätte, weil sie lautlich ähnlich wären. Im Folgenden Befund kann gesehen werden, was damit gemeint ist: ae. 2. Pl. Ind. Präs. *bindað*, afr. *bīndath*, as. *bindađ*, ahd. *bintet*, aisl. *bindeð*, got. *bindiþ* weisen auf urg. **bindiþi* bzw. **bindidi*, denen uridg. **b^hénd^hete* (ai. 2. Pl. Ind. Präs. *bháratha*, gr. *φέρετε*) nahe liegt. Wenn der ingwäonische Befund von *-að*, *-ath* und *-ađ* uranglofr. **-ape* bzw. urg. **-epe* und schließlich uridg. **-ete* zu reflektieren hätte, dann wäre eine Übertragung der vorliegenden Endung auf den Rest des Plurals mit thematischer *e*-Vollstufe wahrscheinlich denkbar.

5.2 Das Gotische

Die Entwicklung in got. *baíram* ist im Vergleich zu dem nordwestgermanischen Befund anders gelaufen, zumal keine Hebung von urg. **a* zu *o* oder *u* stattfand. Die gleiche Erscheinung kam auch beim Dativ Plural der substantivischen *a*-Stämme vor. Laut KRAHE/SEEBOLD (123) setzt got. *-am* urg. **-am(i)z* (**beram[i]z*) bzw. **-am(a)z* (**beram[a]z*) aus uridg. **-omes* (**b^heromes*) bzw. **-omos* (**b^heromos*) fort. Der Vokal **i* in urg. **-am(i)z* rekonstruiert sich mithilfe der belegten Formen ai. 1. Pl. Ind. Präs. *bhárāmaḥ* bzw. ved. *bharāmasi* zu *bhar-* ‘tragen, bringen’ oder gr. (dor.) 1. Pl. Ind. Präs. *φέρουμες* zu *φέρω* ‘(er)tragen, dulden’, deren Auslautvokale *a* in ai. *-maḥ* bzw. ved. *-masi* und *ε* in gr. (dor.) *-μες* uridg. **-mes* entsprechen. Die Tatsache, dass ai. *bhárāmaḥ* bzw. ved. *bharāmasi* für uridg. **-mes(i)* und gegen **-mos(i)* steht, begründet sich vor allem durch das Nicht-Eingreifen des sogenannten ‘BRUGMANNschen Gesetzes’, wonach langes *-a-* sich nur in offener inlautender Silbe im Altindischen regelmäßig aus uridg. **-o-* herleitet, z. B. ved. 3. Sg. Ind. Perf. *jajāna* ‘er hat erzeugt, er hat geboren’ zu *jan-* ‘erzeugen, gebären, schaffen’ ~ gr. 3. Sg. Ind. Perf. *γέγονε* ‘er ist geboren, geworden’ zu *γίγνομαι* ‘erzeugt, geboren werden’ (< uridg. 3. Sg. Ind. Perf. **ǵe-ǵónh₁/ǵñh₁-* zu **ǵenh₁-* ‘erzeugen’), ved. Akk. Sg. *dātāram* zu *dātar-* bzw. *dātár-* m. ‘Geber, gebend’ ~ gr. Akk. Sg. *δῶτορα* zu *δῶτωρ* m. ‘Geber, Spender’ (< uridg. **dóh₃-tor-* zu **deh₃-* ‘geben’) (über das ‘BRUGMANNsche Gesetz’ siehe THUMB/HAUSCHILD I:220).

Der Auslautvokal **a* in urg. **-am(a)z* lässt sich aufgrund der Form lat. 1. Pl. Ind. Präs. *ferimus* zu *ferō* ‘tragen’ vermuten, deren Auslautvokal *u* in lat. *-mus* dem uridg. **-mos* lautlich nahe steht. Urg. **i* (< uridg. **e*) und urg. **a* (< uridg. **a*) sind als Auslautvokale jeweils geschwunden, woraus sich dann die Endung urg. **mz* bildete (über den Vokalismus der Endsilben vgl. KRAHE/SEEBOLD 37). Nach dem Ausfall des **z* entstand laut KRAHE/SEEBOLD (73) wahrscheinlich die Geminata **-mm*, die im Nachhinein als einfaches *-m* fortgesetzt wurde, wie es uns die Formen got. *baíram*, aisl. *berom* lehren. Hier muss nochmal nachgetragen werden, dass die Geminata des **m* nach dem Schwinden des auslautenden **z* vielleicht nur dem Ostgermanischen zugeschrieben werden könnte. Im Fall des Urnordwestgermanischen ist dies abzulehnen, weil im Runennordischen die Endung *-umr* im Dativ Plural der maskulinen *a*-Stämme schlicht auf urnwg. **-umz* hindeutet. Meines Erachtens fehlt es im Gotischen an weiteren Indizien für die Annahme einer Geminata **m* nach dem Ausfall des **z*.

6 Ergebnisse

Im vorliegenden Abschnitt werden einige Schlussfolgerungen anhand der Ausführungen in den Kapiteln vier und fünf dieser Einheit (II B) zusammengetragen:

- a. Im Kapitel vier war zu sehen, dass der Vokalismus in der Nebensilbe des thematischen starken Verbs im Gegensatz zum Dativ Plural der substantivischen *a*-Stämme schon seit dem Ausgang des Althochdeutschen im 8. Jh. unbestimmbar war. Die einzigen in ihrem Vorkommen beständigen Vokale waren *-e-* und *-a-* während der gesamten althochdeutschen Zeit in den Endungen *-emes* und *-ames*. Die Belege gliederten sich wegen der morphologischen Struktur ihrer Endung in zwei Gruppen: einerseits mit einer zweisilbigen Endung wie *-umes*, *-ames*, *-emes* etc., andererseits mit einer einsilbigen Endung wie *-en*, *-em* oder *-an*. Das Altsächsische und das Anglofriesische haben einen anderen Weg genommen, in denen sich die dritte Plural Indikativ Präsens auch im Rest des Pluralparadigmas analogisch ausgebreitet hat. Das ließ sich aus dem vorliegenden Material einwandfrei bestätigen. Im altisländischen und gotischen Material waren die Endungen *-om* und *-am* entsprechend einheitlich, das heißt ohne Varianten anzutreffen.
- b. Die Erklärung der Hebung in urg. **-am(i)z* (**beram[i]z*) zu urnwg. **-um(i)z* (**berumiz*) wie aisl. *berom* ist gleich wie die im Dativ Plural der substantivischen *a*-Stämme in der Einheit II A 8. Die speziellen

Lautverhältnisse, die die Hebung von urg. *a zu urnwg. *u bedingt haben, sind eventuell sowohl der Nasal *m wie auch der hohe Vokal *i im Auslaut. Das Ostgermanische bzw. Gotische hat auch im Verb einen anderen Weg eingeschlagen, und urg. *-am(i)z, *-am(a)z ist als -am in got. *baíram* fortgesetzt.

- c. Die Endung ahd. 1. Pl. Ind. Präs. -*mēs* (aus urg. *-m[i]z < uridg. *-mes) läßt sich laut KRAHE (1958) mit got. 1. Pl. Opt. Präs. -*ma* (< urg. *-aimē < uridg. *-oimē) erklären. Der Vokal *a* in der gotischen Endung -*ma* geht auf urg. *a zurück, das seinerseits aus stoßtonigem uridg. *ē stammt. Eine Parallele von ahd. -*mēs* liegt im Litauischen in der 1. Pl. Ind. Prät. -*mės* und ferner auch in lit. 1. Pl. Ind. Präs. bzw. Prät. -*me* vor. Dieser Ansatz von KRAHE wurde zuvor von BRUGMANN (1904) besprochen, der ein Koexistieren von uridg. *-mes und *-mēs aufgrund von Analogie von uridg. *-mes zum Optativ *-mē in urindogermanischer bzw. vorurgermanischer Zeit angenommen hat (s. BRUGMANN 1904:591). Nach einer anderen Ansicht war die Form von got. -*ma* auf analogische Umbildung nach der gotischen Optativendung der ersten Person Dual -*wa* zurückzuführen, was für die Erklärung der Endung ahd. -*mēs* von großer Bedeutung wäre. Diese These hat erstmals KORTLANDT aufgestellt und noch weiter ausgebaut, indem er behauptete, dass -*wa* eng mit einer pronominalen Form im Dual (uridg. *ueh₁), die dem jeweiligen Verb nachfolgte, zusammenhing. BOUTKAN (1995) schloss sich KORTLANDTS Ausführungen bezüglich der Deutung von got. -*ma* an. HOLLIFIELD (1980) ging von der hohen Relevanz des Imperativs, der als typischer Adhortativmodus seine Endung -*mēs* auch in den Indikativ während der voralthochdeutschen Zeit übertrug. Der Rekonstruktion des Imperativs legte HOLLIFIELD die Sekundärendung uridg. *-mo und die erste Person des Personalpronomens *ū(e)is nahe: uridg. *béromo ū(e)is > vorurg. *béromou̯is > *béromois > urg. *beramaiz.

Weiterhin wird ein Rekonstruktionsversuch der ersten Plural Indikativ Präsens der thematischen starken Verben unternommen, der wahrscheinlich den urgermanischen Lautzustand am nächsten wiedergibt. Gleich wie beim Rekonstruieren des Dativ Plural in II A 9 wurden auch hier nur die ältestbezeugten Endungen dafür verwendet:

	ahd.	aisl.	got.	as.	ae.	afr.
--	------	-------	------	-----	-----	------

	-umēs (nicht lautgesetzlich)	-om	-am	-ađ (analogisch)	-ađ (analogisch)	-ath (analogisch)
urg.	a. *-am(i)z (Ind.) b. *-aimē (Opt.)	*-am(i)z, *-am(a)z	*-am(i)z, *-am(a)z	*-am(i)z	*-am(i)z	*-am(i)z
uridg.	a. *-omes (Ind.) b. *-oimē (Opt.)	*-omes, *-omos	*-am(i)z, *-am(a)z	*-omes	*-omes	*-omes

(Abb. 40)

C Die obliquen Kasus des Singulars und der Plural in den substantivischen *n*-Stämmen²⁴⁵

Zu Gunsten eines einfacheren Nachvollziehens in den anschließenden Unterkapiteln der *n*-Stämme war es auch in diesem Kapitel für notwendig gehalten, bei jedem Genus kurz vor der Darstellung des Materials eine tabellarische Übersicht der Deklination der betreffenden Substantivparadigmen für die hier untersuchten altgermanischen Sprachen anzugeben.

C.1 Maskuline *an*-Stämme

	ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
--	------	-----	-----	------	-------	------

²⁴⁵ Aus Zeitgründen mußte ich auf die Sammlung von altsächsischen Belegen bzw. auf die Bearbeitung des altsächsischen Materials verzichten. Das Anglofriesische wurde ebenfalls im vorliegenden Bericht nicht mitberücksichtigt, zumal das Paradigma stark ausgeglichen hat und dadurch die belegten Formen bereits bei einer oberflächlichen Durchsicht keine möglichen Hebungsfälle nahelegen. Das Altisländische und Gotische wurden dagegen erfaßt, weil sie nicht zum Westgermanischen gehören, sondern das Nord- und Ostgermanische entsprechend repräsentieren. So konnten eventuelle Gegensätze bzw. Gemeinsamkeiten zwischen den drei Gruppen des Altgermanischen besser erkannt und aufgezeigt werden.

Nom. Sg.	<i>hano</i>	<i>hano, -a</i>	<i>hana</i> bzw. <i>hona</i>	<i>hōna</i> bzw. <i>hana</i>	<i>hane, -i</i>	<i>hana</i>
Gen.	<i>hanen, -in</i>	<i>hanen, -an, -on</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>	<i>hana</i>	<i>hanins</i>
Dat.	<i>hanen, -in</i>	<i>hanen, -an, -on</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>	<i>hana</i>	<i>hanin</i>
Akk.	<i>hanon, -un</i>	<i>hanon, -an</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>	<i>hana</i>	<i>hanan</i>
Instr.			<i>hanan</i>			
Nom. Pl.	<i>hanon, -un</i>	<i>hanon, -un, -an</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>	<i>hanar</i>	<i>hanans</i>
Gen.	<i>hanōno</i>	<i>hanono, -uno, -onu</i>	<i>hanena</i>	<i>hanena</i>	<i>hana</i>	<i>hananē</i>
Dat.	<i>hanōm, -ōn</i>	<i>hanon, -un</i>	<i>hanum</i>	<i>hanum, -em, -im, -un, -on</i>	<i>hōnom, hanum</i>	<i>hanam</i>
Akk.	<i>hanon, -un</i>	<i>hanon, -un, -an</i>	<i>hanan</i>	<i>hana</i>	<i>hana</i>	<i>hanans</i>

(Abb. 41)

1 Althochdeutsch

1.1 Alemannisch

A. Der *Abrogans* bzw. die *Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.* [spätes 8. Jh.] und *erstes Reichenauer Glossar* bzw. *Ra.* [frühes 9. Jh.]):

- a. *lanpuuuo*n (Gl. K.) – *lantpuun*²⁴⁶ (Ra.) – *colone*²⁴⁷ (Nom. Pl.) (Gl 1, 76-77, 14) (*lantbū[w]o* m. ‘einer, der (angestammtes oder fremdes) Land bewohnt und bebaut, Siedler’)
- b. *mit eigenu namin* (Gl. K.) – *cum proprio nom̄*²⁴⁸ (*nm̄ b*)²⁴⁹ (Dat. Sg.) (Gl 1, 90-91, 11) (*namo* m. ‘Bezeichnung, Benennung, Name’)
- c. (100) *herizohon* (Gl. K.) – *duces ab* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 114-115, 22) (*herizoho* m. ‘Herzog, Heerführer, Herrscher’)
- d. *thero kinothon* (Gl. K.) – *kinoton* (Ra.) – *quorum ab lora* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 166-167, 30-31) (*knodo, knoto* m. ‘geknoteter Riemen; natürlicher Knoten, Verdickung’)
- e. *khunpalporun* (Gl. K.) – *cumpalporon* (Ra.) – *choortes* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 203, 3) (*kumbalboro* m. ‘Heerzeichenträger’)
- f. *deohpratun* (Ra.) – *suffragines* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 233, 14) (*thiohbrāto* m. ‘Muskeleis am Oberschenkel, der (fleischige) Oberschenkel, Hinterkeule’)
- g. *metanemon* (Gl. K.) – *m&anemun* (Ra.) – *mercenarii* (Nom. Pl.) (Gl 1, 235, 30) (*mietanemo* m. ‘Tagelöhner; Söldner’)
- h. *stramilon* (Gl. K.) – *staramilun* (Ra.) – *pestes* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 268, 6) (*strāmilo** m. ‘Streifen, Linie’)

B. *Benediktinerregel* (Cod. Sang. 916, erstes Viertel des 9. Jhs.):²⁵⁰

- a. *keuuisso ze karauuene sint herzun vnserjv jndi lihamun* – *ergo preparanda sunt corda nostra et corpora!* (Nom. Pl.) (8 [1-2]), *jn desemv lihamin* – *in hoc corpore* (Dat. Sg.) (8 [10-11]), *lihamun hrejnnan* – *corpus casticare* (Akk. Sg.) (30 [6]) (*lihamo, lih[hi]namo*²⁵¹ m. ‘Körper des Menschen, Leib’)
- b. *nemin dinemv* – *nomine tuo* (Dat. Sg.) (15 [15-16]), [...] *uueliher jntfahit namun* – [...] *aliquis suscepit nomen abbatis!* (Akk. Sg.) (21 [11]), *namono* – *nominū*²⁵² (Gen. Pl.) (139 [13]) (*namo* m. ‘Bezeichnung, Benennung, Name’)

²⁴⁶ In der Fußnote 1 in Gl 1, 77 heißt es, dass das zweite *n* aus *m* durch Radieren verbessert wurde.

²⁴⁷ Die grammatisch korrekte Form hätte *coloni* (*colōnus* m. ‘Landwirt, Bauer; Einwohner einer Kolonie’) lauten sollen.

²⁴⁸ Abgekürzt von *nomine* im Ablativ Singular.

²⁴⁹ Lies *nomine*.

²⁵⁰ Siehe B. Für die grammatische Bestimmung einiger Beispiele wurde auf MASSER (2002) zurückgegriffen.

²⁵¹ Diese Form ist erst ab dem 11. Jh. geläufig (so AWB V:Sp. 952).

²⁵² Lies *nominum* (vgl. über Abkürzungen von Silben und Buchstaben in hoch- und spätmittelalterlicher Zeit BISCHOFF 2009:210 ff.).

- c. *qhuedentemv potin – dicente apostolo* (Dat. Sg.) (16 [15]), *danan lectza einiu ds*²⁵³ *potin [...]* – *deinde lectio una apostoli [...]* (Gen. Sg.) (59 [11-12]) (*boto* m. ‘Bote’)
- d. [...] *ambahtj pirumes eribun himil rihhes – [...]* *officium erjmus heredes regni celorum amen.* (Nom. Pl.) (17, [5-6]) (*erbo* m. ‘der Erbe’)
- e. *in discono – in discipulorum* (Gen. Pl.) (20 [8-9]) (*disco* m. ‘Schüler’)
- f. *heririn – seniorj* (Dat. Sg.) (32 [3]) (*hēriro* m. ‘Herr, Vorgesetzter’)
- g. *iugiron minnoon – juniores diligere;* (Akk. Pl.) (33 [9-10]) (*jungiro* m. ‘Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter’)
- h. *heroston ereen – seniores uenerare;* (Akk. Pl.) (33 [9]), *einer edo zuene heroston dea umbicangen [...]* – *unus aut duo seniores qui circūeant [...]* (Nom. Pl.) (110 [17-18]) (*hēristo, hērōsto* m. ‘der Höchste, Größte, Oberste in einer Menge von Gleichartigem; Herrscher, Fürst’)
- i. *rosomon – eruginē*²⁵⁴ (Akk. Sg.) (143 [3]) (*rosamo** m. ‘Rost; Röte; Sommersprosse’)
- j. *zala sihit danta soljhhem in kesezzidv ortfromon – cuius perjculi malum illos respicit. in capite quia talibus inordinatione se fecerint auctores;*²⁵⁵ (Akk. Pl.)²⁵⁶ (146 [7-10]) (*ortfrumo* m. ‘Urheber, Schöpfer’)
- k. *uzzan kipot sinaz edo lera deismin des cotchundin rehtes in discono muatū*²⁵⁷ *si kesprengit – Sed iussio eius uel doctjrna fermentum diuinae iustitjæ. in discipulorum mentibus conspargatur;* (Gen., Dat. Sg.)²⁵⁸ (20 [7-9]) (*theismo* m. ‘Sauerteig’)

C. *Murbacher Hymnen* (erstes Viertel des 9. Jhs.):²⁵⁹

- a. *scimin – splendoris* (Gen. Sg.) (Hymn. XII, 3, 4), *scimin – radio* (Dat. Sg.) (Hymn. XIX, 9, 2) (*skīmo* m. ‘Schein, Glanz, Strahl’)
- b. *fater du der himila inthebis singem nu namun dinan – Pater, qui cęlos contenis, cantemus nunc nomen tuum;* (Akk. Sg.) (Hymn. II, 7, 1-2), [...] *du der in namin kotes chuami fona hohinum truhtin – [...], qui in nomine dei uenisti de excelsis,*

²⁵³ Lies *des*.

²⁵⁴ Lies *eruginem* zu lat. *aerūgō* f. ‘Grünspan’.

²⁵⁵ Eine verbesserte Lesung des lateinischen Textes nach MASSER (2002:258) lautet: *Cuius periculi malum illos respicit in capite, qui talius inordinationis se fecerunt auctores.*

²⁵⁶ Der sehr mangelhafte althochdeutsche Text erschwert in diesem Fall stark das Verständnis des betreffenden Satzes. Hilfe bietet uns nur der lateinische Text, der teilweise von MASSER (2002:258) verbessert wurde. In seiner philologischen Erläuterung handelt es sich um die Verantwortung derjenigen, die die Unordnung angestiftet haben.

²⁵⁷ Lies *muatum*.

²⁵⁸ Über die Problematik bei der Bestimmung des Kasus von *deismin* vgl. MASSER (2002:90).

²⁵⁹ Vgl. MH.

- domine*. (Dat. Sg.) (Hymn. VII, 9, 3-4) (*namo* m. ‘Bezeichnung, Benennung, Name’)
- c. *lichamin – corpore* (Dat. Sg.) (Hymn. II, 8, 4), [...] *daz muade ruachom lihamun slaf intlaze firru – [...], ut fessa curis corpora somnum relaxet otio*. (Akk. Pl.) (Hymn. XV, 1, 3-4), *uzzan noh muaso uuaragi uuenneo kadenni lihamon [...]* – *Sed nec cyborum crapula tandem distendat corpora, [...]* (Akk. Pl.) (XVIII, 4, 1-2) (*lihamo*, *lih[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)
- d. [...] *ubi uparcussoen otmali uuizzagin unsih salmo rihte – [...], si affluant diuitie, prophete nos psalmus regat*. (Gen., Dat. Sg.) (Hymn. VIII, 9, 3-4), *uuizagono – prophetarum* (Gen. Pl.) (Hymn. XXVI, 4, 2) (*wizago** m. ‘Weissager, Prophet, Weissagender’)
- e. *manun – lunam* (Akk. Sg.) (Hymn. V, 1, 2) (*māno* m. ‘Mond’)
- f. *cremizze uuarun potun fona sclahthu iru truhtines [...]* – *Tristes erant apostoli de nece sui domini, [...]* (Nom. Pl.) (Hymn. XIX, 5, 1-2) (*boto* m. ‘Bote’)
- g. *demu archantemu discon in geuimezze ilico (129^a) farant sehan antluzzi kakerotaz truhtines – Quo agnito discipuli in galilea propere (129^a) pergunt uidere faciem desideratam domini*. (Nom. Pl.) (Hymn. XIX, 8, 1-4) (*disco* m. ‘Schüler’)
- h. *furistun – principes* (Nom., Akk. Pl.) (Hymn. XXII, 2, 1), (Hymn. XXII, 6, 4) (*furisto* m. ‘Anführer; Angesehenster, Bedeutendster, Oberster, Herr’)
- i. *urchundono – martyrum* (Gen. Pl.) (Hymn. XXII, 1, 2), *urchundun – martyres* (Nom., Akk. Pl.) (Hymn. XXII, 4, 1) (*urkundo* m. ‘Zeuge, Märtyrer’)
- j. *schalchilun – seruulos* (Akk. Pl.) (Hymn. XXII, 8, 3) (*skalkilo** m. ‘Knechtlein, Knecht’)
- k. *henin – gallo* (Dat. Sg.) (Hymn. XXV, 6, 1) (*hano* m. ‘Hahn’)
- D. *Notker* (um 1000):²⁶⁰
- a. *anesēhin* (Nom. Pl.) (II, 296, 25) (*anaseho* m. ‘(Gott-)Schauer, Israelit’)
- b. *ánascouuin* (Nom. Pl.) (II, 361, 5) (*anascowo* m. ‘(Gott-)Schauer, Betrachter’)
- c. *ánauuáltōn* (Gen. Pl.) (I, 738, 25), *ánauualten* (Nom. Pl.) (I, 818, 26) (*anawalto* m. ‘Macht-, Befehlshaber, Gebieter’)
- d. *bógen* (Dat. Sg.) (II, 32, 2), *bógen* (Akk. Sg.) (II, 19, 5), *bógen* (Akk. Pl.) (I, 178, 13) (*bogo* m. ‘Bogen’)

²⁶⁰ Siehe NotkWs und NotkSchr.

- e. *bóten* (Dat. Sg.) (II, 358, 3), *póten* (Nom. Pl.) (II, 44, 21), *potin* (Nom. Pl.) (II, 57, 7), *póton* (Nom. Pl.) (II, 124, 27), *póton* (Gen. Pl.) (II, 171, 5), *poten* (Akk. Pl.) (II, 68, 20), *pótin* (Akk. Pl.) (II, 434, 13) (*boto* m. ‘Bote’)
- f. *prúnnen* (Gen. Sg.) (I, 791, 7), *brúnnen* (Dat. Sg.) (I, 322, 29), *brúnnen* (Akk. Sg.) (I, 753, 26), *brúnnen* (Nom. Pl.) (I, 790, 26), *brunnen* (Akk. Pl.) (II, 297, 6) (*brunno* m. ‘Quelle; Quellwasser; Brunnen’)
- g. *keséllin* (Gen. Sg.) (I, 597, 1), *geséllin* (Akk. Sg.) (I, 597, 3) (*gisello* m. ‘Geselle, Genosse’)
- h. *hērrēn* (Gen. Sg.) (I, 228, 8), *hērrin* (Gen. Sg.) (II, 299, 3), *hērrēn* (Dat. Sg.) (I, 92, 14), *hērrin* (Dat. Sg.) (II, 312, 3), *hērrēn* (Akk. Sg.) (I, 185, 23), *hērrin* (Akk. Sg.) (II, 167, 12), *hērrēn* (Nom. Pl.) (II, 641, 24), *hērrin* (Nom. Pl.) (II, 346, 11), *hērrōn* (Gen. Pl.) (I, 74, 20), *hērrēn* (Akk. Pl.) (I, 5, 6) (*hērro* m. ‘Herr; Gott, Herrscher’)
- i. *līchamen* (Gen. Sg.) (I, 117, 24), *līchāmin* (Gen. Sg.) (I, 388, 15), *līchamen* (Dat. Sg.) (I, 8, 5), *līchamin* (Dat. Sg.) (II, 55, 24), *līchāmen* (Akk. Sg.) (I, 104, 7), *līchamin* (Akk. Sg.) (II, 41, 13), *līchamen* (Nom. Pl.) (II, 248, 19), *lichamin* (Nom. Pl.) (II, 427, 4), *līchamon* (Gen. Pl.) (I, 165, 28) (*līhhamo*, *līh[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)

E. *Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. CLXXVIII* (11. Jh.):

deisemen d 25^b – fermento – 13, 33 (Dat. Sg.) (Gl 1, 713, 16-17) (*theismo* m. ‘Sauerteig’)

F. *Sangaller Glauben und Beichte I* (späteres 11. Jh.):²⁶¹

- a. [...] *unde dir gotes **poten*** [...] (Dat. Sg.) (Z. 2) (*boto* m. ‘Bote’)
- b. [...], *daz er alle **meniscen** erloiste*, [...] (Akk. Pl.) (Z. 19) (*mennisco* m. ‘Mensch’)

G. *Sangaller Glauben und Beichte II* (späteres 11. Jh.):²⁶²

[...], *fon démo ēriste **menniskin** irwāhssenēn*, [...] – [...] *ex primo homine* [...] (Dat. Sg.) (S. 342, Z. 10-11) (*mennisco* m. ‘Mensch’)

H. *Sangaller Glauben und Beichte III* (späteres 11. Jh.):²⁶³

²⁶¹ Siehe StD.

²⁶² Siehe StD.

²⁶³ Siehe StD.

- a. *Ich geloube an sinin aininborn sun, unsir **herrin** Ihesum Christum.* (Akk. Sg.) (Z. 3-4), [...] *unde irgib mich schuldich unsirme **herrin** [...]* (Dat. Sg.) (Z. 19) (*hēro* m. ‘Herr; Gott, Herrscher’)
- b. *Ich geloube die drē **namin** [...]* (Akk. Pl.) (Z. 4-5) (*namo* m. ‘Bezeichnung, Benennung, Name’)

I. *Physiologus* (späteres 11. Jh.):²⁶⁴

- a. *Daz er rasta an demo menisgemo **lihamin** [...]* – *Caro enim domini quievit, [...]* (Dat. Sg.) (*De leone*, Z. 13), [...], *er er uon der magede libe mennesgen **lihhamin** fīnc, [...]* (Akk. Sg.) (*De unicorni*, Z. 46-47) (*lihhamo*, *lih[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)
- b. [...] *un ist demo **drachen** fient.* – [...], *quod inimicum sit solis draconibus.* (Dat. Sg.) (*De pantera*, Z. 19), [...], *unde uberuuand den **drachin**, den mihchelin tieuel.* (Akk. Sg.) (*De pantera*, Z. 35), [...] *unde birit dar durih den **drāchen**, dēr iro uāret.* – [...] *et hoc propter draconem facit, qui insidiatur pullis ejus et illi ipsi.* (Akk. Sg.) (*De elephante*, Z. 84) (*trahho* m. ‘Drache’)
- c. [...], *du schēf bizeichenent dīe hēilīgen **boten**, [...]* – *Naves sunt prophete et apostoli, [...]* (Nom. Pl.) (*De serra*, Z. 108) (*boto* m. ‘Bote’)

In den folgenden Werken waren keine Belege in den zur Frage kommenden Kasus für das Maskulinum enthalten: *Sangaller Paternoster* (*Pater noster*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Sangaller Credo* (*Credo in deo*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Georgslied* (10. Jh.), *Christus und die Samariterin* (10. Jh.), *Hirsch und Hinde* (10. Jh.), *Straßburger Blutseggen* (späteres 11. Jh.).

1.2 Bairisch

A. *Altbairisches (Freisinger) Paternoster* (A und B um und nach 800):²⁶⁵

*Nu auar, euuigo, forkip uns, truhtin, den dinan **lichamun** enti din pluot, daz uuir fona demu altare intfahames, [...]* (Akk. Sg.) (A, Z. 40-43) – *des sculu uuir pitten den halmahchtigun truhtin den sinan **lihamun** enti daz sin pluot, daz uuir dar fona demo altare infahemes, [...]* (Akk. Sg.) (B, Z. 37-41) (*lihhamo*, *lih[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)

²⁶⁴ Siehe StD.

²⁶⁵ Siehe StD.

B. Monsee-Wiener Fragmente (um und nach 800):²⁶⁶

Aus der Übersetzung des Evangeliums Matthaei:

1. Hench IV. V. a) 1. Hannoversches Blatt. b) *Fragm. theot. III. Matth. XII, 1-25.:*

- a. [...] *durah forasagun Esaiam quuedantan: [...]* (Akk. Sg.) (Z. 22) (*forasago* m. 'Prophet, Weissager')
- b. [...] *enti in sīnan namun eigun deotūn uuaan'*. (Akk. Sg.) (Z. 26-27) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- c. [...] *'dese ni ūz trībit tiubilā nibu durah Beelzebub tiubilo furostun'*. (Akk. Sg.) (Z. 30-31) (*furisto* m. 'Anführer; Angesehenster, Bedeutendster, Oberster, Herr')

2. Hench VI. VII. (*Fragm. theot. IV. V. Matth. XII, 32-XIII, 1.:*

- a. [...] *dhes forasagin*. (Gen. Sg.) (Z. 14) (*forasago* m. 'Prophet, Weissager')
- b. *Enti rehhita sīna hant ubar sīne iungirun, quuat: [...]* (Akk. Pl.) (Z. 31-32) (*jungiro* m. 'Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter')

4. Hench XXV (*Fr. th. XXIII. Matth. XXVIII, 16-20.:*

- a. *Enti einlifi sīne iungirun fuorun in Galilea in den berc, dār im Iesus kapōt*. (Nom. Pl.) (Z. 1) (*jungiro* m. 'Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter')
- b. *Faret nū enti lēret allo deotā, taufente sie in nemin fateres enti sunes enti heilages gheistes*. (Dat. Sg.) (Z. 4-5) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')

Aus der Homilie *De vocatione gentium*:

5. Hench XXIX (*Fr. th. XXVII.:*

Ni heuit āchust, bidiu huuanta siu in eines gotes minnu enti in des nāhistin sih gabreitit, [...] (Gen. Sg.) (Z. 16-18) (*nāhisto* m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')

6. Hench XXX (*Fr. th. XXVIII.:*

After diu ist auh ander gabot anagalih demo: 'Minno dānan nāhistun sō sama sō dih selban'. (Akk. Sg.) (Z. 14-15), *Nāhistun zelit untar im heilac gascrip alle cristāne enti rehtuuīsige, dea in einemo uuillin sintun gotes gabot za gehaltanne*. (Akk. Pl.) (Z. 15-16) (*nāhisto* m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')

²⁶⁶ Siehe Lb.

C. *Exhortatio ad plebem christianam* (A und B um und nach 800).²⁶⁷

- a. [...], *Ir den christanun **namun** intfangan eigut, [...] – [...], qui christianum nomen accepistis, [...]* (Akk. Sg.) (B, Z. 4-5) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- b. [...], *uuanta iz ist cotes capot ia daz ist unser heli Ia unsares **herrin** capot, [...]* (Gen. Sg.) (A, Z. 53-55), [...], *uuanta iz ist kotes kapot ia daz ist unser heili ia unseres **herrin** gapot, [...] – [...], quia dei iussio est et salus nostra et dominationis nostrae mandatum, [...]* (Gen. Sg.) (B, 53-55) (*hērro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')

D. *Der Abrogans* bzw. *die Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Pariser Handschrift 7640* bzw. *Pa.* [Anfang 9. Jh.] und *Samanunga worto* bzw. *R.* (= α) [Mitte der ersten Hälfte des 9. Jhs.], *Em. 29* [= δ] [9. Jh.]):

- a. *lantpuun* (*Pa.*) – *colone* (Nom. Pl.) (Gl 1, 76, 14) (*lantbū[w]o* m. 'einer, der (angestammtes oder fremdes) Land bewohnt und bebaut, Siedler')
- b. *mit aiganu namin* (*Pa.*) – *cum proprio nomī (nmī b)* (Dat. Sg.) (Gl 1, 90, 11), *huelihhu nemin 2* (*R.*) – *quo nomine* (Dat. Sg.) (Gl 1, 237, 8-9) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- c. *harizoho*²⁶⁸ (*Pa.*) – *duces ab* (Gl 1, 114, 22) (*herizoho* m. 'Heerführer, Herzog, Herrscher')
- d. *dero chnodun* (*Pa.*) – *quorum ab lora* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 166, 30-31) (*knodo, knoto* m. 'geknoteter Riemen; natürlicher Knoten, Verdickung')
- e. *úfun* (*R.*) – *bubonem* (Akk. Sg.) (Gl 1, 217, 31) (*ūfo** m. 'Uhu, Eule')
- f. *katarun 2* (*R.*) – *valuas* (Akk. Pl.) (Gl 1, 262, 23) (*gataro* m. 'Gattertür, Gattertor')

E. *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.):²⁶⁹

- a. [...], *garutun se iro **gudhamun**, [...]* (Akk. Pl.) (Z. 5) (*gundhamo* m. 'Kampfgewand')
- b. [...], *dat du habes heme **herron** goten, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 47) (*hērro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')

²⁶⁷ Siehe Lb.

²⁶⁸ Laut AWB (IV:Sp. 995) ist *harizoho* grammatisch nicht näher bestimmbar.

²⁶⁹ Siehe StD.

- c. [...] so man mir at burc ęnigeru **banun** nigifasta, [...] (Akk. Sg.) (Z. 52), [...], eddo ih imo ti **banin** werdān. (Dat. Sg.) (Z. 54) (bano m. 'Totschläger, Mörder; Folterknecht, Scharfrichter')
- d. [...] erdo desero **brunnono** bedero uualtan.' (Gen. Pl.) (Z. 62) (brunno m. 'Quelle; Quellwasser; Brunnen')

F. *Muspilli* (drittes Viertel des 9. Jhs.):²⁷⁰

- a. [...], enti si den **lihhamun** likkan lazzit, [...] (Akk. Sg.) (Z. 3) (lihhamo, lih[hi]namo m. 'Körper des Menschen, Leib')
- b. Daz hortih rahhon dia **uueroltrehtuison**, daz sculi der antichristo mit Eliase pagan. (Nom. Pl.) (Z. 37-38) (weraltrehtwīso* m. 'Rechtskundiger, Kundiger des Rechts der Welt')
- c. **khenfun** sint so kreftic, diu kosa ist so mihhil. (Nom. Pl.) (Z. 40) (kempfo m. '(Wett-)Kämpfer; Streiter; Krieger, Soldat')
- d. [...], denne stet dar umpi engilo menigi, guotero **gomono**: [...] (Gen. Pl.) (Z. 87-88) (gomo m. 'Mann, Mensch')

G. *Priestereid* (9. Jh.):²⁷¹

[...], si minan **vuillun** fruma frummenti enti scadun vuententi, [...] (Akk. Sg.) (Z. 2-3) (willo m. 'Wille, Wunsch, Verlangen')

H. 138. *Psalm* (10. Jh.):²⁷²

Nu uuillih **mansleccun** alle fone mir gituon, alle die mir rieton den unrehton rihtuom. (Akk. Pl.) (Z. 16-17) (man[a]sleggo m. 'Mörder')

- I. Glossen zu *Gregors Homilien* bzw. *Gh* (c = *Clm* 19440 [um 1000 bzw. 11. Jh.], e = *Codex Vindob.* 2723 [zweite Hälfte des 10. Jhs.], f = *Codex Vindob.* 2732 [10. Jh.]):
 pinemin c 213, e 117^a, f 132^b – *nominatim*²⁷³ – ib (Gen., Dat. Sg.) (Gl 2, 295, 56-57) (bīnamo m. 'Beiname')

²⁷⁰ Siehe Lb.

²⁷¹ Siehe StD.

²⁷² Siehe StD.

²⁷³ Hier handelt es sich um ein Adverb mit der Bedeutung 'namentlich, mit Namen, ausdrücklich'.

J. Jüngere bairische Beichte (um 1000):²⁷⁴

[...], in piuellida mines **lichnamin**, [...] (Gen. Sg.) (Z. 13), *Ih giho dir, trohtin, daz ih minemo lichnamin mera intliez dan ih scolte.* (Dat. Sg.) (Z. 18-19) (*lihhamo, lih[hi]namo* m. 'Körper des Menschen, Leib')

K. Glossen zu Vergilius im Tegernseer Clm 18059 bzw. Verg (11. Jh.):

sceron – talpae – ib (Nom. Pl.) (Gl 2, 627, 52) (*skero* m. 'Scher, Schermaus, Maulwurf')

L. Klosterneuburger Gebet (um 1050):²⁷⁵

- a. [...], *so diu sela sceida uona demo lichanamon*, [...] (Dat. Sg.)²⁷⁶ (Z. 5), [...] *unta mit dero gimeinidie dinas lichanamon unta dinas bluotas* (Gen. Sg.) (Z. 7-8) (*lihhamo, lih[hi]namo* m. 'Körper des Menschen, Leib')
- b. [...] *unta mit durnahtigero minna dinas unta mines nahisten* [...] (Gen. Sg.) (Z. 6-7) (*nāhisto* m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')

M. Otlohs Gebet (um 1050):²⁷⁷

- a. [...] *unta durh dinan namon* [...] (Akk. Sg.) (Z. 11), [...] *in dinemo nemin*, [...] (Dat. Sg.) (Z. 50-51) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- b. [...] *minemo lihnamon*, [...] (Dat. Sg.) (Z. 18) (*lihhamo, lih[hi]namo* m. 'Körper des Menschen, Leib')
- c. *Dara nah ruofo ih zi dinen gnadun umbe alla unsre rihtara, phaffon iouh leigun*, [...] (Akk. Pl.) (Z. 55-57) (*pfaffo* m. 'Pfaffe, Priester')
- d. *Dara nah ruofo ih zi dinen gnadun umbe alla unsre rihtara, phaffon iouh leigun*, [...] (Akk. Pl.) (Z. 55-57) (*leigo* m. 'Laie')

N. Aus dem Wiener Notker und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):²⁷⁸

- a. *Erster Wessobrunner Glauben (W)*:

²⁷⁴ Siehe StD.

²⁷⁵ Siehe StD.

²⁷⁶ Die Endungen *-un* und *-on* sind ursprünglich aus dem Akkusativ Singular auch in den Genitiv und Dativ Singular übernommen worden. Das Phänomen ist vor allem in späteren bairischen Texten zu beobachten (vgl. AhdGr I:207 Anm. 3).

²⁷⁷ Siehe StD.

²⁷⁸ Siehe StD.

- α. *ih glouba an sinen einpornen sun, unseren herren Christum, [...] (Akk. Sg.) (W, S. 135, Z. 15-17) (hērro m. 'Herr; Gott, Herrscher')*
- β. *Ih glouba daz diu sin heiligista sela do fone demo lichnamen ze helli [...] (Dat. Sg.) (W, S. 138, Z. 13-15) (līhhamo, līh[hi]namo m. 'Körper des Menschen, Leib')*
- γ. *ih gloube alla die uuarheit dero heiligen euangeligun. (Gen. Pl.)²⁷⁹ (W, S. 140, Z. 25-27) (evangēlio, ewangēlio m. 'Evangelium')*

b. *Erste Wessobrunner Beichte (confessio bzw. C):*

- α. *Ih neeroti noh negeuirdota mina forderon, [...] (Akk. Pl.) (C, S. 143, Z. 7-8) (ford[a]ro m. 'Eltern; Ahnen, Vorfahren; Vorgesetzter, Meister')*
- β. *[...], den gotes lichinamen, [...] (Akk. Sg.) (C, S. 143, Z. 11) (līhhamo, līh[hi]namo m. 'Körper des Menschen, Leib')*
- γ. *[...], den keistlichen chresimon, [...] (Akk. Sg.) (C, S. 143, Z. 12-13) (kris[a]mo, kres[a]mo m. 'Chrisam, geweihtes Salböl; Salbung')*

c. *Himmel und Hölle:*

- α. *[...] des manskimen da ze liehtenne: [...] (Gen. Sg.) (Z. 1-2) (mānskīmo m. 'Licht des Mondes, Mondschein')*
- β. *Da wizzen al ein anderen unuertougenlīcho die himilisgen erben, [...] (Nom. Pl.) (Z. 15-16), [...] der hella erbon [...] (Gen. Pl.) (Z. 60) (erbo m. 'der Erbe')*

d. *Predigtsammlung A:*

- α. *E kedahtastu nah mennisken, nu nah gote. – antea cogitabas secundum hominem, modo autem secundum deum; (Dat. Sg.) (1, S. 156, Z. 10), [...] alle mennisken sculit ir eren, [...] (Akk. Pl.) (4, S. 162, Z. 20) (mennisco m. 'Mensch')*
- β. *E lustosotost tu dih in dero uunneluste des lichinamen unde [...] – antea carnis libidine delectabaris et [...] (Gen. Sg.) (1, S. 156, Z. 10-11), [...] daz uuir unsera sela irstorbena in den sundan klagen samoso den fremeden irstorbenon lichenamen. – [...] vel sic lugeamus extinctam nostram animam, quomodo alienam carnem mortuam plangimus. (Akk. Sg.) (3, S. 161, Z. 12 und 4, S. 161, Z. 1-2), Nu bitto ih iuuuuh, daz uuir daz unserere sela irbieten, daz uuir demo fremeden lichinamen irbieten. – Rogo vos, fratres, exhibeamus animae nostrae, quod illi*

²⁷⁹ Der Schreiber ist im Fall von *euangeligun* möglicherweise von der Form gr. Gen. Pl. εὐαγγελίων (εὐαγγέλιον n. 'Lohn od. Geschenk für gute Botschaft; gute Botschaft, Evangelium') ausgegangen und hat dabei -ων als -un wiedergegeben.

exhibent alienae carni. (Dat. Sg.) (4, S. 161, Z. 4-5) (*līhhamo*, *līh[hi]namo* m. 'Körper des Menschen, Leib')

γ. *Alle gotes holden sculin folsten in den guoten uuerchen, [...]* – *Omnes sancti, qui deo fideliter serviunt, lectioni et orationi vacare et in bonis operibus perseverare contendunt, [...]* (Nom. Pl.) (4, S. 161, Z. 8-9) (*holdo* m. 'Freund, Vertrauter; Anhänger, Getreuer')

e. *Geistliche Ratschläge:*

α. *Vbe du kehorsame uellest sin, so pilide den herron Abraham. – aspicere Abraham debemus, qui...* (Akk. Sg.) (S. 164, Z. 7) (*hērro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')

β. *Mit sinemo uuistuome scuof unta irlosta er unsih unda screib unsera namen in den himelun.* (Akk. Pl.) (Z. 38-40) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')

f. *Predigtsammlung B:*

α. *Die ziuueni iungerun, [...]* *niuuari iēdoh zi minniste unter ziuuain.* (Nom. Pl.) (1, S. 168, Z. 4-7) (*jungiro* m. 'Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter')

β. *Vuer uuirdit rehtere kikagenmazzit demo husherren, [...]* (Dat. Sg.) (2, S. 169, Z. 3) (*hūshērro* m. 'Hausherr, Herr eines Anwesens')

γ. *Die huorare, die roubare, die trinchare, die manslecken, die luginare, die diūbe, die sint piheftit mit des tiufalis uuerhi: [...]* (Nom. Pl.) (2, S. 170, Z. 60-62) (*man[a]sleggo* m. 'Mörder')

δ. *Unser herro der almahtige got der spricht in desmi euangelio 'suenne der acchirman sait sinen samen, [...]* (Akk. Sg.) (3, S. 171, Z. 1-2) (*sāmo* m. 'Same; Grund; Urstoff')

ε. *Der accharman der pizeichinet unseren herrun den heiligen Christ, [...]* (Akk. Sg.) (3, S. 171, Z. 8) (*hērro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')

ζ. *Diu misseliche dere guoten [...]* *dere mennisco, [...]* (Gen. Pl.) (3, S. 171, Z. 10-12) (*mennisco* m. 'Mensch')

g. *Predigtsammlung C:*

suntir an demo lihnamen [...] (Dat. Sg.) (6^d, S. 177, Z. 17-18) (*līhhamo*, *līh[hi]namo* m. 'Körper des Menschen, Leib')

In den nachfolgenden Werken waren keine Belege im Maskulinum zu finden: *Wessobrunner Hymnus und Gebet* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairische*

Beichte (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairisches (Sankt Emmeramer) Gebet* (A und B zweites Viertel des 9. Jhs.), *Carmen ad Deum* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Sigiharts Gebete* (viertes Viertel des 9. Jhs.), *Petruslied* (10. Jh., genauer gesagt um 900), *Pro Nessia (Wurmsegen)* (10. Jh.), *Vorauer Beichte* (bzw. *Bruchstück einer Beichte*) (Anfang des 10. Jhs.), *Wiener Hundesege*n (10. Jh.), *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.).

1.3 Fränkisch²⁸⁰

A. *Merseburger Zaubersprüche* (zweite Hälfte des 8. Jhs.).²⁸¹

du uuart demo balderes uolon sin uuoz birenkit. (Dat. Sg.) (1, Z. 6) (*folo* m. ‘Fohlen, Füllen’)

B. *Isidori hispalensis episcopi de Fide Catholica ex veteri et Novo Testamento contra Iudaeos ad florentinam sororem* bzw. *Der althochdeutsche Isidor* (letztes Jahrzehnt des 8. Jhs.).²⁸²

a. [...] *forasagun*, [...] – [...] *prophetas*, [...] (Akk. Pl.) (Z. 76), *So auh in andreru stedi dhurah dhen selbun heilegun forasagun* [...] – *Item alibi per eundem prophetam* [...] (Akk. Sg.) (Z. 328-329), [...] *fona dhemu dhiz al in forasagono mundum* [...] – [...] *de quo hec omnia ore prophetarum* [...] (Gen. Pl.) (432-433), *Fona daniheles ziide auur dhes forasagin* [...] – *A tempore itaque danihelis prophete* [...] (Gen. Sg.) (Z. 461-462) (*forasago* m. ‘Prophet, Weissager’)

b. [...] *so auh fona dhes chrismen salbe ist chiuuisso christ chinemnit.* – *christus enim a chrimate, id est ab unctione uocatur.* (Gen. Sg.) (Z. 148-149) (*kris[a]mo*, *kres[a]mo* m. ‘Chrisam, geweihtes Salböl; Salbung’)

c. [...] *dhoh ir in cyres nemin quhadi*, [...] (Dat. Sg.) (Z. 151),²⁸³ *Uuexsal dhes nemin huuazs bauhnida?* – *Mutatio nominis quid significabat?* (Gen. Sg.) (Z. 532-533) (*namo* m. ‘Bezeichnung, Benennung, Name’)

d. *Mit dheseru urchundin* [...] – *Quo testimonio* [...] (Dat. Sg.) (Z. 202) (*urkundo* m. ‘Zeuge, Märtyrer’)

e. *Dhoh christus in dhes fleisches liihhamin* [...] – *Qui dum idem christus secundum carnem* [...] (Dat. Sg.) (Z. 207-208), [...] *dhes liihhamin* [...] – [...] *corporis* [...]

²⁸⁰ Die Glossenbelege für das Fränkische stammen aus Gl in Verbindung mit der AfrkGr und BK.

²⁸¹ Siehe Lb.

²⁸² Siehe dazu I.

²⁸³ Im lateinischen Text vom Isidor war keine Entsprechung zu finden.

(Gen. Sg.) (Z. 402), *Dhuo azs iungist bidhiu quham gotes sunu endi antfenc mannes liihhamun, [...] – Uenit tandem filius dei et corpus humanum adsumpsit, [...] (Akk. Sg.) (Z. 504-506) (liihhamo, lih[hi]namo m. ‘Körper des Menschen, Leib’)*

- f. [...] mit *dhemu zuohaldin herizohin. – [...] cum duce uenturo, [...] (Dat. Sg.) (Z. 472) (herizoho m. ‘Herzog, Heerführer, Herrscher’)*
- g. *Bauhnida dhuo fona abrahames samin zuouuerdan in fleische himiliscun got. – Significabatur autem de semine abrahe futurum in carne deum celi. (Dat. Sg.) (Z. 562-564), Endi umbi dhen samun dhurah dhen selbun esaian quhad druhtines stimna: [...] – De hoc semine et per eundem esaiaam uox domini loquitur: [...] (Akk. Sg.) (Z. 570-571) (sāmo m. ‘Same; Grund; Urstoff’)*
- h. *Uuaar ist chiuuisso untazs dhea chumft christes chiburdi, dhazs ni bilibun ano herrun iudæoliudi fona iudases chunne [...] – Certum est enim usque ad ortum christi non defuisse principes iudeorum populi ex genere iuda [...] (Nom. Pl.) (Z. 580-582) (hērro m. ‘Herr; Gott, Herrscher’)*

C. Köln, *Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 19 bzw. Codex Coloniensis XIX* (zweite Hälfte des 9. Jhs.):

- a. *id est crasfon²⁸⁴ – uncinata. que uncinos habet. – I, 12 p. 12 (Akk. Pl.) (Gl 2, 46, 19-20) (krāpho, krāfo m. ‘(Wider-)Haken; (kleine) dreizackige Gabel; Gebäck’)*
- b. *balcono – trabium – III, 16 p. 89 (Gen. Pl.) (Gl 2, 46, 18) (balko m. ‘Balken; (Pl.) Schiffsgang, Laufsteg, der zu den Ruderern hinabführt; Schiff’)*

D. Oxford, *Bodleian Library Laud Lat. 92* (9. bzw. 10. Jh.):

des chinibrachen – maxille – 15, 14 (Gen. Sg.) (Gl 4, 264, 33-34) (kinnibracko m. ‘Kinnbacke; Kinnlade, Kiefer’)

E. Würzburg, *Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 146* (Glossen des Rezepttextes im 10. bzw. 11. Jh., die übrigen im 9. Jh.):

forderon 54^a – antecessores – ib. p. 957 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 92, 64) (ford[a]ro m. ‘Eltern; Ahnen, Vorfahren; Vorgesetzter, Meister’)

F. Brüssel, *Bibliothèque Royale Albert 1^{er} 18723²⁸⁵* (10. Jh.):

²⁸⁴ Diese Form lautet eigentlich *crasfon* laut der Fußnote 9 in Gl 2, 46, 20.

- a. *riten* *uuinnenta* c 29^a – *febricitantem* – 8, 14 (Gen. Sg.)²⁸⁶ (Gl 1, 711, 22-23) (*rito* m. ‘Fieber, Zittern’)
- b. *theismen* c 40^b – *fermento* – 13, 33 (Dat. Sg.) (Gl 1, 713, 16-17) (*theismo* m. ‘Sauerteig’)
- c. *huseigan*²⁸⁷ c 33^b – *patrem familias* – 10, 25 (Akk. Sg.) (Gl 1, 712, 20-21) (*hūseigo* m. ‘Hausherr’)
- d. *petterisan*²⁸⁸ c 22^{2a} – *paralyticos* – 4, 24 (Akk. Pl.) (Gl 2, 709, 60-61) (*bettiriso* m. ‘der Kranke, Gelähmte, Bettlägerige’)
- e. *gesuasón* c 34^a – *domestici* – 10, 36 (Nom. Pl.) (Gl 1, 712, 28), *kesuasun* c 198^a – *ministri* – 18, 12 (Nom. Pl.) (Gl 1, 739, 32-33) (*giswāso** m. ‘Vertrauter, Angehöriger; Diener, Knecht’)

G. Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 81 (10. bzw. 11. Jh.):

- a. *hērrēn* b 50^b – *domini* – 501 (Gen. Sg. bzw. Nom. Pl.)²⁸⁹ (Gl 2, 565, 28) (*hērro* m. ‘Herr; Gott, Herrscher’)
- b. *kemphen* b 68^b – *milite* – *Psych.* 5 (Dat. Sg.) (Gl 2, 567, 66) (*kempho* m. ‘(Wett-)Kämpfer; Streiter; Krieger, Soldat’)
- c. *dorson* b 110^d – *thyrsigeri, quia tyrsum .i.*²⁹⁰ – 858 (Akk. Sg.) (Gl 2, 571, 45-46) (*torso* m. ‘Stengel; Stab; Pflanzenstengel; Thyrsusstab’)
- d. *gislafēn*²⁹¹ b 97^d – *catamitum* – 70 (Akk. Sg.) (Gl 2, 570, 21-22) (*gislāfo** m. ‘Beischläfer’)

²⁸⁵ Fälschlicherweise wird in Gl 1, 708 die Handschrift *c* als *Codex Bruxellensis 18725* angegeben (vgl. BK 1:291).

²⁸⁶ Die Form ahd. *riten* versteht sich als genitivus objektivus zu *uuinnenta* (*winnan** ‘sich mühen; arbeiten; kämpfen; gewinnen; sich abmühen; wüten, rasen, toben; streiten’, stV. IIIa), das als Partizip Präsens entweder in der starken Form des Akkusativ Singular des Femininums *winnantiu* (*ō*-Stamm) oder in der schwachen Form des Akkusativ Singular des Neutrum *winnanta* (*an*-Stamm) zu bestimmen ist.

²⁸⁷ Die Endung *-an* ist ins Altfränkische aus dem Altsächsischen (vgl. as. *-an* der maskulinen *an*-Stämme, z. B. Akk. Sg. *gumon, guman* zu *gumo* m. ‘Mann; Mensch’) eingedrungen (s. AhdGr I:207 Anm. 3). Im gesamten Belegmaterial dieser Arbeit kommt *-an* im Akkusativ Singular der *an*-Stämme insgesamt einmal vor.

²⁸⁸ Auch für den Akkusativ Plural (*-an*) ist die gleiche Erklärung wie vorhin im Akkusativ Singular zu machen. Die betreffende Endung war im Akkusativ Plural der maskulinen *an*-Stämme insgesamt nur einmal bezeugt.

²⁸⁹ Die Endung *-en* könnte in diesem Fall auch dem Nominativ Plural zugeordnet werden, weil der Prozeß der Abschwächung der ursprünglichen Endungen *-un* und *-on* bereits im 10./11. Jh. im Gang war (AhdGr I:207 Anm. 3).

²⁹⁰ Diese Abkürzung steht für lat. *id est* ‘das ist’ (vgl. FRENZ 2010:99).

²⁹¹ Laut der Fußnote 6 von Gl 2, 570, 21 ist *gislafēn* aus *gislafon* sowie umgekehrt korrigiert.

e. *crāfon b 20^a – unglas – 551* (Akk. Pl.) (Gl 2, 560, 22-23) (*krāpho, krāfo* m. ‘(Wider-)Haken; (kleine) dreizackige Gabel; Gebäck’)

H. *Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 9344* bzw. *Codex Parisinus 9344* (der größte Teil der Glossen um 1000 eingetragen; restliche Glossen um die Mitte des 11. Jhs. eingetragen):

a. *sxkbpqfn²⁹² – testudine (23^a)* (Dat. Sg.) (Gl 2, 702, 21) (*swibogo* m. ‘Schwibbogen, Triumphbogen’)

b. *magon²⁹³ – papauer – 486* (Akk. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 707, 29) (*mago, māho* m. ‘(Schlaf-)Mohn’)

c. *betherquomon²⁹⁴ – nepotem – 47* (Akk. Sg.) (Gl 2, 715, 52) (*afterquemo* m. ‘Nachkomme’)

d. *strimelon – zone²⁹⁵ – 233* (Nom. Pl.) (Gl 2, 700, 47), *strimolon – notę – 87* (Nom. Pl.) (Gl 2, 707, 51), *stramulun – tractvs – 367* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 701, 8-9) (*strimilo** m. ‘Streiflein, Striemlein, Streifen’)

e. *strimun – tractus – 367* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 701, 8-9) (*strimo** m. ‘Strieme, Streifen’)

f. (*32^b*) *angesezon – papulę – 564* (Nom. Pl.) (Gl 2, 703, 43) (*angasezzo* m. ‘Geschwür, Eiterbeule; Ausschlag, Bläschen auf der Haut’)

g. *magezogun – custodes – 257* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 708, 12) (*magazogo* m. ‘Erzieher, Betreuer’)

I. *Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 10195* bzw. *Codex Parisinus 10195* (11. Jh.):

a. *uuarsagon a 49^{b2} – aruspices – 47 p. 191, 18* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 609, 14) (*wārsago* m. ‘Wahrsager’)

b. *uanono a 67^{b2} – signorum – 74 p. 316, 6* (Gen. Pl.) (Gl 2, 610, 31) (*fano* m. ‘Tuch aus Leinen, Nessel, Wolle; härene Decke; Umschlagtuch; Fahne, Feldzeichen’)

²⁹² Lies *suibogen* (vgl. die Fußnote 13 in Gl 2, 702).

²⁹³ In AWB (VI:Sp. 74) ist *magon* als Akkusativ Plural bestimmt. Die lateinische Entsprechung sollte dann normalerweise *papavera* lauten, das aber offensichtlich im Gegensatz zu dem hier belegten *papauer* steht.

²⁹⁴ In der Fußnote 33 von Gl 2, 715, 52 wird auf die Form *btherquomon* hingewiesen, die laut STEINMEYER und SIEVERS möglicherweise als *ahterquomon* zu verstehen ist.

²⁹⁵ Das vorkarolingische Graph <ę> (auch *e caudata* genannt) wurde im 10. und 11. Jh. immer mehr anstelle des Graphs <ae> benutzt (vgl. BISCHOFF 2009:165).

J. Mainz, Stadtbibliothek Hs. II 3 (KDA):

- a. *huseigon a 26^a – patrem familias – 10, 25* (Akk. Sg.) (Gl 1, 712, 20-21) (*hūseigo* m. 'Hausherr')
- b. *pettirison a 16^b – paralyticos – 4, 24* (Akk. Pl.) (Gl 1, 709, 60-61) (*bettiriso* m. 'der Kranke, Gelähmte, Bettlägerige')
- c. (*gfsu:spn*)²⁹⁶ *a 201^a – ministri – 18, 12* (Nom. Pl.) (Gl 1, 739, 32-33) (*giswāso** m. 'Vertrauter, Angehöriger; Diener, Knecht')

K. Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 969 (KDA):

- a. *namon – nomen – ib* (Akk. Sg.) (Gl 2, 21, 35) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- b. *scubon – (inter) cuneos – ib* (Akk. Pl.) (Gl 2, 21, 16) (*skubo** m. 'Heerschar')²⁹⁷

L. Brüssel, Bibliothèque Royale Albert 1^{er} 9968-72 (KDA):

- a. *hērrēn a 57^b – domini – 501* (Gen. Sg. bzw. Nom. Pl.)²⁹⁸ (Gl 2, 565, 28) (*hērro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')
- b. *kemphen a 77^b – milite – Psych. 5* (Dat. Sg.) (Gl 2, 567, 66) (*kempho* m. '(Wett-)Kämpfer; Streiter; Krieger, Soldat')
- c. *dorson a 133^c – thyrsgigeri, qui tyrsum .i. – 858* (Akk. Sg.) (Gl 2, 571, 45-46) (*torso* m. 'Stengel; Stab; Pflanzenstengel; Thyrsusstab')
- d. *kislāfen a 118^a – catamitum – 70* (Akk. Sg.) (Gl 2, 570, 21-22) (*gislāfo** m. 'Beischläfer')
- e. *hufon a 5^b – cumulos – 80* (Akk. Pl.) (Gl 2, 558, 6) (*hūfo* m. 'Haufen, Anhäufung')
- f. *craphen a 21^b – unguilas – 551* (Akk. Pl.) (Gl 2, 560, 22-23) (*krāpho, krāfo* m. '(Wider-)Haken; (kleine) dreizackige Gabel; Gebäck')

M. Trier, Stadtbibliothek 1093/1694 (früher 1464) bzw. Codex Trevirensis 1464 (KDA):

²⁹⁶ Lies *gesuason* (vgl. Fußnote 7 in Gl 1, 739, 32). Auf die geheime Schreibweise von Wortbelegen in der althochdeutschen Glossentradition wurde schon in Fußnote 59 dieser Arbeit eingegangen. Der Vokal -a- in (*gfsu:spn* bzw. *gesuason*) ist an Stelle des Doppelpunktes zu lesen (s. auch BISCHOFF 2009:234).

²⁹⁷ Die Bedeutung des betreffenden Wortes ist unklar und muss offen gelassen werden (vgl. WAS 976).

²⁹⁸ Der Nominativ Plural kann in diesem Fall nur dann gelten, wenn die Glossenbelege der infrage kommenden Handschrift aus dem 10./11. Jh. stammen würden.

craphen 21^a – unglas – 551 (Akk. Pl.) (Gl 2, 555, 44) (krāpho, krāfo m. ‘(Wider-)Haken; (kleine) dreizackige Gabel; Gebäck’)

1.3.1 Ostfränkisch²⁹⁹

A. *Tatian* (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁰⁰

- a. *simonem then her andaremo **namen** hiez – Simonem quem cognominavit (Dat. Sg.) (59 [17]), Inti nemnis thū sinan **namon** Iohannem. – & uocabis nomen eius Iohannem (Akk. Sg.)³⁰¹ (26 [27]), then scuóf hér **namon** – quibus inposuit nomina (Akk. Pl.) (59 [21]) (namo m. ‘Bezeichnung, Benennung, Name’)*
- b. *[...], sō her sprah zi unsen fateron abrahame Inti sinemo **samen** zi uueroltj, [...] – [...], sicut locutus est ad patres nostros abraham & semini eius In secula, [...] (Dat. Sg.) (30 [11-12]) (sāmo m. ‘Same; Grund; Urstoff’)*
- c. *[...] Inti gihōrtun thaz thō Ira **nahiston** – [...], & audierunt uicini & cognati eius (Nom. Pl.) (30 [18]), uuard thō forhta ubar alle Iro **nahiston** – & factus est timor super omnes uicinos eorum (Akk. Pl.) (31 [2]), minno thinan **nahiston** – diligis proximum tuum (Akk. Sg.) (65 [19]) (nāhisto m. ‘Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter’)*
- d. *thie fon uuerolti uuarun sinero **uuizagono** – qui a seculo sunt proph&arum eius (Gen. Pl.) (31 [17]), [...] fon truhtine thuruh then **uuizagon** sus quedantan. – [...] a domino per proph&am dicentem. (Akk. Sg.) (34 [28-29]), thaz giqu&an uuas thuruh thie **uūizagon** – quod dictum est per proph&as‘ (Akk. Pl.) (42 [6]), inti salta mán imo then buoh thés **uuizagen** esaies – & traditus illi liber proph&ae esaiaē., [...] (Gen. Sg.) (53 [19-20]), thaz ist eúua inti **uuizagon** – hæc est enim lex & proph&æ (Nom. Pl.) (73 [19]) (wīzago* m. ‘Weissager, Prophet, Weissagender’)*
- e. *frag&un in thō thie **kemphon** Inti quadun. – Interrogabant eum & milites dicentes, [...] (Nom. Pl.) (46 [29-30]), [...] Inti tatun fior deil einero giuuelihemo **kempfen** teil Inti tunichun. – & fecerunt iiii partes unicuique militi partem & tunicam. (Dat. Sg.) (314 [10-12]), [...] oh ein thero **kemphono** [...] – sed unus militum [...] (Gen. Pl.) (320 [21-22]), [...] ih bin mán untar giuuelti habenti untar mír **kenphon** [...] – [...] Nam & ego homo sum sub potestate. habens sub mé milites. [...]*

²⁹⁹ Aus Zeitgründen mußte ich für das 11. Jh. auf die entsprechende Materialbearbeitung aus dem umfangreichen Werk *Willirams von Ebersberg* verzichten. Neben den maskulinen n-Stämmen betrifft dies auch das Femininum und Neutrum der gleichen Flexionsklasse.

³⁰⁰ Siehe T.

³⁰¹ Die Ligatur & steht im Lateinischen für *et*, was vor allem in *Tatian* oft anzutreffen ist (vgl. AhdGr I:14 Anm. 1).

- (Akk. Pl.) (83 [20-21]) (*kempho* m. ‘(Wett-)Kämpfer; Streiter; Krieger, Soldat’)
- f. *thuruh stemma thes brutigomen* – *propter uocem sponsi*, [...] (Gen. Sg.) (57 [14]), [...] *giengun ingegin themo brutigomen* inti *bruti*. – [...] *exierunt obuiam sponso & sponsæ* [...] (Dat. Sg.) (260 [4-5]), [...] *tho gihalota then brutigomon ther furist sizzento*. [...] – [...], *vocat sponsum architriclinus*. [...] (Akk. Sg.) (82 [9-10]) (*brütigomo* m. ‘Bräutigam; Freier’)
- g. [...] *thaz ther heilant manageron iungiron tati* [...] – [...] *quia ihesus plures discipulos facit* [...] (Akk. Pl.) (58 [3-4]), *thó quad ein sinero iungirono zi imo truhtin leri unsih b&on* – *Tunc dixit unus ex discipulis eius ad eum domine doce nos orare* (Gen. Pl.) (67 [31-32]), *thō gihortun Inan thie Iungiron* – & *audierunt eum discipuli* (Nom. Pl.) (51 [5]) (*jungiro* m. ‘Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter’)
- h. *thie namta her boton* – *quos & apostolos nominavit* (Akk. Pl.) (59 [16]) (*boto* m. ‘Bote’)
- i. *soso arlesene sint thie beresboton* – *Sicut ergo colliguntur zizania* (Nom. Pl.) (112 [23]), [...] *beresbotono thes accares*. – [...] *zizaniarum agri*; (Gen. Pl.) (112 [11]), [...] *inti ubarsata beresboton inmittan thén uueizi* [...] – & *superseminavit zizania in medio tritici*.‘ (Akk. Pl.) (108 [23-24]), *truhtin ía thú quotan samon satos in thinan accar uuanan hab& hér thén beresboton thó quad her ín* [...] – [...], *domine. nonne bonum semen seminasti in agro tuo. unde ergo hab& zizania. & ait illis*; (Akk. Sg.) (108 [30-32]) (*beresboto* m. ‘Unkraut’)
- j. *lihtfaz thes lihhamen ist ouga* – [...] *Lucerna corporis. est oculus*. (Gen. Sg.) (69 [21]), *noh iuuaremo lihhamen* – *neque corpori uestro* (Dat. Sg.) (70 [7]), *nicur& thie forhten thithar lihhamon slahent* [...] – *Nolite timere eos qui corpus occidunt*. (Akk. Sg.) (79 [4-5]), [...] *Inti manage lihhamon heilagero thiedar sliefun erstuontun*. – [...] & *multa corpora sanctorum qui dormierant surrexerunt*. (Nom. Pl.) (318 [25-27]) (*lihhamo, lih[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)
- k. *lihhizari áruuirph zí heristen balcon fon thinemo ougen* – *hypocrita. ‘eice primum trabem de oculo tuo*. (Akk. Sg.) (72 [4-5]) (*balko* m. ‘Balken ; (Pl.) Schiffsgang, Laufsteg, der zu den Ruderern hinabführt; Schiff’)
- l. *uuarlihho fon iro uuahsmon furstant& ír sie*, [...] – *Igitur ex fructibus eorum cognosc&is eos*, [...] (Dat. Sg.) (74 [18-19]), [...] *inti gieng thana mitthiu thó uuvohs tház gras inti uuahsmon t&a* [...] – [...] & *abiit. cum autem creuiss& herba & fructum feciss&* [...] (Akk. Sg.) (108 [25-26]), *thō thiu zīt thero uuahsmono* [...] – *cum autem tempus fructuum* [...] (Gen. Pl.) (203 [12]), [...] *uuaz tuon thaz ih nihaben uuara ih gisamano mine uuahsmon*. – [...] *quid faciam quod non habeo quo congregem fructus meos*. (Akk. Pl.) (170 [4-6]) (*wahsamo** m. ‘Wachstum, Frucht’)

- m. [...] *Andera ratissa sprah hér zi ín gilih ist himilo rihhi **theismen** thaz inphahenti uúib gibirgit in meleuue thrin satilun [...] – Aliam parabolam locutus est eis; simile est regnum celorum fermento quod accipiens mulier abscondit in farinae satis tribus.* (Dat. Sg.) (109 [23-26]) (*theismo* m. 'Sauerteig')
- n. *der heilant uuas giuueigit fon dero uuegeuerti saz so oba themo **brunnen**. – ihesus ergo fatigatus ex itinere. sedebat sic super fontem.* (Dat. Sg.) (130 [27-29]) (*brunno* m. 'Quelle; Quellwasser; Brunnen')
- o. [...] *Inti slúmo findet ir eina esilin gibuntana Inti ira **folon** mit iru gibuntanan [...] – [...] & statim Inueni&is asinam alligatam & pullum eius cum ea alligatum.* (Akk. Sg.) (189 [2-5]), *Inti leitun then **folon**³⁰² zi themo heilante. – & duxerunt pullum ad ihesum.* (Akk. Sg.) (189 [23-24]) (*folo* m. 'Fohlen, Füllen')
- p. *gihaloten thó suntar giuuelihen sculdigon. sines **hérren**. quad thémo éristen. [...] – conuocatis itaque singulis debitoribus. domini sui dicebat primo [...] (Gen. Sg.) (176 [7-9]), [...] inti quamun inti sagetun iro **hérren** [...] – & uenerunt & narrauerunt domino suo (Dat. Sg.) (159 [19-20]), in tho losenten quadun iro **herron** zi ín – soluentibus autem illis dixerunt domini eius ad illos (Nom. Pl.) (189 [17-18]), uuanta uuelfa ezzant fon brosmen theo dar uallent fon discu iro **herono** tho quad iru. – nam & catelli edunt de micis. quae cadunt de mensa dominorum suorum. & tunc ait illi.* (Gen. Pl.) (129 [26-29]) (*hërro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')

B. *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁰³

- a. [...], *garutun se iro **guðhamun**, [...]* (Akk. Pl.) (Z. 5) (*gundhamo* m. 'Kampfgewand')
- b. [...], *dat du habes heme **herron** goten, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 47) (*hërro* m. 'Herr; Gott, Herrscher')
- c. [...] *so man mir at burc enigeru **banun** nigifasta, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 52), [...], *eddo ih imo ti **banin** werdun.* (Dat. Sg.) (Z. 54) (*bano* m. 'Totschläger, Mörder; Folterknecht, Scharfrichter')
- d. [...] *erdo desero **brunnono** bedero uualtan.* (Gen. Pl.) (Z. 62) (*brunno* m. 'Quelle; Quellwasser; Brunnen')

C. *Würzburger Beichte* (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁰⁴

³⁰² *folon* aus *folun* korrigiert (so T 390).

³⁰³ Siehe StD.

³⁰⁴ Siehe StD.

[...], *huor ubar mez en demo **lihamen** ente in demo muote.* (Dat. Sg.) (Z. 16-17) (*liħhamo, liħ[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)

D. *Hamelburger Markbeschreibung* (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁰⁵

[...], *inde in theo teofun clingun unzi themo **brunnen**,* [...] (Dat. Sg.) (Z. 21) (*brunno* m. ‘Quelle; Quellwasser; Brunnen’)

E. *Würzburger Markbeschreibungen* (10. Jh.):³⁰⁶

[...], *in mitten Moin unzen den **brunnon**,* [...] (Akk. Sg.) (Z. 56) (*brunno* m. ‘Quelle; Quellwasser; Brunnen’)

F. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):³⁰⁷

a. *Bamberger Glauben* (B):

α. *Ich glóubo daz er uone Ivda sīnemo **iūngeren** uirraten wart,* [...] (Dat. Sg.) (B, S. 138, Z. 5-6) (*jungiro* m. ‘Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter’)

β. *Ích glóubo daz diu sīn héiligosta sēla do uone demo **líchaman** [...]* (Dat. Sg.)³⁰⁸ (B, S. 138, Z. 13-14), [...], *unde an demo drittin täge diu sīn heiligosta sēla ci demo **líchamen** widere quam,* [...] (Dat. Sg.) (B, S. 138, Z. 24-26) (*liħhamo, liħ[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)

γ. *Alsámo glóub ich daz alle **menniscin**,* [...] (Nom. Pl.) (B, S. 140, Z. 8-9), *Ích glóubo daz alle rehtglóubige unde rehte lebente **méniscen** [...]* (Nom. Pl.) (B, S. 140, Z. 19-21) (*mennisco* m. ‘Mensch’)

b. *Bamberger Beichte* (*pura confessio* bzw. *PC*):

α. [...], *dén gótis **líchamen**,* [...] (Akk. Sg.) (*PC*, S. 143, Z. 11) (*liħhamo, liħ[hi]namo* m. ‘Körper des Menschen, Leib’)

β. [...], *den geistlichen **chrisamen**,* [...] (Akk. Sg.) (*PC*, S. 143, Z. 13) (*kris[a]mo, kres[a]mo* m. ‘Chrisam, geweihtes Salböl; Salbung’)

³⁰⁵ Siehe StD.

³⁰⁶ Siehe StD.

³⁰⁷ Siehe StD.

³⁰⁸ Die Dativ-Singularendung *-an* in *líchaman* ist vermutlich nach dem Muster des altsächsischen Dat. Sg. *gumen, guman, gumon* (*gumo* m. ‘Mann; Mensch’) zu erklären. Die betreffende Endung kam nur einmal im vorhandenen Belegmaterial vor.

1.3.2 Rheinfränkisch

A. Fränkisches Taufgelöbnis (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁰⁹

Gilaubistu in Christ gotes sun nerienton? Ih gilaubu. (Akk. Sg.) (Z. 7) (*neriento** m. 'Erreter, Erlöser')

B. Lorscher Beichte (viertes Viertel des 9. Jhs.):³¹⁰

- a. [...], *inti daz ih minan hereron so niereda so ih scolda inti inan so niminnoda so ih scolda, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 9-10) (*hēriro* m. 'Herr, Vorgesetzter')
- b. [...], *inti mine nahiston so niminnoda so ih scolda, [...]* (Akk. Pl.) (Z. 11) (*nāhisto* m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')
- c. [...], *inti mine iungeron so nilerda inti niminnoda so ih scolda, [...]* (Akk. Pl.) (Z. 12-13) (*jungiro* m. 'Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter')
- d. *Ih gihu, daz ih minan decemon nifargalt so ih scolda, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 15-16) (*tezemo** m. 'Zehnt')

C. Mainzer Beichte (10. Jh.):³¹¹

- a. *Ih gihun gode almahdigen unde allen godes engilon unde allen godes heilegon unde dir godes boden allero minero sundino, [...]* (Dat. Sg.) (Z. 1-2) (*boto* m. 'Bote')
- b. *mine nahiston so niminnoda so ih solta.* (Akk. Pl.) (Z. 15-16) (*nāhisto* m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')
- c. [...], *unde ih daz be minen mennisgin ferliezzi, [...]* (Akk. Sg.)³¹² (Z. 17-18) (*mennisco* m. 'Mensch')

C. Reichenauer Beichte (10. Jh.):³¹³

³⁰⁹ Siehe StD.

³¹⁰ Siehe StD.

³¹¹ Siehe StD.

³¹² Die Endungen *-in* bzw. *-en* des Genitiv und Dativ Singular der maskulinen *an*-Stämme haben in einer späteren Zeit des Althochdeutschen auch im Akkusativ Singular sowie im Nominativ und Akkusativ Plural Fuß gefaßt (vgl. AhdGr I:207 Anm. 3).

³¹³ Siehe StD.

- a. *Íh uuirdu gode almahtdigen bígihdic unde uróuun sancta Mariun unde sancte Michahęle unde sancte Petre unde allen godes heilegon unde dír sinemo boden.* (Dat. Sg.) (Z. 1-3) (boto m. 'Bote')
- b. *Íh gihu almahtdigen, daz ih mina chirichun so nesuahda duruhc mammendi mines lichamen, [...]* (Gen. Sg.) (Z. 10-12), *Íh gihu gode almahtdigen, daz ih daz heilega uuizzud uehoda mit unreinemo lichamen, [...]* (Dat. Sg.) (Z. 16-17) (līhhamo, līh[hi]namo m. 'Körper des Menschen, Leib')
- c. *Íh gihu gode, daz ih minan uader unde mina muáder unde andere nahiston mine so neminnoda noh so neeroda, [...]* (Akk. Pl.) (Z. 23-24) (nāhīsto m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')
- d. *Íh gihu gode, daz ih minan decemon so neuergalt nóh mines heren sacha so nehialt, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 27-28) (tezemo* m. 'Zehnt')
- e. *Íh gihu gode, daz ih minan decemon so neuergalt nóh mines heren sacha so nehialt, [...]* (Gen. Sg.) (Z. 27-28) (hērro m. 'Herr; Gott, Herrscher')

D. Die rheinfränkischen Bruchstücke der Cantica (um 1000).³¹⁴

[...], daz her sizze mit **vurstin** unde stuol guoliche haba. – [...], ut sedeat cum principibus et solium glorię teneat. (Dat. Sg.) (I. b. 26-28) (furīsto m. 'Anführer; Angesehenster, Bedeutendster, Oberster, Herr')

E. Physiologus (späteres 11. Jh.).³¹⁵

- a. *Daz er rasta an demo menisgemo lihamin [...]* – *Caro enim domini quievit, [...]* (Dat. Sg.) (*De leone*, Z. 13), [...], *er er uon der magede libe mennesgen lihamin fīnc, [...]* (Akk. Sg.) (*De unicorni*, Z. 46-47) (līhhamo, līh[hi]namo m. 'Körper des Menschen, Leib')
- b. [...], *un ist demo drachen fient.* – [...], *quod inimicum sit solis draconibus.* (Dat. Sg.) (*De pantera*, Z. 19), [...], *unde uberuuand den drachin, den mihchelin tieuel.* (Akk. Sg.) (*De pantera*, Z. 35), [...], *unde birit dar durih den drāchen, dér iro uáret.* – [...], *et hoc propter draconem facit, qui insidiatur pullis ejus et illi ipsi.* (Akk. Sg.) (*De elephante*, Z. 84) (trahho m. 'Drache')
- c. [...], *du schēf bizeichenent dīe hēilīgen boten, [...]* – *Naves sunt prophete et apostoli, [...]* (Nom. Pl.) (*De serra*, Z. 108) (boto m. 'Bote')

In den folgenden Werken waren keine Beispiele für das Maskulinum festzustellen: *Bruchstück der Lex Salica* (Anfang des 9. Jhs.), *Straßburger Eide*

³¹⁴ Siehe Lb.

³¹⁵ Vgl. StD.

(zweites Viertel des 9. Jhs.), *Merseburger Gebetsbruchstück* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Augsburger Gebet* (10. Jh.), *Lorscher Bienensegen* (10. Jh.), *Althochdeutsche Gespräche* (10. Jh.), *Christus und die Samariterin* (10. Jh.), *Rheinfränkische Grabschrift* (um 1000), *Ad equum errēhet* (um 1000), *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.), *Reimspruch* (11. Jh.).

1.3.3 Südrheinfränkisch

A. *Weißburger Katechismus* (erste Hälfte des 9. Jhs.):³¹⁶

- a. *Allo mannes thurfti sintun in themo brotes **namen** gameinito, [...]* (Dat. Sg.) (Z. 18-19) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- b. *uitia carnis acusti thes **lichamen**.* (Gen. Sg.) (Z. 40) (*lihhamo, lih[hi]namo* m. 'Körper des Menschen, Leib')

B. *Otfrids Evangelienbuch* (nach der Wiener Handschrift V, vor 870):³¹⁷

- a. [...], *thaz się iro **námon** breittin;* (Akk. Pl.) (I. 1, Z. 2), *Quádu, iz so zámi, er sinan **námon** nami, [...]* (Akk. Sg.) (I. 9, Z. 13), *thes **namen** wéstun się ouh giwánt, híazun inan héilant, [...]* (Gen. Sg.) (I. 14, Z. 4), [...], *Joh unsih thára io alle bi **námen** druhtin zéllē, [...]* (Dat. Sg.) (III. 26, Z. 63) (*namo* m. 'Bezeichnung, Benennung, Name')
- b. *Ádam thero **gómono** was manno éristo, [...]* (Gen. Pl.) (I. 3, Z. 5), *Nu sie tház ni mident, so hohan **gómon** rinent, [...]* (Akk. Sg.) (V. 25, Z. 75) (*gomo* m. 'Mann, Mensch')
- c. *Thár gisah er stántan gótes **boton** sconan;* (Akk. Sg.) (I. 4, Z. 21), *Thiu thárna filu scóno sprah zi **bóten** frono, gab si imo ántwurti mit súazera giwurti: [...]* (Dat. Sg.) (I. 5, Z. 33-34), *Fórahtun się in tho gáhun, so sinan ánasahun, joh híntarquamun háрто thes gotes **bóten** wortō.* (Gen. Sg.) (I. 12, Z. 5-6), *Ih weiz thie **boton** ríetun, so thaz árunti gidátun, [...]* (Nom. Pl.) (I. 27, Z. 69), *Zi thémo ouh thię éwarton thie iro **bóton** santun: [...]* (Akk. Pl.) (II. 2, Z. 5) (*boto* m. 'Bote')
- d. [...]: „Íh bin ein thero síbino, thero gotes **drútbotono**, [...] (Gen. Pl.) (I. 4, Z. 59) (*trútboto* m. 'Bote; Engel, vertrauter Engel Gottes')
- e. *Fórosagon súngun fon thir sáligun, wárun sę allo wórolti zi thir zéigonti.* (Nom. Pl.) (I. 5, Z. 19-20), *Sós er thuruh álle thie **fórasagon** síne theru góregun wórolti was io gihéizenti.* (Akk. Pl.) (I. 10, Z. 7-8), *Lis **fórasagon** áltan, thar fíndist inan*

³¹⁶ Vgl. StD.

³¹⁷ Vgl. O.

- gizáltan, [...] (Akk. Sg.) (I. 23, Z. 17), Iro ánon ouh so dátun, thero **fórasagono** áhtun; (Gen. Pl.) (II. 16, Z. 39) (forasago m. 'Prophet, Weissager')
- f. „Nu scal géist miner, mit sélu gifúagter, mit lidin **líchamen** drúhtinan díuren. (Dat. Sg.) (I. 7, Z. 3-4), [...], síd er hera in wórolt quam joh mannes **líchamon** nam. (Akk. Sg.) (II. 8, Z. 54), Er léрта unsih joh zéinta, thaz drúhtin unser méinta (thaz wir ni kértin thanana úz!) thaz sines **líchamen** hús. (Gen. Sg.) (II. 11, Z. 43-44) (líhhamo, líh[hi]namo m. 'Körper des Menschen, Leib')
- g. Fórahtun się in tho gáhun, so sinan **ánasahun**, joh híntarquamun háрто thes gotes bóten wortu. (Akk. Sg.) (I. 12, Z. 5-6) (anaseho m. '(Gott-)Schauer, Israelit')
- h. [...], Then sítu ouh then io thie áltun **fórdoron** irvúltun; (Nom. Pl.) (I. 14, Z. 3), [...], odo **fórdorono** gúati biscírmen thiwo dáti. (Gen. Pl.) (I. 23, Z. 46) (ford[a]ro m. 'Eltern; Ahnen, Vorfahren; Vorgesetzter, Meister')
- i. Álle thie **fúristun** joh thie júngistun, árme joh ríche gíangun imo al gilíche. (Nom. Pl.) (I. 27, Z. 7-8), Tho sántun in then stúnton thie ríchun lántwalton, sélbun ouh thie **fúriston** joh thie wísoston [...] (Nom. Pl.) (I. 27, Z. 9-10), Leittun sie nan ubar tház thar tzaz héroti was, thára zi themo thínge, zi thero **fúristono** rínge. (Gen. Pl.) (III. 20, Z. 53-54) (furisto m. 'Anführer; Angesehenster, Bedeutendster, Oberster, Herr')
- j. Tho sántun in then stúnton thie ríchun **lántwalton**, sélbun ouh thie **fúriston** joh thie wísoston [...] (Nom. Pl.) (I. 27, Z. 9-10) (lantwalto m. 'Machthaber, Befehlshaber')
- k. Thaz líocht ist filu wár thing, inlíuhtit thesan wóroltring joh **ménnisgon** ouh álle, ther hera in wórolt sinne. (Akk. Pl.) (II. 2, Z. 13-14), Thó quad Krist: „giscríban ist, in bróte ginúag nist, noh in thíu ginuhti zi thes **ménnisgen** zúhti; [...]“ (Gen. Sg.) (II. 4, Z. 47-48), Thiz zéichan deta druhtin Kríst **ménnisgon** zi érist, [...] (Akk. Sg.) (II. 8, Z. 53), Nist **ménnisgono** wízzi ni wédar ana ander núzzi, [...] (Gen. Pl.) (V. 12, Z. 75), Ward wóla in then thínge thie selbun **ménnisgon**, [...] (Nom. Pl.) (V. 19, Z. 19) (mennisco m. 'Mensch')
- l. Tharána sint giscríbene **úrkundon** mánage, drúta síne in alawár, sélbo maht thu iz lésan thar; (Nom. Pl.) (II. 3, Z. 3-4) (urkundo m. 'Zeuge, Märtyrer')
- m. Tho quád er thaz sie skánctin, zi themo **héresten** sih wántin, [...] (Dat. Sg.) (II. 8, Z. 37), Dúent thaz these **fúriston** joh thie **héreston**, ergé bent mih zi nóte frémidemo thíete. (Nom. Pl.) (III. 13, Z. 7-8) (hēristo, hērōsto m. 'der Höchste, Größte, Oberste in einer Menge von Gleichartigem; Herrscher, Fürst')
- n. Tharana maht thu irthénken, mit **brúnnen** thih gidrénken, [...] (Dat. Sg.) (II. 9, Z. 23), [...]: so drínkist thu io mit wíllen thes lúteren **brunnen**. (Gen. Sg.) (II. 9, Z. 68), [...]: Thu batis ínan odo sár, er gábi thir in alawár zi líebe joh zi wúnnon

- spríngentan brúnnon.*" (Akk. Sg.) (II. 14, Z. 25-26) (*brunno* m. 'Quelle; Quellwasser; Brunnen')
- o. *Fuar druhtin brédigonti joh tóufta ouh tho thie lúti; gizáltun thaz Johánne thie júngoron selbon síne.* (Nom. Pl.) (II. 13, Z. 1-2), *thes óuh ni was tho duála, thero júngorono zála.* (Gen. Pl.) (IV. 12, Z. 4) (*jungiro* m. 'Schüler (im Gegensatz zu Lehrer, Meister), Zögling, Anhänger; Gleichgesinnter')
- p. *Tho bátun sine sibbon, so ofto mága sint giwon, [...]* (Nom. Pl.) (III. 15, Z. 15) (*sippo** m. 'Verwandter')
- q. *[...], thén ist io gimúati thero náhistono gúati;* (Gen. Pl.) (III. 15, Z. 16) (*nāhisto* m. 'Nachbar; Nächster, Mitmensch; Verwandter')
- r. *Thaz kúrzit druhtin sáre thuruh thie drúta sine, thuruh then góteleidon mit sínen ginádon.* (Akk. Sg.) (IV. 7, Z. 33-34) (*gotaleido* m. 'der Gottverhaßte (als Bezeichnung des Antichrist, des Teufels)')
- s. *Ni drínku ih rehto in wára thes rébekunnes méra, fon themo wáhsmen fúrdir, [...]* (Dat. Sg.) (IV. 10, Z. 5-6) (*wahsamo** m. 'Wachstum, Frucht')
- t. *Er slíumo sar tho zímo nam thes selben hérizohen man, [...]* (Gen. Sg.) (IV. 16, Z. 11), *[...], ther kuning hímiliso in wár themo hérizohen thar: [...]* (Dat. Sg.) (IV. 23, Z. 40) (*herizoho* m. 'Herzog, Heerführer, Herrscher')
- u. *Drag thú, gilóubi thu mir, then gúndfanon anan thír, [...]* (Akk. Sg.) (V. 2, Z. 9) (*gundfano* m. 'Kriegsfahne, Feldzeichen; mit (christlichen) Symbolen bzw. Bildern geschmückte Kirchenfahne')
- v. *Joh íamer westin thánne thie sine hóldon alle, [...]* (Nom. Pl.) (V. 12, Z. 47) (*holdo* m. 'Freund, Vertrauter; Anhänger, Getreuer')
- w. *Thia súnnun joh then mánon so úbarfuar er gáhon, [...]* (Akk. Sg.) (V. 17, Z. 25) (*māno* m. 'Mond')
- x. *[...], hábet sinan gíngon ío zi thes liebes thíngon.* (Akk. Sg.) (V. 23, Z. 42) (*gingo* m. 'Verlangen, Sehnen, Bestreben, Absicht')

1.3.4 Mittelfränkisch

A. Altsüdmittelfränkischer Psalm 1. (9. Jh.).³¹⁸

[...], that uuahsemon sinan gevan sal in stunden sinro; (Akk. Sg.) (Z. 4-5) (*wahsamo** m. 'Wachstum, Frucht')

³¹⁸ Vgl. Lb.

B. Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 2685 bzw. Codex Parisinus 2685 (9. Jh.):

*lenbradun*³¹⁹ 50^a – *lumbulos* (Akk. Pl.) (Gl 1, 340, 5) (*lentibrāto* m. ‘Lende, Niere, als Körperteil bzw. inneres Organ bei Menschen u. Tieren; Hüfte, äußere Lendengegend’)

C. Trierer Capitulare (Bruchstück) (10. Jh.):³²⁰

- a. [...], *inde burigun theru geuueri geve himo ther thia sala infāhit geuueri gedūe. – et fideiussores vestiturae donet ei qui illam traditionem accipit vestituram faciat.* (Akk. Pl.) (Z. 12-13), *Thara uviri inde selvo thuruch sich burigun gedūe theru selveru geuueri, [...] – Insuper et ipse per se fideiussionem faciat eiusdem vestiturae, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 15-16) (*burgo* m. ‘Bürge; Gläubiger, Geldgeber’)
- b. [...], *nio themo geanerven thegein ursach belīve thia sala ce bekērine, [...] – [...], ne heredi ulla occasio remaneat hanc traditionem immutandi, [...]* (Dat. Sg.) (Z. 16-17) (*gianerbo* m. ‘Miterbe, Teilhaber’)
- c. [...], *athe thuruch then grāvun athe thuruch bodun sīnin bethungen uuerthe, [...] – [...], aut per comitem aut per missum eius dstringatur, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 19-20) (*grāvo* m. ‘Graf, Statthalter, Vorsteher’)
- d. [...], *athe thuruch then grāvun athe thuruch bodun sīnin bethungen uuerthe, [...] – [...], aut per comitem aut per missum eius dstringatur, [...]* (Akk. Sg.) (Z. 19-20) (*boto* m. ‘Bote’)
- e. *Inde thaz behaldan uuerthe umbe then vader inde then sun inde then nevun unce cen iārun uuizzethallikhen: [...] – Et hoc observetur erga patrem et filium et nepotem usque ad annos legitimos: [...]* (Akk. Sg.) (Z. 24-26) (*nevo* m. ‘Enkel, Urenkel, Neffe, Verwandter’)

In den Texten *Kölner Versinschrift* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Ad catarrum dic* (10. Jh.), *Trierer Spruch* (10. Jh.), *Georgslied* (10. Jh.), *De Heinrico* (um 1000) und *Wider den Teufel* (späteres 11. Jh.) waren keine Beispiele zu verzeichnen.

2 Altisländisch

Die folgenden Belege sind dem EddaWb entnommen:

³¹⁹ Lies *lendebradun* (vgl. Fußnote 8 in Gl 1, 340, 5).

³²⁰ Vgl. Lb.

- a. reip Hrungrnes **bana** (d. i. Þórs) (Gen. Sg.) (Sd 15³), né brúþe mínne at **bana** verþer (Dat. Sg.) (Vkv 35⁵), Baldrs **bana** (Höþ) (Akk. Sg.) (Bdr 10⁴), **banar** hlógo (Nom. Pl.) (Hm 6⁴) (*bane* m. ‘Mörder; Tod, Verderben’)
- b. þá væere hefnt þér Helga **daupa**, ef væerer vargr á viðom úte (Gen. Sg.) (HH II 32¹), þú felt hefer ... jöfor þanns olle óges **daupa** (Dat. Sg.) (HH I 57⁴), þeir (Hundings syner) ótto jöfre at gjalda fjárnám miket ok föþor **daupa** (Akk. Sg.) (HH I 11⁴) (*daupe* m. ‘Tod’)
- c. býr ... Hymer at himens **enda** (Dat. Sg.) (Hym 5²), þær (norner) austr ok vestr **enda** (símna) fölo (Akk. Pl.) (HH I 4¹) (*ende* m. ‘Ende’)
- d. má Höþbrodr Helga kenna **flótta** traupan í flota miþjom (Gen. Sg.) (HH II 23²), fráþr þykkesk sás **flótta** tekr gestr at gest háþenn (Akk. Sg.) (Höv 31¹) (*flótte* m. ‘Flucht’)
- e. hrafnar skolo þér á hóm **galga** slíta sjóner ór (Dat. Sg.) (Fj 45¹), gørvan hugþak þer **galga** (Akk. Sg.) (Am 21¹) (*galge* m. ‘Galgen’)
- f. ólosk í átt þar ózter **kappar** (Nom. Pl.) (Hdl 18²) (*kappe* m. ‘Kämpe, Held’)
- g. brá **ljóma** af Logafjöllom (Dat. Sg.) (HH I 15¹), sende óro allvaldr þapan ... iþgnógan ógnar **ljóma** brøgnom bjóþa ok burom þeira (Akk. Sg.) (HH I 22³) (*ljóme* m. ‘Glanz, Strahl, Licht’)
- h. **rakkar** þar rinna, ráþask mjøk geyja (Nom. Pl.) (Am 23¹) (*rakke* m. ‘Hund’)
- i. höþom á skriptom þats **skatar** léko (Nom. Pl.) (Gþr II 15³), Ísolfr ok Ósolfr, Ólmóþs syner ok Skúrhildar Skekkels dóttor, skalt til telja **skatna** margra (Gen. Pl.) (Hdl 21³) (*skate* m. ‘Hauptling, Fürst, Held, Krieger’)
- j. **tramar** gneypa þik skolo gerstan dag jøtna gøþom í (Nom. Pl.) (Skm 30¹) (*trame* m. ‘Unhold, böser Geist’)
- k. bleikt vas hár, þjarter **vangar** (Nom. Pl.) (Rþ 34³) (*vange* m. ‘Wange’)
- l. þó (Vále) áeva hendr né höþoþ kembþe áþr á bál of bar Baldrs **andskota** (d. i. Höþ) (Akk. Sg.) (Vsp 34²), eggjar ek deyfe mínna **andskota** (Gen. Pl.) (Höv 148³) (*andskote* m. ‘Wer als Schütze jemandem gegenüber steht; Gegner, Feind’)
- m. átrunn **apa** (Gen. Pl.) (Hym 21²), ørløg ósvinz **apa** (Gen. Sg.) (Fm 11²), ósvinna **apa** (Akk. Pl.) (Höv 121⁵) (*ape* m. ‘Affe; Narr, Tor’)
- n. **ara** þúfo á skaltu ár sitja (Gen. Sg.) (Skm 27¹), **arar** gullo (Nom. Pl.) (HH I 1¹), átt **ara** oddom saddak (Gen. Pl.) (HH II 8⁴) (*are* m. ‘Adler’)
- o. á lande ok á vatne borget’ s øþlings **flota** (Dat. Sg.) (HHv 29³), ísarnborger ero of øþlings **flota** (Akk. Sg.) (HHv 13³) (*flote* m. ‘Flotte’)
- p. alt es senn, ef hann sylg of getr: uppe es þá geþ **guma** (Gen. Sg.) (Höv 17⁴), lítel ero geþ **guma** (Gen. Pl.) (Höv 53²), glaþr ok reifr skyle **gumna** hverr, unz sínn biþr

bana (Gen. Pl.) (Höv 15³), *hann (óminnes hegre) stelr geþe guma* (Akk. Pl.) (Höv 13²), *grýteþ ér á gumna* (Akk. Pl.) (Hm 26³) (*gume* m. ‘Mann; Mensch’)³²¹

- q. *aptarla hjarta hykk at þítt, Atle! See, þót þú hafer reina* (*hreina R*) *rodd* (Gen. Sg.) (HHv 20⁴) (*reine* m. ‘Hengst’)

Weitere Beispiele im Genitiv und Akkusativ Plural des Maskulinums waren im EddaWb nicht mehr zu finden.

3 Gotisch

- a. *jah Iudaeis jah þai fauramaþljōs ·r· jah ·n· gumane jah þai qimandans at unsis us þiudom þaim bisunjane unsis ana biuda meinamma andnumanai weisun.* (Gen. Pl.) (Neh 5,17 D) (*guma* m. ‘Mann’)
- b. *þaruh eis allai gadomidedun ina skulan wisan dauþau.* (Akk. Sg.) (Mrk 14,64 CA), *jah aþlet uns þatei skulans sijaima, swaswe jah weis aþletam þaim skulam unsaraim.* (Akk. Pl.) (Mat 6,12 CA) (*skula* m. ‘Schuldner, Schuldiger’)
- c. *jah gamunda Paitrus waurdis Iesusi qipanis du sis: þatei faur hanins hruk þrim sinþam afaikis mik.* (Gen. Sg.) (Mat 26,75 CA C) (*hana* m. ‘Hahn’)
- d. *iþ Iesus aftra hropjands stibnai mikilai aflailot ahman.* (Akk. Sg.) (Mat 27,50 CA), *inuh þan þizai hveilai gahailida managans afsauhtim jah slahim jah ahmane ubilaize jah blindaim managaim fragaf siun.* (Gen. Pl.) (Luk 7,21 CA), *at andanahtja þan waurþanamma, atberun du imma daimonarjans managans, jah uswarp þans ahmans waurda jah allans þans ubil habandans gahailida.* (Akk. Pl.) (Mat 8,16 CA), *þanuh Iesus, sunsei gasahv ija greitandein jah Iudaiuns þaiei qemun miþ izai gretandans, inrauhtida ahmin jah inwagida sik silban.* (Dat. Sg.) (Joh 11,33 CA), *wairþiþ auk mikils in andwairþja frauþins jah wein jah leiþu ni drigkid jah ahmins weihis gafulljada nauþþan in wambai aiþeins seinaiþos, [...]* (Gen. Sg.) (Luk 1,15 CA) (*ahma* m. ‘Geist’)
- e. *sijais waila hugjands andastauin þeinamma sprauto, und þatei is in wiga miþ imma, ibai hvan atgibai þuk sa andastaua stauin, [...]* (Dat. Sg.) (Mat 5,25 CA) (*stáua* m. ‘Richter’)
- f. [...], *ei gasaihvaina izwara goda waurstwa jah hauhjaina attan izwarana þana in himinam.* (Akk. Sg.) (Mat 5,16 CA), *jah silba fauraqimid in andwairþja is in ahmin jah mahtai Haileiþs gawandjan hairtona attane du barnam [...]* (Gen. Pl.) (Luk 1,17 CA), *attans unsarai manna matidedun ana auþidai, [...]* (Nom. Pl.)

³²¹ Im Pluralparadigma von *aisl. gume* sind parallel zu den geläufigen Formen auch solche mit dem Suffix *-n-* bezeugt, so z. B. Nom. Pl. *gumar – gumnar*, Gen. Pl. *guma – gumna* usw. (vgl. AnElb 49, AislGrN 60).

- (Joh 6,31 CA), aibpau laun ni habaip fram **attin** izwamma þamma in himinam. (Dat. Sg.) (Mat 6,1 CA), ei wairþaip sunjus **attins** izwaris þis in himinam, [...] (Gen. Sg.) (Mat 5,45 CA) (atta m. 'Vater; Vorfahre')
- g. jah anþar qaþ: juka **auhsne** usbauhta fimf jah gagga kausjan þans; (Gen. Pl.) (Luk 14,19 CA) (auhsa* m. 'Ochse, Rind')
- h. jah bi wastjos hva saurgaip? gakunnaiþ **blomans** haiþjos, hwiwa wahsjand; [...] (Akk. Pl.) (Mat 6,28 CA) (blōma* m. 'Blume')
- i. [...] faginop miþ mis, unte bigat **drakman** þammei fralaus. (Akk. Sg.) (Luk 15,9 CA), aibpau suma qino **drakmans** habandei taihun, [...] (Akk. Pl.) (Luk 15,8 CA), aibpau suma qino drakmans habandei taihun, jabai fraliusiþ **drakmin** ainamma, [...] (Dat. Sg.) (Luk 15,8 CA) (drakma* m. 'Drachme')
- j. jah athaitands ainharjanoh **faihuskulane** frauþins seinis qaþ þamma frumistin: [...] (Gen. Pl.) (Luk 16,5 CA) (faihuskula* m. 'Schuldner')
- k. aþþan ni hwashun lagjiþ du plata **fanan** þarihis ana snagan fairnjana, [...] (Akk. Sg.) (Mat 9,16 CA), jah sums qam qiþands: frauþa, sai, sa skatts þeins þanei habaida galagidana in **fanin**; (Dat. Sg.) (Luk 19,20 CA), ni manna plat **fanins** niujis siujiþ ana snagan fairnjana; [...] (Gen. Sg.) (Mrk 2,21 CA) (fana* m. 'Zeugstück, Lappen, Tuch')
- l. samaleikoh þan jah Iakobau jah Iohannen, sununs Zaibaidaiaus, þaiei wesun **gadailans** Seimona. (Akk. Pl.) (Luk 5,10 CA) (gadaila m. 'Teilnehmer; Genosse')
- m. ik daupida auk jaþþans Staifanaus **gadaukans**; [...] (Akk. Pl.) (1 Kor 1,16 A) (gadauka* m. 'Hausgenosse')
- n. [...], ei in allamma sinteino allis **ganauhan** habandans ufarassjaiþ in allamma waurstwe godaize, [...] (Akk. Sg.) (2 Kor 9,8 B), aþþan ist gawaurki mikil gagudei miþ **ganauhin**. (Dat. Sg.) (1 Tm 6,6 AB) (ganauha* m. 'Genüge, Auskommen, Genügsamkeit')
- o. þanuh **garaznans** jah þai saihvandans ina faurþis, þatei is bidagwa was, qeþun: niu sa ist saei sat aihtronds? (Nom. Pl.) (Joh 9,8 CA), [...] þan waurkjais undaurnimat aibpau nahtamat, ni haitais frijonds þeinans nih broþruns þeinans nih niþjans þeinans nih **garaznans** gabeigans, [...] (Akk. Pl.) (Luk 14,12 CA) (garazna* m. 'Nachbar')
- p. Amen amen qiþa izwis, saei inn ni atgaggiþ þairh daur in **gardan** lambe, [...] (Akk. Sg.) (Joh 10,1 CA) (garda* m. 'Hürde, Viehhof')
- q. gasaihvands þan Iesus managans **hiuhmans** bi sik, haihait galeiþan siponjans hindar marein. (Akk. Pl.) (Mat 8,18 CA) (hiuhma m. 'Haufen, Menge')

- r. *faurhtidedun þan in þammei jainai qemun in þamma **milhmin***. (Dat. Sg.) (Luk 9,34 CA) (*milhma* m. ‘Wolke’)
- s. [...]; *ni auk was mel **smakkane***. (Gen. Pl.) (Mrk 11,13 CA), *bi akranam ize ufkunnaiþ ins. ibai lisanda af þaurnum weinabasja aiþþau af wigadeinom **smakkans**?* (Akk. Pl.) (Mat 7,16 CA) (*smakka** m. ‘Feige’)
- t. *aþþan ni hwashun lagjiþ du plata fanan þarihis ana **snagan** fairnjana, unte afnimíþ fullon af þamma snagin, jah wairsiza gataura wairþiþ*. (Akk. Sg.) (Mat 9,16 CA), *aþþan ni hwashun lagjiþ du plata fanan þarihis ana snagan fairnjana, unte afnimíþ fullon af þamma **snagin**, jah wairsiza gataura wairþiþ*. (Dat. Sg.) (Mat 9,16 CA), *qabuh þan jah gajukon du im, þatei ainshun plat **snagins** niujis ni lagjid ana snagan fairnjana, [...]* (Gen. Sg.) (Luk 5,36 CA) (*snaga** m. ‘Gewand, Mantel, Oberkleid’)
- u. *usgaggandans þan suns þai **unhulþans** af þamma mann galipun in þo sweina, [...]* (Nom. Pl.) (Luk 8,33 CA), [...]: *gaggiþ fairra mis, jus fraqiþanans, in fon þata aiweino, þata manwido **unhulþin** jah aggilum is*. (Dat. Sg.) (Mat 25,41 C), *nih niujasatidana ibai aufto ufarhauhiþs in stauai atdriusai **unhulþins***. (Gen. Sg.) (1 Tm 3,6 A) (*unhulþa* m. ‘Unhold, Teufel’)
- v. [...]: *stains þammei uskusun timrjans, sah warþ du haubida **waihstins**?* (Gen. Sg.) (Luk 20,17 CA) (*waihsta** m. ‘Winkel, Ecke’)
- w. [...]: *stains þammei uskusun **timrjans**, sah warþ du haubida waihstins?* (Nom. Pl.) (Luk 20,17 CA) (*timrja* m. ‘Zimmermann’)

4 Zusammenschau des Materials

Folgende Endungen für das Maskulinum sind belegt und werden hier zusammengestellt:

Singular									
Genitiv									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ins
8. Jh.		-in	-in, -en						
9. Jh.	-in	-in	-en	-en		-en			

10. Jh.	-en, -in	-in	-en		-en				
11. Jh.	-en, -in	-in, -on, -en	-en						
späteres 11. Jh.		-en							
13. Jh.								-a	

(Abb. 42)

Singular									
Dativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-in
8. Jh.	-in	-in	-on, -in						
9. Jh.	-in	-in		-en, -in		-en			
10. Jh.	-en, -in	-in	-en		-en, -in		-en		
11. Jh.	-en, -in	-in, -on	-en		-in				
späteres 11. Jh.	-en, -in	-en		-en, -an	-in, -en				
13. Jh.								-a	

(Abb. 43)

Singular									
Akkusativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-an

8. Jh.		-un	-un						
9. Jh.	-un, -on	-un, -on		-on, -un	-on	-on, -un	-on		
10. Jh.	-en, -in		-an, -on, -en	-on	-in, -on		-un		
11. Jh.	-en, -in	-on	-on, -en						
späteres 11. Jh.	-en, -in	-en, -on, -un		-en	-in, -en				
13. Jh.								-a	

(Abb. 44)

Plural									
Nominativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ans
8. Jh.	-on, -un	-un	-un						
9. Jh.	-un, -on	-un, -on	-on	-on		-on, -un			
10. Jh.	-in, -en, -on		-on, -un, -en						
11. Jh.	-in, -en, -on	-on	-on, -en, -un						
späteres 11. Jh.	-en	-en, -un		-in, -en	-en				
13. Jh.								-ar	

(Abb. 45)

Plural									
Akkusativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ans
8. Jh.	-on, -un	-un							
9. Jh.	-on, -un	-un	-on	-on, -un	-on	-on	-un		
10. Jh.	-en, -in	-un	-on, -un, -an		-on		-un		
11. Jh.	-en, -in	-on, -un	-on, -un						
späteres 11. Jh.	-en, -in	-on, -en							
13. Jh.								-(n)a	

(Abb. 46)

Plural									
Genitiv									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-(a)ne
8. Jh.			-ono						
9. Jh.	-ono	-ono	-ono	-ono		-ono			
10. Jh.	-on								
11. Jh.	-on		-ono						
späteres 11. Jh.		-on, -ono							
13. Jh.								-(n)a	

(Abb. 47)

Durch die Aufstellung der oben stehenden Endungen lassen sich folgende Gemeinsamkeiten und Abweichungen feststellen:

4.1 Genitiv Singular:

- a. Im 8. Jh. war *-in* als einziger Ausgang dem Bairischen eigen, mehrheitlich *-in* und insgesamt einmal *-en* hingegen im Fränkischen.
- b. Im 9. Jh. war *-in* dem Alemannischen und Bairischen gemeinsam, *-en* dem Fränkischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen.
- c. Im 10. Jh. war *-en* und *-in* im Alemannischen, *-in* im Bairischen, *-en* im Fränkischen und Rheinfränkischen präsent.
- d. Im 11. Jh. war *-in* und *-en* dem Alemannischen und Bairischen und nur *-en* dem Fränkischen gemeinsam. Ein einziger Beleg auf *-on* war im Bairischen zu vermerken, das in Analogie zum Akkusativ Singular als eine spätbairische Entwicklung zu erklären ist.
- e. Das spätere 11. Jh. weist nun noch die Endung *-en* für das Bairische auf.
- f. Das Altisländische im 13. Jh. mit der Endung *-a* und das Gotische im 5. bzw. 6. Jh. mit *-ins* waren einheitlich und zeigten keine Varianten.

Ein *i*-Vokalismus herrscht in den frühesten Jahrhunderten (8. und 9. Jh.) im Alemannischen und Bairischen, in der direkt anschließenden Zeit (10. und 11. Jh.) ist der Vokalismus eher unbeständig und schwankt zwischen *-in* und *-en*. Ein überwiegender *e*-Vokalismus kennzeichnet das Fränkische in seiner ganzen zeitlichen Erstreckung. Von einem festen *a*-Vokalismus ist im Altisländischen auszugehen, *i*-Vokalismus zeigt das Gotische.

4.2 Dativ Singular:

- a. *-in* war im 8. Jh. im Alemannischen, Bairischen und Fränkischen verbreitet, *-on* ist nur ein einziges Mal im Fränkischen belegt.
- b. *-in* war im 9. Jh. dem Alemannischen, Bairischen und Ostfränkischen gemeinsam, *-en* jeweils dem Ostfränkischen und Südrheinfränkischen.
- c. *-en* ist im 10. Jh. im Alemannischen, Fränkischen, Rheinfränkischen und Mittelfränkischen belegt, *-in* im Alemannischen, Bairischen und Rheinfränkischen.

- d. *-en* kam im 11. Jh. im Alemannischen und Fränkischen vor, *-in* im Alemannischen, Bairischen und Rheinfränkischen, *-on* ist im Bairischen einmalig bezeugt.
- e. Im späteren 11. Jh. ist *-en* im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen belegt, *-in* im Alemannischen und Rheinfränkischen, *-an* einmal im Ostfränkischen nach altsächsischem Vorbild.
- f. Das Altisländische (13. Jh.) besitzt, wie oben für den Genitiv Singular gezeigt, nur die Endung *-a* in allen Fällen, im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) galt die Endung *-in* ausnahmslos.

Im 8. Jh. ist ein klarer *i*-Vokalismus im Alemannischen, Bairischen und Fränkischen zu verzeichnen. Ab dem 9. Jh. beginnt das Ostfränkische einen *i*- bzw. *e*-Vokalismus zu entfalten. Vom 10. Jh. an ist dieser Doppelvokalismus auch im Alemannischen und Bairischen realisiert. Verschiedenen Vokalismus weisen das Fränkische, Ostfränkische und das Rheinfränkische auf: dem *e*-Vokalismus schließen sich die zwei ersteren an, dem *i*- bzw. *e*-Vokalismus das letztere. Der Vokalismus im Altisländischen und Gotischen ist genauso wie vorhin im Genitiv Singular zu dokumentieren.

4.3 Akkusativ Singular:

- a. Die Endung *-un* war im 8. Jh. im Bairischen und Fränkischen gleichermaßen vertreten.
- b. Im 9. Jh. kommt *-un* und seine abgeschwächte Variante *-on* im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen vor; nur *-on* dagegen im Rheinfränkischen und Mittelfränkischen.
- c. Die abgeschwächten Endungen *-en* und *-in* waren im 10. Jh. im Alemannischen anzutreffen, die Endung *-on* im Fränkischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen. *-in* ist im Rheinfränkischen einmal belegt, *-un* kommt auch im Mittelfränkischen vor. *-an* ist im Fränkischen insgesamt einmal zu finden.
- d. *-en* ist im 11. Jh. sowohl im Alemannischen als auch im Fränkischen zu sehen, *-in* im Alemannischen und jeweils *-on* im Bairischen und Fränkischen.
- e. *-en* herrschte in der Zeit des späteren 11. Jhs. im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen, *-in* findet sich im Alemannischen und Rheinfränkischen, *-on* bzw. *-un* im Bairischen.

- f. Die Endung *-a* ist für Altisländisch (13. Jh.) allein zu gelten, sowie *-an* für das Gotische (5. bzw. 6. Jh.).

Im 8. und 9. Jh. herrscht *u*-Vokalismus im gesamten Areal des Althochdeutschen, der insbesondere im 9. Jh. zwischen *-u-* und *-o-* schwankt. Im 10. und 11. Jh. sieht die phonetische Verteilung recht konfus aus, zumal sich der *i*-Vokalismus immer weiter ausbreitet. Im späteren 11. Jh. hat sich der *i*-Vokalismus innerhalb des Althochdeutschen in breitem Maße durchgesetzt. Ein klarer *a*-Vokalismus ist im Fall des Altisländischen und Gotischen in Anspruch zu nehmen.

4.4 Nominativ Plural:

- a. Die beiden Endungen *-on* und *-un* sind im Alemannischen während des 8. Jhs. belegt, *-un* ist dem Bairischen und Fränkischen gemeinsam.
- b. Im 9. Jh. existierten *-un* und *-on* im Alemannischen, Bairischen und Südrheinfränkischen, nur *-on* tauchte jeweils im Fränkischen und Ostfränkischen auf.
- c. Für das 10. Jh. lagen in der Mehrheit der Fälle im Alemannischen *-in* und *-en* vor, insgesamt einmal war auch die Endung *-on* anzutreffen. Zumeist begegnen im Fränkischen *-on* und *-un*, in einem einzigen Fall trat auch *-en* auf.
- d. Die gleiche Lautsituation (*-in*, *-en*, *-on*) wie im Alemannischen des 10. Jhs. setzte sich auch in der darauffolgenden Zeit des 11. Jhs. fort, *-on* war bloß einmal für das Bairische zu dokumentieren. Das Fränkische ist genau mit den gleichen Endungen wie im 10. Jh. repräsentiert.
- e. Im späteren 11. Jh. war *-en* dem Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen gemeinsam, *-un* tauchte ein einziges Mal im Bairischen auf, *-in* seinerseits auch einmal im Ostfränkischen.
- f. Die Endung *-ar* im Altisländischen (13. Jh.) ist durchgängig ohne Varianten belegt, *-ans* war ausnahmslos für das Gotische (5. bzw. 6. Jh.) zu verbuchen.

In Bezug auf die Verteilung der vokalischen Qualität im Nominativ Plural des Maskulinums läßt sich folgendes herausstellen: In den ersten zwei Jahrhunderten (8. und 9. Jh.) kann man eindeutig von einem Überwiegen des *u*-Vokalismus im gesamten Althochdeutschen reden. Ab dem 10. Jh. geht letzterer im Alemannischen zum *i*-Vokalismus über, das Fränkische behält

den *u*-Vokalismus bis ins 11. Jh. bei. Denselben Vokalismus wie das Fränkische weist im 11. Jh. auch das Bairische auf. Ein allgemeines Vorherrschen des *i*-Vokalismus war für das spätere 11. Jh. festzustellen. Im Altisländischen und Gotischen kommt ausschließlich der *a*-Vokalismus vor.

4.5 Akkusativ Plural:

- a. *-un* war für das 8. Jh. im Alemannischen und Bairischen anzutreffen, *-un* nur im Bairischen.
- b. *-un* kommt im 9. Jh. im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Mittelfränkischen vor, *-on* im Alemannischen, Fränkischen, Ostfränkischen, Rhein- und Südrheinfränkischen.
- c. Im 10. Jh. war *-en* und *-in* ausschließlich im Alemannischen zu sehen, *-un* im Bairischen, Fränkischen und Mittelfränkischen, *-on* im Fränkischen und Rheinfränkischen, *-an* war insgesamt einmal im Fränkischen belegt.
- d. Das Alemannische im 11. Jh. weist wiederum die Endungen *-en* und *-in* wie auch im 10. Jh. auf, *-on* und *-un* waren im Bairischen und Fränkischen gleichermaßen zu sehen.
- e. Die Endung *-en* war im späteren 11. Jh. im Alemannischen und Bairischen zu finden, *-in* nur im Alemannischen und *-on* weiterhin im Bairischen.
- f. Die Endung *-(n)a* ist im Altisländischen (13. Jh.) durchgängig belegt, wie *-ans* konsequent im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.).

Im 8. Jh. und 9. Jh. läßt sich ein eindeutiger *u*-Vokalismus für den ganzen althochdeutschen Sprachraum festzustellen, wobei sich ab dem 10. Jh. der *i*-Vokalismus im Alemannischen ausbreitet. Der *u*-Vokalismus herrscht dagegen noch während des gleichen Zeitabschnittes (10. Jh.) im Bairischen, Fränkischen, Rheinfränkischen und Mittelfränkischen. Im 11. Jh. ist der *i*-Vokalismus weiterhin im Alemannischen vorhanden, das Bairische und Fränkische weisen im Gegensatz dazu einen *u*-Vokalismus auf. Im späteren 11. Jh. ist der *i*-Vokalismus im Alemannischen weiter erhalten, zwischen dem *u*- und *i*-Vokalismus schwankt das Bairische. Den gleichen Vokalismus wie im Nominativ Plural weist das Altisländische und das Gotische auf.

4.6 Genitiv Plural:

- a. Im 8. Jh. war *-ono* anhand des vorliegenden Materials nur im Fränkischen nachzuweisen, im 9. Jh. herrschte die gleiche Endung im Alemannischen, Bairischen, Fränkischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen vor.
- b. Ab dem 10. Jh. und bis ins 11. Jh. war die abgeschwächte Variante *-on* im Alemannischen zu beobachten, *-ono* war weiterhin im Fränkischen während der Zeit des 11. Jhs. belegt.
- c. Im späteren 11. Jh. kamen die Endungen *-on* und *-ono* explizit im Bairischen vor.
- d. Das Altisländische (13. Jh.) hat durchgängig nur die Endung *-(n)a*, im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) ist *-(a)ne* durchgängig belegt.

Ein einheitlicher *o*-Vokalismus ließ sich im gesamten Althochdeutschen klar feststellen.

5 Theoretischer Teil

5.1 Hebung von uridg. **-en-* zu urg. **-in-* im Dativ Singular der *an*-Stämme im Althochdeutschen und im Gotischen

Der nebensilbige Laut urg. **-i-* (< uridg. **-e-*) ist in den altgermanischen Sprachen als *-i-* fortgesetzt: ahd. *mihhil* 'groß', as. *mikil*, got. *mikils* zu uridg. **meǵh₂lo-* (gr. *μεγαλο-*).

Für die Formen mit der Bedeutung 'Hahn' Dat. Sg. ahd. *hanin* (*hano* m.) und got. *hanin* (*hana* m.) sollte man in Anbetracht von Fällen aus weiteren indogermanischen Sprachen urg. **haneni* rekonstruieren: Dat. Sg. gr. *ποιμῆνι* (*ποιμήν* m. 'Hirt; Hüter, Lenker'), lat. *homini* (*homō* m. 'Mensch'), Abl. Sg. *homine*, Lok. Sg. ved. *ásmani* 'auf dem Stein' (*ásman-* m. 'Stein; Schleuderstein; Fels'), *rájani* (*ráj-* m. 'König, Herrscher, Gebieter'). Das auslautende urg. **-i* in **haneni* hat die Hebung des nebensilbigen **-e-* zu ahd. *-i-* in *hanin* bzw. *henin* hervorgerufen.

Anschließend ist die Aufmerksamkeit in der weiteren Lautentwicklung des urg. **-i-* bzw. uridg. **-e-* vor allem auf seine Stellung in der Endsilbe des Wortes zu richten, wonach sie sowohl vor uridg. **-s* oder **-r*³²² als auch im absoluten Auslaut zu definieren ist (s. BOUTKAN 1995:73). In beiden Fällen

³²² Die Stellung des uridg. **-e-* vor **-r* läßt sich nicht direkt an die Hebungsfrage von uridg. **e* zu urg. **i* im Dativ Singular der *an*-Stämme anschließen, weshalb sie in diese Arbeit nicht einbezogen wurde.

werden nur zweisilbige Wörter berücksichtigt. Im Folgenden sollen die beiden Lautentwicklungen durch Beispiele näher erläutert werden.

Auf der einen Seite handelt es sich um die Erhaltung des uridg. *-e- vor auslautendem *-s und seinem Übergang zu urg. *-i- vor *-z, was durch die anschließenden Beispiele gut zu verdeutlichen ist:

- a. Nominativ Plural von zweisilbigen Wurzelnomina im Altisländischen und Altenglischen: aisl. *fótr* (*fótr* m. 'Fuß', u-Stamm)³²³ < urn. **fōtir* < urg. **fōtiz* < uridg. **fōtes* (vgl. gr. Nom. Pl. πόδες zu πούς m. 'Fuß, Bein; Huf, Kralle'). Die Umfärbung des Vokals urn. **ō* in der Haupttonsilbe ergibt aisl. *ó*, was in der historischen Phonologie des Altisländischen mit dem Namen 'i(r)-Umlaut' bzw. 'Palatalumlaut' bezeichnet wird (vgl. AislGrN 50, AislElb 19, KRAHE/MEID II:38). Für ae. Nom. Pl. *fēt* (*fōt* m. 'Fuß') ist urg. **fōtiz* vorauszusetzen, wo auch i-Umlaut eingetreten ist und urg. **ō* zu ae. *ē* umgefärbt wurde (KRAHE/MEID I:60, AeGr 76).
- b. Genitiv Singular von zweisilbigen Wurzelnomina im Altisländischen und Altenglischen: aisl. *merkr* (*mork* f. 'halbes Pfund Silber, Mark', *ō*-Stamm)³²⁴ < urn. **markir* < urg. **markiz* < uridg. **markes* (vgl. lat. Gen. Sg. *opis* zu *ops* bzw. *opis* f. 'Macht, Kraft; Hilfe, Beistand'). Der Vokal *e* in aisl. *merkr* ist das Ergebnis des i-Umlautes (bzw. Palatalumlautes) in urn. **markir* aufzufassen (s. AislGrN 38, AnElb 31, AislElb 19). Im Altenglischen ist die Form Gen. Sg. *bēc* (*bōc* f. 'Buch; Schrift; Urkunde; Bibel', Wurzelstamm) < urg. **bōkiz* < uridg. **bōkes* durch den schon erwähnten i-Umlaut zu erklären, wo urg. **ō* durch den nachfolgenden Vokal **i* zu ae. *ē* übergeht.

Auf der anderen Seite handelt es sich um die Stellung des uridg. *-e im absoluten Auslaut des Wortes, das dann in den altgermanischen Sprachen apokopiert wurde. Durch etliche Beispiele soll dies im Folgenden etwas anschaulicher exemplifiziert werden (vgl. BOUTKAN 1995:74):

- a. Vokativ Singular der *a*-Stämme im Gotischen, z. B. *skalk* (*skalks* m. 'Knecht') < vorgot. **skalke* (vgl. gr. φίλε zu φίλος m. 'Freund, Vertrauter', lat. *lupe* zu *lupus* m. 'Wolf'). Der ungedeckte Auslautvokal *-e (< urg. bzw. uridg. *-e) ist im Germanischen geschwunden (KRAHE/MEID I:129). Im Rest der altgermanischen Sprachen ist der Nominativ Singular auch in den

³²³ Der Nominativ und Akkusativ Plural bei früheren maskulinen und femininen Wurzelnomina wie aisl. *fótr* 'Füße' (*fótr*), *menn* bzw. *mennr* (*meðr*) 'Männer' (*maðr* m. 'Mann', *a*-Stamm), *negl* 'Nägel' (*nagl* m. 'Nagel', *a*-Stamm), *bókr* 'Bücher' (*bók* f. 'Buch', *ō*-Stamm), *nétr* 'Nächte' (*nótt* f. 'Nacht', *ō*-Stamm) usw. flektiert im Gegensatz zum Singular konsonantisch nach den sogenannten Wurzelnomina (s. AislElb 73, AislGrN 53, 57, AnElb 46 und 48).

³²⁴ *mork* sowie eine weitere Anzahl von femininen *ō*-Stämmen flektieren auf gleiche Weise wie die Lexeme der Beispiele unter Punkt a., deren Nominativ und Akkusativ Plural konsonantisch auf -r ausgeht, das auf urn. *-ir zurückgeht (so AislGrN 57).

Vokativ eingedrungen (vgl. dazu auch das Substantivparadigma für das Wort ‘Tag’ in KRAHE/MEID II:9-11).

- b. Akkusativ Singular der ersten Person des Personalpronomens im Altisländischen und Altenglischen: aisl. *mik* (*ek* ‘ich’), ae. (angl.) *mec* (*īc* ‘ich’) < urg. **meke* < uridg. **h₁mege* zu gr. Akk. Sg. ἐμέγε³²⁵ (ἐγώ ‘ich’).
- c. Dritte Person Singular im Indikativ Präteritum der starken Verben: aisl. *nam* (*nema* ‘nehmen’, stV. IV), as. *nam* (*niman*, *neman* ‘nehmen’, stV. IV), ahd. *nam* (*neman* ‘mit der Hand greifen, in die Hand nehmen’, stV. IV), ae. *nam* (*niman* ‘nehmen’, stV. IV) < urg. **name* (gr. 3. Sg. Ind. Perf. λέλοιπε zu λείπω ‘lassen, verlassen; fehlen, mangeln’). Auslautendes *-e fällt aus, worauf schon vorher Bezug genommen wurde.

Neben den zweisilbigen sind auch dreisilbige Wortformen zu nennen, die den Hebungsfall uridg. **e* zu urg. **i* aufweisen (vgl. BOUTKAN 1995:82 f.):

- a. Zweite und dritte Person Singular Indikativ Präsens des thematischen starken Verbs:

	ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
2.	<i>ferist</i> (<i>feris</i>)	<i>feris</i> (<i>faris</i>)	<i>fær(e)st</i>	<i>ferst</i>	<i>ferr</i>	<i>faris</i>
3.	<i>ferit</i>	<i>ferid</i> (<i>farid</i>)	<i>fær(e)ð</i>	<i>ferth</i>	<i>ferr</i>	<i>farip̃</i>
	<i>faran</i> ³²⁶ ‘gehen, weggehen; fahren; (vorbei)gehen; (sich) begeben’, stV. VI	<i>faran</i>	<i>faran</i>	<i>fara</i>	<i>fara</i>	<i>faran*</i> ‘wandern, fahren, gehen’, stV. VI

(Abb. 48)

³²⁵ Die enklitische Partikel γε dient zur Hervorhebung bzw. Verstärkung der Bedeutung des Personalpronomens.

³²⁶ Die altsächsische, altenglische, altfriesische und altisländische Form haben im Vergleich zu ahd. *faran* die gleiche Bedeutung und gehören derselben Flexionsklasse an.

Bei der zweiten Person Singular Indikativ Präsens ist anhand von ai. *bhárasi* (*bhar-* ‘tragen, bringen’) uridg. **b^héresi* zu rekonstruieren, das urg. **berisi* bzw. **berizi* (mit VERNERS Gesetz) ergibt (vgl. KRAHE/MEID II:98). Überträgt man die urgermanischen Lautverhältnisse auf das Wort für ‘fahren’ wäre dann auf die Form **farisi* bzw. **farizi* aus uridg. **poresi* (**por-* ‘fahren, reisen’ zu gr. πορεύομαι ‘gehen, reisen, wandern, marschieren’, lat. *portō* ‘tragen, bringen, fortschaffen’) zu schließen. Der auslautende Vokal urg. **-i* fällt einfach aus. Der nebensilbige **-i-* hat dann in der Hauptsilbe im nordwestgermanischen Befund *i*-Umlaut bedingt, wobei das Gotische die urgermanische Lautung beibehalten hat.

- b. Genitiv Singular der maskulinen und neutralen *a*-Stämme: ahd. *tages*, *-as* (*tag* m. ‘Tag, Zeit’), as. *dages*, *-as* (*dag* m.), ae. *dæzes* (*dæz* m.), afr. *deis*, *dīs* (*dei*, *dī* m.), aisl. *dags* (*dagr* m.), got. *dagis* (*dags* m.). Der altgermanische Befund ist in Bezug auf die vokalische Qualität seines thematischen Ablauts nicht einförmig, so dass zwei verschiedene Ablautvarianten des Ausgangs für das Germanische rekonstruiert werden müssen. Das Westgermanische (Althochdeutsch, Altsächsisch, Altenglisch) lautet auf die Endung *-es*, das Altisländische auf *-s*, das Gotische auf *-is* aus. Letztere Endung ist eigentlich dem *-es* des Westgermanischen gleichzusetzen, weil sie einfach eine weitere Lautentwicklung von vorgot. **-es* darstellt (vgl. GotGr 32 §10). Für die Rekonstruktion des Urgermanischen ist es an dieser Stelle notwendig, auf das Demonstrativpronomen des Altkirchenslavischen sowie des Griechischen zurückzugreifen: Gen. Sg. aksl. *čěso*, gr. *τέο*. Beide Belege lassen sich dann auf uridg. **teso* zurückführen, wodurch dann die Rekonstruktion einer Endung mit thematischer Vollstufe uridg. **-eso* möglich ist. Im Runennordischen ist wegen des Eigennamens Gen. Sg. *Gōdagas* (*Gōdagar* m., *a*-Stamm) im Satz *ek hagustaldar þewar godagas* ‘Ich der Hagestolz (= der junge Krieger), der Gefolgsmann Godags’ (Valsfjord, Felsinschrift, Norwegen ST; um 400) eine weitere thematische Vollstufe urg. **-asa* < uridg. **-oso* mit *o*-Vollstufe zu supponieren. An dieser Stelle sollte man in einer ersten Phase für die Rekonstruktion des Urindogermanischen einen Blick auch auf den altindischen und griechischen Befund werfen: Gen. Sg. ai. *ásvasya* (*ásva-* m. ‘Roß, Pferd’), hom. ἵπποιο (*ἵππος* m., f. ‘Pferd, Ross, Stute’), thess. πολέμοιο (*πόλεμος* m. ‘Krieg, Schlacht, Kampf’), myk. *do-e-ro-jo* (*do-e-ro* ‘Diener’) legen die Endung uridg. **-osjo* nahe. Als weiteres Material zum Rekonstruieren der urindogermanischen Endung bieten sich die verschiedenen griechischen Dialekte an: gr. bzw. gr. (ion.) ἵππου (*ἵππος* m., f. ‘Pferd, Roß, Stute’), ζυγοῦ (*ζυγόν* n. bzw. *ζυγός* m. ‘Verbindungsholz, Joch; Querstab an der Leier, Steg’), und *-ō*, *-ω* in lak. *híppō*, lesb. *πολέμω* (*πόλεμος* m. ‘Krieg, Schlacht, Kampf’), böot. *ἀργυρίω* (*ἄργυρος* m. ‘Silber’),

ark. ἔργω (ἔργον n. 'Werk, Tat, Handlung; Arbeit') weisen auf urgr. *-oho (< uridg. *-oso) einer der runennordischen Endung -as direkt zu vergleichenden Form. Dieser Lautvorgang wurde vom Demonstrativpronomen gr. Gen. Sg. m., n. τοῦ und dor. τῶ initiiert, wonach beide Pronominalformen aus urgr. *toso stammen (vgl. RIX 138 f. und 183).

- c. Genitiv und Dativ Singular der maskulinen *an*-Stämme im Althochdeutschen: Gen. Sg. *hanen* (*hano* m. 'Hahn') wird durch Formen aus anderen indogermanischen Sprachen wie Gen. Sg. gr. ποιμένος (ποιμήν m. 'Hirt; Hüter, Lenker'), lat. *hominis* (*homō* m. 'Mensch'), lit. *akmeñs* < urbalt. **akmenès* (lit. *akmuō* m. 'Stein' < uridg. **h₂ákmon-* m. zu **h₂eġ-* 'scharf, spitz') auf Gen. Sg. *-enes bzw. *-enos zurückgeführt, was dann urg. *-eniz bzw. *-enaz ergibt. Ausgehend vom Material der vorliegenden Arbeit kam die Endung -in in der ältest bezeugten Zeit (d.h. während des 8. Jhs.) ausschließlich im Bairischen vor, wobei im Fränkischen des gleichen Zeitraums sowohl -in als auch -en belegt waren. Speziell im Isidor (letztes Jahrzehnt des 8. Jhs.) stand auffälligerweise die Endung -in beim Genitivkasus in der Mehrheit der Fälle. Die Endung -en war hingegen im Genitiv Singular nur einmal belegt. Auf die Rekonstruktion der Dativ Endung wurde schon im Anfang dieses Abschnittes (5.1) eingegangen. An dieser Stelle sollte bloß hinzugefügt werden, dass anhand des Materials die Endung -in in den ältesten Texten des Althochdeutschen als einziger Repräsentant des Dativkasus auftauchte. In anderen Worten dürfte -in als die ursprüngliche Endung des Dativ Singular bei den maskulinen *an*-Stämmen gelten.

Durch die obigen Fälle wird sofort klar, dass bei den dreisilbigen Wörtern als eindeutiger Fall von Hebung nur die zweite und dritte Singular Indikativ Präsens des thematischen starken Verbs sowie der Dativ Singular der maskulinen und neutralen *an*-Stämme gelten kann. Der hohe Vokal urg. *-i war beiderseits der Auslöser der Hebung von uridg. *-e- zu urg. *-i. Im Genitiv Singular der thematischen *a*-Stämme und der konsonantischen *an*-Stämme sei laut BOUTKAN (1995:83) von einer begrenzten Hebung 'limited raising' des uridg. *e auszugehen.

5.2 Hebung von urg. *-an- zu -on und -un im Akkusativ Singular sowie im Nominativ und Akkusativ Plural des Althochdeutschen und Altsächsischen

Für die Rekonstruktion des urgermanischen Ausgangs im Akkusativ Singular können neben ahd. *hanon* bzw. *hanun* (*hano* m. 'Hahn') auch Formen aus dem

Griechischen und Altindischen besonders hilfreich sein: Akk. Sg. gr. ἡγεμόνα (ἡγεμών m., f. ‘Wegweiser, Führer; Anführer, Oberfeldherr; Fürst, Herr’), τέκτονα (τέκτων m. ‘Arbeiter in oder Verfertiger von Holz-, Metall oder anderen Arbeiten, Zimmermann, Bildhauer, Baumeister’), ποιμένα (ποιμήν m. ‘Hirt; Hüter, Lenker’), ved. *rājānam* (*rāj-* m. ‘König, Herrscher, Gebieter’), *tákṣānam* (*tákṣan-* m. ‘Holzhauer, Zimmermann’). Aufgrund dieser Endungen kann man dann eine *o*-Vollstufe uridg. **-onm̥* postulieren, die danach zu urg. **-anun* übergegangen ist. Der Auslautvokal **u* in **-anun* hat nach VAN HELTEN (1891:460 ff.) **a* zu ahd. *u* bzw. *o* gehoben, und schließlich ist urg. **u* zusammen mit **-n* geschwunden. In KRAHE/MEID (I:65) wird dagegen die These erbracht, dass uridg. **o* in der Nebensilbe des Wortes im West- und Nordgermanischen vor labialem Nasal als *o* oder *u* erhalten geblieben sei. Im Gotischen ist uridg. **o* als *a* fortgesetzt.

Der Nominativ und Akkusativ Plural im Althochdeutschen lautet genauso wie der Akkusativ Singular: ahd. Nom., Akk. Pl. *hanon* bzw. *hanun*. Im Nominativ Plural ist wiederum anhand des griechischen und altindischen Befundes wie Nom. Pl. gr. ἡγεμόνες, τέκτονες, myk. *te-ko-to-ne* (*tektones*) oder ved. *rājānas*, *ukṣānas* (*ukṣán-* m. ‘Jungstier’) ein Ausgang mit *o*-Vollstufe uridg. **-ones* zu rekonstruieren. Die Formen got. *hanans*, ae. *hanan*, afr. *hana* verweisen auf urg. **-aniz* in **hananiz*. Das Altsächsische weist die Formen *hanon*, *hanun*, *hanan* auf, so dass es dem Althochdeutschen relativ ähnlich ist. In beiden Sprachen ist die Lautentwicklung von urg. **-a-* in **-aniz* zu *u* bzw. *o* vor Nasal und nachfolgendem hohen Vokal zu erklären.

Bei der Rekonstruktion der Endung im Akkusativ Plural ist mit zwei Ablautstufen zu rechnen (vgl. UrgGr 256): Auf der einen Seite läßt sich durch Formen wie Akk. Pl. got. *hanans*, ae. *hanan*, afr. *hana*, gr. ἡγεμόνας, τέκτονας eine *o*-Vollstufe uridg. **-onm̥s* herleiten. Auf der anderen Seite sind im Altisländischen, Altenglischen und Gotischen Formen mit schwundstufigem Suffix bezeugt: Akk. Pl. aisl. *yxn* < urg. **uhsnunz* (aisl. *uxi* m. ‘Ochse’, *an*-Stamm), ae. *exen* (*oxa* m. ‘Ochse’, *an*-Stamm), got. *auhsnuns* (*aúhsa** m. ‘Ochse, Rind’, *an*-Stamm). Formen mit schwundstufigem Ablautsuffix im Akkusativ Plural kann man außer im Germanischen auch im Griechischen und Altindischen antreffen: gr. κύνας (κύων m., f. ‘Hund, Hündin’), ἄρνας (ἄρην m., f. ‘Schaf, Lamm’), ved. *śúnas* (*śván-* m. ‘Hund’), *ukṣnás* (*ukṣán-* m. ‘Jungstier’). Diese Augänge weisen dann auf uridg. **-n-ns* hin.

5.3 Der Ausgleichsprozess im Akkusativ Singular und Nominativ bzw. Akkusativ Plural des Gotischen, Altisländischen und Angulfriesischen

Ein Blick auf den Rest des Materials zeigt eindeutig, dass die Formen des Gotischen, Altisländischen und Anglofriesischen an der vorher erwähnten Hebung nicht teilhaben, sondern in ihrem Flexionsparadigma stark ausgeglichen haben. Was damit gemeint ist, wird nachfolgend kurz behandelt.

Im Gotischen ist nach BOUTKAN (1995:279) der Nominativ Plural *hanans* (< urg. **hananiz*) auch in den Akkusativ Plural eingedrungen, was in Analogie zu den femininen *ōn*-Stämmen got. Nom. Pl. *tuggōns* (urg. **tungōniz*) ~ got. Akk. Pl. *tuggōns* (urg. **tungōnunz*) (got. *tuggō* f. 'Zunge') stattfand. Die *ōn*-Stämme bilden ihrerseits den Nominativ und Akkusativ Plural nach dem Vorbild der *ō*-Stämme, so z. B. Nom. Pl. *gibōs* (urg. **gibōz*) ~ Akk. Pl. *gibōs* (urg. **gibōz*) (got. *giba* f. 'Gabe, Geschenk', *ō*-Stamm). Nach einer weiteren Lehrmeinung kann das Nicht-Eintreten der Hebung in got. Akk. Pl. *hanans* auch durch 'Haplologie' erklärt werden (vgl. KRAHE/MEID II:47 sowie zum Phänomen der Haplologie KRAHE/MEID I:121). Das bedeutet, dass die Endung urg. Akk. Pl. *-*anunz* in **hananunz* in einer späteren Zeit durch den Ausfall von *-*un-* vereinfacht wurde und daraus **hananz* entstand, das wiederum in got. *hanans* abgebildet ist.

Das Altisländische mit den Formen Nom. Pl. *hanar* und Akk. Pl. *hana* ist dem Muster der vokalischen *a*-Stämme Nom. Pl. *dagar* ~ Akk. Pl. *daga* (*dagr* m. 'Tag') angeglichen (s. BOUTKAN 1995:279). Die Haplologie kann auch im Fall des Altisländischen als weitere Erklärungsmöglichkeit eingesetzt werden. Das bedeutet, dass die Endung urg. Akk. Pl. *-*anunz* in **hananunz* in einer späteren Zeit vereinfacht wurde und daraus *-*anz* entstand. Auslautendes *-*z* geht bekanntlich über runisches *ʀ* in aisl. *-r* über, worauf schon im Abschnitt über den Dativ Plural der *a*-Stämme in der vorliegenden Arbeit Bezug genommen wurde. Der Laut urg. *-*n-* in *-*anz* ist dann geschwunden, woraus sich schließlich aisl. *-ar* ergab.

Im anglofriesischen Befund (Akk. Sg., Nom., Akk. Pl. ae. *hanan*, afr. *hana*) geht man von einer klaren Übertragung des Suffixes urg. *-*an-* aus (so BOUTKAN 1995:280).

6 Ergebnisse

Im Anschluss an die vorangegangenen Ausführungen über die maskulinen *an*-Stämme werden jetzt die wichtigsten Eckpunkte nochmals skizziert:

- a. Im Genitiv und Dativ Singular war ein *i*-Vokalismus während der ganzen Zeit des Althochdeutschen festzustellen, der oft zwischen *i-* und *e-*

schwankte. Ein einheitlicher *a*-Vokalismus trat für die beiden hier erwähnten Kasus im Altisländischen ein, ein *i*-Vokalismus im Gotischen.

- b. Der Akkusativ Singular war im 8. und 9. Jh. durch einen *u*-Vokalismus im Althochdeutschen geprägt. Ein *i*- bzw. *u*-Vokalismus ließ sich für das 10. und 11. Jh. verzeichnen, wobei sich erst ab dem späteren 11. Jh. klarere Lautverhältnisse zugunsten des *i*-Vokalismus ergeben. Das Gotische und das Altisländische schlossen sich konsequent dem *a*-Vokalismus an.
- c. Für den Nominativ Plural bildete sich im Althochdeutschen ein *u*-Vokalismus während des 8. und 9. Jhs. ab. Ein *i*-Vokalismus in Kombination mit einem *u*-Vokalismus wurde erst ab dem 10. Jh. zeitlich fixiert und reichte dann bis ins 11. Jh. hinein. Erst ab dem späteren 11. Jh. hatte sich ein eindeutiger *i*-Vokalismus fest etabliert. Das Gotische und das Altisländische verhielten sich in Bezug auf ihren Vokalismus im vorliegenden Kasus gleich wie im Akkusativ Singular.
- d. Ein *u*-Vokalismus war im Akkusativ Plural des Althochdeutschen für das 8. und 9. Jh. zu sehen. Ab dem 10. Jh. breitete sich neben dem *u*-Vokalismus auch ein *i*-Vokalismus aus, der sich bis ins 11. Jh. fortsetzte. Das spätere 11. Jh. war überwiegend vom *i*-Vokalismus geprägt. Der *a*-Vokalismus herrschte im Gotischen und Altisländischen gleich wie im Akkusativ Singular und Nominativ Plural vor.
- e. Ein einheitlicher *o*-Vokalismus war im Genitiv Plural des Althochdeutschen verbreitet. *a*-Vokalismus war im Altisländischen und Gotischen bezeugt.
- f. Die Hebung von uridg. **-en-* zu urg. **-in-* im Dativ Singular des Althochdeutschen (*hanin* bzw. *henin*) war auf den auslautenden hohen Vokal urg. **-i* zurückzuführen. Darüberhinaus war die Lautentwicklung des uridg. **e* zu urg. **i* mit seiner Stellung im Auslaut des Wortes und speziell vor auslautendem uridg. **-s* bzw. urg. **-z* verbunden. Mit dem Schwinden des Lautkomplexes **-iz* folgte oft auch die Umfärbung des Haupttonsilbenvokals (z. B. *i*-Umlaut) in den gezeigten Fällen aus verschiedenen altgermanischen Sprachen wie dem Altisländischen oder dem Altenglischen. Als weitere Lautumgebung in der Entwicklung des uridg. **e* bzw. urg. **i* stellte sich sein Vorkommen im absoluten Auslaut des Wortes heraus, wobei **i* in der vorhistorischen Zeit des Altgermanischen apokopiert wurde. Mehrere Beispiele bewiesen dies. Die Konditionierung der Lautverhältnisse von uridg. **e* bzw. urg. **i* entweder vor uridg. **-s* bzw. urg. **-z* oder im absoluten Auslaut des Wortes betraf nur zweisilbige Formen.

- g. Bei dreisilbigen Fällen kam es auch zur Apokope von auslautendem *-i, wobei das nebentonsilbige *e zu ahd. *i* gehoben wurde. Das war im Fall des Genitiv und Dativ Singular zu sehen: urg. Gen. Sg. *haneniz > *haninz > ahd. hanin, urg. Dat. Sg. *haneni > *hanin > ahd. hanin. Der hohe Vokal urg. *i bedingte also die vorliegende Hebung.
- h. Die Hebung im Akkusativ Singular des Althochdeutschen (*hanon* bzw. *hanun*) und Altsächsischen (*hanon*, *hanun*, *hanan*) war durch den hohen Vokal urg. *u im Auslaut des Wortes zu erklären: *hananun > *hanun. Die Hebung im Nominativ und Akkusativ Plural war für die beiden Sprachen auch durch den Lautwandel von nebentonsilbigem urg. *a zu ahd., as. *u* bzw. *o* vor Nasal und dem nachfolgenden hohen Vokal urg. *i (Nom. Pl. *-aniz) bzw. *u (Akk. Pl. *-anunz) nachzuvollziehen.
- i. Im entsprechenden gotischen, altisländischen und anglofriesischen Befund im Akkusativ Singular und Nominativ bzw. Akkusativ Plural waren auf den ersten Blick keine Hebungsfälle zu registrieren. Die auffällige Einheitlichkeit der Formen, in denen das ablautende Suffix urg. *-an- ausschließlich verbreitet ist, sollte grundsätzlich über den Ausgleichsprozess gerechtfertigt werden. Der Akkusativ Plural des Gotischen (*hanans*) wurde dem Nominativ Plural (*hanans*) angeglichen, was durch das Muster der femininen *ōn*-Stämme (got. Nom., Akk. Pl. *tuggōns*) zu erklären war. Letztere beruhten ihrerseits auf dem Vorbild der femininen *ō*-Stämme, die an diesen Paradigmastellen gleiche Formen für Nominativ und Akkusativ Plural aufweisen. Als weitere Deutung für das Nicht-Eintreten der Hebung im gotischen Fall wurde Haplologie vorgeschlagen. Das Altisländische (Nom. Pl. *hanar* ~ Akk. Pl. *hana*) hatte seinerseits auf der Grundlage der maskulinen *a*-Stämme (Nom. Pl. *dagar* ~ Akk. Pl. *daga*) in seinem Paradigma ausgeglichen. Im Anglofriesischen (Akk. Sg., Nom., Akk. Pl. ae. *hanan*, afr. *hana*) wird das ablautende Suffix urg. *-an- im gesamten Paradigma verwendet.

C.2 Neutrale *an*-Stämme

	ahd.	as. ³²⁷	ae.	afr.	aisl.	got.
Nom. Sg.	<i>ouga</i>	<i>ōga, -e</i>	<i>ēaze</i>	<i>āg(e)</i>	<i>auga</i>	<i>augō</i>

³²⁷ Beim Dativ Plural sind noch die Formen *ōgum* (*Genesis* 275) und *ōgan* in *Heliand* (*Cottonianus* bzw. *C* 476) zu finden (s. *AsGr* 216).

Gen.	<i>ougen,</i> <i>-in</i>	<i>ōgon, -en,</i> <i>-an</i>	<i>ēazan</i>	<i>āga</i>	<i>auga</i>	<i>augins</i>
Dat.	<i>ougen,</i> <i>-in</i>	<i>ōgon, -en,</i> <i>-an</i>	<i>ēazan</i>	<i>āga</i>	<i>auga</i>	<i>augin</i>
Akk.	<i>ouga</i>	<i>ōga, -e</i>	<i>ēaze</i>	<i>āg(e)</i>	<i>auga</i>	<i>augō</i>
Instr.			<i>ēazan</i>			
Nom. Pl.	<i>ougun,</i> <i>-on</i>	<i>ōgun, -on</i>	<i>ēazan</i>	<i>āgon, -en</i>	<i>augo, -u</i>	<i>augōna</i>
Gen.	<i>ougōno</i>	<i>ōgono</i>	<i>ēaz(e)na</i>	<i>āgena</i>	<i>augna</i>	<i>auganē</i>
Dat.	<i>ougōm,</i> <i>-ōn</i>	<i>ōgon, -un</i>	<i>ēagum</i>	<i>āgum</i>	<i>augom,</i> <i>-um</i>	<i>augam</i>
Akk.	<i>ougun,</i> <i>-on</i>	<i>ōgun, -on</i>	<i>ēazan</i>	<i>āgon, -en</i>	<i>augo, -u</i>	<i>augōna</i>

(Abb. 49)

1 Althochdeutsch

1.1 Alemannisch

A. Der *Abrogans* bzw. die *Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.* [spätes 8. Jh.] und *erstes Reichenauer Glossar* bzw. *Ra.* [frühes 9. Jh.]):

- a. *augono* (*Gl. K.*), (*Ra.*) – *oculorum ac, oculum b* (Gen. Pl.) (Gl 1, 14-15, 28) (*ouga n.* ‘Auge, Blick’)
- b. *herzono* (*Gl. K.*), (*Ra.*) – *cordarum* (Gen. Pl.) (Gl 1, 154-155, 31) (*herza n.* ‘Herz’)

B. *Benediktinerregel* (*Cod. Sang. 916*, erstes Viertel des 9. Jhs.):³²⁸

- a. *keuuisso ze karauenne sint herzun vnserjv jndi lihhamun – ergo preparanda sunt corda nostra et corpora!* (Nom. Pl.) (8 [1-2]), *herzin – corde* (Dat. Sg.) (9 [10]), *des herzin – cordis* (Gen. Sg.) (10 [15]), [...] *sikefolgeet herzin uuilljn – [...] sequatur cordis uoluntatem;* (Gen. Sg.) (28 [17]), *in herzin sinemv – in corde suo*

³²⁸ Siehe B.

(Dat. Sg.) (15 [1-2]), *scauuontj herzun – scrutans corda* (Akk. Pl.) (41[18])
(*herza* n. ‘Herz’)

- b. *der ejgi oorun horendo hoorre [...] – qui habet aures audiendi audiat! [...]* (Akk. Pl.) (12 [14-15]), *des oorjn – aurjs* (Gen. Sg.) (35 [1]) (*ōra* n. ‘Ohr’)
- c. *dines augin – tui oculo* (Dat. Sg.) (22 [10]), *nohni kejliv sint augun miniu – neque elati sunt oculi mej;* (Nom. Pl.) (39 [6-7]), *augono – oculorum* (Gen. Pl.) (41 [8]), *keuuisso ibu auga truhtjnes scauuont cuatju jndi vbiliv – ergo si oculi domini speculantur bonos et malos!* (Nom. Pl.)³²⁹ (43 [14-15]) (*ouga* n. ‘Auge, Blick’)

C. *Murbacher Hymnen* (erstes Viertel des 9. Jhs.):³³⁰

- a. *hercin – corde* (Dat. Sg.) (Hymn. II, 10, 3), *chuninc christ kanadigosto du herzun unsariu pisizzi [...] – Rex christe clementissime tu corda nostra posside, [...]* (Akk. Pl.) (XIX, 11, 1-2) (*herza* n. ‘Herz’)
- b. *oucun sclaf intfahen [...] – Oculi somnum capiant, [...]* (Nom. Pl.) (Hymn. XVI, 4, 1) (*ouga* n. ‘Auge, Blick’)

D. *Notker* (um 1000):³³¹

- a. *ōren* (Nom. Pl.) (I, 157, 25), *ōrōn* (Gen. Pl.) (I, 157, 25), *ōren* (Akk. Pl.) (I, 342, 20) (*ōra* n. ‘Ohr’)
- b. *óugen* (Gen. Sg.) (I, 360, 20), *óugen* (Dat. Sg.) (I, 335, 1), *óugen* (Nom. Pl.) (I, 263, 13), *óugōn* (Gen. Pl.) (I, 17, 7), *óugen* (Akk. Pl.) (I, 7, 12) (*ouga* n. ‘Auge, Blick’)
- c. *hérzen* (Gen. Sg.) (I, 33, 22), *herzin* (Gen. Sg.) (II, 100, 25), *hérzen* (Dat. Sg.) (I, 43, 16), *herzin* (Dat. Sg.) (II, 49, 14), *herzen* (Nom. Pl.) (II, 71, 27), *herzin* (Nom. Pl.) (II, 89, 21), *herzon* (Gen. Pl.) (II, 128, 3), *hérzen* (Akk. Pl.) (I, 764, 14), *herzin* (Akk. Pl.) (II, 439, 14)³³² (*herza* n. ‘Herz’)

³²⁹ Die auffällige Endung *-a* im Nominativ oder auch Akkusativ Plural der Neutra tritt anstelle von *-un* sehr selten ein. Ein analogischer Fall, der in diesem Fall als Muster gedient hat, ist der Nominativ und Akkusativ Plural der thematischen starken *a*-stämmigen Neutra, die nach dem Nominativ und Akkusativ Singular flektieren, z. B. ahd. Nom., Akk. Sg. *wort* ~ Nom., Akk. Pl. *wort* (*wort** n. ‘Wort, Rede’) (so AhdGr I:210 Anm. 1; vgl. auch MASSER 2002:126).

³³⁰ Vgl. MH.

³³¹ Siehe NotkWs und NotkSchr.

³³² Ein einziger Beleg von *herzin* ist im Akkusativ Plural, wobei die Mehrheit der Belege *-en* aufweisen (s. NotkWs 261).

E. *Sangaller Glauben und Beichte II* (späteres 11. Jh.):³³³

[...] *unte mite anadāhten ōren iures herzen fernemen.* – [...] *et intenta cordis aure percipere.* (Gen. Sg.) (S. 342, Z. 3-5) (*herza* n. ‘Herz’)

F. *Physiologus* (späteres 11. Jh.):³³⁴

- a. *Tenne so der leo slafet, so uuachent sinu ougen.* – *Cum dormierit leo, vigilant oculi ejus.* (Nom. Pl.) (*De leone*, Z. 10), [...], *noh nemahta uone nehenigemo menislichemo ougin geseuin uuerdin,* [...] (Dat. Sg.) (*De unicorni*, Z. 45-46) (*ouga* n. ‘Auge, Blick’)
- b. *Von diu chat Salomon ‘Dí dir zuiualtic sint in iro herzin, diē sint oūh zuiualtic in iro uuerchin’* (*Epistola Jacobi* 1, 8). – [...], *sed sicut Salemon dicit ‘Vir duplex corde inconstans est in omnibus viis suis’.* (Dat. Sg.) (*De hyaena*, Z. 69-70) (*herza* n. ‘Herz’)

In den folgenden Werken waren keine Belege in den in der vorliegenden Arbeit behandelten Kasus des Neutrums enthalten: *Sangaller Paternoster* (*Pater noster*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Sangaller Credo* (*Credo in deo*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Georgslied* (10. Jh.), *Christus und die Samariterin* (10. Jh.), *Hirsch und Hinde* (10. Jh.), *Sangaller Glauben und Beichte* (I und III späteres 11. Jh.), *Straßburger Blutsegen* (späteres 11. Jh.).

1.2 Bairisch

A. *Altbairisches (Freisinger) Paternoster* (A und B um und nach 800):³³⁵

[...], *daz allero manno uuelih sinemu kanoz enti sinemu proder er allemu hugiu enti hercin sino missitati flazze,* [...] (Dat. Sg.) (A, Z. 55-58) (*herza* n. ‘Herz’)

B. *Monsee-Wiener Fragmente* (um und nach 800):³³⁶

Aus der Übersetzung des Evangeliums Matthaei:

3. *Hench X (Fr. th. VIII). Matth. XIII, 41-53.:*

Sō huuer sō gahlosiu ōrvn eigi, gahōre. (Akk. Pl.) (Z. 4) (*ōra* n. ‘Ohr’)

³³³ Siehe StD.

³³⁴ Siehe StD.

³³⁵ Siehe StD.

³³⁶ Siehe Lb.

Aus der Homilie *De vocatione gentium*:

6. *Hench XXX (Fr. th. XXVIII)*:

Enti sō sama in demo ēristin gotes gabote in gotspelle meinit, daz frāgēntemo sih truhtīn antuurta, quad: ‘Minno dīnan truhtīn got allu herçin enti in anauualgeru dīneru sēlu enti allu dīnu muotu ioh maganu’. (Dat. Sg.)³³⁷ (Z. 11-14) (*herza* n. ‘Herz’)

C. *Exhortatio ad plebem christianam* (A und B um und nach 800):³³⁸

Hloset ir, chindo liupostun, rihti dera calaupa, dera ir in herzin cahuctliho hapen sculut, [...] – Audite, filii, regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, [...] (Dat. Sg.) (A, Z. 1-4) (*herza* n. ‘Herz’)

D. *Der Abrogans* bzw. *die Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Pariser Handschrift 7640* bzw. *Pa.* [Anfang 9. Jh.] und *Samanunga worto* bzw. *R.* (= α) [Mitte der ersten Hälfte des 9. Jhs.]:

a. *augono (Pa.) – oculorum ac, oculum b* (Gen. Pl.) (Gl 1, 14, 28) (*ouga* n. ‘Auge, Blick’)

b. *herzono (Pa.) – cordarum* (Gen. Pl.) (Gl 1, 154, 31) (*herza* n. ‘Herz’)

E. *Carmen ad Deum* (drittes Viertel des 9. Jhs.):³³⁹

fater skilt rūmo uuāffan nolle fīan es pruuhan rippeo noh mēr hercin āno unsūparī – Pater, parma procul arma arce hostis, uti costis, immo corde, sine sorde. (Dat. Sg.) (Z. 19-21) (*herza* n. ‘Herz’)

F. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):³⁴⁰

a. *Erste Wessobrunner Beichte (confessio* bzw. C):

[...] unde bito fone herzen, [...] (Dat. Sg.) (C, S. 141, Z. 17-18) (*herza* n. ‘Herz’)

³³⁷ Beim Syntagma *allu herçin* ist *allu* (*all-* ‘all, ganz, gesamt’) als ein Instrumental Singular zu bestimmen, wobei *herçin* im Dativ Singular steht. Dadurch kann man meines Erachtens auch der Wortform *herçin* eine Instrumentalfunktion beimessen, zumal in der betreffenden Textstelle der *Monsee-Wiener Fragmente* sich um ein Ersuchen bzw. eine Aufforderung an den Gläubigen handelt, Gott mit seinem ganzen Herz zu lieben (Näheres zur Problematik des Dativs mit seinen semantisch verwandten Funktionen wie dem Lokativ, Ablativ und Instrumental vgl. AhdGr II:87).

³³⁸ Siehe Lb.

³³⁹ Siehe Lb.

³⁴⁰ Vgl. StD.

b. *Predigtsammlung A:*

*Ir sculit zaller eriste got minnon uone allemo iuuueremo **herzen**, [...] (Dat. Sg.) (4, S. 161-162, Z. 15-16) (herza n. 'Herz')*

c. *Predigtsammlung C:*

*nieth einlichho an demo **herzun**. (Dat. Sg.)³⁴¹ (6^d, S. 177, Z. 16-17) (herza n. 'Herz')*

In den Werken *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Muspilli* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Wessobrunner Hymnus und Gebet* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairische Beichte* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Altbairisches (Sankt Emmeramer) Gebet (A und B zweites Viertel des 9. Jhs.)*, *Sigiharts Gebete* (viertes Viertel des 9. Jhs.), *Priestereid* (9. Jh.), *Petruslied* (10. Jh., genauer gesagt um 900), *138. Psalm* (10. Jh.), *Pro Nessia (Wurmsegen)* (10. Jh.), *Jüngere bairische Beichte* (um 1000), *Vorauer Beichte* (bzw. *Bruchstück einer Beichte*) (Anfang des 10. Jhs.), *Wiener Hundesege*n (10. Jh.), *Otlohs Gebet* (um 1050), *Klosterneuburger Gebet* (um 1050) und *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.) waren keine Belege im Neutrum zu finden.

1.3 Fränkisch³⁴²

A. *Isidori hispalensis episcopi de Fide Catholica ex veteri et Novo Testamento contra Iudaeos ad florentinam sororem bzw. Der althochdeutsche Isidor* (letztes Jahrzehnt des 8. Jhs.).³⁴³

a. *[...], so uuiisduom fona **herzin**. – [...], ut sapientia ex corde. (Dat. Sg.) (Z. 128-129) (herza n. 'Herz')*

b. *Dher euuuih hrinit, hrinit sines **augin** sehun. – Qui enim tetigerit uos, tangit [...] pupillam oculi eius; (Gen. Sg.) (Z. 220), Dhese ist dher ›ni ardeilit after **augono** chisiune endi orono chihlose, [...]‹ – Iste est qui ›non secundum uisionem oculorum et auditum aurium iudicat, [...]‹. (Gen. Pl.) (Z. 672-674) (ouga n. 'Auge, Blick')*

³⁴¹ Die Endung *-un* bzw. *-on* des Akkusativ Singular Maskulinum ist in späteren bairischen Texten auch in den Genitiv und Dativ Singular Maskulinum und später auch Neutrum (wie im vorliegenden Fall) übergegangen (vgl. AhdGr I:207 Anm. 3).

³⁴² Die Glossenbelege für das Fränkische stammen aus Gl in Verbindung mit der AfrkGr und BK.

³⁴³ Siehe dazu I.

- c. *Dhese ist dher »ni ardeilit after augono chisiune endi orono chihlose, [...]« – Iste est qui »non secundum uisionem oculorum et auditum aurium iudicat, [...]«.* (Gen. Pl.) (Z. 672-674) (ōra n. 'Ohr')

B. *Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 9344 bzw. Codex Parisinus 9344* (der größte Teil der Glossen um 1000 eingetragen; restliche Glossen um die Mitte des 11. Jhs. eingetragen):

oren – aure (143^a) – 417 (Dat. Sg.) (Gl 2, 714, 31) (ōra n. 'Ohr')

Bei der Durchsicht der *Merseburger Zaubersprüche* (zweite Hälfte des 8. Jhs.) waren keine Belege für das Neutrum zu gewinnen.

1.3.1 Ostfränkisch

A. *Tatian* (zweites Viertel des 9. Jhs.).³⁴⁴

- a. *In sinemo arme zispreitita ubarhuhtige muote sines herzen, [...] – In brachio suo dispersit superbos mente cordis sui, [...] (Gen. Sg.) (30 [4-5]), In Iro herzen sus quedante, [...] – In corde suo dicentes, [...] (Dat. Sg.) (31 [6]), uuartet íu zi thiu daz nisin giheuigotiu íuuueriu herzun In ubarázze [...] – Adtendite autem uobis ne forte grauentur corda uestra In crapula [...] (Nom. Pl.) (256 [7-9]), [...] thaz her giuuenta herzun fatero In kind [...] – [...] ut conuertat corda patrum In filios [...] (Akk. Pl.) (27 [6]) (herza n. 'Herz')*
- b. *[...], bithiu uuanta gisahun minu ougun thinan heilant. – [...], qui uiderunt oculi mei salutare tuum. (Nom. Pl.) (38 [7-8]), In ougen thines bruoder inti balcon – in oculo fratris tui. & trabem (Dat. Sg.) (71 [30]), [...] thó biruorta hér iru óugun sus quedanti. – [...] Tunc t&igit oculos eorum dicens. (Akk. Pl.) (97 [15-16]) (ouga n. 'Auge, Blick')*
- c. *[...] thaz gihortut in oren [...] – [...] & quod in aure auditis.‘ [...] (Dat. Sg.) (79 [1]), íuueru ougun saligu in thiu siu gisehent Inti íuueru orun bithiu siu gihórent [...] – [...] vestri autem oculi beati. quia uident.‘ & aures uestrae quia audiunt [...] (Nom. Pl.) (110 [27-29]), [...] riof hér thiethar hábe órun zihorene hore. – [...] clamabat. Qui hab&aures audiendi audiat. (Akk. Pl.) (108 [16-17]) (ōra n. 'Ohr')*

B. *Würzburger Beichte* (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁴⁵

³⁴⁴ Siehe T.

³⁴⁵ Siehe StD.

- a. [...], in lustin **ougono**, [...] (Gen. Pl.) (Z. 6) (*ouga* n. 'Auge, Blick')
- b. [...], in lustin **orono**; (Gen. Pl.) (Z. 6-7) (*ōra* n. 'Ohr')

C. Aus dem Wiener Notker und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):³⁴⁶

Bamberger Beichte (*pura confessio* bzw. *PC*):

[...], unde bitte uone **hérzan**, [...] (Dat. Sg.)³⁴⁷ (*PC*, S. 141, Z. 18) (*herza* n. 'Herz')

In den Texten *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Hamelburger Markbeschreibung* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Würzburger Markbeschreibungen* (10. Jh.) und *Bamberger Glaube* (B) aus dem Wiener Notker und seiner Sippe (späteres 11. Jh.) ergaben sich keine Belege.

1.3.2 Rheinfränkisch

A. Die rheinfränkischen Bruchstücke der *Cantica* (um 1000):³⁴⁸

umbileita inan unde lerida unde behuota also aphilon ougun sin. – circumduxit eum et docuit et custodivit quasi pupillam oculi sui. (Gen. Sg.)³⁴⁹ (II. b. 65-67) (*ouga* n. 'Auge, Blick')

B. *Physiologus* (späteres 11. Jh.):³⁵⁰

- a. *Tenne so der leo slafet, so uuachent sinu ougen. – Cum dormierit leo, vigilant oculi ejus.* (Nom. Pl.) (*De leone*, Z. 10), [...], *noh nemahta uone nehenigemo menislichemo ougin geseuin uuerdin*, [...] (Dat. Sg.) (*De unicorni*, Z. 45-46) (*ouga* n. 'Auge, Blick')

³⁴⁶ Siehe StD.

³⁴⁷ Die Endung *-an* in *hérzan* beruht auf dem Vorbild des Altsächsischen, worauf schon im Abschnitt 1.3 von II C.1 der maskulinen *an*-Stämme eingegangen wurde.

³⁴⁸ Siehe Lb.

³⁴⁹ Die Endung ahd. *-un* in Gen. Sg. *ougun* erklärt sich eigentlich als Analogie zum Akkusativ Singular des Maskulinums (*-un*) der *an*-Stämme, was aber im Fränkischen selten eintritt (vgl. AfrkGr 192). Man sollte hier noch nachtragen, dass die oben gebrachte Form *aphilon* eventuell als eine Verschreibung des Schreibers wegen dem lat. Akk. Sg. *pupillam* (*pūpilla* f. 'verwaistes Mädchen, Waise; Pupille, Augapfel') zu verstehen ist. In der Handschrift stattdessen trifft man das grammatisch unklare ahd. *aphuon*, wobei keine tatsächlich belegte Form **aphuo* mit einer ähnlichen Semantik wie *aphul* m. 'Apfel; Augapfel' (*i*-Stamm) unter den maskulinen *an*-Stämmen aufzufinden ist (s. AWB I:Sp. 613 und STEPPAT 1902:511 f.).

³⁵⁰ Vgl. StD.

- b. Von diu chat Salomon ‘Dí dir zuuialtic sint in iro **herzin**, diē sint oūh zuuialtic in iro uuerchin’ (Epistola Jacobi 1, 8). – [...], sed sicut Salemon dicit ‘Vir duplex corde inconstans est in omnibus viis suis’. (Dat. Sg.) (De hyaena, Z. 69-70) (herza n. ‘Herz’)

In den folgenden Texten befanden sich keine Belege im Neutrum: Bruchstück der Lex Salica (Anfang des 9. Jhs.), Fränkisches Taufgelöbniß (zweites Viertel des 9. Jhs.), Straßburger Eide (zweites Viertel des 9. Jhs.), Merseburger Gebetsbruchstück (zweites Viertel des 9. Jhs.), Lorscher Beichte (viertes Viertel des 9. Jhs.), Mainzer Beichte (10. Jh.), Reichenauer Beichte (10. Jh.), Augsburger Gebet (10. Jh.), Lorscher Bienensegen (10. Jh.), Althochdeutsche Gespräche (10. Jh.), Christus und die Samariterin (10. Jh.), Pfälzer Beichte (10. Jh.), Rheinfränkische Grabschrift (um 1000), Ad equum errehet (um 1000), Contra malum malannum (späteres 11. Jh.), Reimspruch (11. Jh.).

1.3.3 Südrheinfränkisch

Otfrids Evangelienbuch (nach der Wiener Handschrift V, vor 870):³⁵¹

- a. Mit **hérzen** filu séren biginnent sie thána keren, [...] (Dat. Sg.) (V. 20, Z. 113), Ínnan thines **hérzen** kust ni láz thir thesa wóroltlust, fliuh thia géginwertí; (Gen. Sg.) (I. 18, Z. 41-42) (herza n. ‘Herz’)
- b. Wánta thiu min **óugun** nu thaz giscówotun, [...] (Nom. Pl.) (I. 15, Z. 17), thaz kléibt er ímo, so er es ni bát, in thero **óugono** stat. (Gen. Pl.) (III. 20, Z. 24), Nist kúnd uns thaz giráti, wer thiu **óugun** imo indáti; (Akk. Pl.) (III. 20, Z. 91), Er ér zi thiu iz gifarta, mit hánton sinen rúarta thes bétalares **óugon**, [...] (Akk. Pl.) (III. 21, Z. 5-6) (ouga n. ‘Auge, Blick’)
- c. Sie slúagun sar thén gangon thiu héilegun **wáangun**, [...] (Akk. Pl.) (IV. 22, Z. 31) (wanga n. ‘Wange’)

Im Weißenburger Katechismus (erste Hälfte des 9. Jhs.) kamen keine Belege im Neutrum vor.

1.3.4 Mittelfränkisch

In den Texten Kölner Versinschrift (drittes Viertel des 9. Jhs.), Altsüdmittelfränkischer Psalm 1. (9. Jh.), Trierer Capitulare (Bruchstück) (10. Jh.),

³⁵¹ Vgl. O.

Trierer Spruch (10. Jh.), *Ad catarrum dic* (10. Jh.), *Georgslied* (10. Jh.), *De Heinrico* (um 1000) und *Wider den Teufel* (späteres 11. Jh.) waren keine Beispiele für das Neutrum ausfindig zu machen.

2 Altisländisch

Die folgenden Belege sind aus dem EddaWb entnommen:

- a. *morg' ro dags augo* (Nom. Pl.) (Hóv 81²), *augna gamans fýser aptr fán* (Gen. Pl.) (Fj 5¹), *kvam yggjungr ása ok í augo leit* (Akk. Pl.) (Vsp 28²) (*auga* n. 'Auge')
- b. (*Víþarr*) *lætr mege hveþrungs mund of standa hjör til hjarta* (Gen. Sg.) (Vsp 54⁴), *hugr einn þat veit es býr hjarta nær, einn's hann sér of sefa* (Dat. Sg.) (Hóv 94¹), *á hverfanda hvéle vóro þeim (konom) hjörto skopof* (Nom. Pl.) (Hóv 83³), *hjörto hugþak þeira (hauka) við hunang tuggen* (Akk. Pl.) (Gþr II 42³) (*hjarta* n. 'Herz; Sinn, Gemüt; Mut')
- c. *kvap ristnar (rúnar) [...] á eyra Árvakrs* (Dat. Sg.) (Sd 15²), *þar's mér ulfs vón es eyro sék* (Akk. Pl.) (Fm 35⁴) (*eyra* n. 'Ohr')
- d. *þær (norner) of greiddo gollen símo ok und mánasal miþjan festo* (Akk. Pl.) (HH I 3³) (*síma* n. 'Faden')

Weitere Fälle im Neutrum waren im EddaWb nicht vorhanden.

3 Gotisch

Die folgenden Belege sind aus dem GotWb entnommen:

- a. *jah usluknodedun im augona, jah inagida ins Iesus qiþands: saiþvats ei manna ni witi*. (Nom. Pl.) (Mat 9,30 CA), *hausideduþ þatei qiþan ist: augo und augin, jah tunþu und tunþau*. (Dat. Sg.) (Mat 5,38 CA), *suns, in brahva augins, in spedistin þathaurna; [...]* (Gen. Sg.) (1 Kor 15,52 AB), *gablandida ize augona jah gadaubida ize hairtona, [...]* (Akk. Pl.) (Joh 12,40 CA) (*augō* n. 'Auge')
- b. *saei habai ausona hausjandona, gahausjai*. (Akk. Pl.) (Mat 11,15 CA) (*ausō* n. 'Ohr')
- c. [...]. *þaruh Iesus aftra andhafjands qap im: barnilona, haiwa aglu ist þaim hugjandam afar faihau in þiudangardja gudis galeiþan*. (Nom. Pl.) (Mrk 10,24 CA) (*barnilō* n. 'Kindlein, Kindchen, Knäblein')
- d. *þannu nu ei faur mel ni stojaiþ, unte qimai frauja, saei jah galiuhteip analaugn riqizis jah gabairhteip runos hairtane; [...]* (Gen. Pl.) (1 Kor 4,5 A), *aþþan ik qiþa*

izwis, þatei hvazuh saei sailviþ qinon du luston izos, ju gahorinoda izai in **hairtin** seinamma. (Dat. Sg.) (Mat 5,28 CA), gatawida swinþein in arma seinamma, distahida mikilþuhtans gahugdai **hairtins** seinis; (Gen. Sg.) (Luk 1,51 CA), gablindida ize augona jah gadaubida ize **hairtona**, [...] (Akk. Pl.) (Joh 12,40 CA) (hairtō n. 'Herz')

- e. managai qiþand mis in jainamma daga: frauja, frauja! niu þeinamma **namin** praufetidedum, [...] (Dat. Sg.) (Mat 7,22 CA3), ak þata allata taujand izwis in **namins** meinis, unte ni kunnun þana sandjandan mik. (Gen. Sg.) (Joh 15,21 CA), [...]: iþ faginod in þammei **namna** izwara gamelida sind in himinam. (Nom. Pl.) (Luk 10,20 CA), jah Iakobau þamma Zaibaidaius jah Iohanne broþr Iakobaus jah gasatida im **namna** Bauanairgais, þatei ist: sunjus þeihvons; (Akk. Pl.) (Mrk 3,17 CA), ufaro allaize reikje jah waldufnje jah mahte jah frauinassiwe jah allaize **namne** namnidaize ni þatainei in þamma aiwa, ak jah in þamma anawairþin. (Gen. Pl.) (Eph 1,21 AB) (namō n. 'Name')

4 Zusammenschau des Materials

Folgende Endungen für das Neutrum waren belegt:

Singular									
Genitiv									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ins
8. Jh.			-in						
9. Jh.	-in			-en		-en			
10. Jh.	-en, -in				-un				
11. Jh.	-en, -in				-un				
späteres 11. Jh.	-en								
13. Jh.								-a	

(Abb. 50)

Singular									
Dativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-in
8. Jh.		-in	-in						
9. Jh.	-in	-in		-en		-en			
10. Jh.	-en, -in		-en						
11. Jh.	-en, -in		-en						
späteres 11. Jh.	-in	-en, -un		-an	-in				
13. Jh.								-a	

(Abb. 51)

Plural									
Nominativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-(o)na
8. Jh.									
9. Jh.	-un, -a			-un		-un			
10. Jh.	-en, -in								
11. Jh.	-en, -in								
späteres 11. Jh.	-en				-en				
13. Jh.								-o	

(Abb. 52)

Plural									
Akkusativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-(o)na
8. Jh.		-un							
9. Jh.	-un	-un		-un		-un, -on			
10. Jh.	-en, -in								
11. Jh.	-en, -in								
späteres 11. Jh.									
13. Jh.								-o	

(Abb. 53)

Plural									
Genitiv									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-(a)ne
8. Jh.	-ono		-ono						
9. Jh.	-ono	-ono		-ono		-ono			
10. Jh.	-on								
11. Jh.	-on								
späteres 11. Jh.									
13. Jh.								-na	

(Abb. 54)

An dieser Stelle werden die phonologischen Ausgänge mit ihren Gleichheiten und Differenzierungen wie vorhin beim Maskulinum nochmal zusammengefaßt und wiedergegeben:

4.1 Genitiv Singular:

- a. *-in* ist im 8. Jh. nur im Fränkischen bezeugt.
- b. Im 9. Jh. war *-in* im Alemannischen anzutreffen, *-en* jeweils im Ostfränkischen und Südrheinfränkischen.
- c. Im 10. und 11. Jh. tritt neben *-in* auch *-en* im Alemannischen auf. Ein einziger Beleg auf *-un* in Analogie zum Maskulinum war für den gleichen Zeitraum im Rheinfränkischen zu sehen.
- d. Die Endung *-en* setzte sich allein im Alemannischen fort.
- e. Die Endungen *-a* für das Altisländische (13. Jh.) und *-ins* fürs Gotische (5. bzw. 6. Jh.) waren im entsprechenden Materialbefund ohne Varianten präsent.

Es ist ein eindeutiger *e-/i*-Vokalismus für die ganze althochdeutsche Zeit festzustellen.

4.2 Dativ Singular:

- a. Die Endung *-in* haben im 8. Jh. das Bairische und Fränkische gemeinsam.
- b. Im 9. Jh. war *-in* im Alemannischen und Bairischen in Gebrauch, *-en* im Ostfränkischen und Südrheinfränkischen.
- c. Im 10. Jh. setzte sich *-in* weiter im Alemannischen fort, *-en* erfaßte sowohl das Alemannische als auch das Fränkische.
- d. Die gleichen Endungen (*-en*, *-in*) des 10. Jhs. waren für das 11. Jh. ebenso im Alemannischen zu sehen, *-en* existierte weiter im Fränkischen.
- e. *-in* war im späteren 11. Jh. im Alemannischen und Rheinfränkischen vertreten, *-en* und *-un* (einmal) im Bairischen, *-an* (einmal) im Ostfränkischen.
- f. *-a* ist für das Altisländische (13. Jh.) belegt, *-in* im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.).

Ein *i*-Vokalismus war im Bairischen und Fränkischen des 8. Jhs. zu erschließen. Im 9. Jh. kommt dieselbe lautliche Qualität im Alemannischen vor, das Bairische verhält sich gleich wie im 8. Jh. Die abgeschwächte Variante *-e-* des *i*-Vokalismus war im Ostfränkischen und Südrheinfränkischen vorhanden. Für das 10. und 11. Jh. schwankte der Vokalismus im Alemannischen zwischen *-e-* und *-i-*, im Fränkischen tritt der *e*-Vokalismus auf.

4.3 Nominativ Plural:

- a. Im 9. Jh. lag die Endung *-un* im Alemannischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen vor, sowie einmal *-a* in Anlehnung an die Neutra der ersten Deklinationsklasse.
- b. Nur die Endungen *-en* und *-in* tauchten im 10. und 11. Jh. im Alemannischen auf.
- c. *-en* war im späteren 11. Jh. dem Alemannischen und Rheinfränkischen gemeinsam.
- d. Das Altisländische (13. Jh.) weist konsequent *-o* auf, *-(o)na* ist im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) durchgängig belegt.

Von einem klaren *u*-Vokalismus sollte man im 9. Jh. ausgehen, ein *i*-Vokalismus hat sich dagegen im 10. und 11. Jh. herausgeprägt, der oft auch die lautliche Qualität *-e-* annahm. Im späteren 11. Jh. kann man von einem festen *e*-Vokalismus sprechen.

4.4 Akkusativ Plural:

- a. *-un* kam im 8. Jh. im Bairischen vor.
- b. *-un* war im 9. Jh. dem Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen gemeinsam. In letzterem kommt daneben auch die Endung *-on* vor.
- c. Im 10. bzw. 11. Jh. waren dann für das Alemannische die abgeschwächten Varianten *-en* und *-in* zu verzeichnen.
- d. Genau dieselben Endungen wie beim Nominativ Plural des Neutrums im Altisländischen und Gotischen tauchten auch im Akkusativ Plural auf.

Im 8. und 9. Jh. ist der *u*-Vokalismus sowohl im Oberdeutschen als auch im Ostfränkischen und Südrheinfränkischen vorhanden. Ab dem anschließenden 10. und 11. Jh. kam ein *i*- bzw. *e*-Vokalismus im Alemannischen zum Vorschein.

4.5 Genitiv Plural:

- a. Die Endung *-ono* trat einheitlich für das 8. und 9. Jh. im Alemannischen, Bairischen, Fränkischen, Ostfränkischen und Südrheinfränkischen auf.
- b. In der darauffolgenden Zeit des 10. und 11. Jhs. tauchte im Alemannischen die abgeschwächte Endung *-on* auf.
- c. Im Altisländischen (13. Jh.) ist die Endung *-na* belegt, im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) *-(a)ne*.

Ein *o*-Vokalismus herrschte in der ganzen althochdeutschen Zeit vor.

5 Theoretischer Teil

5.1 Der Nominativ und Akkusativ Plural *-un* und *-on* im Althochdeutschen und Altsächsischen im Vergleich mit dem Gotischen

Bereits beim ersten Blick auf den altgermanischen Befund anhand des Wortes 'Auge' werden die verschiedenen Ausgänge im Nominativ und Akkusativ Plural der einzelnen Sprachen sofort klar: Nom., Akk. Pl. ahd. *ougun* bzw. *ougon* (*ouga*), as. *ōgun* bzw. *ōgon* (*ōga* bzw. *ōge*), ae. *ēazan* (*ēaze*), afr. *āgon* bzw. *āgen* (*āg[e]*), aisl. *augo* bzw. *augu* (*auga*), got. *augōna* (*augō*).³⁵² Innerhalb des Westgermanischen ähneln sich am meisten das Althochdeutsche und Altsächsische. Zur Rekonstruktion des urgermanischen Lautzustands im Nominativ-Akkusativ Plural wird zunächst das altindische Material berücksichtigt: Nom., Akk. Pl. *nāmāni* (*nāman-* n. 'Name, Benennung'). Diese Form setzt dann uridg. **-ōnh₂* voraus. In der Form got. *augōna* ist die Endung *-a* in Analogie zu den thematischen Neutra der *a*-Stämme (vgl. *waúrda* zu *waúrd* 'Wort') zu erklären (so BOUTKAN 1995:128). Mithilfe von weiterem indogermanischem Material wie Nom., Akk. Pl. ved. *yugá* bzw. *yugáni*³⁵³ (*yugá-*

³⁵² Der Nominativ-Akkusativ Plural flektiert gleich auch bei den maskulinen *an-* und den femininen *ōn*-Stämmen: got. *hanans* (*hana* m.), *tuggōns* (*tuggō* f.).

³⁵³ *yugáni* ist die spätere Form im Vergleich zum älteren *yugá*, wobei beide Formen synchron altindisch der *a*-Deklination Klasse des Vedischen angehören. Die Form *yugáni* ist

n. 'Joch, Gespann'), gr. ζυγά (ζυγόν n. bzw. ζυγός m. 'Verbindungsholz, Joch'), aksl. *iga* (*igo* n. 'Joch'), lat. *iuga* (*iugum* n. 'Joch') läßt sich auf die Endung uridg. **-ā* (< **-eh₂*) schließen (vgl. RIX 140). Der Ausgang *-a* in got. *augōna* dürfte dann aus urg. **-ō* (< uridg. **-ā* < **-eh₂*) stammen. Dieser Lautwandel kann so aufgefaßt werden, dass stoßtoniges **-ō* im absoluten Auslaut des Wortes im Gotischen zu *-a*, im Nord- und Westgermanischen zu *-u* übergeht (s. dazu Beispiele in KRAHE/MEID I:133 f.).

Indem nun die Dehnstufe dem Suffixvokal des Gotischen zugrundegelegt wird, befaße ich mich im Folgenden mit der Endung *-un* bzw. *-on* des Althochdeutschen und Altsächsischen. BOUTKAN (1995:284 f.) schlägt vor, dass die betroffenen Endungen anstatt auf der Dehnstufe urg. **-ōnō*, die dem got. *augōna* zugrundeliegt, auch auf der *o*-Vollstufe von urg. **-anu* (< uridg. **-oneh₂*) beruhen könnten. Nach VAN HELTENS Gesetz (1891:460 ff.) ist nebensilbiges urg. **-a-* vor dem **-u* der Auslautsilbe zu *u* geworden. BOUTKAN (1995:284) weist zudem darauf hin, dass der Nominativ-Akkusativ Plural des Neutrums analogisch zur Endung *-un* bzw. *-on* im Akkusativ Singular der maskulinen *an*-Stämme gebildet wurde. In den maskulinen *an*-Stämmen ist die Endung *-un* eher im Alemannischen und Bairischen, *-on* stattdessen hauptsächlich im Fränkischen verbreitet. In den neutralen *an*-Stämmen ist hingegen die Verteilung der Endungen *-un* und *-on* im Nominativ-Akkusativ Plural nicht geographisch, sondern eher chronologisch zu fassen. Das heißt, dass *-un* eher in den älteren Texten, *-on* dagegen in den jüngeren vorkommt. In dieser Hinsicht hätte es sich als schwer erwiesen, zu erklären, wie in den älteren Texten des Fränkischen trotzdem die Endung *-on* viel häufiger als *-un* bezeugt wäre. Aus diesem Grund ist es laut BOUTKAN nicht haltbar, die Endung *-un* bzw. *-on* im Nominativ-Akkusativ Plural der neutralen *an*-Stämme mit der Endung des Akkusativ Singular der maskulinen *an*-Stämme in Zusammenhang zu bringen. Er räumt vielmehr ein, dass wegen der gleichen Endung zwischen dem Neutrum und den femininen *ōn*-Stämmen im Nominativ Singular wie ahd. *ouga* n. ~ *zunga* f. oder as. *ōga* bzw. *ōge* ~ *tunga* bzw. *tunge* f. auch weitere Analogiebildungen im Flexionsparadigma vorstellbar sind. Die maskulinen *an*-Stämme enden dagegen im Nominativ Singular auf *-o* bzw. *-a*: ahd. *hano*, as. *hano* bzw. *hana*.

5.2 Der Nominativ und Akkusativ Plural im Altisländischen und Anglofriesischen

darüberhinaus in Analogie zu dem Muster der *an*-Stämme in Nom., Akk. Pl. *nāma* bzw. *nāmāni* gebildet (MACDONELL 260, THUMB/HAUSCHILD II:37 f. §246).

Das Altisländische geht im ganzen Singular einheitlich auf *-a* aus wie *auga* (*auga* n.). Der Nominativ und Akkusativ Plural enden auf *-o* bzw. *-u*, z. B. *augo* ~ *augu*. Laut SCHRIJVER (2003:211) kann der Ausgang *-u* im Nom., Akk. Pl. *augu* durch *u*-Umlaut erklärt werden und genau wie der gotische Ausgang *-ona* in *augona* auf urg. **-ōnó* zurückgeführt werden: z. B. aisl. Nom., Akk. Pl. *hǫrtu* ‘Herzen’ < urn. **hertōnū* < urg. **hertōnō*. Es handelt sich also auch beim altisländischen Ausgang um einen Fortsetzer der durch Analogie zum Neutrum Plural der *a*-Stämme entstandenen Endung (quasi uridg. **-ōn-e-h₂*).

Im Anglofriesischen könnte man auf der einen Seite die Endung *-an* des Nominativ-Akkusativ Plural ae. *ēazan* (*ēaze*) und afr. *āgon* bzw. *āgen* (*āg[e]*) eventuell auf die *o*-Vollstufe des urg. **-anu* (< uridg. **-ōnō*) nach dem Muster der neutralen *a*-Stämme zurückführen: Nom., Akk. Pl. ae. *word* (*word*), afr. *word* (*word*). Auf der anderen Seite dürfte sich laut BOUTKAN (1995:284) die betroffene Endung *-an* auch auf die Dehnstufe von urg. **-ōn* zurückführen, zumal stoßtoniges urg. **ō* vor auslautendem **-n* im Gotischen als *ō* fortgesetzt, im Nordwestgermanischen aber zu *-a* übergegangen ist: Nom. Sg. got. *tuggō*, aisl. *tunga*, as. *tunga* bzw. *tunge*, ahd. *zunga* (< urg. **tungōn*). Das Anglofriesische und teilweise das Altsächsische verhalten sich anders, indem sie *-e* zeigen: ae. *tunze*, afr. *tunge*, bei denen es sich eigentlich um eine Abschwächung von älterem **-a* handelt (s. KRAHE/MEID I:133).

6 Ergebnisse

Aus der Zusammenschau des Materials und den theoretischen Ausführungen über die neutralen *an*-Stämme werden somit folgende Schlüsse nahegelegt:

- a. Im Genitiv und Dativ Singular war ein gemischter *e-/i*-Vokalismus für die gesamte Zeit des Althochdeutschen zu beobachten. *a*-Vokalismus zeigte das Altisländische, *i*-Vokalismus das Gotische. Im Nominativ und Akkusativ Plural kam *u*-Vokalismus während des 8. und 9. Jhs. auf. Ab dem 10. Jh. begann sich dann ein *e-/i*-Vokalismus auszubreiten. *o*-Vokalismus war für das Altisländische und Gotische zu sehen. Einen konsequenten *o*-Vokalismus zeigte der Genitiv Plural fortdauernd im Althochdeutschen.
- b. Die Endung *-a* im Nominativ-Akkusativ Plural des Gotischen (*augōna*) war als Analogiefall zu den thematischen Neutra der *a*-Stämme zu deuten. Der Nominativ-Akkusativ Plural im Althochdeutschen (*ougun* bzw. *ougon*) und Altsächsischen (*ōgun* bzw. *ōgon*) wurde von BOUTKAN zweifach erklärt: Die erste Lösung besagte, dass die betroffenen Kasus des Neutrums dem Akkusativ Singular der maskulinen *an*-Stämme (ahd. *hanon* bzw. *hanun*)

angeleglichen wurden. Aufgrund der unterschiedlichen Verteilung der Endungen *-un* bzw. *-on* im Akkusativ Singular der maskulinen *an*-Stämme und im Nominativ-Akkusativ Plural der neutralen *an*-Stämme wurde dann wiederum von BOUTKAN als zweite Lösung die Gleichheit der Endungen zwischen dem Nominativ Singular der vorhin genannten neutralen *an*-Stämme und der femininen *ōn*-Stämme vorgebracht. In beiden Fällen ging der Flexionsausgang auf *-a* aus.

- c. Für das Anglofriesische wurden zwei Argumente hinsichtlich seiner Ablautstufe dargelegt: entweder sollte die *o*-Vollstufe im Nominativ-Akkusativ Plural (ae. *ēazan* und afr. *āgon* bzw. *āgen*) urg. **-anu* (< uridg. **-ōnō*) in Anlehnung an die neutralen *a*-Stämme als Basis für den Suffixvokalismus der vorliegenden Sprachgruppe angesehen werden oder die Endung *-an* wäre alternativ aus der Dehnstufe von urg. **-ōn* herzuleiten. Letzteres war durch das für stoßtoniges **ō* vor auslautendem **-n* geltende Auslautgesetz zu erklären.

C.3 Feminine *ōn*-Stämme

	ahd.	as.	ae.	afr.	aisl.	got.
Nom. Sg.	<i>zunga</i>	<i>tunga, -e</i>	<i>tunze</i>	<i>tunge</i>	<i>tunga</i>	<i>tuggō</i>
Gen.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>	<i>tunzan</i>	<i>tunga</i>	<i>tungo, -u</i>	<i>tuggōns</i>
Dat.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>	<i>tunzan</i>	<i>tunga</i>	<i>tungo, -u</i>	<i>tuggōn</i>
Akk.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on, -an</i>	<i>tunzan</i>	<i>tunga</i>	<i>tungo, -u</i>	<i>tuggōn</i>
Nom. Pl.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on, -an</i>	<i>tunzan</i>	<i>tunga</i>	<i>tungor, -ur</i>	<i>tuggōns</i>
Gen.	<i>zungōno</i>	<i>tungono, -uno, -ano</i>	<i>tunz(e)na</i>	<i>tungena</i>	<i>tungna</i>	<i>tuggōnō</i>
Dat.	<i>zungōm, -ōn</i>	<i>tungon, -un</i>	<i>tunzum</i>	<i>tungum -em, -im, -un, -on</i>	<i>tungom, -um</i>	<i>tuggōm</i>

Akk.	zungūn	tungun, -on	tunzan	tunga	tungor, -ur	tuggōns
------	--------	----------------	--------	-------	----------------	---------

(Abb. 55)

1 Althochdeutsch

1.1 Alemannisch

A. Der *Abrogans* bzw. die *Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit den Handschriften *Keronisches Glossar* bzw. *Gl. K.* [spätes 8. Jh.] und *erstes Reichenauer Glossar* bzw. *Ra.* [frühes 9. Jh.]):

- a. *oblatun* (*Gl. K.*) – *oblaciones b* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 201, 18) (*oblāta* f. ‘Opfergabe, Hostie’)
- b. *so andhre ertun* (*Gl. K.*) – *ut alia terrae (terrę b) ab, aut al’rę c* (Gen. Sg.)³⁵⁴ (Gl 1, 54-55, 6) (*erda* stswf. ‘Erde; Erdboden’)
- c. *ther zuua hab& quinun* (*Gl. K.*) – *qui duas habuit (habet c) uxores* (Akk. Pl.) (Gl 1, 56-57, 16) (*kwena** stswf. ‘Frau, Ehefrau, Gattin’)
- d. *natrun* (*Gl. K.*) – *serpentis ac, serpentes b* (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 56-57, 29), *natarun*³⁵⁵ (*Gl. K.*) – *serpens* (Gl 1, 88-89, 13) (*nāt[a]ra* stswf. ‘Natter, Schlange’)³⁵⁶
- e. *in zungun* (*Gl. K.*) – *in lingua*³⁵⁷ (Dat. Sg.) (Gl 1, 66-67, 22), *zungun* (*Gl. K.*) – *lingue ab*³⁵⁸ (Gen., Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 1, 156-157, 8) (*zunga* stswf. ‘Zunge; Sprache, Rede’)

³⁵⁴ So in AWB (III:Sp. 361); man könnte trotzdem diese Form anhand der lateinischen Entsprechung *terrae* problemlos auch mit dem Dativ Singular oder dem Nominativ Plural identifizieren. Die vorherige Form ahd. *andhre* zu *ander* ‘der andere, der zweite, der folgende’ lässt sich jedoch laut AWB (I:Sp. 464) nicht mit Sicherheit bestimmen. Die Endung *-e* in *andhre* kann nicht als Abschwächung von der Hauptendung *-un* verstanden werden, weil *-un* in der ganzen althochdeutschen Zeit ohne Unterbrechung eintritt; sehr selten taucht allerdings auch die Endung *-on* auf (vgl. AhdGr I:208 Anm. 5). Als einzige Hilfe bietet sich hier meines Erachtens die bairische Glosse *daz andrera edun* (Gl 1, 54, 6) an, wo die adjektivische Form *andrera* eindeutig dem Genitiv Singular zuzuweisen ist. Im nebenstehenden lateinischen Text wird die adjektivische Form *alia* in *ut alia terrae* angegeben, die wiederum für den Nominativ Singular im Femininum steht. Bei der Form *andhre* handelt es sich wahrscheinlich um eine Verschreibung des Schreibers.

³⁵⁵ Die Bestimmung dieser Form kann nicht einfach einem konkreten Kasus zugeschrieben werden, weil die lateinische Übersetzung *serpens* schlicht ein Nominativ Singular ist.

³⁵⁶ Über die Problematik der bezeugten Form *natero* als Nominativ Singular bei Notker, die vielleicht entweder auf ein Maskulinum oder auf eine Verschreibung des Schreibers hinweisen würde, vgl. die empfohlene Literatur in AWB (VI:Sp. 1071). Weil der Fall von *natero* sehr unklar ist und nur einen einzelnen Beleg in der gesamten althochdeutschen Literatur darstellt, wurde es deshalb in die Materialsammlung mitberücksichtigt.

- f. *H. 161^b spor uuntun (Gl. K.) – uestigium uulneris (uulneris fehlt b) (Gen. Sg.) (Gl 1, 88-89, 5) (wunta* stswf. ‘Wunde, Verletzung, Schlag’)*
- g. *edho mit **forahtun** kischiuhit (Gl. K.) – aut metu perterritus (perteritu b) (Dat. Sg.) (Gl 1, 92-93, 13), forhtun (Ra.) – metum (Akk. Sg.)³⁵⁹ (Gl 1, 209, 29) (for[a]hta stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)*
- h. *fona sceitilun (Gl. K.), (Ra.) – de uertice (uertice c) (Dat. Sg.) (Gl 1, 108-109, 30) (skeitila f. ‘Scheitel’)*
- i. *uurzun (Gl. K.), (Ra.) – radix (Gl 1, 150-151, 24) (wurza* stswf. ‘Wurzel’)*
- j. *edho uuazzarnatrun (Gl. K.) – uuazarnatrun (Ra.) – serpentis aquatici a, aquadici c (Nom. Pl. bzw. Gen. Sg.) (Gl 1, 168-169, 28-29) (wazzarnātara* f. ‘Wasserschlange’)*
- k. *amaizzun (Gl. K.) – amaeizun³⁶⁰ (Ra.) – formica (Akk. Sg. bzw. Nom. Pl.) (Gl 1, 210, 3) (āmeiza f. ‘Ameise’)*
- l. *daz in khirihhun (Gl. K.) – in ecclesie b, acct³⁶¹ c (Dat. Sg.)³⁶² (Gl 1, 214, 31) (kirihha stswf. ‘Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft’)*
- m. *uuinreþun paum (Gl. K.) (Gen. Sg.) – uuinreþun³⁶³ (Ra.) (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) – palmites (Gl 1, 224, 5) (wīnreba f. ‘Weinrebe, Weinstock, Rebschoß’)*
- n. *kheminatun (Gl. K.), (Ra.) – talami b, thala:mi c (Gen. Sg., Nom. Pl.) (Gl 1, 256, 16) (kemināta f. ‘(heizbares) Gemach, Zimmer’)*
- o. *finestrūn (Gl. K.) – fenestras b, fenestra c³⁶⁴ (Akk. Pl.) (Gl 1, 262, 24) (finestra f. ‘Öffnung, Luke, Fenster’)*

³⁵⁷ Die Präposition *in* ‘in, in ... hinein; an, auf, bei; während, innerhalb’ im Lateinischen regiert entweder den Akkusativ oder den Ablativ. Hier handelt es sich wegen der Semantik um einen eindeutigen Ablativfall, der althochdeutsch dem Dativ entspricht.

³⁵⁸ *lingue* ist orthographisch nicht korrekt, was dann seine eigene grammatische Bestimmung und die von *zungun* stark erschwert.

³⁵⁹ *forhtun* wird auffälligerweise laut AWB (III:Sp. 1154) als Dativ Singular bestimmt, obwohl lat. *metum* im Akkusativ Singular steht.

³⁶⁰ Die Korrektur stammt von einer zweiten Hand (so Gl 1, 210). Die korrekte Form lautet deshalb *ameizun* (so AWB I:Sp. 325). Die Bestimmung der beiden Formen (*amaizzun* und *ameizun*) als Nominativ Plural in AWB (I:Sp. 325) beruht auf der lateinischen Entsprechung *formica* (*formīca* f. ‘Ameise’), welche auch mit ihrem mittellateinischen Ausgang *-a* für den Nom. Pl. *-ae* stehen kann (s. Kapitel I B über Methodisches)

³⁶¹ An dieser Stelle handelt es sich wahrscheinlich um eine weitere orthographische Variante der abgekürzten Form mlat. *aecclēsie* (lat. *ecclesiā* f. ‘Volksversammlung; (christliche) Gemeinde, Kirche’), die vom Schreiber *c* der betreffenden Handschrift auf diese Weise niedergeschrieben wurde.

³⁶² In diesem Beleg ist der Dativ Singular nicht mit Sicherheit festzulegen (so AWB V:Sp. 195).

³⁶³ Der Buchstabe *r* ist aus *p* korrigiert (s. Gl 1, 224).

³⁶⁴ Im Lateinischen des Frühmittelalters war es verbreitet, dass die Substantive der ersten Deklinationsklasse auf die Neutra auf *-um* (2. Kl.) insbesondere beim Nominativ und

B. *Benediktinerregel* (Cod. Sang. 916, erstes Viertel des 9. Jhs.):³⁶⁵

- a. *forahtun – pauore* (Dat. Sg.) (9 [7]), *forahtun – timorem* (Akk. Sg.) (12 [17]), *forahtun – timoris* (Gen. Sg.) (35 [12-13]) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)
- b. In *zungun sineru – in lingua sua* (Dat. Sg.) (15 [2]), *dera zungun – linguae* (Gen. Sg.) (38 [6]) (*zunga* stswf. ‘Zunge; Sprache, Rede’)
- c. *in chirjchun – in oratorjo* (Dat. Sg.) (57 [16-17]), *dr chirjhchun*³⁶⁶ – *oraturji* (Gen. Sg.) (104 [6]) (*kirihha* stswf. ‘Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft’)
- d. *duruh uuehchun – per septemane* (Akk. Sg.) (68 [15]) (*wehha** f. ‘Woche’)
- e. [...] *finde zuntrun – [...] inueniat fomitem* (Akk. Sg.) (100 [18]) (*zuntara** f. ‘Zunder, Zunderschwamm, Zündstoff’)
- f. *dr vvihun*³⁶⁷ *ostrun – sc̄m*³⁶⁸ *pascha* (Gen. Sg.) (113 [12-13]) (*ōstara** f. ‘Ostern’)
- g. *cucalun – cocullā*³⁶⁹ (Akk. Sg.) (120 [18]) (*kugula* f. ‘Kapuzenmantel; Kapuze’)
- h. *bibun – tremore* (Dat. Sg.) (108 [2]) (*biba* f. ‘Zittern, Beben’)

C. *Murbacher Hymnen* (erstes Viertel des 9. Jhs.):³⁷⁰

- a. *sceitilon*³⁷¹ – *uerticem* (Akk. Sg.) (Hymn. II, 3, 3) (*skeitila* f. ‘Scheitel’)
- b. *tuualun – moram* (Akk. Sg.) (Hymn. II, 3, 4) (*twāla** stswf. ‘Zögern, Verzögerung’)
- c. *tulisco auur pilibant deo arlasctiu eigun leotkar aruun chlochonte turi pilohaneru giu riches turi portun – stultę uero remanent quę extinctas habent lampadas, frustra pulsantes ianuam clausa iam regni regia*³⁷² (Akk. Sg.) (Hymn. I, 9, 1-4) (*pforta** stswf. ‘Pforte, Tor, Tür’ bzw. *porta* stswf. ‘Pforte, Tor’)

Akkusativ Plural übergangen, so z.B. *vicinium* anstatt *vicinia* f. ‘Nachbarschaft; Verwandtschaft’ (vgl. STOTZ 6 f. § 2.5).

³⁶⁵ Siehe B.

³⁶⁶ *dera chirjhchun* (so MASSER 2002:205).

³⁶⁷ *dera vvihun* (so MASSER 2002:221).

³⁶⁸ *sanctum* (so MASSER 2002:221).

³⁶⁹ *cucullam* (so MASSER 2002:227).

³⁷⁰ Vgl. MH.

³⁷¹ Sehr selten tritt auch *-on* anstelle von *-ūn* ein (s. AhdGr I:208 Anm. 5).

³⁷² Diese Form (lat. *rēgia* f. ‘Königsschloss, Hof, Burg, Residenz; Königsfamilie’) steht im Nominativ Singular, was dann die grammatische Bestimmung von ahd. *portun* sehr erschwert. Die Form *regia* ist wahrscheinlich als Neutrum der zweiten Deklinationsklasse im Nominativ bzw. Akkusativ Plural eingesetzt. Diese Tendenz des Übergangs der Feminina (-

- d. *cot du der himiles leoht pist saio ioh leohtes der himil faterlichemu arspriuztan arme duruhheitareru spreitis inluchis zesauun* – *Deus, qui cęli lumen es satorque lucis, qui polum paterno fultum brachio preclara pandis dextera.*³⁷³ (Akk. Pl.) (Hymn. II, 1, 1-4) (*zesawa** stswf. ‘die Rechte, rechte Seite’)
- e. *forhtun* – *timoris* (Gen. Sg.) (Hymn. XV, 4, 2), *forhtun* – *metu* (Dat. Sg.) (Hymn. XX, 2, 3), *forachtun* – *metum* (Akk. Sg.) (Hymn. XX, 6, 3) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)

D. *Notker* (um 1000):³⁷⁴

- a. *ammūn* (Akk. Sg.) (I, 17, 30) (*amma* f. ‘Amme, Ernährerin, Ziehmutter’)
- b. *dróuuun* (Gen. Sg.) (II, 435, 9), *drouuun* (Akk. Sg.) (II, 208, 21), *tróuuūn* (Nom. Pl.) (I, 22, 6), *dróuuun* (Akk. Pl.) (II, 362, 23) (*throuwa* stswf. ‘Drohung; Bestrafung’)
- c. *fórhtun* (Gen. Sg.) (II, 182, 15), *fórhtun* (Dat. Sg.) (II, 7, 5), *fórhtun* (Akk. Sg.) (II, 13, 10), *fórhtūn* (Nom. Pl.) (I, 155, 1) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)
- d. *frāgun* (Gen. Sg.) (II, 501, 24), *frāgun* (Akk. Sg.) (II, 522, 10) (*frāga* stswf. ‘Frage; Untersuchung’)
- e. *gedíngūn* (Dat. Sg.) (I, 224, 26), *gedíngūn* (Akk. Sg.) (I, 183, 29) (*githinga* stswf. ‘Bedingung; Verabredung, Übereinkunft’)
- f. *hártūn* (Gen. Sg.) (I, 716, 29) (*harta* stswf. ‘harter Sinn, Verstocktheit; Härte, Strenge’)
- g. *līrun* (Gen. Sg.) (I, 23, 8), *līrun* (Dat. Sg.) (I, 778, 27), *līrūn* (Akk. Sg.) (I, 855, 2) (*līra* f. ‘Leier, Lyra, Laute’)
- h. *mēteruuúrchun* (Akk. Pl.) (I, 11, 17) (*mētarwurka* f. ‘Muse der Dichtkunst’)
- i. *órganūn* (Dat. Sg.) (I, 778, 26) (II, 400, 4) (*organa** f. ‘Orgel’)
- j. *sórgūn* (Gen. Sg.) (I, 145, 7), *sórgun* (Nom. Pl.) (I, 13, 29), *sórgūn* (Akk. Pl.) (I, 229, 13) (*sworga** stswf. ‘Sorge, Besorgnis, Sorgfalt, Aufmerksamkeit’)
- k. *trūtun* (Nom. Pl.) (I, 793, 20) (*trūta** f. ‘Traute, Freundin, Geliebte’)

a) der ersten Deklination zu den Neutra der zweiten läßt sich im mittelalterlichen Latein durchaus erblicken (s. auch die in STOTZ 6 f. § 2.5 dargebrachten Beispiele).

³⁷³ Die Form lat. *dextera* (*dext[e]ra* f. ‘die Rechte, rechte Hand’) steht im Nominativ Singular und ist gleich wie im vorherigen Fall von *ręgia* vorzugehen.

³⁷⁴ Siehe NotkWs und NotkSchr.

E. *Physiologus* (späteres 11. Jh.):³⁷⁵

- a. *Tene so stat ez uf unde furebringit ummezlihche **lutun** [...] – Surgens autem a somno statim emittit rugitum peraltum simulque [...] (Akk. Sg.)³⁷⁶ (De pantera, Z. 21) ([h]lūta stswf. ‘Laut, Ton, Klang’)*
- b. *[...], daz er uberruindit alle **bimentun**. – [...], ita ut odor istius modo precellat omnia aromata et pigmenta. (Akk. Pl.) (De pantera, Z. 22) (pīmenta* stswf. ‘Gewürz, Spezerei, Schminke’)*
- c. *Ter helfant únde sīn uuīb bezeichnenent Adam unde Euun, tī dir **dirnun** uuarin, [...] – Isti ergo duo elephantes masculus et femina figuram habent Adam et Eve, qui erant in paradiso dei ante prevaricationem gloria circumdati, [...] (Nom. Pl.) (De elephante, Z. 84-85) (thiorna stswf. ‘(junges) Mädchen; Jungfrau; Dienerin’)*
- d. *[...] dīe **nadérūn** sint gagenmāzzot diēn iudōn, [...] – Vipere comparati sunt pharisei, [...] (Nom. Pl.) (De vipera, Z. 118-119) (nāt[a]ra stswf. ‘Natter, Schlange’)*

In den folgenden Werken waren keine Belege in den zur Frage kommenden Kasus im Femininum enthalten: *Sangaller Paternoster* (*Pater noster*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Sangaller Credo* (*Credo in deo*) (zweite Hälfte des 8. Jhs.), *Georgslied* (10. Jh.), *Christus und die Samariterin* (10. Jh.), *Hirsch und Hinde* (10. Jh.), *Sangaller Glauben und Beichte* (I, II, III späteres 11. Jh.), *Straßburger Blutsegen* (späteres 11. Jh.).

1.2 Bairisch

A. *Monsee-Wiener Fragmente* (um und nach 800):³⁷⁷

Aus der Übersetzung des Evangeliums Matthaei:

1. *Hench IV. V. a) 1. Hannoversches Blatt. b) Fragm. theot. III. Matth. XII, 1-25.:*

*[...] enti in sīnan namun eigun **deotūn** uuaan’. (Nom. Pl.) (Z. 26-27) (thiota stswf. ‘Volk’)*

2. *Hench VI. VII. (Fragm. theot. IV. V). Matth. XII, 32-XIII, 1.:*

³⁷⁵ Siehe StD.

³⁷⁶ In AWB (V:Sp. 1438) ist *lutun* grundsätzlich als Akkusativ Singular bestimmt. Eine Zuschreibung dem Plural bleibt jedoch vorbehalten.

³⁷⁷ Siehe Lb.

[...], *huuanta sie iro hriuuūn uuorahtun, sō sie Ionas lērtā*; (Dat. Sg.) (Z. 18) (*riuwa* stswf. ‘Schmerz, Reue, Buße’)

3. Hench X (*Fr. th. VIII*). *Matth. XIII*, 41-53.:

Auh ist galiuh himilo rīhhi seginūn in sēu gasezziteru, [...] (Gen. Sg.) (Z. 9-10) (*segina* stswf. ‘Netz, Schleppnetz’)

B. *Der Abrogans bzw. die Hrabanisch-Keronische Sippe* (mit der Handschrift *Pariser Handschrift 7640* bzw. *Pa.* [Anfang 9. Jh.]):

- a. *opa fehtun* (*Pa.*) – *expugnationes ab, -onis c* (Akk. Pl.)³⁷⁸ (Gl 1, 48, 12) (*fehhta* stswf. ‘Kampf’)
- b. *daz andrera edun*³⁷⁹ (*Pa.*) – *ut alia terrae (terrę b) ab, aut al&řę c* (Gen. Sg.) (Gl 1, 54, 6) (*erda* stswf. ‘Erde; Erdboden’)
- c. *der zua hab& q;nun* (*Pa.*) – *qui duas habuit (habet c) uxores* (Akk. Pl.) (Gl 1, 56, 16) (*kwena** stswf. ‘Frau, Ehefrau, Gattin’)
- d. *natrun* (*Pa.*) – *serpentis ac, serpentes b* (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 56, 29) (*nāt[a]ra* stswf. ‘Natter, Schlange’)
- e. *in zungan*³⁸⁰ (*Pa.*) – *in lingua* (Dat. Sg.) (Gl 1, 66, 22), *zungun* (*Pa.*) – *lingue ab* (Gen., Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 1, 156, 8) (*zunga* stswf. ‘Zunge; Sprache, Rede’)
- f. *spor uulneris uuntun* (*Pa.*) – *uestigium uulneris (uulneris fehlt b)* (Gen. Sg.) (Gl 1, 88, 5) (*wunta** stswf. ‘Wunde, Verletzung, Schlag’)
- g. *edo mit forohtun casciuhito* (*Pa.*) – *aut metu perterritus (perteritu b)* (Dat. Sg.) (Gl 1, 92, 13) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)
- h. *fona scaitilun* (*Pa.*) – *de uertice (uerticę c)* (Dat. Sg.) (Gl 1, 108, 30) (*skeitila f.* ‘Scheitel’)
- i. *uurzun* (*Pa.*) – *radix* (Gl 1, 150, 24) (*wurza** stswf. ‘Wurzel’)
- j. *natrun edo uuazzari* (*Pa.*) – *serpentis aquatici a, aquadici c* (Nom. Pl. bzw. Gen. Sg.) (Gl 1, 168, 28-29) (*wazzarnātara** f. ‘Wasserschlange’)

³⁷⁸ Die Präposition ahd. *oba* ‘auf, hinauf, über; gegenüber; über ... hinaus’ wird mit dem Dativ oder Akkusativ regiert (vgl. AhdGr II:45). In diesem Fall ist wegen des lat. Nom., Akk. Pl. *expugnationes* bzw. *expugnationis* (*expūgnātiō* f. ‘Einnahme, Erstürmung, Eroberung’) der Akkusativ Plural vorzuziehen.

³⁷⁹ *edun* als Verschreibung von *erdun* (s. AWB III:Sp. 361).

³⁸⁰ In diesem Beleg handelt es sich vermutlich um eine hyperkorrekte Form, die analogisch zum Lateinischen *in lingua* gebildet ist.

C. *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁸¹

[...], *unti im iro lintun luttilo wurtun, giwigan miti wabnum* (Nom. Pl.) (Z. 67-68) (*linta* f. 'Linde')

D. *Muspilli* (drittes Viertel des 9. Jhs.):³⁸²

- a. [...] *dar ist lip ano tod, lioht ano finstri, selida ano sorgun*: [...] (Akk. Sg. bzw. Akk. Pl.) (Z. 14-15) (*sworga** stswf. 'Sorge, Besorgnis, Sorgfalt, Aufmerksamkeit')
- b. *ni scolta sid manno nohhein miatun intfahan*. (Akk. Sg.) (Z. 72) (*mieta* stswf. 'Arbeitslohn, Entgelt; Kampfpfeis; (Zins-)Gewinn, Ertrag; Belohnung; Gabe, Geschenk')
- c. [...] *uzzan er iz mit alamusanu furimegi enti mit fastun dio uirina kipuazti*. (Dat. Sg.) (Z. 97-98) (*fasta* stswf. 'Fasten')
- d. *denne augit er dio masun*, [...] (Akk. Pl.) (Z. 102) (*māsa* f. 'Narbe, Wundmal')

E. *Altbairische Beichte* (erstes Viertel des 9. Jhs.):³⁸³

[...] *enti daz ih in deseru uueralti minero missatatio hriuun enti harmskara hapen muozzi*, [...] (Akk. Sg.) (Z. 9-10) (*riuwa* stswf. 'Schmerz, Reue, Buße')

F. Glossen zu *Gregors cura pastoralis* (Clm 18550 = erste Hälfte des 9. Jhs.):

chappellun – tabernaculum – ib (Akk. Sg.) (Gl 2, 221, 46) (*kap[p]ella* stswf. 'kleines Gotteshaus, Kapelle')

G. Glossen zu *Gregors cura pastoralis* (Clm 6277 [KDA]):

minzun 142^a – mentam – ib (Akk. Sg.) (Gl 2, 176, 5) (*minza* stswf. 'Minze')

H. *Altbairisches (Sankt Emmeramer) Gebet* (A und B zweites Viertel des 9. Jhs.):³⁸⁴

[...], *enti daz ih in derru uueroltti minero suntone riuun enti harmscara hapen mozi*, [...] (Akk. Sg.) (A, Z. 18-21), [...], *enti daz ih in desaro uueralti minero missatato riuun enti harmscara hapen mozzi*, [...] (Akk. Sg.) (B, Z. 18-21) (*riuwa* stswf. 'Schmerz, Reue, Buße')

³⁸¹ Siehe StD.

³⁸² Siehe Lb.

³⁸³ Siehe StD.

³⁸⁴ Siehe StD.

I. *Petruslied* (10. Jh., genauer gesagt um 900):³⁸⁵

Er hapet ouh mit uuortun himilriches portun [...] (Akk. Sg.) (Z. 4) (pforta stswf. 'Pforte, Tor, Tür', porta stswf. 'Pforte, Tor')*

J. 138. *Psalm* (10. Jh.):³⁸⁶

a. *Du hapest mir de zungun so fasto piduungen, daz ih ane din gipot nespricho nohein uuort. (Akk. Sg.) (Z. 9-10) (zunga stswf. 'Zunge; Sprache, Rede')*

b. *Noh trof ih des nelougino, des du tati tougino, nupe ih fone gipurti ze erdun auer uurti. (Dat. Sg.) (Z. 27-28) (erda stswf. 'Erde; Erdboden')*

K. Glossen zu den einzelnen biblischen Büchern (Glossen zu *Jeremias*; a = *Clm 18140* [drittes Viertel des 11. Jhs.], b = *Clm 19440* [um 1000 bzw. 11. Jh.]):

salmhariphun a 194^a, b 352 – psalteria (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 635, 48) (psalmharpfa f. 'Psalmharfe, Psalter')*

L. Glossen zu *Gregor der Große, Dialoge* (b = *Clm 19440* [um 1000 bzw. 11. Jh.], c = *Codex Vindob. 2723* [zweite Hälfte des 10. Jhs.], d = *Codex Vindob. 2732* [10. Jh.]):

crapun b 232, d 120^b – grapun c 106^a – uangas (Akk. Pl.) (Gl 2, 256, 7-8) (graba stswf. 'Hacke, Haue')

M. Glossen zu *Vergilius im Tegernseer Clm 18059* bzw. *Verg* (11. Jh.):

a. *helavun – paleę³⁸⁷ – 134 (Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 2, 637, 30) (hel[a]wa stswf. 'Spreu, Spelzen')*

b. *vualzun – pedicas, laqueas – 307 (Akk. Pl.) (Gl 2, 629, 9) (walza stswf. 'Fessel, Schlinge')*

N. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):³⁸⁸

a. *Erster Wessobrunner Glauben (W):*

³⁸⁵ Siehe Lb.

³⁸⁶ Siehe StD.

³⁸⁷ Lies *paleae*.

³⁸⁸ Siehe StD.

α. *Ih glouba daz er also toter in sine **situn** geuundot uuart, [...]* (Dat. Sg.) (W, S. 138, Z. 18-19) (*sīta* stswf. ‘Seite, Hüfte’)

β. [...], *unde er do saz ze dero **ceseun** sines uater.* (Dat. Sg.) (W, S. 138, Z. 38-39) (*zesawa** stswf. ‘die Rechte, rechte Seite’)

b. *Erste Wessobrunner Beichte (confessio bzw. C):*

[...], *in unmezzigero **forhtun**, [...]* (Dat. Sg.) (C, S. 146, Z. 6) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)

c. *Predigtsammlung A:*

[...], *die **fastun** sculit ir minnan, [...]* (Akk. Sg.) (4, S. 162, Z. 21) (*fasta* stswf. ‘Fasten’)

d. *Predigtsammlung C:*

*suntir an demo lihnamen daz ist in dero **chirichun** [...]* (Dat. Sg.) (6^d, S. 177, Z. 17-19) (*kirihha* stswf. ‘Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft’)

Keine Belege im Femininum kamen in den hier angeführten Texten vor: *Altbairisches (Freisinger) Paternoster* (A und B um und nach 800), *Exhortatio ad plebem christianam* (A und B um und nach 800), *Wessobrunner Hymnus und Gebet* (erstes Viertel des 9. Jhs.), *Carmen ad Deum* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Sigiharts Gebete* (viertes Viertel des 9. Jhs.), *Priestereid* (9. Jh.), *Pro Nessia* (Wurmsegen) (10. Jh.), *Jüngere bairische Beichte* (um 1000), *Vorauer Beichte* (bzw. *Bruchstück einer Beichte*) (Anfang des 10. Jhs.), *Wiener Hundesege*n (10. Jh.), *Otlohs Gebet* (um 1050), *Klosterneuburger Gebet* (um 1050), *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.).

1.3 Fränkisch

A. *Isidori hispalensis episcopi de Fide Catholica ex veteri et Novo Testamento contra Iudaeos ad florentinam sororem* bzw. *Der althochdeutsche Isidor* (letztes Jahrzehnt des 8. Jhs.).³⁸⁹

a. *Erino **portun** ih firchnussu, [...]* – *Portas aereas conteram [...]* (Akk. Pl.) (Z. 157) (*pforta** stswf. ‘Pforte, Tor, Tür’, *porta* stswf. ‘Pforte, Tor’)

³⁸⁹ Siehe dazu I.

- b. *Druhtines gheist ist sprehhendi dhurah mih endi siin uuort dhurah mine zungun*? – *spiritus domini locutus est per me et sermo eius per linguam meam*? (Akk. Sg.) (Z. 213-214) (*zunga* stswf. ‘Zunge; Sprache, Rede’)
- c. *Dhea uuehhun auur in heilegim quhidim arfullant sibun iaar. – Ebdomada namque in sacris eloquiis septem annis terminatur.* (Akk. Sg.) (Z. 457-458), *›Zeli dhir sibun iaaro uuehhon.³⁹⁰ [...] – ›Numerabis tibi VII ebdomadas annorum, [...]* (Akk. Pl.) (Z. 458-459) (*wehha** f. ‘Woche’)
- d. [...]: *›In dhinemu samin uuerdhant chiuuihido allo dheodhun*, *dhazs ist in christe.* (Nom. Pl.) (Z. 565-567) (*thiota* stswf. ‘Volk’)
- e. [...] *ir quhad: ›Arluudit uph gardea fona iesses uurzom endi blomo arstigit fona dheru sineru uurzun*. – *›Egredietur*, *›uirga de radice iesse et flos de radice eius ascendit*. (Dat. Sg.) (Z. 657-659) (*wurza** stswf. ‘Wurzel’)
- f. *›[...], endi arfullit inan gheist gotes forahzun*. – *›[...] et repleuit eum spiritus timoris domini*. (Gen. Sg.) (Z. 667-668) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)
- g. *In dhes chirihhun ›ardot uuolf mit lambu*, [...] – *In cuius ecclesia ›habitat lupus cum agno*, [...] (Dat. Sg.) (Z. 675-676) (*kirihha* stswf. ‘Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft’)
- h. *›Dhera nadrun hok [...]* – *›Cauerna enim reguli [...]* (Gen. Sg.) (Z. 695) (*nāt[a]ra* stswf. ‘Natter, Schlange’)

B. Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 107 bzw. Codex Coloniensis CVII (9. Jh.):

profun – probagines – 40, 10 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 319, 16) (*pfropfa** f. ‘Pfropfreis, Ableger, Rebschoß, Setzling’)

C. Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 92 (9. bzw. 10. Jh.):

flozon – palme (manus) – ib (Dat. Sg.) (Gl 4, 264, 9) (*flazza* f. ‘flache Hand; Fußsohle’)

D. Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 969 (KDA):

³⁹⁰ Laut der AhdGr (I:208 Anm. 5) lautet die normale Endung während der gesamten althochdeutschen Zeit im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular, Nominativ und Akkusativ Plural der femininen *ōn*-Stämme einheitlich *-ūn* auf. Äußerst selten kommt auch die Variante *-on* vor.

(5^b) *pedulun* – *petala* ³⁹¹ – 142, 3 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 22, 1) (*bedala* stswf. ‘dünnes Blättchen aus Metall, bes. aus Gold; spez. die Goldplatte am Turban des Hohenpriesters’)

E. Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 20 (9. und 10. Jh.):

a. *gyimmun* 3^b – *gemmas* – 3, 21 (Akk. Pl.) (Gl 1, 622, 21) (*gimma* stswf. ‘Knospe, Auge (an einem Zweig); Edelstein, Juwel’)

b. *uittun* 3^b – *uittas* – 3, 23 (Akk. Pl.) (Gl 1, 622, 33) (*witta** stswf. ‘Binde, Band, Kopfbinde’)

F. Brüssel, Bibliothèque Royale Albert 1^{er} 18723 (10. Jh.):

a. *taskun* c 33^a – *peram* – 10, 10 (Akk. Sg.) (Gl 1, 712, 11) (*taska** stswf. ‘Tasche, Quersack, Reisetäschchen’)

b. *minzun* c 59^b – *mentam* – 23, 23 (Akk. Sg.) (Gl 1, 716, 56-57) (*minza* stswf. ‘Minze’)

c. *figun* c 27^b – *ficus* – 7, 16 (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 711, 13) (*figa* f. ‘Feige als Frucht; getrocknete, gedörrte Feigen, Feigenkuchen’)

d. *huttun* c 47^b – *tabernacula* – 17, 4 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 714, 32-33) (*hutta* stswf. ‘Hütte, Häuschen, Laube, Schuppen’)

G. Mainz, Stadtbibliothek Hs. II 3 (KDA):

a. *taschun* a 25^a – *peram* – 10, 10 (Akk. Sg.) (Gl 1, 712, 11) (*taska** stswf. ‘Tasche, Quersack, Reisetäschchen’)

b. *minzun* a 49^b – *mentam* – 23, 23 (Akk. Sg.) (Gl 1, 716, 56-57) (*minza* stswf. ‘Minze’)

c. *sunthalbun* a 30^a – *austri* – 12, 42 (Gen. Sg. bzw. Nom. Pl.) (Gl 1, 712, 64-65) (*sundhalba* stswf. ‘Südseite, Süden’)

d. *figun* a 21^a – *ficus* – 7, 16 (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 711, 13) (*figa* f. ‘Feige als Frucht; getrocknete, gedörrte Feigen, Feigenkuchen’)

e. *huttun* a 38^b – *tabernacula* – 17, 4 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 714, 32-33) (*hutta* stswf. ‘Hütte, Häuschen, Laube, Schuppen’)

³⁹¹ Lies lat. *id est* (so Fußnote 7 in Gl 2, 21).

H. Brüssel, *Bibliothèque Royale Albert 1^{er} 9968-72* (KDA):

- a. *kellun*³⁹² a 118^a – *sorore* – 71 (Dat. Sg.) (Gl 2, 570, 24-25) (*giella* f. ‘Rivalin, Nebenbuhlerin’)
- b. *suegelon* a 97^a – *sistro* – 435 (Dat. Sg.) (Gl 2, 569, 19-20) (*swegala** stswf. ‘Schwegel, Flöte, Pfeife, Orgelpfeife, Rohr’)
- c. *segun* a 21^b – *serram* – 531 (Akk. Sg.) (Gl 2, 560, 21) (*sega* bzw. *saga* stswf. ‘Säge’)
- d. *leidun* a 47^a – *calumniam* – 981 (Akk. Sg.) (Gl 2, 564, 23-24) (*leida* stswf. ‘(verleumderische) Anklage, böswillige Beschuldigung’)
- e. *partun* a 95^b – (*secures*) – 402 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 569, 6-7) (*barta* f. ‘Barte, Schnitz-, Böttchermesser’)
- f. *blaterun* a 42^b – *papulas, uesicas.* – 489 (Akk. Pl.) (Gl 2, 563, 30-31) (*blāt[a]ra* f. ‘Bläschen auf der Haut, Blatter, Pustel, kleines Geschwür; Blase; Eingeweide’)
- g. *scuzilun* a 59^c – *fercula* – 718 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 565, 32-33) (*skuzzila** f. ‘Schüssel, Schale’)
- h. *ídun* a 62^b – *uenam* – 984 (Akk. Sg.) (Gl 2, 565, 54) (*ida* f. ‘Öffnung, Spalt (für das Pfropfreis); Ader, Maser’)
- i. *heretrumbun* a 92^b – (*lituos*) – 318 (Akk. Pl.) (Gl 2, 568, 47-48) (*heritumba* f. ‘Kriegs-, Signaltrompete’)

I. Köln, *Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 81* (10. bzw. 11. Jh.):

- a. *kellun*³⁹³ b 97^d – *sorore* – 71 (Dat. Sg.) (Gl 2, 570, 24-25) (*giella* f. ‘Rivalin, Nebenbuhlerin’)
- b. *suegelxn*³⁹⁴ b 82^a – *sistro* – 435 (Dat. Sg.) (Gl 2, 569, 19-20) (*swegala** stswf. ‘Schwegel, Flöte, Pfeife, Orgelpfeife, Rohr’)
- c. *segun* b 20^a – *serram* – 531 (Akk. Sg.) (Gl 2, 560, 21) (*sega* bzw. *saga* stswf. ‘Säge’)
- d. *leithūn* b 34^c – *calumniam* – 981 (Akk. Sg.) (Gl 2, 564, 23-24) (*leida* stswf. ‘(verleumderische) Anklage, böswillige Beschuldigung’)

³⁹² Dieser Glosse sollte eigentlich die lateinische Form *pelice* zu *pēlex* (bzw. *paelex*) f. ‘Kebsweib, Geliebte, Konkubine’ zugeordnet werden, an deren Stelle jedoch *sorore* (*soror* f. ‘Schwester’) vorkommt (so Fußnote 7 in Gl 2, 570, 24).

³⁹³ Auch diese Form ist vermutlich wie im Fall von *kellun* a 118^a ans lat. *pelice* anzuschließen.

³⁹⁴ Lies *suegelun* (so Fußnote 5 in Gl 2, 569, 19).

- e. *pbrtxn*³⁹⁵ b 80^b – (*secures*) .i. – 402 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 569, 6-7) (*barta* f. ‘Barte, Schnitz-, Böttchermesser’)
- f. *mkl:xn*³⁹⁶ b 29^d – *milia* – 62 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 561, 37) (*mīla* stswf. ‘Meile; Tausend’)
- g. *bladrūn* b 46^c – *papulas, uesicas*. – 489 (Akk. Pl.) (Gl 2, 563, 30-31) (*blāt[a]ra* f. ‘Bläschen auf der Haut, Blatter, Pustel, kleines Geschwür; Blase; Eingeweide’)
- h. *scuzilxn*³⁹⁷ b 52^a – *fercula* – 718 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 565, 32-33) (*skuzzila** f. ‘Schüssel, Schale’)
- i. *īdun* b 54^a – *uenam* – 984 (Akk. Sg.) (Gl 2, 565, 54) (*ida* f. ‘Öffnung, Spalt (für das Pfropfreis); Ader, Maser’)
- J. *Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana Reg. Lat. 356* bzw. *Codex Vaticanus Reg. 356* (10. bzw. 11. Jh.):
- in hxt dxn*³⁹⁸ 21^b – *casa* – 212, 14 (Dat. Sg.) (Gl 2, 769, 3) (*hutta* stswf. ‘Hütte, Häuschen, Laube, Schuppen’)
- K. *Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 9344* bzw. *Codex Parisinus 9344* (der größte Teil der Glossen um 1000 eingetragen; restliche Glossen um die Mitte des 11. Jhs. eingetragen):
- a. *garuon* – *maniplos* – 400 (Akk. Pl.) (Gl 2, 701, 22) (*garba* stswf. ‘Bund, Bündel; (Korn-)Garbe’)
- b. *gpppn*³⁹⁹ – *terga* – 80 (Nom. Pl.) (Gl 2, 702, 39) (*goffa* f. ‘Hinterbacke, Hinterteil; Lende’)
- c. *furcon* – *trudes* – 208 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 708, 2) (*furka* stswf. ‘Gabel; Ruderstange; Winde; gabelförmige Ranke’)
- d. *huuuillon* – *ululę* – 55 (Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 2, 698, 43) (*hū[w]ila* stswf. ‘Eule; Uhu’)
- e. *hurde egidun* – *crates* – 95 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 699, 38) (*egida* stswf. ‘Egge’)
- f. *helligruuun* – *erebi*⁴⁰⁰ – 26 (Gen. Sg.) (Gl 2, 706, 40) (*helligruoba* stswf. ‘Unterwelt, Reich der Toten; Höllengrube, Hölle als Ort der Verdammnis’)

³⁹⁵ Lies *partun*.

³⁹⁶ Lies *millun* (so Fußnote 14 in Gl 2, 561, 37).

³⁹⁷ Lies *scuzilun*.

³⁹⁸ Lies *hurdun*.

³⁹⁹ Lies *gopon* (s. Fußnote 28 in Gl 2, 702, 39).

- g. *uuiccon* – *uiciam* – 227 (Akk. Sg.) (Gl 2, 700, 46), *uuich*⁴⁰¹ *uuiccun* – *uitie* – 75⁴⁰² (Gl 2, 699, 31) (*wikka* stswf. ‘Wicke, Vogelwicke, Futterwicke’)
- h. (10^b) *segun* – *serrae* – 143 (Gen., Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 2, 699, 49) (*sega* bzw. *saga* stswf. ‘Säge’)
- i. *kestinun* – *castanee*⁴⁰³ – 15 (Gen., Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 2, 701, 37) (*kestin[n]a* f. ‘Kastanie’)
- j. *cameratun* – *tabulata* – 361 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 702, 2) (*kamerata* f. ‘Stockwerk; (Wein-)Spalier’)
- k. (29^a) *hpuukscrxrn*⁴⁰⁴ – *fenilia* – 321 (Nom., Akk. Pl.) (Gl 2, 703, 15) (*houwiscūra* f. ‘Heuboden, Scheune für den Heuvorrat’)
- l. *beiberegñ*⁴⁰⁵ – *ocreas* – 634 (Akk. Pl.) (Gl 2, 711, 47) (*beinberga* stswf. ‘Beinschutz, Beinschiene, Beinharnisch, Beinkleid, Fußbekleidung’)
- m. *stuchñ*⁴⁰⁶ – *machinas tenicē*⁴⁰⁷ – 616 (Akk. Pl.) (Gl 2, 715, 15) (*stūhha** f. ‘Ärmel, Stauche, weiter Ärmel’)

L. *Montpellier, Bibliothèque Universitaire. Section de Médecine H 125* (11. Jh.):

tunichun – *longos habitus, tunica pallium p. 41* (Gen., Dat., Akk. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 4, 335, 7–8) (*tunihha* f. ‘Tunika, Gewand’)

M. *Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek S 218* (11. Jh.):

- a. *cliun* – *et Cantabrum sonat .i.* (Nom., Akk. Pl.) (Gl 4, 236, 4) (*klīwa* stswf. ‘(Gersten-, Weizen-)Kleie, Spreu’)
- b. *herzatharun* – *caroticē*⁴⁰⁸ *ḡ.*⁴⁰⁹ *†*⁴¹⁰ *arteriē .i.* (Nom. Pl.) (Gl 4, 237, 24) (*herzādra* stswf. ‘Hauptschlagader, Arterie’)

⁴⁰⁰ *erebo* Ed. (s. Fußnote 16 in Gl 2, 706, 40).

⁴⁰¹ Wahrscheinlich ist es als *uuichun* zu lesen; ansonsten war die grammatische Ermittlung von *-ñ* in *uuich* als abgekürztem Buchstaben nicht weiter möglich.

⁴⁰² Die grammatische Bestimmung von *uitie* war nicht möglich.

⁴⁰³ Die Endung *-e* statt *-ae* ist als eine Besonderheit des Mittellateinischen zu verstehen.

⁴⁰⁴ Lies *houuiscurun* (so Fußnote 16 in Gl 2, 703, 15).

⁴⁰⁵ Lies *beinberegvn* (so Fußnote 20 in Gl 2, 711, 47).

⁴⁰⁶ Das Zeichen über dem *ñ* entspricht einem nach oben offenen Bogen, das für den Diphthong *uo* steht. Diese Schreibweise des *uo* trat zunächst im 9. Jh. ein und hatte sich im 10. Jh. zur festen Ligatur *ō* herausgebildet. Als Anlaß dafür sollte eventuell die griechische Ligatur *γ gedia* haben (vgl. BISCHOFF 2009:165 sowie Fußnote 88 ebd.).

⁴⁰⁷ *tunicae manicas* Ed. (so Fußnote 6 in Gl 2, 715, 15).

⁴⁰⁸ Dieser lateinischen Form (*caroticae* f. ‘Schlagadern’) wird die griechische Entsprechung Nom. Pl. *καρωτίδες* (*καρωτίς* f. ‘Hals-, Kopfschlagader; (Pl.) Hauptschlagadern’) zugewiesen (so Fußnote 4 in Gl 4, 237, 24).

N. Trier, Bibliothek des Priesterseminars Hs 61 (früher R. III. 13) bzw. Codex seminarii Trevirensis (11. Jh.):

razun 9^a – fauos – II, 268 (Akk. Pl.) (Gl 2, 622, 1) (rāza* stswf. ‘Roße, Wabe, Honigwabe’)

O. Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 10195 bzw. Codex Parisinus 10195 (11. Jh.):

uuindon f⁴¹¹ stuophon a 72^{b2} – cocleas alpenninas quas nos dicimus – 93 p. 342, 11 (Akk. Pl.) (Gl 2, 610, 49-52) (winta f. ‘Winde, Windegerät, Ackerwinde, Windenknöterich’)

In den Merseburger Zaubersprüchen (zweite Hälfte des 8. Jhs.) waren keine Belege im Femininum vorhanden.

1.3.1 Ostfränkisch

A. Tatian (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁴¹²

- a. brahtun Imo geba. gold ‘Inti uuihrouh’ Inti **myrrun**, [...] – obtulerunt ei munera, aurum. ‘tus.’ & myrram, [...] (Akk. Sg.) (40 [18-19]), [...] nahtes erist truog thaz gimisgi **mirrun** Inti aleos [...] – [...] nocte primum ferens mixturam mirrae & aloes [...] (Gen. Sg.) (321 [26-27]) (mirra, murra f. ‘Myrrhe’)
- b. giu ist accus gisezzit zi **uuvrzulun** thero boumo, [...] – iam enim securis ad radicem arborum posita est, [...] (Dat. Sg.) (46 [13-14]), [...] bithiu sie nihab&un **uuvrzulun** fürthorr&un. sumiu fielun [...] – quia non habebant radicem aruerunt. alia autem ceciderunt [...] (Akk. Sg.) (108 [8-9]) (wurzala* stswf. ‘Wurzel’)
- c. uuanta sie folgent **miltidun** – [...] quoniam ipsi misericordiam consequentur. (Akk. Sg.) (60 [13]) (miltida stswf. ‘Großzügigkeit; Barmherzigkeit’)
- d. [...] sina **quenun** uzan sahha huores – [...] uxorem suam excepta fornicationis causa. (Akk. Sg.) (64 [10]), [...] gihugenti uueset thera lodes **quenun**. – Memores estote uxoris loth (Gen. Sg.) (257 [28-29]), [...] inti zuo clebet sinero **quenun** [...] – & adherebit uxori suae [...] (Dat. Sg.) (160 [24]), [...] forliez iu forlazzan iuuara

⁴⁰⁹ Die hinter dieser Abkürzung stehende Lautung ist unklar.

⁴¹⁰ Lies lat. *vel* ‘oder; auch, sogar, selbst, schon’ (s. BISCHOFF 2009:213).

⁴¹¹ Lies lat. *vel*.

⁴¹² Siehe T.

- quenun** [...] – [...] *permisit uobis dimittere uxores uestras* [...] (Akk. Pl.) (161 [4-5]) (kwenā* stswf. ‘Frau, Ehefrau, Gattin’)
- e. *ia nigibit her imo thanne natrun* – *numquid serpentem porrigit ei?* (Akk. Sg.) (73 [9]), *Senonú ih sentu íuuih samosó scáf In mitte uuolua. uues& uúise samaso nátrun* *Inti lúttare sósó tubun – Ecce ego mitto uos sicut oues in medio luporum., estote ergo prudentes sicut serpentes. & simplices sicut columbę.* (Nom. Pl.) (77 [19-22]), [...] *senu ih gab íu giuualt zitr&anne ubar natrun* *inti scorpiones* [...] – [...] *ecce dedi uobis potestatem calcandi supra serpentes & scorpiones.* [...] (Akk. Pl.) (103 [19-20]) (nāt[a]ra stswf. ‘Natter, Schlange’)
- f. [...] *inti zilosta sih gibenti sineru zungun* [...] – & *solutum est uinculum linguę eius.* (Dat. Sg.) (130 [14]), [...] *inti uz spiuuanti ruorta sina zungun.* [...] – & *expuens tetigit linguam eius.* [...] (Akk. Sg.) (130 [9-10]) (zunga stswf. ‘Zunge; Sprache, Rede’)
- g. *ih quidu íu uuanta manage quamun fon ente erdun* *horen spahida salamones.* [...] – *dico autem uobis; quia multi uenerunt a finibus terrę audire sapientiam salomonis.* [...] (Gen. Sg.) (93 [13-16]) (erda stswf. ‘Erde; Erdboden’)
- h. *thiz cunni diuuolo niuuiridit aruuorfan noba thuruh gibet inti fastun* [...] – *hoc autem genus demoniorum non eicitur nisi per orationem & ieiunium* [...] (Akk. Sg.) (150 [1-30]) (fasta stswf. ‘Fasten’)
- i. *noh sie nilesent fon thornun uúinberu odo fon thistilon figun* – *Numquid colligunt de spinis uuas? aut d&ribulis ficus?* (Akk. Pl.) (73 [31-32]) (fīga f. ‘Feige als Frucht; getrocknete, gedörrte Feigen, Feigenkuchen’)
- j. *láz ih aruuirphu thie fesun fon thinemo ougen* – *sine.* ‘*eiciam festucam de oculo tuo.* (Akk. Sg.) (72 [1-2]) (fesa f. ‘Hülse, Schote; Gerstenkorn mit Balg’)
- k. *tho quad her in geet inti quedet thero fohun* [...] – & *ait illis ite dicite uulpi illi* [...] (Dat. Sg.) (147 [17-18]), *tho quad imo ther heilant fohún* *habent loh Inti himiles fugala habent selida thar sie restent. – & dicit ei ihesus., vulpes foueas habent.’ & uolucres cęli tabernacula ubi requiescant.* (Nom. Pl.) (85 [24-27]) (fōha f. ‘Fuchs’)
- l. *gabun imo gimirrotan uuin trinkan mit gallun gimisgitan* [...] – *Et dederunt ei uinum murratum bibere cum felle mixtum* [...] (Dat. Sg.) (314 [1-2]) (galla f. ‘Galle’)
- m. [...] *inti ubar thesen stein gizimbron mina kirichun* [...] – [...] & *super hanc petram aedificabo ecclesiam meam.* (Akk. Sg.) (143 [12-13]) (kirihha stswf. ‘Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft’)
- n. [...] *uue iu scriberin Inti pharisei lichezera irde dezemot minzun* *Inti dilli* [...] – *Vę uobis scribe & pharisei hypochritę qui decimatis mentam & an&um* [...] (Akk. Sg.) (245 [10-12]) (minza stswf. ‘Minze’)

- o. *Inti abur quidu ih íú odira ist olbentun thuruh loh **naldun** zifaranne thanne otagan ziganganne In himilo richi. – Et iterum dico uobis. facilius est camelum per foramen acus transire. quam diuitem Intrare In regno caelorum.* (Gen. Sg.) (172 [1-5]) (*nādala, nālda* f. ‘Nadel’)
- p. *uuizzit thaz after zuein tagon **ostrun** uuerdent [...] – scitis quia post biduum pascha fiet [...]* (Nom. Pl.) (268 [18-19]) (*ōstara** f. ‘Ostern’)
- q. *[...] uue iu scriberin Inti pharisei lichezera irde dezemot minzun Inti dilli Inti cumin Inti **rutun** [...] – Væ uobis scribe & pharisei hypochritæ qui decimatis mentam & an&um & ciminum & rutam [...]* (Akk. Sg.) (245 [10-13]) (*rūta* f. ‘Raute’)
- r. *inti quad trohtin zi imo. nu ir pharisei thaz dar uzzana ist thes keliches inti thero **scuzzilun** subret [...] – & ait dominus ad illum. nunc uos pharisei quod deforis est calicis. & catini. mundatis. [...]* (Gen. Sg.) (126 [7-10]) (*skuzzila** f. ‘Schüssel, Schale’)
- s. *[...] Inti sezzent sia in manno **scultirun** [...] – [...] & Inponunt In humeros hominum [...]* (Akk. Pl.) (242 [28]) (*skultira** stswf. ‘Schulter’)
- t. *[...] thanne sentit sine engila. mit **trumbun** mit mihileru stemmu [...] – [...] & tunc mitt& angelos suos cum tuba & uoce magna [...]* (Dat. Sg.) (255 [7-8]) (*trumba* f. ‘Trompete, Tuba’)
- u. *[...] Inti gisah gotes geist nidar stigantan līchamlichero gisiuni samaso **tubun** [...] – [...] & uidit spiritum dei descendentem corporali specie ut columbam [...]* (Akk. Sg.) (49 [2-3]), *uues& uúise samaso nátrun Inti lúttare sósó **tubun** [...] – [...], estote ergo prudentes sicut serpentes. & simplices sicut columbę.* (Nom. Pl.) (77 [20-22]), *[...] Inti thie stuola forcoufentero thio **tubun** forsturzta Inti quadIn. – [...] & cathedras uendentium columbas euertit. & dicit eis.* (Akk. Pl.) (192 [24-26]) (*tūba* f. ‘Taube’)
- v. *[...] Inti inan intuuatenti giuuatitun inan mit gotouuebbineru **tunihun** [...] – & exuentes eum induunt eum tunicam purpuream [...]* (Dat. Sg.) (312 [15-16]), *[...] ther thie habe zua **tunichun** [...] – [...] qui hab& duas tonicas [...]* (Akk. Pl.) (46 [21]) (*tunihha* f. ‘Tunika, Gewand’)
- w. *[...] ni trinkih fon nu fon thesemo berde **uuinrebun** [...] – [...] non bibam a modo de hoc genimine uitis [...]* (Gen. Sg.) (275 [28-29]), *[...] fon imo selbemo nibiz uuone In theru **uuinrebun** [...] – [...] a semetipso nisi manserit In uite [...]* (Dat. Sg.) (283 [7-8]) (*wīnreba* f. ‘Weinrebe, Weinstock, Rebschoß’)
- x. *[...] Inti zi uuelihheru **uuisun** siu sliumo giheilil uuard. – [...] & quemadmodum confestim sanata sit.* (Dat. Sg.) (95 [30-31]) (*wīsa** stswf. ‘Weise’)
- y. *manago **uuituuuun** uuarun in heliases tagon in israhel [...] – multæ uiduae erant in diebus heliæ in israhel [...]* (Nom. Pl.) (114 [27-28]), *[...] Inti zi iro nihheineru gisentit uúas helias nibi in sarepta sidoniæ zi uuibe **uuituuuun**. – [...] & ad nullam*

illarum missus est helias. nisi in sarepta sidoniae. ad mulierem uiduam., [...] (Dat. Sg.) (114 [32], 115 [1-2]) (wituwa stswf. 'Witwe')*

B. *Hildebrandslied* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁴¹³

[...], unti im iro lintun luttilo wurtun, giwigan miti wabnum (Nom. Pl.) (Z. 67-68) (linta f. 'Linde')

C. *Würzburger Beichte* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁴¹⁴

[...], ente danna uurdun gilesan heilego lection in dero chirihun, [...] (Dat. Sg.) (Z. 11) (kirihha stswf. 'Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft')

D. Aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.):⁴¹⁵

Bamberger Glauben (B):

a. *Ich glóubo daz ér also tōter in sīna sīttun giwúndot wárt, [...] (Akk. Sg.) (B, S. 138, Z. 18-19) (sīta stswf. 'Seite, Hüfte')*

b. *[...], und er do saz zi der zesuṽn sīnes uáter, gótes alemahtigan, [...] (Dat. Sg.) (B, S. 138, Z. 39-40) (zesawa* stswf. 'die Rechte, rechte Seite')*

Aus der Suche in den folgenden Werken ergaben sich keine Belege im Femininum: *Hamelburger Markbeschreibung* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Würzburger Markbeschreibungen* (10. Jh.) und *Bamberger Beichte* (*pura confessio* bzw. PC) aus dem *Wiener Notker* und seiner Sippe (späteres 11. Jh.).

1.3.2 Rheinfränkisch

A. *Fränkisches Taufgelöbniß* (zweites Viertel des 9. Jhs.):⁴¹⁶

a. *Forsahhistu unholdun? Ih fursahu. (Gen. bzw. Akk. Sg.) (Z. 1) (unholda stswf. 'Teufel, Dämon; Unholdin')*

b. *Gilaubistu heilaga gotes chirichun? Ih gilaubu. (Akk. Sg.) (Z. 11) (kirihha stswf. 'Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft')*

⁴¹³ Siehe StD.

⁴¹⁴ Siehe StD.

⁴¹⁵ Siehe StD.

⁴¹⁶ Siehe StD.

B. Mainzer Beichte (10. Jh.):⁴¹⁷

mina chirichun so nisuohda so ih solda. (Akk. Sg.) (Z. 10) (*kirihha* stswf. 'Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft')

C. Reichenauer Beichte (10. Jh.):⁴¹⁸

Îh gihu almahtdigen, daz ih mina chirichun so nesuahda duruhc mammendi mines lichamen, [...] (Akk. Sg.) (Z. 10-12), *Îh gihu gode almahtdigen, daz ih in chirichun únrehtdes dāhda [...]* (Dat. Sg.) (Z. 14) (*kirihha* stswf. 'Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft')

D. Pfälzer Beichte (10. Jh.):⁴¹⁹

- a. [...], *minero fastun firbrochenero.* (Dat. Sg.) (Z. 8) (*fasta* stswf. 'Fasten')
- b. *mina kirichun so nisuahda so ih bi rehtemen scolta.* (Akk. Sg.) (Z. 8-9) (*kirihha* stswf. 'Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft')

E. Die rheinfränkischen Bruchstücke der Cantica (um 1000):⁴²⁰

drohtinis geuuisse sint uuerbon erdon unde gesazta uber sie rinc. – Domini enim sunt cardines terrę, et posuit super eos orbem. (Gen. Sg.)⁴²¹ (I. b. 28-30), *drohtin erdeilit endi erdun unde gibit geuualt cuninge sinemo unde erhoit horn cristo sinemo. – Dominus iudicabit fines terrę et dabit imperium regi suo et sublimabit cornu (christi sui).* (Gen. Sg.) (I. b. 36-38) (*erda* stswf. 'Erde; Erdboden')

F. Physiologus (späteres 11. Jh.):⁴²²

- a. *Tene so stat ez uf unde furebringit ummezlihche lutun [...]* – *Surgens autem a somno statim emittit rugitum peraltum simulque [...]* (Akk. Sg.)⁴²³ (*De pantera*, Z. 21) (*[h]lūta* stswf. 'Laut, Ton, Klang')

⁴¹⁷ Siehe StD.

⁴¹⁸ Siehe StD.

⁴¹⁹ Siehe StD.

⁴²⁰ Siehe Lb.

⁴²¹ Die Endung *-on* in der belegten Form Gen. Sg. *erdon* lässt sich laut AWB (III:Sp. 360) möglicherweise in Anlehnung an das vorangehende Nom. Pl. *uuerbon* (*werbo* m. 'Angelpunkt, Drehpunkt', *an*-Stamm) nachvollziehen. Nach der AhdGr (I:208 Anm. 5) kann in seltenen Fällen trotzdem auch *-on* auftauchen.

⁴²² Vgl. StD.

⁴²³ In AWB (V:Sp. 1438) ist *lutun* grundsätzlich als Akkusativ Singular bestimmt. Eine Zuschreibung dem Plural bleibt jedoch vorbehalten.

- b. [...], daz er uberuwindit alle **bimentun**. – [...], ita ut odor istius modo precellat omnia aromata et pigmenta. (Akk. Pl.) (De pantera, Z. 22) (pīmenta* stswf. ‘Gewürz, Spezerei, Schminke’)
- c. Ter helfant únde sīn uuīb bezeichnenent Adam unde Euun, tī dir **dirnun** uuarin, [...] – Isti ergo duo elephantes masculus et femina figuram habent Adam et Eve, qui erant in paradiso dei ante prevaricationem gloria circumdati, [...] (Nom. Pl.) (De elephante, Z. 84-85) (thiorna stswf. ‘(junges) Mädchen; Jungfrau; Dienerin’)
- d. [...] dīe **nadérūn** sint gagenmāzzot diēn iudōn, [...] – Vipere comparati sunt pharisei, [...] (Nom. Pl.) (De vipera, Z. 118-119) (nāt[a]ra stswf. ‘Natter, Schlange’)

In den folgenden Werken waren keine Belege zu vermerken: *Bruchstück der Lex Salica* (Anfang des 9. Jhs.), *Straßburger Eide* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Merseburger Gebetsbruchstück* (zweites Viertel des 9. Jhs.), *Lorscher Beichte* (viertes Viertel des 9. Jhs.), *Augsburger Gebet* (10. Jh.), *Lorscher Bienensegen* (10. Jh.), *Althochdeutsche Gespräche* (10. Jh.), *Christus und die Samariterin* (10. Jh.), *Rheinfränkische Grabschrift* (um 1000), *Ad equum errēhet* (um 1000), *Contra malum malannum* (späteres 11. Jh.) und *Reimspruch* (11. Jh.).

1.3.3 Südrheinfränkisch

A. *Weißburger Katechismus* (erste Hälfte des 9. Jhs.):⁴²⁴

[...], Úf steig ci himilom, gisaaz ci **cesuun** gotes fateres almahtiges, [...] – [...] ascendit ad caelos, sedet ad dexteram dei patris omnipotentis, [...] (Dat. Sg.) (zesawa* stswf. ‘die Rechte, rechte Seite’)

B. *Otfrids Evangelienbuch* (nach der Wiener Handschrift V, vor 870):⁴²⁵

- a. Nu es filu manno inthihit, in sína **zungun** scríbit, [...] (Akk. Sg.) (I. 1, Z. 31), Mit thíneru giwélti sie datī al spréchanti, joh sálida in gilúngun thiu wórt in iro **zúngun**; (Dat. Sg.) (I. 2, Z. 35-36) (zunga stswf. ‘Zunge; Sprache, Rede’)
- b. Thie warun **wúrzeln** thera sáligun blúomun, [...] (Nom. Pl.) (I. 3, Z. 27), Ist thīu ákus ju giwézzit, zi theru **wúrzeln** gisézzit, [...] (Dat. Sg.) (I. 23, Z. 51) (wurzala* stswf. ‘Wurzel’)

⁴²⁴ Siehe StD.

⁴²⁵ Siehe O.

- c. *Thie warun wúrzeln thera sáligun blúomun, múater thera márun, thera gotes **drúthiarnun**.* (Gen. Sg.) (I. 3, Z. 27-28) (*trüt-diorna** f. ‘Mädchen; Braut, auserwählte Braut Gottes’)
- d. *Thú scalt beran éinan alawáltendan **érdun** joh hímiles int alles líphaftes, [...]* (Gen. Sg.) (I. 5, Z. 23-24), *Thes wirdit wórolt sinu zī éwidon blídu, joh ál giscaft thiú in wórolti thesā **érdun** ist ouh drétenti.* (Akk. Sg.) (I. 12, Z. 11-12) (*erda* stswf. ‘Erde; Erdboden’)
- e. *So slúmo sō ih gihórta thia **stímmun** thína: [...]* (Akk. Sg.) (I. 6, Z. 11) (*stímma* stswf. ‘Stimme’)
- f. *Sin wórt iz al giméinta, sus mánagfalto déilta al io in thésa **wisun** thuruh sinan éinegan sun.* (Akk. Sg.) (II. 1, Z. 33-34), *Sie scribent fáter joh then sún zi héiligeru **wisun**, [...]* (Dat. Sg.) (II. 9, Z. 97) (*wīsa** stswf. ‘Weise’)
- g. *War imo súlih man thihéin so quami wísheiti héim, thia **lúchun** wolt er fíndan joh gérho nan giwínnan!* (Akk. Sg., Akk. Pl.)⁴²⁶ (II. 4, Z. 14) (*lucka* f. ‘Lücke; Riß’)
- h. *Druhtin Kríst sar zi imo sprah, so er nan érist gisah: „Sýmon bistu, muates línd, joh bistu ouh **dúbun** kind; [...]*“ (Gen. Sg.) (II. 7, Z. 35-36) (*tūba* f. ‘Taube’)
- i. *Só thiú selben Krístes kráft eina **géisun** thar gifláht, [...]* (Akk. Sg.) (II. 11, Z. 9) (*geis[i]la* stswf. ‘Stab, Rute, Gerte; Geißel, Peitsche’)
- j. *Ouh gibórges thu théis, bitit er thih físges, ni biutist thía meina **nátarun** nihéina;* (Akk. Sg.) (II. 22, Z. 33-34) (*nāt[a]ra* stswf. ‘Natter, Schlange’)
- k. *Gibót tho druhtin sínen, thaz wóla sie thes gílen, thie líuti thes firwásin, thie **brósmun** thar gilásin, [...]* (Akk. Pl.)⁴²⁷ (III. 6, Z. 45-46) (*brōs[a]ma* stswf. ‘Brosame, Brocken, Krümel’)
- l. *[...]: hért ist **gerstun** kórnes hut, [...]* (Gen. Sg.) (III. 7, Z. 25) (*gersta* f. ‘Gerste’)
- m. *thaz man thia frúma thar gisáh, tho er thia **ríntun** firbrah.* (Akk. Sg.) (III. 7, Z. 32) (*rinta* stswf. ‘Rinde, Borke’)
- n. *Ther wint thaz scíf fuar jágonti, thie **undon** blúenti;* (Nom. Pl.) (III. 8, Z. 13), *[...], thaz ér ni drat thio **úndun** mer, [...]* (Akk. Pl.) (V. 14, Z. 2) (*unda* stswf. ‘Welle, Woge’)
- o. *Sie tho líuto irháretun thuruh thia suárun **fórahtun**, [...]* (Akk. Sg.) (III. 8, Z. 25), *„Ni suórget fora themo líute thár ir stet in nóte, in **fórahtun** ni wéntet waz ir in*

⁴²⁶ Die normale Form des Demonstrativpronomens im Nominativ bzw. Akkusativ Plural des Femininum lautet im Althochdeutschen *theo, deo* (8. Jh.) bzw. *thio, dio* (9. Jh.). In Tatian und Otfrid taucht allerdings in Anlehnung an den Nominativ bzw. Akkusativ Plural des Maskulinum (*dia, die*) manchmal *thie* und viel seltener *thia* auf (vgl. AhdGr I:248).

⁴²⁷ Der bestimmte Artikel Akk. Pl. f. *thie* im Beleg *thie brósmun* ist als Analogie zum Maskulinum zu erklären, das besonders in Tatian und Otfrid eintritt. Parallel dazu treten auch die Formen *thio* und seltener *thia* auf (vgl. AhdGr I:248).

- ántwurtet. [...]“ (Dat. Sg.) (IV. 7, Z. 21-22) (*for[a]hta* stswf. ‘Furcht, Angst; Ehrfurcht’)
- p. *Sih náhtun eino zíti thaz man tho fíroti eina wéχhun thuruh nót, [...]* (Akk. Sg.) (III. 15, Z. 5-6) (*wehha** f. ‘Woche’)
- q. *Sie drúagun in then hánton pálmono gértun ingégin imo rúmo, zuig ouh óliboumo;* (Akk. Pl.) (IV. 3, Z. 21-22) (*gerta* stswf. ‘dünnere, grüner Zweig, Ast; Schößling; Ranke, Reis; Rute, [Weiden]gerte; Strieme; Stab, Stock, Stange’)
- r. [...], *Joh frágetun zi wáre bi eina quénun thare;* (Akk. Sg.) (IV. 6, Z. 31), *Sih Laméχ ouh firlós joh zua quénun erist kós, [...]* (Akk. Pl.) (Hartm. Z. 41) (*kwena** stswf. ‘Frau, Ehefrau, Gattin’)
- s. *tho nám er eina snítun thar inti bot sa Júdase sar.* (Akk. Sg.) (IV. 12, Z. 38) (*snita* f. ‘Schnitte, Bissen, Stück; Abschnitt, Schnitt’)
- t. „[...] neme thia dásgun tharmit.“ (Akk. Sg.) (IV. 14, Z. 6) (*taska** stswf. ‘Tasche, Quersack, Reisetäschchen’)
- u. [...], *er úmbi thaz in gáhi thia dúnichun gigábi.* (Akk. Sg.) (IV. 14, Z. 10) (*tunihha* f. ‘Tunika, Gewand’)
- v. *Súme ouh thie ginóza druagun stángxun groza, [...]* (Akk. Sg.) (IV. 16, Z. 21) (*stanga* stswf. ‘Stange, Stock, Speiß, Stab’)
- w. *Sih zi rúarenne, thia wúntun ouh zi séhanne, [...]* (Akk. Sg.) (V. 12, Z. 37) (*wunta** stswf. ‘Wunde, Verletzung, Schlag’)

1.3.4 Mittelfränkisch

A. *Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 2685 bzw. Codex Parisinus 2685* (9. Jh.):

- a. *solun – plante*⁴²⁸ – Act. 3, 7 (Gen., Dat. Sg., Nom. Pl.) (Gl 1, 297, 33) (*sola* stswf. ‘Sohle; Fuß; Fußsohle; Sandale’)
- b. *pannū*⁴²⁹ – *sartagenis*⁴³⁰ – 2 Macc. 7, 3 (Gen. Sg., Nom., Akk. Pl.) (Gl 1, 298, 33), *pannun diufe*^{54a} – *trullas* – 25, 14 (Akk. Pl.) (Gl 1, 449, 14) (*pfanna* f. ‘Pfanne, Platte, Röstpfanne’)

B. *Trierer Capitulare (Bruchstück)* (10. Jh.):⁴³¹

⁴²⁸ Lies *planta*.

⁴²⁹ Lies *pannun*.

⁴³⁰ *sartagines* Vulg. (so Fußnote 17 in Gl 1, 298, 33).

⁴³¹ Vgl. Lb.

- a. [...], so uuār sōse er uuilit **sachun** sīnu ce gevene. – [...], ubicunque voluerit res suas dare. (Akk. Pl.) (Z. 1-2), [...]: ather thiu selve **sachun** ce theru mūzzungu theru selveru samunungun ergeven. – [...]: postea ipsae res ad immunitatem ipsius ecclesiae redeant. (Nom. Pl.) (Z. 26-27) (sahha stswf. ‘Sache, Ding; Ursache’)
- b. *Inde avo sumeuuelīcheru **samonungun** thia sellan bat, [...]* – Et si cuilibet ecclesiae eam tradere rogavit, [...] (Dat. Sg.) (Z. 22) (samanunga stswf. ‘Versammlung, Gemeinschaft’)
- c. [...], ganervo sīner then uuizzut bit theru **kirichun** vona themo vora gesprochenemo erve have, [...] – [...], coheres eius eam legem cum illa ecclesia de praedicta hereditate habeat, [...] (Dat. Sg.) (Z. 22-23) (kirihha stswf. ‘Kirche, Tempel, Gotteshaus; kirchliche Gemeinschaft’)

Neben den vorangehenden Werken waren in den folgenden ebenfalls durchsuchten Texten Kölner *Versinschrift* (drittes Viertel des 9. Jhs.), *Altsüdmittelfränkischer Psalm 1*. (9. Jh.), *Trierer Spruch* (10. Jh.), *Ad catarrum dic* (10. Jh.), *Georgslied* (10. Jh.), *De Heinrico* (um 1000) und *Wider den Teufel* (späteres 11. Jh.) keine weiteren Fälle zu nennen.

2 Altisländisch

Die folgenden Belege sind aus dem EddaWb entnommen:

- a. *fallande **bǫro*** (Dat. Sg.) (Hǫv 85¹), *hana (Guþrúno) mono hefja hǫvar **bǫror** til Jónakrs ópaltorfo* (Nom. Pl.) (Sg 61³) (bára f. ‘bewegtes Wasser; wallende Flut; Woge’)
- b. *Veorr kvazk vilja á vág roa, ef ballr jǫtonn **beitor** gáefe* (Akk. Pl.) (Hym 17²) (beita f. ‘Köder’)
- c. *stendr í **brynjo** burr Sigmundar dógrs eins gamall* (Dat. Sg.) (HH I 6¹), *gaf (Herjafaber) Hermóþe hjalm ok **brynjo*** (Akk. Sg.) (Hdl 2³), *tók hann (Sigurþr) **brynju** af henni (Brynhildi)* (Akk. Sg.) (Sd 9), *negldar vǫro **brynjor*** (Nom. Pl.) (Vkv 8³), *(liþar hǫfþo) stuttar **brynjor*** (Akk. Pl.) (Gþr II 20⁵) (brynja f. ‘Brünne, Panzer’)
- d. *strangt vas angr ungre **ekkjo** nafn hljóta* (Gen. Sg.) (Am 94²) (ekkja f. ‘Witwe’)
- e. *knegot oss **fǫlor** fara* (Nom. Pl.) (HHv 13⁴) (fála f. ‘Zauberin, Hexe’)
- f. *reiþ á varge ... fljóþ eitt es hann (Heþen) **fylgjo** beidde* (Gen. Sg.) (HHv 35²), *dyggva **fylgjo** hykk ens dökkva vesa at hrottameiþe hrafns* (Akk. Sg.) (Rm 20³),

- hann (Helga) grunapi um feigþ sína, ok þat at fylgjur hans höfðu vitjat Heþins (Nom. Pl.) (HHv 34 pr 2) (fylgja f. 'Begleitung; Gefolge; Schutzgeist')*
- g. *hann (Andvari) var lǫngum í forsinum í geddu líki (Gen. Sg.) (Rm 9), (Loki) kastapi netinu fyrir gedduna⁴³² (Akk. Sg.) (Rm 19) (gedda f. 'Hecht')*
- h. *sló hǫrpo gýgjar hirþer (Akk. Sg.) (Vsp 42¹), hann (Gunnarr) sló hǫrpu (Akk. Sg.) (Dr 16) (harpa f. 'Harfe')*
- i. *risto af magne mikla hello Sigmundr hjørve ok Sinfjǫtle (Akk. Sg.) (FH 1⁵), skýtr Sinfjǫtli blǫpreflinum fyrir ofan helluna⁴³³ ok dregr fast; [...] (Akk. Sg.) (FH 1¹⁻³) (hella f. 'flacher Stein')*
- j. *hann (Sigurþr) heyrþi at igþur klǫkuþu á hrísinu (Nom. Pl.) (Fm 31 pr 6) (igða f. 'Spechtmeise')*
- k. *hér er sagt í þessi kvipu frá dauða Sigurþar (Dat. Sg.) (Br 20 pr 1) (kviða f. 'Gedicht')*
- l. *þat kann ek et ellifta, ef ek skal til orrosto leiða langvine (Gen. Sg.) (Hǫv 156¹), upp líta skalattu í orrosto (Dat. Sg.) (Hǫv 128⁴), Sigmundr konungr fell í orrostu fyrir Hundings sonum (Dat. Sg.) (Sf 28), Sigurþr átti orrostu mikla við Lyngva Hundingsson (Akk. Sg.) (Rm 25 pr 1) (orrosta f. 'Schlacht')*
- m. *mǫgr fann ǫmmo mjǫk leiða sér (Akk. Sg.) (Hym 8¹) (amma f. 'Großmutter')*
- n. *ǫrkoþom at auþno (Dat. Sg.) (Am 92⁴) (auðna f. 'Schicksal')*
- o. *Gunnare gǫrþak drekko (Akk. Sg.) (Od 11²), ǫllom ǫsom þat skal inn koma Æges bekke á, Æges drekko at (Dat. Sg.) (Grm 45⁵) (drekka f. 'Trunk; Trinkgelage')*
- p. *fáfnes dýno (Akk. Sg.) (Hlr 10⁴ F) (dýna f. 'Federkissen; Kissen, Polster')*
- q. *gyldar grímor (Nom. Pl.) (Gþr II 16⁴) (gríma f. 'Maske, Hülle; geschnitztes Bild am Vordersteven des Schiffes')*
- r. *hǫlo skær (Gen. Sg.) (HH I 56⁴) (hála f. 'Riesin')*
- s. *hǫmlor slitnoþo (Nom. Pl.) (Am 34³) (hamla f. 'Ruderband (der Riemen, der es verhindert, dass die Ruder aus den Ruderpflöcken oder Dollen gleiten)')*

⁴³² -na ist als ein suffigierter Artikel zu verstehen (so EddaWb Sp. 326). Er stammt vom bestimmten Artikel Akk. Sg. f. *ina* (inn m. 'der', in f. 'die', it n. 'das'), das an eine Substantivform enklitisch angefügt wird, z. B. Nom. Sg. *saga-n* 'die Erzählung', Gen. *sǫgunnar* 'der Erzählung', Dat. *sǫgu-nni* 'der Erzählung', Akk. *sǫgu-na* 'die Erzählung', Nom. Pl. *sǫgur-nar* 'die Erzählungen', Gen. *sagna-nna* 'der Erzählungen', Dat. *sǫgu-num* 'den Erzählungen', Akk. *sǫgur-nar* 'die Erzählungen' (*saga* f. 'Erzählung', *ǫn*-Stamm) (vgl. AislGrN 76-78 und 138).

⁴³³ na gleich wie bei *gedduna*.

- t. (Karl nam) hús at timbra ok **hlǫþor** smíða (Akk. Pl.) (Rþ 22³) (hlaða f. 'Scheune')
- u. hersar á hønd gengo, **hrézlo** þat visse (Gen. Sg.) (Am 93²), af **hrézlo** ok hugbleyþe vas þér í hanzka troþet (Dat. Sg.) (Hrbl 77) (hrézla f. 'Furcht')
- v. hló þá Brynhildr [...] es til **hvílo** heyra knátte gjallan grát Gjúka dóttor (Gen. Sg.) (Sg 30³), biþk þik, Sváva! [...] at þú Heþne **hvílo** gørver (Akk. Sg.) (HHv 41³) (hvíla f. 'Ruhestätte; Bett')
- w. grey eitt ek þá fann ennar góþo **kono** bundet beþjom á (Gen. Sg.) (Hóv 100³), Sinfjötle [...] ok [...] báðu einnar **konu** báþir (Gen. Sg.) (Sf 4), fjölkunnegre **kono** skalattu í faþme sofa, svát hón lyke þik liþom (Dat. Sg.) (Hóv 112⁴), at kvelde skal dag leyfa, **kono** es brend es (Akk. Sg.) (Hóv 80¹), Njörþr átti þá **konu** er Skafi heitir (Akk. Sg.) (FM 2¹), hverso snúnoþo yþr **konor** yþrar? (Nom. Pl.) (Hrbl 41), til gengu bæþi **konur** ok karlar at hugga hana (Guþrúnu) (Nom. Pl.) (Br 20 pr 11), sparkar óttom vér **konor**, ef oss at spökum yrþe; [...] (Akk. Pl.) (Hrbl 42, 43), Hjörvarþr hét konungr, hann átti fjórar **konur** (Akk. Pl.) (HHv 1) (kona f. 'Weib, Frau')
- x. rifja rétte es þú mont, rekr! faa, ef þú mér í **krymmor** kørnr (Akk. Pl.) (HHv 22⁴) (krymma f. 'zusammengebogene Hand; Krallen')

3 Gotisch

Die folgenden Belege sind aus dem GotWb entnommen:

- a. akei in jainans dagans afar þo **aglōn** jaina sauil riqizeiþ jah mena ni gibþ liuhaþ sein. (Akk. Sg.) (Mrk 13,24 CA), [...]; iþ biþe gabauran ist barn, ni þanaseiþs ni gaman þizos **aglōns** faura fahedai, unte gabaurans warþ manna in fairhvau. (Gen. Sg.) (Joh 16,21 CA) (aglō f. 'Drangsal')
- b. gamaudein andnimands þizos sei ist in þus unliutons galaubeinai sei bauaida faurþis in **awon** þeinai Laidjai jah aiþein þeinai Aiwneikai, gaþþantraua þatei jah in þus. (Dat. Sg.) (2 Tm 1,5 A) (awō* f. 'Großmutter')
- c. [...]; unte iþ waurþeina in Twre jah Seidone landa mahteis þos waurþanons in izwis, airis þau in sakkau jah **azgon** idreigodedeina. (Dat. Sg.) (Mat 11,21 CA), unte witōþ þize unfaurweisane missadede ainaizos witōþ raidida, **azgon** kalbons gabrannidaizos utana bibaurgeinai; (Akk. Sg.) (Sk 3,14 Enb) (azgō* f. 'Asche')
- d. [...]. swaiþro þan þis Seimonis was anahabaida **brinnon** mikilai, jah bedun ina bi þo. (Dat. Sg.) (Luk 4,38 CA) (brinnō f. 'Fieber')

- e. [...]; jah sai, run gawaurhtedun sis alla so hairda and **driuson** in marein jah gadauþnodedun in watnam. (Akk. Sg.) (Mat 8,32 CA) (*driusō** f. 'Abhang')
- f. dauþeiþ nu liþuns izwarans, þans þaiei sind ana airþai, horinassau, unhrainein, winna, lustau ubilana jah **faihugeiron**, soei ist galiugagude skalkinassus; (Akk. Sg.) (Kol 3,5 AB) (*faihugeirō* f. 'Habsucht, Habgier')
- g. jah qaq du imma Iesus: **fauhons** grobos aigun, [...] (Nom. Pl.) (Mat 8,20 CA) (*fauhō** f. 'Füchsin; Fuchs')
- h. aþþan ni hwashun lagjiþ du plata fanan þarihis ana snagan fairnjana, unte afnimiþ **fullon** af þamma snagin, jah wairsiza gataura wairþiþ. (Akk. Sg.) (Mat 9,16 CA), unte garinnaima allai in ainamundiþa galaubeinai jah ufkuþjis sunus gudis, du waira fullamma, in mitaþ wahstaus **fullons** Xristaus, [...] (Gen. Sg.) (Eph 4,13 A) (*fullō* f. 'Fülle, Füllung')
- i. þo **gajukon** qaq im Iesus: [...] (Akk. Sg.) (Joh 10,6 CA), iþ biþe warþ sundro, frehun ina þai bi ina miþ þaim twalibim þizos **gajukons**. (Gen. Sg.) (Mrk 4,10 CA) (*gajukō* f. 'Gleichnis')
- j. jah bigitandei gahaitiþ frijondjos jah **garaznons** qiþandei: [...] (Akk. Pl.) (Luk 15,9 CA) (*garaznō** f. 'Nachbarin')
- k. jah sai, ahma nimiþ ina unhrains jah anaks hropeiþ jah tahjiþ ina miþ **hvaþon** jah halisaiw aflinniþ af imma gabrikands ina. (Dat. Sg.) (Luk 9,39 CA) (*hvaþō** f. 'Schaum')
- l. iþ þatei tauja jah taujan haba, ei usmaitau **inilon** þize wiljandane **inilon**, [...] (Akk. Sg.) (2 Kor 11,12 B2), hva auk? þandei allaim haidum, jaþþe **inilon** jaþþe sunjai, Xristus merjada; [...] (Dat. Sg.) (Pþp 1,18 B), [...]: iþ nu **inilons** ni haband bi frawaurht seinu. (Gen. Sg.) (Joh 15,22 CA) (*inilō** f. 'Entschuldigung; Vorwand; Gelegenheit')
- m. [...], azgon **kalbons** gabrannidaizos utana bibaurgeinai; (Gen. Sg.) (Sk 3,15 Enb) (*kalbō** f. 'junge Kuh, weibliches Kalb')
- n. iþ nu gafriþodai in leika **mammons** is þairh dauþu du [...] (Gen. Sg.) (Kol 1,22 AB) (*mammō** f. 'Fleisch')
- o. [...]; amen qiþa izwis: andnemun **mizdon** seinu. (Akk. Sg.) (Mat 6,2 CA), [...], amen qiþa izwis, ei ni fraqisteiþ **mizdon** seinai. (Dat. Sg.) (Mat 10,42 CA), [...]; wairþs auk ist waurstwja **mizdons** seinuizos. [...] (Gen. Sg.) (Luk 10,7 CA) (*mizdō* f. 'Lohn')
- p. aþþan ik qiþa izwis, þatei hvazuh saei saiþiþ **qinon** du luston izos, ju gahorinoda izai in hairtin seinamma. (Akk. Sg.) (Mat 5,28 CA), wesunuh þan jainar **qinons** managos fairraþro saihvandeins, [...] (Nom. Pl.) (Mat 27,55 CA) (*qinō* f. 'Weib, Frau')

- q. þan qíþand: gawairþi jah tulgiþa, þanuh unweniggo ins biqimiþ fralusts swaswe sair **qíþuhafton**, jah ni unþapliuhand. (Akk. Sg.) (1 Th 5,3 B) (qíþuhaftō* f. 'Schwangere')
- r. jah **stairnons** himinis wairþand driusandeins jah mahteis þos in himinam gawagjanda. (Nom. Pl.) (Mrk 13,25 CA) (stairnō* f. 'Stern')
- s. hvarjizuh swaswe fauragahugida hairtin, ni us **trigon** aiþþau us nauþai, unte hlasana giband frijoþ guþ. (Dat. Sg.) (2 Kor 9,7 AB) (trigō* f. 'Trauer, Unlust')
- t. jah afnimands ina af managein sundro, lagida figgrans seinans in ausona imma jah spewands attaitok **tuggon** is (Dat. Sg.) (Mrk 7,33 CA), jah sunsaiw usluKnodedun imma hliumans, jah andbundnoda bandi **tuggons** is jah rodida raihtaba. (Gen. Sg.) (Mrk 7,35 CA) (tuggō f. 'Zunge')
- u. þau niu habaiþ kasja waldufni **þahons** [...] (Gen. Sg.) (Rom 9,21 A) (þāhō* f. 'Lehm, Ton')
- v. managai qíþand mis in jainamma daga: frauja, frauja! niu þeinamma namin praufetidedum, jah þeinamma namin **unhulþons** uswaurpum, jah þeinamma namin mahtins mikilos gatawidedun? (Akk. Pl.) (Mat 7,22 CA), usiddjedun þan jah **unhulþons** af managaim hropjandeins jah qíþandeins þatei þu is Xristus, sunus gudis. [...]. (Nom. Pl.) (Luk 4,41 CA), jah in þizai swnagogein was manna habands ahman **unhulþons** unhrainjana jah ufthropida, [...] (Gen. Sg.) (Luk 4,33 CA) (unhulþō f. 'Unholdin, Dämon')
- w. þan auk wesum in leika, **winnons** frawaurhti þos þairh witoþ waurhtedun in liþum unsaraim du akran bairan dauþau; (Nom. Pl.) (Rom 7,5 A), dauþeiþ nu liþuns izwarans, þans þaiei sind ana airþai, horinassu, unhrainein, **winnon**, lustu ubila jah faihugeiron, sei ist galiugagude skalkinassus; (Akk. Sg.) (Kol 3,5 B) (winnō* f. 'Leiden')

4 Zusammenschau des Materials

Im Femininum waren folgende Endungen festzustellen:

Singular									
Genitiv									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ons

8. Jh.	-un	-un	-un						
9. Jh.	-un	-un		-un	-un	-un	-un		
10. Jh.	-un		-un		-un, -on				
11. Jh.	-un		-un		-un, -on				
späteres 11. Jh.									
13. Jh.								-(j)o, -u	

(Abb. 56)

Singular									
Dativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-on
8. Jh.	-un	-un	-un						
9. Jh.	-un	-un	-on	-un		-un	-un		
10. Jh.	-un	-un	-un, -on		-un		-un		
11. Jh.	-un	-un	-un, -on						
späteres 11. Jh.		-un		-un					
13. Jh.								-(j)o, -u	

(Abb. 57)

Singular									
Akkusativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.

5. bzw. 6. Jh.									-on
8. Jh.	-un		-un						
9. Jh.	-un, -on	-un		-un	-un	-un			
10. Jh.	-un	-un	-un, -on		-un				
11. Jh.	-un		-un, -on						
späteres 11. Jh.	-un	-un		-un	-un				
13. Jh.								-(j)o, -(j)u	

(Abb. 58)

Plural									
Nominativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ons
8. Jh.	-un	-un	-un						
9. Jh.	-un	-un	-un	-un		-un, -on	-un		
10. Jh.	-un	-un	-on, -un				-un		
11. Jh.	-un	-un	-un, -on						
späteres 11. Jh.	-un				-un				
13. Jh.								-(j)or, -(j)ur	

(Abb. 59)

Plural									
Akkusativ									
	alem.	bair.	frk.	ofrk.	rhfrk.	srhfrk.	mfrk.	aisl.	got.
5. bzw. 6. Jh.									-ons
8. Jh.	-un		-un, -on						
9. Jh.	-un	-un	-un	-un		-un	-un		
10. Jh.	-un	-un	-un, -on				-un		
11. Jh.	-un	-un	-un, -on						
späteres 11. Jh.	-un				-un				
13. Jh.								-(j)or, -ur	

(Abb. 60)

In Anschluß ans Maskulinum und Neutrum werden in diesem Punkt auch die für das Femininum relevanten Endungen auf gleicher Weise dargelegt:

4.1 Genitiv Singular:

- a. *-un* war ab 8. Jh. im Alemannischen, Bairischen und Fränkischen verbreitet. Im Fränkischen bestand daneben *-on*, welches aber im 9. Jh. nicht auftaucht. Ab dem 10. Jh. besteht *-on* gelegentlich als fränkische Variante statt *-un* (s. gleich b.)
- b. *-un* war im 10. und 11. Jh. dem Alemannischen, Fränkischen und Rheinfränkischen gemeinsam. Ein einziger Beleg auf *-on* war während des gleichen Zeitabschnittes im Rheinfränkischen zu finden.
- c. Für das Altisländische (13. Jh.) kamen die Endungen *-(j)o* und *-u* vor, sowie *-ons* im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.).

4.2 Dativ Singular:

- a. Die Endung *-un* ist genau auf die gleiche Weise wie vorhin im Genitiv Singular während des 8. Jhs. im Alemannischen, Bairischen und Fränkischen verteilt.
- b. Im 9. Jh. war *-un* dem Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen, Südrheinfränkischen und Mittelfränkischen gemeinsam. *-on* tauchte ein einziges Mal im Fränkischen auf.
- c. *-un* herrschte im 10. Jh. im Alemannischen, Bairischen, Fränkischen, Rheinfränkischen und Mittelfränkischen vor. *-on* war genau wie im 9. Jh. nur einmal im Fränkischen belegt.
- d. Im 11. Jh. trat *-un* weiter im Alemannischen und Fränkischen auf, im späteren 11. Jh. im Bairischen und Ostfränkischen.
- e. Die Endungen *-(j)o* und *-u* waren im Altisländischen (13. Jh.) vorhanden, *-on* im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.).

4.3 Akkusativ Singular:

- a. Im 8. Jh. war *-un* dem Alemannischen und Fränkischen gemeinsam.
- b. *-un* war im 9. Jh. im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen, Rheinfränkischen und Südrheinfränkischen gültig. *-on* ist im Alemannischen einmal belegt.
- c. Im 10. Jh. tauchte *-un* im Alemannischen, Bairischen, Fränkischen und Rheinfränkischen auf. Einmal war im Fränkischen die Endung *-on* für das 10. Jh. anzutreffen.
- d. *-un* lebte weiter im 11. Jh. im Alemannischen und Fränkischen fort, die Endung *-on* für das Fränkische ist gleich wie im 10. Jh. zu bewerten.
- e. Im späteren 11. Jh. existierte *-un* im Alemannischen, Bairischen, Ostfränkischen und Rheinfränkischen.
- f. Die Endungen *-(j)o*, *-(j)u* im Altisländischen (13. Jh.) und *-on* im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) ließen sich ohne Ausnahmen feststellen.

4.4 Nominativ Plural:

- a. Vom 8. bis zum späten 11. Jh. war die Endung *-un* in der überwiegenden Mehrheit der Fälle eindeutig vorherrschend. Im 10. und 11. Jh. war im

Fränkischen in einzelnen Fällen auch die Endung *-on* zu beobachten. Letzteres (*-on*) war auch beim Südrheinfränkischen des 9. Jhs. in einem einzelnen Fall zu finden. Das späte 11. Jh. weist die Endung *-un* auf.

- b. Im Altisländischen (13. Jh.) traten die Endungen *-(j)or* und *-(j)ur* auf, im Gotischen (5. bzw. 6. Jh.) die Endung *-ons*.

4.5 Akkusativ Plural:

- a. Die Endung *-un* trat für den Zeitraum vom 8. bis zum späten 11. Jh. überwiegend auf. Ein einziger Beleg auf *-on* war aus dem 8. Jh. im Fränkischen zu finden, in wenigen Fällen kam die gleiche Endung (*-on*) auch im 10. bzw. 11. Jh. wiederum im Fränkischen vor.
- b. Die Endungen *-(j)or* und *-ur* sind im Altisländischen (13. Jh.) belegt, *-ons* für das Gotische (5. bzw. 6. Jh.).

Weil die Endungen des Femininums in den hier in Frage stehenden Sprachen (Althochdeutsch, Altisländisch, Gotisch) stark ausgeglichen haben und in allen in der vorliegenden Arbeit untersuchten Kasus einheitlich vorkommen, wird aus praktischen Gründen nur der jeweilige Vokalismus kurz angegeben: Ein eindeutiger *u*-Vokalismus im Althochdeutschen, ein *o*-/*u*-Vokalismus im Altisländischen und ein *ō*-Vokalismus im Gotischen war festzustellen.

5 Theoretischer Teil

5.1 Hebung von urg. **-ōn-* zu *-un* in den obliquen Kasus des Singulars und im Nominativ-Akkusativ Plural des Althochdeutschen und Altsächsischen

Bevor auf die Frage der Hebung im Althochdeutschen und Altsächsischen eingegangen wird, wurde es für sinnvoll gehalten, sich zuerst die gehobenen Fälle im Substantivparadigma der beiden germanischen Sprachen anzuschauen:

	ahd.	as.
Nom. Sg.	<i>zunga</i>	<i>tunga, -e</i>
Gen.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>
Dat.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>

Akk.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on, -an</i>
Nom. Pl.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on, -an</i>
Gen.	<i>zungōno</i>	<i>tungono, -uno, -ano</i>
Dat.	<i>zungōm, -ōn</i>	<i>tungon, -un</i>
Akk.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>

(Abb. 61)

Das Althochdeutsche weist im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular sowie im Nominativ und Akkusativ Plural die gemeinsame Endung *-ūn* auf. Zur Rekonstruktion der Flexionsausgänge in den *ōn*-Stämmen ist nichts Neues hinzuzufügen, weil sie eigentlich abgesehen von ihrem Suffixvokalismus (**-ōn*-) genau die gleichen Endungen wie die maskulinen *an*-Stämme haben (vgl. dazu KRAHE/MEID II:48, URGGr 258).⁴³⁴

Der Lautwandel des unbetonten **ō* zu **ū* im späteren Urnordwestgermanischen vor tautosyllabischem **n* ist sekundär entstanden (s. HILL 2010:435).⁴³⁵ Diese Erscheinung ist im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular sowie im Nominativ-Akkusativ Plural sowohl im Althochdeutschen als auch im Altsächsischen deutlich sichtbar. Im Genitiv Plural bleibt *ō* stattdessen vor nicht tautosyllabischem *n* und im Dativ Plural vor *m* erhalten. HILL lehnt also die These KURYŁOWICZS (1968:86) ab, wonach der Wechsel zwischen *ū* und *ō* im Paradigma der schwachen Feminina aus dem starken Femininum stamme, wo der Lautwandel urg. **-ō* zu urnwg. **-ū* im absoluten Auslaut galt. Eventuell könnte man hier stattdessen eine Analogie zum Genitiv und Dativ Plural der *an*-Maskulina annehmen, die danach auch ins Femininum eingedrungen ist.

Im Altsächsischen ist die Endung *-un*⁴³⁶ dem Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular gemeinsam. *-on* und *-an* sind als parallele Varianten von *-un* zu verstehen. Die gleichen Endungen sind auch im Nominativ und Akkusativ Plural anzutreffen, der Akkusativ Plural hat jedoch nur *-un* und *-on*. Im Dativ

⁴³⁴ Die betreffenden Rekonstruktionen können in den Abschnitten 5.1 und 5.2 des Kapitels II C.1 eingesehen werden.

⁴³⁵ Die Erklärung über die Hebung von späterem urnwg. **ō* zu **ū* vor tautosyllabischem **n* wurde zum ersten Mal von WALDE (1900) vorgeschlagen und in der späteren Zeit von HEUSLER (1913), PROKOSCH (1939), KRAHE/MEID (1969), VON KIENLE (1969), HARÐARSON (1989) und BOUTKAN (1995) übernommen, die alle in HILL (2010) angeführt sind.

⁴³⁶ *-un* ist dadurch zu erklären, dass ursprüngliche Längen in Nebensilben des West- und Nordgermanischen gekürzt und teilweise, insbesondere im Nordgermanischen, synkopiert wurden, so z. B. got. *mahteigs* 'mächtig', ahd. *mahtīg*, aber as. *mahtīg*, ae. *mihtīg*, aisl. *máttęgr* (s. KRAHE/MEID I:67).

Plural wurde *m* zu *n* im absoluten Auslaut abgeschwächt. Auch im Fall des Altsächsischen ist gleich wie im Althochdeutschen von einer Dehnstufe im Suffixvokal urg. *-ōn- auszugehen.

Laut HOLLIFIELD (1980:155) ist die Endung *-an* analogisch zum Angulfriesischen (ae. Gen., Dat., Akk. Sg., Nom., Akk. Pl. *tunzan*, afr. Gen., Dat., Akk. Sg., Nom., Akk. Pl. *tunga*) auch in den Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular des Femininums im Altsächsischen eingedrungen; hierfür sind im *Heliand* (*Monacensis*) mehrere Belege zu finden. Aus eigener Beschauung des Materials in der AsGr (216 Anm. 2, 3 und 4) ist der Flexionsausgang *-an* als spezielle Variante der gewöhnlichen Endung *-un* nur im Genitiv und Akkusativ Singular im *Heliand* (*Monacensis*) belegt. Im Dativ Singular ist stattdessen die Endung *-an* im gleichnamigen Werk nicht enthalten, sondern sie taucht in anderen Sprachdenkmälern (*Vergilglossen*) des Altsächsischen auf.

5.2 Hebung von urg. *-ōn- zu *o* bzw. *u* in den obliquen Kasus des Singulars sowie zu *-ur* (Var. *-or*) im Nominativ-Akkusativ Plural des Altisländischen

Auch im Altisländischen wird die Dehnstufe urg. *-ōn zum großen Teil fortgesetzt, indem die Endungen aisl. *-o* und *-u* im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular sowie im Nominativ, Dativ und Akkusativ Plural auftreten: Gen., Dat., Akk. Sg. *tungo* bzw. *tungu*, Nom., Akk. Pl. *tungor* bzw. *tungur*, Dat. Pl. *tungom* bzw. *tungum*. Hier ist durchaus offenkundig, dass das Paradigma der *an*-Stämme die Deklinationsweise des Femininums beeinflusst hat: Gen., Dat., Akk. Sg. *hana*, Nom. Pl. *hanar*, Akk. Pl. *hana*, Dat. Pl. *honom* bzw. *hanum* (*hane* bzw. *hani* m. 'Hahn', *an*-Stamm). Der Plural flektiert nach dem Vorbild der *an*- bzw. *a*-Stämme. Der Akkusativ Plural ist jedoch analogisch zum Nominativ Plural gebildet, obwohl man hier normalerweise **tunga* wie *hana* (*an*-Stamm) oder *daga* (*a*-Stamm) und nicht *tungor* bzw. *tungur* erwartet hätte. Die Endungen *-u* (*tungu*) im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular und *-ur* (*tungur*) im Nominativ und Akkusativ Plural gehen nach SCHRIJVER (2003:211) auf *u*-Umlaut zurück. Das hat zuerst in den Ausgängen des Akkusativ Singular vorurg. *-ānun und Plural *-ānunuz stattgefunden, die dann entsprechend zu urg. *-ōnun und *-ōnunuz wurden. Man findet dennoch in der Fachliteratur auch die Auffassung, dass die gehobene Form im Genitiv Singular *tungu* nicht analogisch zum Akkusativ Singular *tungu* (< urg. **tungōnūn*) entstanden sei, sondern an und für sich eine lautgesetzliche Entwicklung innerhalb des Genitiv Singular urn. **tungōnR* ausmache. Letzteres ergäbe **tungōnn*, was später zu **tungōn* und aisl. *tungo* bzw. *tungu* übergegangen sei. Vor langem *n*

sei demnach urn. *ō als *o* oder *u* erhalten. (s. KOCK 1918:21 und WALDE 1900:104). Dieser Ansatz steht meines Erachtens im Widerspruch zu dem allgemein etablierten Lautwandel von auslautendem urg. *-ō- im Lautkomplex *-ōn, das zuerst zu urn. *-o wurde und später sich zu aisl. -a entwickelte (vgl. KRAHE/MEID I:133 mit Beispielen).

Besondere Aufmerksamkeit verdient jedoch das Altisländische, dessen paradigmatischer Ausgleich im Singular nicht nur durch die Analogie des Genitivs und Dativs zum Akkusativ, sondern auch durch den Ausgleich in den gleichen Kasus des Singulars zu den *an*-Stämmen zu erklären ist (HILL 2010:439). Man könnte demnach für das Altisländische wegen dieser Ähnlichkeit beim Ausgleich der Kasus im Singular zwischen den *ōn*- und den *an*-Stämmen eine starke Parallele in ihrer Deklinationsweise feststellen.

Was die Hebung betrifft, so gilt sie für das Altisländische für den Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular sowie für den Nominativ, Dativ und Akkusativ Plural, wo urnwg. *ō sowohl vor *n als auch vor *m zu *u* wird. Laut HILL (2010:442) ist die Hebung bei den schwachen Feminina im Altisländischen von der im Westgermanischen zu unterscheiden, zumal sie vor jedem Nasal im Auslaut des Wortes vorkommt. Im Westgermanischen ist die vorliegende Hebung dagegen nur vor *n anzutreffen. Dem HILLSchen Ansatz ist trotzdem in diesem Punkt entgegenzusetzen, dass auch im Westgermanischen vor jedem Nasal nebetoniges *ō gehoben wird. Das ist im Fall des Dativ Singular und Dativ Plural gut zu sehen:

	aisl.	ahd.	as.	spät-urnwg.
Dat. Sg.	<i>tungo, -u</i>	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>	*-ōn
Dat. Pl.	<i>tungom, -um</i>	<i>zungōm, -ōn</i>	<i>tungon, -un</i>	*-ōmz

(Abb. 62)

Im Dativ Plural des Altsächsischen wird durchaus das obige Lautgesetz bestätigt, nachdem urg. *ō vor jedem Nasal zu *u* wird. Das *n* in as. *tungon* bzw. *tungun* ist als Abschwächung von spät-urnwg. *m zu begreifen. Über das Altsächsische hinaus sprechen auch die Formen des Dativ Plural mit fortgesetztem -m ae. *tunzum* und afr. *tungum* dafür.

Ein weiterer Aspekt in HILLS Argumentation ist, dass die Hebung des *ō zu *u* vor Nasal im Nordgermanischen eigentlich später als im Westgermanischen

einsetzte (vgl. HILL 2010:442). Zu diesem Zweck wird zuerst auf das runennordische Material zurückgegriffen, z. B. Sg. obl. *Agilamu(n)dōn* f. (*ōn*-Stamm) in *ek wagigar irilar agilamu(n)don* 'Ich W., der Runenmeister, (Sohn) der A.' oder 'Ich W., der Runenmeister der A.' (Rosseland, Stein. Norwegen Ho; Mitte des 5. Jhs.), Sg. obl. *Igijōn* bzw. *I(n)gijōn* f. (*-ijōn*-Stamm) in *igijon halar* 'Igja's Stein' (Stenstad, Stein. Norwegen Te; Mitte des 5. Jhs.) (s. KRAUSE 1971:119, 160, 164). Wegen der Altertümlichkeit des Runennordischen wird die vorher genannte Lautregel von urg. **ō* zu urnwg. **ū*/*_***n* ohne Zweifel in Frage gestellt, weshalb die betreffende Sprache keine Spuren von Hebung bietet. Ähnliches über diese Fragestellung wird unter anderem auch in BOUTKAN (1995:288) und SYRETT (1994:221) referiert.

5.3 Hebung im Urnordwestgermanischen

Nach einer anderen These sei die Hebung von urg. **ō* zu urnwg. **ū* durch das nachfolgende **u* bzw. durch den dunklen Vokal im Auslaut des Wortes bedingt (s. HIRT I:48, HIRT II:68, VAN HELTEN 1891:463). Das ist vor allem in den femininen *ōn*-Stämmen des Althochdeutschen, Altsächsischen und Altisländischen zu sehen:

	ahd.	as.	aisl.
Akk. Sg.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on, -an</i>	<i>tungo, -u</i>
Akk. Pl.	<i>zungūn</i>	<i>tungun, -on</i>	<i>tungor, -ur</i>

(Abb. 63)

Im Akkusativ Singular und Akkusativ Plural wird ein solches **u* für die urgermanische Zeit postuliert: Akk. Sg. **-ān-un* : Akk. Pl. **-ānunz* (HILL 2010:439).⁴³⁷ Der Akkusativ Singular und Akkusativ Plural von ahd. *zungūn* wäre also als urg. Akk. Sg. **tungōnum* bzw. **tungūnum* und urg. Akk. Pl. **tungōnunz* bzw. **tungūnunz* anzusetzen. Der Genitiv und Dativ Singular von ahd. *zungūn* sind analogisch zum Akkusativ des gleichen Numerus gebildet, der Nominativ Plural ahd. *zungūn* analogisch zum Akkusativ Plural (VAN HELTEN 1891:463). Es ist trotzdem die oben referierte Regel von Hebung von

⁴³⁷ Für den gleichen Fall sind auch die Formen urg. Akk. Sg. **-ōn-uⁿ* [**-ānuⁿ*] : Akk. Pl. **-ōn-unz* [**-ānunz*] vorzuschlagen (vgl. REIS 1974:42 ff.).

urg. **ō* zu urnwg. **ū* durch nachfolgendes **u* oder dunklen Vokal im Auslaut zu beanstanden, denn im Fall des Genitiv und Dativ Singular sowie im Nominativ Plural kommt kein solches **u* vor. Stattdessen wird urg. **-ōn-i/az* für den Genitiv Singular, **-ōn-i* für den Dativ Singular und **-ōn-iz* für den Nominativ Plural rekonstruiert. In HILL (2010:440) sind folgende Rekonstruktionen zu finden:

- (33) Gen. Sg. ahd. *zungūn* < früh-urnwg. **-ōniz* < urg. **-ānez*
 Dat. Sg. ahd. *zungūn* < früh-urnwg. **-ōn* < urg. **-āni*
 Nom. Pl. ahd. *zungūn* < früh-urnwg. **-ōniz* < urg. **-ānez*

Aus den obigen Rekonstruktionen ist sofort erkennbar, dass kein **u* sondern ein **i* im Frühen-Urnordwestgermanischen dem **ō* der Nebensilbe im Genitiv bzw. Dativ Singular und im Nominativ Plural nachfolgt. Aufbauend auf dieser Feststellung wäre es möglich, schon für die urnordwestgermanische Zeit auch eine Hebung des **ō* zu **ū* zu beanspruchen, wie es im Folgenden zu zeigen ist (s. REIS 1974:42-44, SNYDER 1978:64-66, 118-119 und HOLLIFIELD 1984:48-51 in HILL 2010:440):

- (34) Gen. Sg. ahd. *zungūn* < früh-urnwg. **-ūniz* < urg. **-ānez*
 Dat. Sg. ahd. *zungūn* < früh-urnwg. **-ūn* < urg. **-āni*
 Nom. Pl. ahd. *zungūn* < früh-urnwg. **-ūniz* < urg. **-ānez*

Hieraus ergibt sich *de facto* eine notwendige Modifizierung der obigen HIRTSCHEN und VAN HELTENSCHEN Maxime, wonach urg. **ō* nicht nur vor nachfolgendem **u* oder dunklem Vokal, sondern allgemein vor hohem Vokal, also auch vor **i* der Folgesilbe, zu urnwg. **ū* übergeht. Wenn man jedoch den Dativ Plural ahd. *zungōm* berücksichtigt, kommt man zu dem weiteren Ergebnis, dass das auslautende **i*, z. B. des Dativ Singular, im Urgermanischen nicht allein die Bedingung für die Hebung sein kann:

- (35) Dat. Pl. ahd. *zungōm* < früh-urnwg. **-ōmiz* < urg. **-ānmiz*

In diesem Fall wird urnwg. **ō* nicht wie in den anderen Fällen zu **ū* gehoben, sondern auch vor **m* erhalten. Dadurch kann die Regel über die Hebung des

urnwg. *ō > *ū /_*n nach REIS und HOLLIFIELD nur dann gelten, wenn im Auslaut des Wortes nach *n ein *i oder ein hoher Vokal wie *u vorkommt. Das war also in den vorher gezeigten Fällen des Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular sowie im Nominativ und Akkusativ Plural eindeutig zu sehen. Im Endeffekt kann man den Übergang von *ō zu *ū vor tautosyllabischem *n im Spät-Urnordwestgermanischen verallgemeinern und in allen obigen Kasus problemlos anwenden (HILL 2010:441).

5.4 Der Ausgleichsprozess im Anglofriesischen auf -an bzw. -a

Das Altenglische und das Altfriesische flektieren sehr ähnlich und weichen auf den ersten Blick gemeinsam stark vom Althochdeutschen und Altsächsischen ab, obwohl sie auch dem westgermanischen Zweig angehören. Im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular kommen die Endungen -an (ae. *tunzan*) und -a (afr. *tunga*) für das Altenglische und Altfriesische vor. Der Nominativ und Akkusativ Plural enden auch auf -an (ae. *tunzan*) und -a (afr. *tunga*), der Dativ Plural in beiden Sprachen auf -um (ae. *tunzum*, afr. *tungum*), wobei im Altfriesischen auch die Endungen -em, -im, -un und -on zu finden sind. Speziell im Dativ Plural hätte man eine Endung -ōm oder -on erwartet, wie es auch im Althochdeutschen (*zungōm* bzw. *zungōn*) und Altsächsischen (*tungon* bzw. *tungun*) der Fall war. Stattdessen ist die Endung -um des Anglofriesischen möglicherweise den maskulinen an-Stämmen angeglichen. Die Endungen -an und -a im Genitiv, Dativ, Akkusativ Singular und Nominativ, Akkusativ Plural des Anglofriesischen dürfen ursprünglich auch die Dehnstufe des Suffixvokals urg. Gen. Sg. *-ōniz, Dat. Sg. *-ōni, Akk. Sg. *-ōnu" und Nom. Pl. *-ōniz, Akk. Pl. *-ōnuz fortsetzen, die aber sekundär durch die o-Vollstufe im Suffix *-an- (uridg. *-on-) der maskulinen an-Stämme abgelöst wurde.

5.5 Der Fall des Gotischen

Das Gotische setzt die Dehnstufe *-ōn im ganzen Paradigma fort.

6 Ergebnisse

Aus der Befassung mit den femininen *ōn*-Stämmen lassen sich folgende Schlußfolgerungen ableiten:

- a. Der Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular sowie der Nominativ und Akkusativ Plural zeigten wegen der starken Ausgleichung in ihren Endungen einheitlich *u*-Vokalismus beim Althochdeutschen, *o*-/*u*-Vokalismus beim Altisländischen und *ō*-Vokalismus beim Gotischen.
- b. Die Hebung von urg. **ō* zu **ū* in der Nebentonsilbe des Wortes fand im späteren Urnordwestgermanischen hauptsächlich vor tautosyllabischem **n* statt. Durch den Genitiv, Dativ, Akkusativ Singular sowie den Nominativ und Akkusativ Plural des Althochdeutschen und Altsächsischen war der in Frage stehende Lautwandel zu bestätigen. Im Genitiv und Dativ Plural war jedoch keine Hebung eingetreten, weil im ersteren das *-n* im Gen. Pl. ahd. *-ōno* bzw. as. *-ono* nicht tautosyllabisch war. Beim zweiten stand kein *-n* im Auslaut, sondern nur *-m*.
- c. Neben den Endungen *-un* und *-on* im Genitiv, Dativ und Akkusativ Singular des Altsächsischen kam auch die Endung *-an* vor, die als eine Analogieerscheinung nach dem Muster des Anglofriesischen zu verstehen war. Aus dem Grunde war die Rede von einer Zwischenstellung des Altsächsischen in Zusammenhang zum Althochdeutschen und Anglofriesischen.
- d. Ferner war in Anspruch zu nehmen die Gültigkeit der Hebung von nebentonsilbigem urnwg. **ō* sowohl vor **n* als auch vor **m* zu *u* bzw. *o* im Altisländischen. Der Genitiv, Dativ, Akkusativ Singular sowie der Nominativ, Dativ und Akkusativ Plural standen im Mittelpunkt dieses Lautwandels. Daneben war mit einem starken Eingreifen der Analogie zu den maskulinen *an*-Stämmen in die Flexionsweise des Femininum im Altisländischen zu rechnen.
- e. Die Hebung von urg. **ō* zu urnwg. **u* vor Nasal (**n*) war chronologisch betrachtet in verschiedenen Zeitabschnitten festzustellen. Ausschlaggebender Grund dafür war der runennordische Befund, der den vorliegenden Lautwandel nicht aufwies.
- f. Ursprünglich herrschte auch im Anglofriesischen die Dehnstufe urg. **-ōn*- wie im Rest des Westgermanischen vor. In vorhistorischer Zeit dürfte die in Frage stehende Hebung schon im Gang sein, was aber im Nachhinein stark durch den Suffixvokalismus der maskulinen *an*-Stämme ersetzt wurde.

III Zusammenfassung

In diesem abschließenden Kapitel soll auf die wichtigsten Schlusspunkte sowie Ergebnisse, die im Verlauf der vorliegenden Untersuchung zu gewinnen waren, nochmal kurz Bezug genommen werden.

Anhand des für die Zwecke dieser Arbeit gesammelten Materials waren in den thematischen Substantiven der *a*-Deklination beim Dativ Plural (Kapitel II A) keine Abweichungen in der Hebungsfrage von urg. **ā* (< uridg. **o*) zu *u* bzw. *o* im Nordwestgermanischen vor urg. **m* und nachfolgendem hohen Vokal **V* zu sehen. Die Hebung trat regelrecht in allen hier untersuchten Sprachen des Nordwestgermanischen ein. Das Gotische hat stattdessen als Vertreter des Ostgermanischen in allen Belegen die Endung *-am* durchgängig bewahrt, was dann für ein klares Nicht-Vorkommen von Hebung spricht.

Der Versuch, den auslautenden hohen Vokal **V* im Dativ Plural urg. **-mVz* (< uridg. **-mVs*) der *a*-Stämme konkreter zu erhellen bzw. mit allergrößter Präzision festzulegen, scheint nach den bisherigen Ausführungen und Hypothesen sowie nach dem hier vorgestellten Material nicht besonders ergiebig zu sein. Zwei Möglichkeiten wurden hier besprochen: Auf der einen Seite sollte der Instrumental Plural des Baltoslavischen mit den Endungen jeweils lit. *-mis* in *rañkomis* und aksl. *-mi* in *rokami* sowie der bedingte *i*-Umlaut im Dativ Plural einsilbiger Zahlwörter im Altenglischen und Altisländischen wie ae. *twāem* (< vorae. **twāmi* < urg. **twaimiz*), aisl. *tueim(r)* (< urn. **twæimz* bzw. **twaimz* < urg. **twaimiz*) als Evidenz für das Vorkommen eines hohen Vokals urg. **i* im Auslaut des Dativ Plural fungieren. Ein weiterer nennenswerter Fall ist der Dativ Plural im Demonstrativpronomen des Altenglischen *ðāem* < urg. **ðāmiz* < **ðāemiz*, bei dem *i*-Umlaut vorliegt. Aufgrund des Auslautvokals *i* im Instrumental Plural von lit. *-mis* und aksl. *-mi* könnte dann für die urgermanische Zeit ein vorderer hoher Vokal **i* in Instr. Pl. **-miz* (vorurg. **-mis*) postuliert werden (s. Kapitel II A 8.1.2.2).

Auf der anderen Seite greift man auf Dativ Plural des Baltoslavischen zu, der mit den Endungen alit. *-mus* in *výramus* und aksl. *-mъ* in *vъkomъ* wiederzugeben ist. Beide legen nahe, dass auch im Urgermanischen wahrscheinlich ein hinterer hoher Vokal **u* in Dat. Pl. **-muz* (vorurg. **-mus*) zu rekonstruieren wäre. Die beiden Kasus, Dativ und Instrumental Plural, sind irgendwann in der vorliterarischen Zeit des Altgermanischen zusammengefallen, so dass sich der uns bezeugte Dativ Plural ergab. Man sprach in diesem Fall von Kasussynkretismus (s. Kapitel II A 8.1.2.2). Wegen dieser Tatsache wäre laut BOUTKAN (1995) ein Vorherrschen des vorderen hohen Vokals **i* im Dativ Plural des Urgermanischen nicht möglich, weil ein Lautwandel von **u* zu **i* lautgesetzlich sonst nicht zu erkennen ist. Meines

Erachtens ist wegen des Fehlens von Umlaut in der Haupttonsilbe im Dativ Plural der substantivischen *a*-Stämme innerhalb des dargelegten Materials das potenzielle Vorkommen eines vorderen hohen Vokals **i* im Auslaut nicht zu rechtfertigen und daher auszuschließen. Stattdessen ist ein hinterer hoher Vokal **u* aufgrund des Dativ Plural im Baltoslavischen für das Urnordwestgermanische als mögliche Lösung zu dieser Frage zweifelsohne vorzuschlagen und zu akzeptieren.

Das immerwährende Auftreten der Endung *-am* im Dativ Plural des Gotischen weist eher darauf hin, dass kein hinterer hoher Vokal (**u*) im Urostgermanischen bzw. im Vorgotischen im Auslaut gestanden hat, weil sonst *-(a)mus* zu erwarten gewesen wäre, da durch *-s* gedecktes *-u-* in Auslautsilben erhalten bleibt (vgl. *sunus* 'Sohn'). Vielmehr sollte ein urg. **i* in **-amiz* (< uridg. **-omes*) aufgrund des litauischen Befundes wie Instr. Pl. *rañkomis* als Fortsetzer der ursprünglichen Lautverhältnisse für das Gotische rekonstruiert werden.

Die Endung *-umēs* (*bintumēs*) in der ersten Plural Indikativ Präsens des thematischen starken Verbs (II B 5.1.1) war als eine flexionsmorphologische Auffälligkeit innerhalb des althochdeutschen Verbalsystems aufzufassen. Abgesehen von ahd. *-umēs* ist im Altisländischen die Endung *-om* bezeugt, die eigentlich eine abgeschwächte Form von *-um* darstellt. Das Gotische hatte konsequent im Präsens die 1. Pl. Ind. *-am*. Bei der Rekonstruktion der urgermanischen Lautverhältnisse wurde unter anderem auf das vedische und griechische Material zurückgegriffen wie ved. *bharāmasi* (uridg. **-o-mesi*), gr. (dor.) *φέρομεε* (uridg. **-o-mes*). Im Urindogermanischen war dann **-o-mes(i)* zu postulieren, das urg. **-amiz* ergab. Im Althochdeutschen und Altisländischen wurde durch die entsprechenden Endungen ahd. *-umēs* und aisl. *-om* die in Frage stehende Hebung von urg. **-amiz* zu urnwg. **-umiz* bestätigt. Sowohl der labiale Nasal **m* als auch der vordere hohe Vokal **i* im Auslaut des Wortes haben die vorliegende Hebung bedingt und dadurch auch den Befund bezüglich derselben Hebung unter den gleichen Bedingungen in den substantivischen *a*-Stämmen bestätigt. Das Gotische (*-am*) ist seinerseits als die Fortsetzung der urgermanischen Lautverhältnisse (**-amiz* < uridg. **-o-mes*) aufzufassen, wobei wegen dem lateinischen Befund 1. Pl. Ind. Präs. *ferimus* auch ein hinterer Vokal urg. **a* im Auslaut von **-amaz* (uridg. **-omos*) möglich ist (II B 5.1.3 und 5.2).

Ein weiterer Punkt aus der Problematik des thematischen starken Verbs hing mit der Herkunft der eigentümlichen Endung *-ēs* in ahd. 1. Pl. Ind. Präs. *-(u)mēs* zusammen. BECH (1962) erklärte *-ēs* als eine analogische Übertragung entweder vom Optativ 2. Sg. Präs. *bintēs* '(wenn), du binden würdest' oder vom Imperativ 1. Pl. Präs. *bintamēs* bzw. *bintemēs* 'wir binden'. Er begründete

dieses Argument mit dem gegenseitigen Wechseln der Endungen *-mēs* und *-ēm* in der ersten Person Plural Indikativ und Optativ Präsens des Althochdeutschen. Die Adhortativbedeutung im Indikativ, Optativ und im Imperativ war laut BECH der Hauptanstoß für das Eingreifen von analogischen Prozessen zwischen den erwähnten Modi bereits in der voralthochdeutschen Zeit (II B 5.1.1.2, 5.1.1.4 und 5.1.1.5).

Die Rolle der Optativendung in got. 1. Pl. Präs. *-ma* (< urg. **-aimē* < uridg. **-oimē*) in Zusammenhang zu ahd. *-mēs* (< urg. **-m[i]z* < uridg. **-mes*) haben BRUGMANN (1904) und später KRAHE (1958) hervorgehoben (II B 5.1.1.6). KRAHE verweist auf eine Parallele aus dem Litauischen, wo reflexive Verben in der ersten Person Plural Indikativ Präteritum eine langvokalische Endung enthalten, z. B. *sùkomės* (< urbalt. **-mēs*). Von einer anderen Deutung der Endung *-mēs* ging BOUTKAN (1995) aus, der sich gegen KRAHE und BRUGMANN stellt. Er vertritt und referiert den Standpunkt KORTLANDTS, wonach die Optativendung got. *-ma* (*nimaima*) analogisch zur Endung *-wa* (*nimaiwa*) aus der ersten Dual Optativ Präsens entstand. Letzteres (d.h. *-wa*) ist dann aus der ersten Person einer pronominalen Dualform (uridg. **ueh₁*) abzuleiten (II B 5.1.1.8). Als Parallelen zu got. *-wa* stellt BOUTKAN die litauische Endung 1. Du. Ind. Präs. *dirbava* bzw. die reflexive Form 1. Du. Ind. Präs. *dirbavos* in Zusammenhang. Schließlich rekonstruiert BOUTKAN alternativ für die Endung ahd. *-mēs* eine Primärendung uridg. **-mes* sowie eine pronominale Form **ueh₁* bzw. urg. **wē*, wobei sich dann indirekt ahd. *-mēs* ergab (II B 5.1.1.8).

In den maskulinen *an*-Stämmen war im Dativ Singular des Althochdeutschen (*hanin* < urg. **haneni*) der Hebungsfall von nebensilbigem urg. **e* zu ahd. *i* vor urg. **-i* im absoluten Auslaut zu zeigen (II C.1 5.1). Auf ähnliche Weise war auch das Gotische (Dat. Sg. *hanin*) zu deuten. Ein weiterer Hebungsfall betraf den Akkusativ Singular sowie den Nominativ und Akkusativ Plural im Althochdeutschen und Altsächsischen: Akk. Sg. ahd. *hanon* bzw. *hanun* ~ as. *hanon*, *hanun*, *hanan*, Nom., Akk. Pl. ahd. *hanon* bzw. *hanun* ~ as. *hanon*, *hanun*, *hanan*. Hinsichtlich des Akkusativ Singular wurde grundsätzlich ein auslautender hoher Vokal urg. **u* vermutet, der den Lautwandel von **a* zu ahd., as. *u* bzw. *o* in Verbindung mit dem Nasal urg. **n* konditioniert hat: **hananun* > ahd., as. *hanun* bzw. *hanon*. Die Hebung im Nominativ und Akkusativ Plural war auch durch das Einwirken eines hohen Vokals **i* (Nom. Pl. **hananiz*) bzw. **u* (Akk. Pl. **hananunz*) im Auslaut in Verbindung mit dem vorangehenden Nasal **n* zu erklären (II C.1 5.2).

Im gotischen, altisländischen und anglofriesischen Material wurden die Formen im Akkusativ Singular und Nominativ bzw. Akkusativ Plural stark ausgeglichen, und sie waren während der literarischen Zeit von der Hebung nicht mehr betroffen. Das sollte wahrscheinlich als eine

Sekundärentwicklung gewertet werden, wenn in der vorhistorischen Phase die Hebung in den genannten Sprachen wirksam sein sollte. Das ist so zu begründen, dass sowohl dem Althochdeutschen und Altsächsischen als auch dem Rest der hier betroffenen Sprachen das gemeinsame Ablautsuffix urg. *-an- vorherrschte (II C.1 5.3).

In den neutralen *an*-Stämmen haben wir uns mit dem Nominativ-Akkusativ Plural im Althochdeutschen (*ougun* bzw. *ougon*) und Altsächsischen (*ōgun* bzw. *ōgon*) befaßt. Es hat sich gezeigt, dass sich die Angleichung des Nominativ-Akkusativ Plural an den Akkusativ Singular des Maskulinums (*hanon* bzw. *hanun*) wegen der unterschiedlichen Verteilung von *-un* und *-on* als in sich widersprüchlich erweist. Als weitere Lösung wurde dann von BOUTKAN (1995) die Gleichheit im Nominativ Singular der neutralen *an*-Stämme und der femininen *ōn*-Stämme vorgeschlagen, die in beiden Fällen im Althochdeutschen und Altsächsischen auf *-a* ausgehen. Aufgrund dieses gemeinsamen Zuges sollten im Paradigma des Neutrums und des Femininums weitere Analogien möglich sein: ahd. Nom., Akk. Pl. *ougun* bzw. *ougon* ~ *zungūn*, as. Nom. Pl. *ōgun* bzw. *ōgon* ~ *tungun*, *tungon*, *tungan*, Akk. Pl. *ōgun* bzw. *ōgon* ~ *tungun* bzw. *tungon* (II C.2 5.1).

Schließlich war in den femininen *ōn*-Stämmen eine große Bedeutung dem Hebungsfall von urg. **ō* zu urnwg. **ū* vor tautosyllabischem **n* beizumessen. Die obliquen Kasus des Singulars und der Nominativ-Akkusativ Plural im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altisländischen waren von diesem Lautwandel betroffen (II C.3 5.1 und 5.2). Vor allem im Paradigma des Altisländischen fanden jedoch auch analogische Ausgleichungen zu den maskulinen *an*-Stämmen statt. Eine markante Ausführung war in HILL (2010) zu lesen, wonach die Hebung von urg. **ō* zu urnwg. **ū*/*_***n* im Fall des Runennordischen nicht zu bestätigen war. Letzteres wies ungehobene Formen auf, woraus sich dann eine differenzierte Datierung der vorliegenden Hebung im West- und im Nordgermanischen herausstellte (II C.3 5.2).

Literaturverzeichnis

1. Texteditionen

- AgsHom = ASSMANN, Bruno (Hg.). 1964. *Angelsächsische Homilien und Heiligenleben*. Reprint with a supplementary introduction by Peter CLEMOES. Diesem reprographischen Nachdruck wurde die 1. Auflage, Kassel 1889, zugrunde gelegt. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (Bibliothek der angelsächsischen Prosa; Bd. 3)
- AnddD = HEYNE, Moritz (Hg.). 1877. *Kleinere altniederdeutsche Denkmäler*. 2. Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh. (Bibliothek der ältesten deutschen Litteratur-Denkmäler; Bd. 4.; Altniederdeutsche Denkmäler Teil 2.)
- ASCHom = THORPE, Benjamin (Hg.). 1844/1846. *The Homilies of the Anglo-Saxon Church*. 2 Bände. London.
- B = MASSER, Achim (Hg.). 1997. *Die lateinisch-althochdeutsche Benediktinerregel: Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 916/[Benedictus de Nursia]*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht. (Studien zum Althochdeutschen; Bd. 33)
- Beow. = WÜLCKER, Richard Paul (Hg.). 1883. *Das Beowulfslied nebst den kleineren epischen, lyrischen, didaktischen und geschichtlichen Stücken*. Kassel: Georg H. Wigand.
- Edda = KUHN, Hans. 1962. *Edda: Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern*. I. Text. Hrsg. von Gustav NECKEL. Dritte, umgearbeitete Auflage. Heidelberg: Carl Winter.
- GaD = GALLÉE, Johan Hendrik (Hg.). 1894. *Altsaechsische Sprachdenkmaeler*. Leiden: E. J. Brill.
- Gl = *Die althochdeutschen Glossen*. Gesammelt und bearbeitet von Elias STEINMEYER und Eduard SIEVERS. Bd. 1-5. 1879-1922. (1879, Bd. 1: *Die althochdeutschen Glossen. Glossen zu biblischen Schriften*; 1882, Bd. 2: *Die althochdeutschen Glossen. Glossen zu nicht biblischen Schriften*; 1895, Bd. 3: *Die althochdeutschen Glossen. Sachlich geordnete Glossare*; 1898, Bd. 4: *Die althochdeutschen Glossen. Alphabetisch geordnete Glossare, Adespota, Nachträge zu Band 1-3, Handschriftenverzeichnis*; 1922, Bd. 5: *Die althochdeutschen Glossen. Ergänzungen und Untersuchungen*). Berlin: Weidmannsche Buchhandlung.
- Hel = SIEVERS, Eduard (Hg.). 1878. *Heliand*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. (Germanistische Handbibliothek; Bd. 4)

- HelPGen = SIEVERS, Eduard (Hg.). 1935. *Heliand. Titelaufgabe vermehrt um das Prager Fragment des Heliand und die vaticanischen Fragmente von Heliand und Genesis*. Halle (Saale), Berlin: Buchhandlung des Waisenhauses. (Germanistische Handbibliothek; Bd. 4)
- I = EGGERS, Hans (Hg.). 1964. *Der althochdeutsche Isidor: Nach der Pariser Handschrift und den Monseer Fragmenten*. Tübingen: Max Niemeyer. (Altdeutsche Textbibliothek; Nr. 63)
- Lb = BRAUNE, Wilhelm. 1994. *Althochdeutsches Lesebuch*. Fortgeführt von Karl HELM. 17. Auflage bearbeitet von Ernst A. EBBINGHAUS. Tübingen: Max Niemeyer.
- MH = SIEVERS, Eduard. 1874. *Die Murbacher Hymnen*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- NotkSchr = PIPER, Paul (Hg.). 1882-1883. *Die Schriften Notkers und seiner Schule*. Bd. 1-3. Freiburg im Breisgau, Tübingen: Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr. (Germanischer Bücherschatz; Bd. 8)
- O = ERDMANN, Oskar (Hg.). 1973. *Otfrids Evangelienbuch*. 6. Auflage, besorgt von Ludwig WOLFF. Tübingen: Max Niemeyer. (Altdeutsche Textbibliothek; Bd. 49)
- RANISCH, Wilhelm. 1906. *Edda-Lieder mit Grammatik, Übersetzung und Erläuterungen*. Neudruck. Leipzig: G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
- StD = STEINMEYER, Elias von (Hg.). 1971. *Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler*. 3. Auflage. Dublin, Zürich: Weidmann.
- STREITBERG = STREITBERG, Wilhelm (Hg.). 2000. *Die gotische Bibel. Band 1: Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einleitung, Lesarten und Quellennachweisen sowie den kleineren Denkmälern als Anhang*. 7. Auflage. Mit einem Nachtrag von Piergiuseppe SCARDIGLI. Heidelberg: Carl Winter. (Germanistische Bibliothek; Bd. 3)
- T = MASSER, Achim (Hg.). 1994. *Die lateinisch-althochdeutsche Tatianbilingue Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56/[Tatian]*. Unter Mitarbeit von Elisabeth DE FELIP-JAUD. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht. (Studien zum Althochdeutschen; Bd. 25)
- Will = SCHÜTZEICHEL, Rudolf/MEINEKE, Birgit (Hgg.). 2001. *Die älteste Überlieferung von Willirams Kommentar des Hohen Liedes: Edition, Übersetzung, Glossar*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht. (Studien zum Althochdeutschen; Bd. 39)

2. Siglen von Nachschlagewerken, Wörterbüchern und Grammatiken

- AbairGr = SCHATZ, Josef. 1907. *Altbairische Grammatik: Laut- und Flexionslehre*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- AbrAfrGr = STELLER, Walther. 1928. *Abriss der altfriesischen Grammatik: mit Berücksichtigung der westgermanischen Dialekte des Altenglischen, Altsächsischen und Althochdeutschen*. Halle (Saale): Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte C. Abrisse. Nr. 5)
- AeEtWb = HOLTHAUSEN, Ferdinand. 1974. *Altenglisches etymologisches Wörterbuch*. 3., unveränderte Auflage. Heidelberg: Carl Winter.
- AeGr = BRUNNER, Karl. 1965. *Altenglische Grammatik nach der angelsächsischen Grammatik von Eduard SIEVERS*. 3., neubearbeitete Auflage. Tübingen: Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte; A. Hauptreihe Nr. 3)
- AfrGr = VAN HELTEN, W. L. 1890. *Altostfriesische Grammatik*. Herausgegeben im Auftrag des Friesch Genootschap voor Geschied-, Oudheid- en Taalkunde te Leeuwarden. Leeuwarden: A. Meijer.
- AfrkGr = FRANCK, Johannes. 1971. *Altfränkische Grammatik: Laut- und Flexionslehre*. 2. Auflage von Rudolf SCHÜTZEICHEL. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- AhdGr I = BRAUNE, Wilhelm. I 2004. *Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre*. 15. Auflage, bearbeitet von Ingo REIFFENSTEIN. Tübingen: Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte: A. Hauptreihe Nr. 5/1.)
- AhdGr II = SCHRODT, Richard. 2004. *Althochdeutsche Grammatik II: Syntax*. Tübingen: Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte: A. Hauptreihe Nr. 5/2.)
- AislElb = HEUSLER, Andreas. 1932. *Altisländisches Elementarbuch*. 3. Auflage. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung. (Germanische Bibliothek: I. Reihe: Grammatiken, Bd. 3)
- AislGr = NOREEN, Adolf. 1923. *Altnordische Grammatik I. Altisländische und altnorwegische Grammatik: Laut- und Flexionslehre unter Berücksichtigung des Urnordischen*. 4. vollständig umgearbeitete Auflage. Halle (Saale): Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte IV, Altnordische Grammatik I)

- AislGrN = NEDOMA, Robert. 2010. *Kleine Grammatik des Altisländischen*. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage. Heidelberg: Winter.
- AITZETMÜLLER = AITZETMÜLLER, Rudolf. 1991. *Altbulgarische Grammatik als Einführung in die slavische Sprachwissenschaft*. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Freiburg i. Br.: U. W. Weiher.
- AlemGr = WEINHOLD, Karl. 1863. *Alemannische Grammatik*. Berlin: Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung Harrwitz und Gossmann.
- AnElb = RANKE, Friedrich/HOFMANN, Dietrich. 1988. *Altnordisches Elementarbuch: Einführung, Grammatik, Texte (zum Teil mit Übersetzung) und Wörterbuch*. 5., durchgesehene Auflage. Berlin; New York: de Gruyter. (Sammlung Göschen; 2214)
- ANTONSEN = ANTONSEN, Elmer H. 1975. *A concise grammar of the older Runic inscriptions*. Tübingen: Max Niemeyer. (Reihe A, Historische Sprachstrukturen, 3)
- ARUMAA II = ARUMAA, Peeter. 1976. *Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen. Band II. Konsonantismus*. Heidelberg: Carl Winter.
- ARUMAA III = ARUMAA, Peeter. 1985. *Urslavische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der slavischen Sprachen. Band III. Formenlehre*. Heidelberg: Carl Winter.
- ASD = BOSWORTH, Joseph/TOLLER, T. Northcote. *An Anglo-Saxon Dictionary*. Oxford 1882-1898, Neudruck Oxford 1954.
- AsGr = GALLÉE, Johan Hendrik. 1993. *Altsächsische Grammatik*. 3. Auflage mit Berichtigungen und Literaturnachträgen von Heinrich TIEFENBACH. Tübingen: Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 6)
- AWB = *Althochdeutsches Wörterbuch*. Auf Grund der von Elias von STEINMEYER hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bearbeitet und herausgegeben von Elisabeth KARG-GASTERSTÄDT und Theodor FRINGS. 1968 ff. Berlin: Akademie Verlag.
- BGl = *Die althochdeutsche und altsächsische Glossographie. Ein Handbuch*. 2009. Herausgegeben von Rolf BERGMANN und Stefanie STRICKER. Bd. 1. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- BK = *Katalog der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften*. 2005. Bearbeitet von Rolf BERGMANN und Stefanie STRICKER. Unter Mitarbeit

- von Yvonne GOLDAMMER und Claudia WICH-REIF. Bd. 1-6. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- BRÄUER = BRÄUER, Herbert. II 1969. *Slavische Sprachwissenschaft: Formenlehre. 1. Teil*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- BUßMANN = BUßMANN, Hadumod (Hg.). 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- ChWdW8 = SEEBOLD, Elmar. 2001. *Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes: der Wortschatz des 8. Jahrhunderts (und früherer Quellen)*. Bearbeitet von Elmar SEEBOLD. Unter Mitarbeit von Brigitte BULITTA, Elke KROTZ, Judith STIEGLBAUER-SCHWARZ und Christiane WANZECK. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- ChWdW9 = SEEBOLD, Elmar. 2008. *Chronologisches Wörterbuch des deutschen Wortschatzes. Zweiter Band. Der Wortschatz des 9. Jahrhunderts*. Bearbeitet von Elmar SEEBOLD. Unter Mitarbeit von Brigitte BULITTA, Elke KROTZ und Elisabeth LEISS. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- COSIJN = COSIJN, P. J. 1886. *Altwestsächsische Grammatik: Zweite Hälfte (die Flexion)*. Haag: Martinus Nijhoff.
- DIELS = DIELS, Paul. 1963. *Altkirchenslavische Grammatik. Mit einer Auswahl von Texten und einem Wörterbuch. Teil I: Grammatik. 2. Auflage*. Heidelberg: Carl Winter.
- DIETER = DIETER, Ferdinand (Hg.). 1898. *Laut- und Formenlehre der altgermanischen Dialekte. Erster Halbband: Lautlehre des Urgermanischen, Gotischen, Altnordischen, Altenglischen, Altsächsischen und Althochdeutschen*. Leipzig: O. R. Reisland.
- DUDEN Gr = DUDEN. 2005. *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage*. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- EddaWb = GERING, Hugo. 1903. *Vollständiges Wörterbuch zu den Liedern der Edda*. Halle an der Saale: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred. 1992-2001. *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. 3 Bände. Heidelberg: Carl Winter. (Indogermanische Bibliothek: Reihe 2, Wörterbücher)
- GGPh I = PAUL, Hermann (Hg.). *Grundriss der germanischen Philologie. Bd. I (1891) (2. Auflage 1901)*. Strassburg: Karl J. Trübner.
- GotGr = BRAUNE, Wilhelm. 2004. *Gotische Grammatik: mit Lesestücken und Wörterverzeichnis. 20. Auflage, neu bearbeitet von Frank HEIDERMANN*.

Tübingen: Max Niemeyer. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte: A. Hauptreihe Nr. 1)

GotWb = KÖBLER, Gerhard. 1989. *Gotisches Wörterbuch*. Leiden, New York, København, Köln: E. J. Brill.

Grundriss I/II,1/II,3 = BRUGMANN, Karl. *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre der indogermanischen Sprachen*. Band I (1897): *Einleitung und Lautlehre*. Erste Hälfte. Band II,1 (1906): *Lehre von den Wortformen und ihrem Gebrauch*. Erster Teil. 2. Bearbeitung. Band II,3 (1916). Dritter Teil. Strassburg: Karl J. Trübner.

GUTENBRUNNER = GUTENBRUNNER, Siegfried. 1951. *Historische Laut- und Formenlehre des Altisländischen: zugleich eine Einführung in das Urnordische*. Heidelberg: Carl Winter.

HAAS = HAAS, Otto. 1962. *Messapische Studien. Inschriften mit Kommentar, Skizze einer Laut- und Formenlehre*. Heidelberg: Carl Winter.

HelWb = SEHRT, Edward H. 1966. *Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis*. 2. durchgesehene Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. (Hesperia – Schriften zur germanischen Philologie)

HIRT I = HIRT, Hermann. 1931. *Handbuch des Urgermanischen: Teil I: Laut- und Akzentlehre*. 1932. *Teil II: Stammbildungs- und Flexionslehre*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

HIRT II = HIRT, Hermann. 1932. *Handbuch des Urgermanischen: Teil II: Stammbildungs- und Flexionslehre*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.

HOLDER = HOLDER, Alfred. *Altceltischer Sprachschatz*. 3 Bde. Leipzig 1896-1913.

ISRR 1987 = *Runor och runinskrifter. Föredrag vid Riksantikvarieämbetets och Vitterhetsakademiens symposium 8-11 september 1985. Konferenser 15*. Stockholm: Almqvist & Wiksell. (ISRR = *The Second International Symposium on Runes and Runic Inscriptions*)

KELLE = KELLE, Johann. 1863. *Vergleichende Grammatik des Gothischen, Hochdeutschen, Niederdeutschen, Angelsächsischen, Englischen, Niederländischen, Friesischen, Altnorwegisch-Isländischen, Schwedischen, Dänischen. Nomen*. Erster Band. Prag: F. A. Credner.

KeltGr I = PEDERSEN, Holger. 1909. *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. Erster Band: Einleitung und Lautlehre*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

- KeltGr II = PEDERSEN, Holger. 1913. *Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. Zweiter Band: Bedeutungslehre (Wortlehre)*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- KIECKERS = KIECKERS, Ernst. 1928. *Handbuch der vergleichenden gotischen Grammatik*. München: Max Hueber.
- KLUGE, Urg = KLUGE, Friedrich. 1913. *Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte*. 3. verbesserte und vermehrte Auflage. Straßburg: Karl J. Trübner. (GGPh = Grundriss der germanischen Philologie)
- KRAHE/MEID I, II = KRAHE, Hans. I 1969. *Germanische Sprachwissenschaft: Einleitung und Lautlehre*. II 1969. *Formenlehre*. 7. Auflage bearbeitet von Wolfgang MEID. Berlin: Walter de Gruyter & Co.
- KRAHE/SEEBOLD = KRAHE, Hans. 1967. *Historische Laut- und Formenlehre des Gotischen. Zugleich eine Einführung in die germanische Sprachwissenschaft*. 2. Auflage bearbeitet von Elmar SEEBOLD. Heidelberg: Carl Winter.
- KRAUSE = KRAUSE, Wolfgang. 1968. *Handbuch des Gotischen*. 3., neu bearbeitete Auflage. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- KWST = CONRAD, Rudi (Hg.). 1981. *Kleines Wörterbuch sprachwissenschaftlicher Termini*. 3., durchgesehene Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- LEJEUNE = LEJEUNE, Michel. 1974. *Manuel de la langue Vénète*. Ouvrage publié avec le concours du Centre National de la Recherche Scientifique. Heidelberg: Carl Winter.
- MACDONELL = MACDONELL, A. A. 1910. *Vedic grammar*. Strassburg: Karl J. Trübner.
- NIL = WODTKO, Dagmar S./IRSLINGER, Britta/SCHNEIDER, Carolin. 2008. *Nomina im indogermanischen Lexikon*. Heidelberg: Winter.
- NOREEN, UrgL = NOREEN, Adolf. 1894. *Abriss der urgermanischen Lautlehre mit besonderer Rücksicht auf die nordischen Sprachen*. Strassburg: Karl J. Trübner.
- NotkWs = SEHRT, Edward H./LEGNER, Wolfram K. (Hgg.). 1955. *Notker-Wortschatz*. Das gesamte Material zusammengetragen von Edward H. SEHRT und Taylor STARCK. Halle (Saale): VEB Max Niemeyer.
- OeGr = CAMPBELL, Alistair. 1987. *Old English grammar*. Oxford: At the Clarendon Press. (First published 1959)
- OfrGr = BOUTKAN, Dirk. 1996. *A concise grammar of the Old Frisian dialect of the First Riustring Manuscript*. Odense: University Press. (North-Western European Language Evolution; Supplement vol. 16)

- PROKOSCH = PROKOSCH, Eduard. 1939. *A comparative Germanic grammar*. Philadelphia: Linguistic Society of America. (William Dwight Whitney linguistic series)
- REICHERT = REICHERT, Hermann. 1987. *Lexikon der altgermanischen Namen*. Bd. 1. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. (Schriftenreihe der Kommission für Altgermanistik; Thesaurus Palaeogermanicus; Bd. 1.)
- RIX = RIX, Helmut. 1992. *Historische Grammatik des Griechischen: Laut- und Formenlehre*. 2., korrigierte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (Die 1. Auflage erschien 1976)
- SCHÖNFELD = SCHÖNFELD, M. 1911. *Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Nach der Überlieferung des klassischen Altertums bearbeitet*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- SCHÜTZEICHEL = SCHÜTZEICHEL, Rudolf (Hg.). 2004. *Althochdeutscher und altsächsischer Glossenwortschatz*. Bearbeitet unter Mitwirkung von zahlreichen Wissenschaftlern des Inlandes und des Auslandes. Bd. I-XII. Tübingen: Max Niemeyer.
- SchützWb = SCHÜTZEICHEL, Rudolf. 2012. *Althochdeutsches Wörterbuch*. 7., durchgesehene und verbesserte Auflage. Berlin, Boston: Walter de Gruyter.
- SEILER = SEILER, E. E. 1872. *Vollständiges Griechisch-Deutsches Wörterbuch über die Gedichte des Homeros und der Homeriden*. 7. gänzlich umgearbeitete Auflage. Leipzig: Hahnsche Verlags-Buchhandlung.
- SENN = SENN, Alfred. 1966. *Handbuch der litauischen Sprache. Band I: Grammatik*. Heidelberg: Carl Winter.
- Sprg = BESCH, Werner et al. (Hgg.). 1998. *Sprachgeschichte: ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Teilband 1. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin, New York: Walter de Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; Bd. 2)
- STANG = STANG, Chr. S. 1966. *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*. Oslo, Bergen, Tromsø: Universitetsforlaget.
- STOTZ = STOTZ, Peter. 1998. *Formenlehre, Syntax und Stilistik*. Bd. 4. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. (Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters; Handbuch der Altertumswissenschaft: Abt. 2; Teil 5)

- TGl = SIEVERS, Eduard (Hg.). 1961. *Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar*. 2. neubearbeitete Ausgabe. Unveränderter Nachdruck. Paderborn: Ferdinand Schöningh. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (Sonderausgabe)
- THUMB/HAUSCHILD I = THUMB, Albert. 1958. *Handbuch des Sanskrit. Mit Texten und Glossar. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Altindischen. I. Teil: Grammatik. 1. Einleitung und Lautlehre*. 3. stark umgearbeitete Auflage von Richard HAUSCHILD. Heidelberg: Carl Winter.
- THUMB/HAUSCHILD II = THUMB, Albert. 1959. *Handbuch des Sanskrit. Mit Texten und Glossar. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Altindischen. II. Teil: Formenlehre*. 3. stark umgearbeitete Auflage von Richard HAUSCHILD. Heidelberg: Carl Winter.
- UrgGr = STREITBERG, Wilhelm. 1963. *Urgermanische Grammatik. Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte*. 3., unveränderte Auflage. Heidelberg: Carl Winter. (1. Auflage 1896)
- WAS = KÖBLER, Gerhard. 1993. *Wörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes*. Paderborn, München, Wien, Zürich: Ferdinand Schöningh.
- WILMANN I = WILMANN, W. 1897. *Deutsche Grammatik: Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Erste Abteilung: Lautlehre*. 2. verbesserte Auflage. Strassburg: Karl J. Trübner.
- WILMANN II = WILMANN, W. 1922. *Deutsche Grammatik: Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. Dritte Abteilung: Flexion. 1. Hälfte: Verbum*. Anastatischer Neudruck. Berlin, Leipzig: Walter de Gruyter & Co.

3. Nach Autor zitierte Literatur

Die Abkürzungsweise für Zeitschriften orientiert sich an den Konventionen in AhdGr I.

- ASKEDAL, John Ole/BJORVAND, Harald/SCHÖNDORF, Kurt Erich (Hgg.). 1994. *Sprachgermanistik in Skandinavien II*. Akten des III. Nordischen Germanistentreffens Mastemyr bei Oslo, 2.–5.6.1993. Oslo: Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts der Universität Oslo. (Osloer Beiträge zur Germanistik)
- BADER, Wolf. 1909. *Die althochdeutschen Fugenvokale in den ältesten Eigennamen*. Borna, Leipzig: Robert Noske.
- BAMMESBERGER, Alfred/VENNEMANN, Theo (Hgg.). 2003. *Languages in Prehistoric Europe*. Heidelberg: Winter. (Indogermanische Bibliothek, 3. Reihe)

- BECH, Gunnar. 1962. "Die Entstehung der ahd. Verbalendung *-mēs*". *SNPh* 34, 195-211.
- . 1963. "Die Entstehung des schwachen Präteritums". *HFM* 40/4, 3-41.
- BEEKES, Robert S. P. 1985. *The origins of the Indo-European nominal inflection*. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; Bd. 46)
- BEELER, Madison. 1979. "North-West Germanic '-um' = Gothic '-am'". In: FS PENZL, 509-514.
- BEHAGHEL, Otto. 1928. *Geschichte der deutschen Sprache*. 5. verbesserte und stark erweiterte Auflage mit einer Karte. Berlin, Leipzig: Walter de Gruyter & Co. (Grundriss der germanischen Philologie 3)
- . 1966. *Die Syntax des Heliand*. Wiesbaden: Sändig. (Neudruck der Ausgabe von 1897)
- BERGMANN, Rolf. 1966. *Mittelfränkische Glossen: Studien zu ihrer Ermittlung und sprachgeographischen Einordnung*. Bonn: Ludwig Röhrscheid. (Rheinisches Archiv; Bd. 61)
- BETHGE, R. 1898. "Vokalismus des Urgermanischen". In: DIETER, 1-21.
- BISCHOFF, Bernhard/DUFT, Johannes/SONDEREGGER, Stefan. 1977. *Das älteste deutsche Buch. Die 'Abrogans'-Handschrift der Stiftsbibliothek St. Gallen*. Im Facsimile herausgegeben und beschrieben von Bernhard BISCHOFF, Johannes DUFT, Stefan SONDEREGGER. Mit Transkription des Glossars und des althochdeutschen Anhangs von Stefan SONDEREGGER. St. Gallen: Zollikofer.
- BISCHOFF, Bernhard. 2009. *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*. Mit einer Auswahlbibliographie 1986-2008 von Walter KOCH. 4., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt. (Grundlagen der Germanistik; 24)
- BJORVAND, Harald. 1994. "Wie alt ist der *u*-Vokalismus im Dativ Plural der *a*-Stämme im Nordwestgermanischen?". In: John Ole ASKEDAL, Harald BJORVAND, Kurt Erich SCHÖNDORF (Hgg.), 30-35.
- BOUTKAN, Dirk. 1992. "Old English *-ur/-or* in the *r*- and *s*-stems". *NOWELE* 20, 3-26.
- . 1995. *The Germanic Auslautgesetze*. Amsterdam, Atlanta: Rodopi. (Leiden Studies in Indo-European 4)
- BRAUNE, Wilhelm. 1918. "Der germanische Adhortativus". *PBB* 43, 327-334.
- BREMER, Otto. 1903. "Urgerm. *a* in unbetonter Silbe". *IF* 14, 363-367.

- BRUGMANN, Karl. 1904. *Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen*. Straßburg: Karl J. Trübner.
- ELLMERS, Detlev. 1994. "Germanischer Runenzauber mit der Darstellung eines römischen Handelsschiffes". In: FS HAUCK, 124-131.
- EULENBURG, Kurt. 1904. "Zum Wandel des idg. o im Germ." *IF* 16, 35-40.
- FINDELL, Martin. 2012. *Phonological evidence from the continental runic inscriptions*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter. (RGA, Egb.; Bd. 79)
- FRENZ, Thomas. 2010. *Abkürzungen. Die Abbrüviaturen der Lateinischen Schrift von der Antike bis zur Gegenwart*. Stuttgart: Anton Hiersemann. (Bibliothek des Buchwesens; Bd. 21)
- FS HAUCK = KELLER, Hagen/STAUBACH, Nikolaus (Hgg.). 1994. *Iconologia sacra: Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas*. Festschrift für Karl HAUCK zum 75. Geburtstag. Berlin, New York: Walter de Gruyter. (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung; Bd. 23)
- FS PENZL = RAUCH, Irmengard/CARR, Gerald F. (Hgg.). 1979. *Linguistic Method. Essays in Honor of Herbert PENZL*. The Hague, Paris, New York: Mouton Publishers. (Janua Linguarum, Series Maior, 79)
- FS STRUNK = HETRICH, Heinrich et al. (Hgg.). 1995. *Verba et structurae*. Festschrift für Klaus STRUNK zum 65. Geburtstag. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; Bd. 83)
- GRÖGER, Otto. 1911. *Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge mit Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Composita*. Zürich: Zürcher & Furrer. (Abhandlungen herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich; Bd. 11)
- GS BRANDENSTEIN = MAYRHOFER, Manfred (Hg.). 1968. *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde*. Gedenkschrift für Wilhelm BRANDENSTEIN (1898-1967). Innsbruck. (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft; Bd. 14)
- GS KATZ = EICHNER, Heiner et al. (Hgg.). 2001. *Fremd und Eigen: Untersuchungen zu Grammatik und Wortschatz des Uralischen und Indogermanischen*. In memoriam Hartmut KATZ. Unter Mitarbeit von Roland HEMMAUER, Susanne KNOPP und Velizar SADOVSKI. Wien: Edition Praesens.
- HILL, Eugen. 2002/2006. "Ein germanisch-keltisches Suffix für Nominalabstrakta". *MSS* 62, 39-70.

- . 2004. "Das germanische Verb für 'tun' und die Ausgänge des germanischen schwachen Präteritums". *Sprachwissenschaft* 29, 257-303.
- . 2010. "A case study in grammaticalized inflectional morphology: Origin and development of the Germanic weak preterite". *Diachronica* 27/3, 411-458.
- . 2012. "Hidden sound laws in the inflectional morphology of Proto-Indo-European. A phonological account of the primary first singular of thematic verbs and the instrumental of thematic nouns and adjectives". In: Benedicte WHITEHEAD NIELSEN et al. (Hgg.), 169-207.
- HOFFMANN, Karl. 1967. *Der Injunktiv im Veda. Eine synchronische Funktionsuntersuchung*. Heidelberg: Carl Winter.
- HOFMANN, Josef. 1963. "Altenglische und althochdeutsche Glossen aus Würzburg und dem weiteren angelsächsischen Missionsgebiet." *PBB* 85, 27-131.
- HOLLIFIELD, Patrick Henry. 1980. "The Phonological Development of Final Syllables in Germanic (Part 1)". *DS* 26, 19-53.
- . 1980. "The Phonological Development of Final Syllables in Germanic (Part 2)". *DS* 26, 145-178.
- . 1984. "Raising in Unaccented Syllables in Germanic". *DS* 30, 29-72.
- HOLTHAUSEN, Ferdinand. 1931. "Neue deutsche Runenfunde". *GRM* 19, 304-305.
- HUTTERER, Claus Jürgen. 1999. *Die germanischen Sprachen: ihre Geschichte in Grundzügen*. 4. ergänzte Auflage. Wiesbaden: ALBUS – VMA.
- JANNAKES, Georgios K. 2005. *Οι Ινδοευρωπαίοι. Μέρος Α: Γλώσσα και πολιτισμός*. Athen: Ινστιτούτο του βιβλίου – Α. Καρδαμίτσα.
- JONES, Asbury Wesley. 1979. *Gothic final syllables: A new look at the phonological and morphological developments from Germanic*. Chapel Hill.
- KIECKERS, Ernst. 1917/1920. "Verschiedenes". *IF* 38, 209-219.
- KING, D. Robert. 1969. *Historical linguistics and generative grammar*. Englewood Cliffs, New Jersey: Prentice-Hall, Inc.
- KLUGE, Friedrich. 1891. "Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte". (1. Auflage). In: *GGPh* I, 320-496.
- . 1901. "Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte". (2. Auflage). In: *GGPh* I, 320-496.
- KOCK, Axel. 1918. "Altnordischer u-Umlaut in Ableitungs- und Beugungsendungen." *LUÅ* 14/2, 1-30.

- KÖGEL, Rudolf. 1882. "Zum deutschen verbum". *PBB* 8, 126-139.
- KRAHE, Hans. 1958. "Die althochdeutsche Personalendung -mēs". *IF* 63, 55-60.
- KRAUSE, Wolfgang. 1971. *Die Sprache der urnordischen Runeninschriften*. Heidelberg: Carl Winter.
- KUHN, Adalbert. 1869. Anzeige von Wilhelm SCHERER, *zur geschichte der deutschen sprache*. Berlin 1868. *ZVS* 18, 321-411.
- KURYŁOWICZ, Jerzy. 1968. "Die Flexion der germanischen schwachen Femininstämme". In: *GS BRANDENSTEIN*, 85-91.
- LAMBERT, Pierre-Yves. 1997. *La langue gauloise: description linguistique, commentaire d'inscriptions choisies*. Paris: editions errance.
- LANE, S. George. 1963. "Bimoric and trimoric vowels and diphthongs: laws of Germanic finals again.". *JEGP* 62, 155-170.
- LOEWE, Richard. 1918. "Der germanische Pluraldativ". *ZVS* 48, 76-99.
- MASSER, Achim. 2002. *Kommentar zur lateinisch-althochdeutschen Benediktinerregel des Cod. 916 der Stiftsbibliothek St. Gallen: Untersuchungen; philologische Anmerkungen; Stellennachweis; Register und Anhang*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht. (Studien zum Althochdeutschen; Bd. 42)
- MATZINGER, Joachim. 2001. "Die „m-Kasus“ des Balto-Slawischen und Germanischen". In: *GS KATZ*, 183-208.
- MEIER-BRÜGGER, Michael. 2010. *Indogermanische Sprachwissenschaft*. 9., durchgesehene und ergänzte Auflage. Unter Mitarbeit von Matthias FRITZ und Manfred MAYRHOFER. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- MOHLBERG, Leo Cunibert. 1951. *Mittelalterliche Handschriften*. Zürich. (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich 1)
- MUCH, Rudolf. 1887. "Germanische Dative aus der Römerzeit". *ZfdA* 31, 354-358.
- MUMM, Peter-Arnold. 1995. "Verbale Definitheit und der vedische Injunktiv". In: *Fs STRUNK*, 169-193.
- NEDOMA, Robert. 2004. *Personennamen in südgermanischen Runeninschriften. Studien zur altgermanischen Namenkunde I, 1, 1*. Heidelberg: Winter.
- NIELSEN WHITEHEAD, Benedicte et al. (Hgg.). 2012. *The sound of Indo-European: Phonetics, Phonemics, and Morphophonemics*. University of Copenhagen: Museum Tusulanum Press. (Copenhagen Studies in Indo-European, vol. 4)

- PAUL, Hermann. 1877. "Die vocale der flexions- und ableitungssilben in den aeltesten germanischen dialecten". *PBB* 4, 315-475.
- PENZL, Herbert/REIS, Marga/VOYLES, Joseph B. 1974. *Probleme der historischen Phonologie*. (ZDL Beihefte Neue Folge Nr. 12)
- PIEPER, Peter. 1987. "Die Oldenburger Runenknochen. Die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Echtheitsprüfungen und die Vorstellung eines neuen Lesungsvorschlages". In: *ISRR* 1987, 221-244.
- . 1989. *Die Weser-Runenknochen. Neue Untersuchungen zur Problematik: Original oder Fälschung*. Oldenburg: Isensee. (Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland; Beiheft 2)
- REIS, Marga. 1974. "Phonologie des spätgemeingermanischen Vokalismus, unter besonderer Berücksichtigung der Nebensilbenvokale". In: Herbert PENZL, Marga REIS, Joseph B. VOYLES, 23-68.
- Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften (Hg.). 1985. *Studien zur Ethnogenese*. Opladen: Westdeutscher Verlag. (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften; Bd. 72)
- RINGE, Don. 2006. *From Proto-Indo-European to Proto-Germanic: A Linguistic History of English*. Vol. I. New York: Oxford University Press.
- SANTESSON, Lillemor. 1993. "Eine Blutopferinschrift aus dem südschwedischen Blekinge. Eine Neudeutung der einleitenden Zeilen des Stentoftener Steines". *FMSt* 27, 241-252.
- SCHLEICHER, August. 1866. *Compendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Kurzer Abriss einer Laut- und Formenlehre der indogermanischen Ursprache, des Altindischen, Alteranischen, Altgriechischen, Altitalischen, Altkeltischen, Altslawischen, Litauischen und Altdeutschen*. 2. berichtigte, vermehrte und teilweise umgearbeitete Auflage. Weimar, London, Paris: Hermann Böhlau, Williams & Norgate, Librairie A. Franck. (1. Auflage 1861-1862)
- SCHMIDT, Johannes. 1872. *Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen*. Weimar: Böhlau.
- SCHOTT, Clausdieter. 1993. *Lex Alamannorum. Das Gesetz der Alemannen: Text - Übersetzung - Kommentar zum Faksimile aus der Wandalgarius-Handschrift, Codex Sangallensis 731*. 2. Auflage. Augsburg: Schwäbische Forschungsgemeinschaft. (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft Augsburg in Verbindung mit dem Alemannischen Institut Freiburg i. Br.; Reihe 5b: Rechtsquellen, in Verbindung mit dem Lehrstuhl für bayerische und schwäbische Landesgeschichte der Universität Augsburg, Bd. 3)

- SCHRIJVER, Peter. 2003. "Early developments of the vowel systems of North-West Germanic and Saami". In: Alfred Bammesberger und Theo Vennemann (Hgg.), 195-226.
- SEEBOLD, Elmar. 1998. "Indogermanisch – Germanisch – Deutsch: Genealogische Einordnung und Vorgeschichte des Deutschen". In: Sprg, 963-973.
- SIEVERS, Eduard. 1878. "Zur accent- und lautlehre der germanischen sprachen: II. Die behandlung unbetonter vocale. III. Zum vocalischen auslautsgesetz". *PBB* 5, 63-163.
- SONDEREGGER, Stefan. 1977. "Die germanistische Bedeutung des 'Abrogans' und der St. Galler 'Abrogans'-Handschrift." In: Bernhard Bischoff, Johannes Duft, Stefan Sonderegger, 83-137.
- . 2003. *Althochdeutsche Sprache und Literatur. Eine Einführung in das älteste Deutsch: Darstellung und Grammatik*. 3., durchgesehene und wesentlich erweiterte Auflage. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- SPLETT, Jochen. 2009. "Das 'Samanunga'-Glossar". In: BGl, 742-748.
- STEPPAT, I. J. 1902. "Bruchstücke einer althochdeutschen Interlinearversion der Cantica". *PBB* 27, 504-541.
- STRUNK, Klaus. 1984. "Probleme der Sprachrekonstruktion und das Fehlen zweier Modi im Hethitischen". *IL* 9, 135-152.
- SYRETT, Martin. 1994. *The unaccented vowels of Proto-Norse*. Odense: University Press. (NOWELE supplement vol. 11)
- SZEMERÉNYI, Oswald. 1990. *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. 4., durchgesehene Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (Die Sprachwissenschaft) (1. Auflage 1970)
- TICHY, Eva. 2009. *Indogermanistisches Grundwissen für Studierende sprachwissenschaftlicher Disziplinen*. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Bremen: Hempen.
- TREMBLAY, Xavier. 2003. *La déclinaison des noms de parenté indo-européens en -ter-*. Innsbruck. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; Bd. 106)
- UNTERMANN, Jürgen. 1985. "Ursprache und historische Realität. Der Beitrag der Indogermanistik zu Fragen der Ethnogenese". In: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften (Hg.), 133-164.
- VALENTIN, Paul. 1969. *Phonologie de l' allemand ancien. Les systèmes vocaliques*. Paris: C. Klincksieck. (Études linguistiques 8)
- VAN HELTEN, W. L. 1891. "Grammatisches". *PBB* 15, 455-488.

WALDE, Alois. 1900. *Die germanischen Auslautgesetze: eine sprachwissenschaftliche Untersuchung mit vornehmlicher Berücksichtigung der Zeitfolge der Auslautsveränderungen*. Halle an der Saale: Max Niemeyer.

WERNER, Jakob. 1889. "Altdeutsche Monatsnamen". *AfdA* 15, 377-378.

WESTPHAL, R. 1853. "Das auslautsgesetz des gothischen". *ZVS* 2, 161-190.

Anhang

Anhang 1

Übersicht aller in dieser Arbeit durchsuchten Sprachdenkmäler außer von Glossenhandschriften:

Alemannisch	
8. Jh.	<i>Sangaller Paternoster (Pater noster)</i>
	<i>Sangaller Credo (Credo in deo)</i>
9. Jh.	<i>Benediktinerregel</i>
	<i>Murbacher Hymnen</i>
10. Jh.	<i>Notker</i>
	<i>Georgslied</i>
	<i>Christus und die Samariterin</i>
	<i>Hirsch und Hinde</i>
11. Jh.	<i>Notker</i>
	<i>Sangaller Glauben und Beichte (I, II, III)</i>
	<i>Physiologus</i>
	<i>Straßburger Blutsegens</i>
Bairisch	
8. Jh.	<i>Altbairisches (Freisinger) Paternoster (A und B)</i>
	<i>Monsee-Wiener Fragmente</i>
	<i>Exhortatio ad plebem christianam (A und B)</i>
9. Jh.	<i>Exhortatio ad plebem christianam (A und B)</i>
	<i>Altbairisches (Freisinger) Paternoster (A und B)</i>
	<i>Monsee-Wiener Fragmente</i>
	<i>Hildebrandslied</i>
	<i>Muspilli</i>
	<i>Petruslied</i>
	<i>Wessobrunner Hymnus und Gebet</i>

	<i>Altbairische Beichte</i>
	<i>Altbairisches (Sankt Emmeramer) Gebet (A und B)</i>
	<i>Carmen ad Deum</i>
	<i>Sigiharts Gebete</i>
	<i>Priestereid</i>
10. Jh.	<i>Petruslied</i>
	<i>Vorauer Beichte (bzw. Bruchstück einer Beichte)</i>
	<i>138. Psalm</i>
	<i>Pro Nessia (Wurmsegen)</i>
	<i>Jüngere bairische Beichte</i>
	<i>Wiener Hundesege</i>
11. Jh.	<i>Jüngere bairische Beichte</i>
	<i>Aus dem Wiener Notker und seiner Sippe</i>
	<i>Otlohs Gebet</i>
	<i>Klosterneuburger Gebet</i>
	<i>Contra malum malannum</i>
Fränkisch	
8. Jh.	<i>Merseburger Zaubersprüche</i>
	<i>Isidori hispalensis episcopi de Fide Catholica ex veteri et Novo Testamento contra Iudaeos ad florentinam sororem bzw. Der althochdeutsche Isidor</i>
Ostfränkisch	
9. Jh.	<i>Tatian</i>
	<i>Hildebrandslied</i>
	<i>Würzburger Beichte</i>
	<i>Hamelburger Markbeschreibung</i>
10. Jh.	<i>Würzburger Markbeschreibungen</i>
11. Jh.	<i>Aus dem Wiener Notker und seiner Sippe (der Bamberger Glaube [B] und die Bamberger Beichte [pura confessio bzw. PC])</i>

	<i>Williram von Ebersberg</i>
Rheinfränkisch	
9. Jh.	<i>Bruchstück der Lex Salica</i>
	<i>Fränkisches Taufgelöbnis</i>
	<i>Straßburger Eide</i>
	<i>Merseburger Gebetsbruchstück</i>
	<i>Lorscher Beichte</i>
10. Jh.	<i>Mainzer Beichte</i>
	<i>Reichenauer Beichte</i>
	<i>Christus und die Samariterin</i>
	<i>Die rheinfränkischen Bruchstücke der Cantica</i>
	<i>Augsburger Gebet</i>
	<i>Lorscher Bienensegen</i>
	<i>Althochdeutsche Gespräche</i>
	<i>Pfälzer Beichte</i>
	<i>Rheinfränkische Grabschrift</i>
	<i>Ad equum erreget</i>
11. Jh.	<i>Die rheinfränkischen Bruchstücke der Cantica</i>
	<i>Rheinfränkische Grabschrift</i>
	<i>Ad equum erreget</i>
	<i>Contra malum malannum</i>
	<i>Physiologus</i>
	<i>Reimspruch⁴³⁸</i>
Südrheinfränkisch	
9. Jh.	<i>Weißburger Katechismus</i>
	<i>Otfrids Evangelienbuch (nach der Wiener Handschrift V)</i>
Mittelfränkisch	

⁴³⁸ Laut WAS ist die Datierung des *Reimspruchs* im 11. Jh. offen zu halten.

9. Jh.	<i>Kölner Versinschrift</i>
	<i>Altsüdmittelfränkischer Psalm 1.</i>
10. Jh.	<i>Trierer Capitulare (Bruchstück)</i>
	<i>Trierer Spruch</i>
	<i>Ad catarrum dic</i>
	<i>Georgslied</i>
	<i>De Heinrico</i>
11. Jh.	<i>De Heinrico</i>
	<i>Wider den Teufel</i>
Altsächsisch	
8. Jh.	<i>Abrenunciatio diaboli</i>
9. Jh.	<i>Heliand (Monacensis bzw. M)</i>
	<i>Heliand (Fragmente P und V)</i>
	<i>Genesis</i>
10. Jh.	<i>Heliand (Cottonianus bzw. C)</i>
11. Jh.	<i>Die Freckenhorster Heberolle (M)</i>
	<i>Vergilglossen</i>
Altenglisch (West-sächsisch)	
9. Jh.	<i>Cura Pastoralis (Cottonianus bzw. C, Hatton bzw. H)</i>
9.-11. Jh.	<i>Chronik des Orosius</i>
10. Jh.	<i>Angelsächsische Homilien und Heiligenleben</i>
11. Jh.	<i>Angelsächsische Homilien und Heiligenleben</i>
Altfriesisch (Ostfriesisch)	
13. Jh.	<i>Rüstringer Dialekt (Handschrift R¹), B¹, H</i>
14. Jh.	<i>B²</i>
15. Jh.	<i>E¹, E², E³, F</i>
Altisländisch	
13. Jh.	<i>Edda-Lieder</i>
Gotisch	

5. bzw. 6. Jh.	<i>Wulfilas</i> Bibelübersetzung
----------------	----------------------------------

Übersicht aller in dieser Arbeit verwendeten Glossenhandschriften außer denen im Anhang 2:

Alemannisch	
8. Jh.	Der <i>Abrogans</i> bzw. die <i>Hrabanisch-Keronische Sippe</i> (mit der Handschrift <i>Codex SGalli 911</i> für <i>Keronisches Glossar</i> bzw. <i>Gl. K.</i>)
	<p><i>Reichenauer Glossare:</i></p> <p>a. <i>Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 53-104):</i> <i>Rb-Glossar</i> bzw. <i>zweites Reichenauer Glossar</i> (Glossar zur Bibel und zu Gregor der Große, <i>Homiliae in Evangelia</i>)</p> <p>b. <i>Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 37-52):</i> <i>Bibelglossar Rz</i></p>
9. Jh.	Der <i>Abrogans</i> bzw. die <i>Hrabanisch-Keronische Sippe</i> (mit der Handschrift <i>Codex Carolsruh. Aug. CXI [F. 76-91]</i> für <i>erstes Reichenauer Glossar</i> bzw. <i>Ra.</i>)
	<p><i>Reichenauer Glossare:</i></p> <p>A. <i>Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 53-104):</i></p> <p>a. <i>Rb-Glossar</i> bzw. <i>zweites Reichenauer Glossar</i> (Glossar zur Bibel und zu Gregor der Große, <i>Homiliae in Evangelia</i>)</p> <p>b. <i>Rd-Glossar</i> bzw. <i>viertes Reichenauer Glossar</i> (<i>Bibelglossar</i>), <i>Rd</i> = alemannisch bzw. alemannisch-fränkisch</p> <p>c. <i>Re-Glossar</i> bzw. <i>fünftes Reichenauer Glossar</i> (Glossar zur Bibel und zu Gregor dem Großen, <i>Homiliae in Evangelia</i>) <i>Re</i> = alemannisch bzw. alemannisch-fränkisch):</p> <p>B. <i>Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 37-52):</i> <i>Bibelglossar Rz</i></p> <p>C. <i>Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. IC (f. 105-108):</i> <i>Glossar Rf</i> (zur Bibel, Altes Testament)</p>

	<p><i>Juniusglossen:</i></p> <p>a. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 158-193)</p> <p>b. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 116-129)</p> <p>c. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 87-107)</p> <p>d. Oxford, Bodleian Library Junius 25 (f. 134-151)</p>
	<p><i>Rheinauer Glossen:</i></p> <p>a. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 35 bzw. Codex Turicensis Rhenov. 35</p> <p>b. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 40</p>
10. Jh.	<p><i>Rheinauer Glossen:</i></p> <p>a. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 35 bzw. Codex Turicensis Rhenov. 35</p> <p>b. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 102</p>
11. Jh.	<p><i>Rheinauer Glossen:</i></p> <p>a. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 36</p> <p>b. Zürich, Zentralbibliothek Manuskript Rheinau 75</p>
	Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Aug. CLXXVIII
Bairisch	
9. Jh.	<p><i>Der Abrogans bzw. die Hrabanisch-Keronische Sippe</i> (mit den Handschriften Codex Parisinus 7640 bzw. Pa. und Codex Vindobonensis 162 für <i>Samanunga worto</i> bzw. R. [= α])</p>
	<p>Fragmente der <i>Samanunga worto</i>:</p> <p>a. Codex Vindobonensis 482 bzw. Rx. (= β),</p>

	b. Cgm 5153 ^a bzw. X. (= γ), c. Em. 29 (= δ) ⁴³⁹
	Glossen des Wessobrunner Clm 22053
	Kasseler Glossen bzw. Cass (4 ^o Ms. theol. 24)
	Lateinisch-deutsches Glossar zu Isidor von Sevilla, <i>De officiis ecclesiasticis</i> bzw. Clm 6325
	Lateinisch-deutsches Glossar zu Isidor von Sevilla, <i>De officiis ecclesiasticis</i> bzw. Clm 19410
	Emmeramer Glossen bzw. Clm 14747
	München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 21525 Glossen zu Gregors <i>cura pastoralis</i> (f = Clm 21525)
	Glossen zu Gregors <i>cura pastoralis</i> (Clm 18550)
10. Jh.	München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 19440
	Glossen zu Gregor der Große, <i>Dialoge</i> (b = Clm 19440 [um 1000 bzw. 11. Jh.], c = Codex Vindob. 2723 [zweite Hälfte des 10. Jhs.], d = Codex Vindob. 2732 [10. Jh.])
	Jüngere Kanonesglossen bzw. Can (b = Clm 19440, c = Codex Vindob. 2723, d = Codex Vindob. 2732)
	Glossen zu Gregors <i>Homilien</i> bzw. Gh (b und c = Clm 19440, e = Codex Vindob. 2723, f = Codex Vindob. 2732)
	Glossen zu den <i>Actis apostolorum</i> (c = Codex Vindob. 2723, d = Codex Vindob. 2732)
	Glossen zu den einzelnen biblischen Büchern (Glossen zu <i>Jeremias</i> ; b = Clm 19440)
11. Jh.	München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 19440 Glossen zu Gregors <i>Homilien</i> bzw. Gh (b und c = Clm 19440)
	München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18140 Jüngere Kanonesglossen bzw. Can (a = Clm 18140)
	München, Bayerische Staatsbibliothek Clm 18140 Glossen zu den <i>Actis apostolorum</i> (a = Clm 18140)

⁴³⁹ Em. steht für Emmeram.

	Glossen zu <i>Vergilius im Tegernseer Clm 18059</i> bzw. <i>Verg</i>
	Glossen zu den einzelnen biblischen Büchern (Glossen zu <i>Jeremias</i> ; a = <i>Clm 18140</i> , b = <i>Clm 19440</i>)
	Glossen zu <i>Gregor der Große, Dialoge</i> (b = <i>Clm 19440</i> [um 1000 bzw. 11. Jh.])
Bairisch (KDA)	
	<i>Jüngere Kanonesglossen</i> bzw. <i>Can (Clm 6242)</i>
	Glossen zu <i>Gregors cura pastoralis (Clm 6277)</i>
Fränkisch	
9. Jh.	<i>Frankfurt am Main, Stadt- und Universitätsbibliothek Ms. Barth. 64 (Ausst. 17) (früher 50)</i> bzw. <i>Codex Francofurtensis 64</i>
	<i>Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 146</i>
	<i>Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 20</i>
	<i>Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 19</i> bzw. <i>Codex Coloniensis XIX</i>
	<i>Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 107</i> bzw. <i>Codex Coloniensis CVII</i>
	<i>Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 92</i>
10. Jh.	<i>Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 9344</i> bzw. <i>Codex Parisinus 9344</i>
	<i>Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 92</i>
	<i>Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 146</i>
	<i>Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 20</i>
	<i>Brüssel, Bibliothèque Royale Albert 1^{er} 18723</i>
	<i>Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 81</i>
	<i>Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana Reg. Lat. 356</i> bzw. <i>Codex Vaticanus Reg. 356</i>
11. Jh.	<i>Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 202</i> bzw. <i>Codex Coloniensis CCII</i>
	<i>Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 9344</i> bzw. <i>Codex Parisinus 9344</i>
	<i>Würzburg, Universitätsbibliothek M. P. Th. F. 146</i>
	<i>Köln, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Dom Hs. 81</i>

	<i>Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 10195 bzw. Codex Parisinus 10195</i>
	<i>Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana Reg. Lat. 356 bzw. Codex Vaticanus Reg. 356</i>
	<i>Montpellier, Bibliothèque Universitaire. Section de Médecine H 125</i>
	<i>Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek S 218</i>
	<i>Trier, Bibliothek des Priesterseminars Hs 61 (früher R. III. 13) bzw. Codex seminarii Trevirensis</i>
Fränkisch (KDA)	
	<i>Mainz, Stadtbibliothek Hs. II 3</i>
	<i>Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 969</i>
	<i>Brüssel, Bibliothèque Royale Albert 1^{er} 9968-72</i>
	<i>Trier, Stadtbibliothek 1093/1694 (früher 1464) bzw. Codex Trevirensis 1464</i>
Ostfränkisch	
8. Jh.	<i>Würzburg, Universitätsbibliothek: M. P. Th. F. 79. Isidorus Hisp.: Synonyma, Lb. 1. 2.</i>
Mittelfränkisch	
9. Jh.	<i>Paris, Bibliothèque Nationale Lat. 2685 bzw. Codex Parisinus 2685</i>

Anhang 2

Fränkische Glossen (HOFMANN 1963):

1. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 149a (ofrk., zweite Hälfte des 8. Jhs. bzw. 8./9. Jh.)
2. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 13 (ofrk., zweite Hälfte des 8. Jhs.)
3. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 17 (ofrk., zweite Hälfte des 8. Jhs.)
4. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 45 (ofrk., 9. bzw. 10. Jh.)
5. Oxford, Bodleian Library Laud Misc. 263 (rhfrk. bzw. ofrk., 9. bzw. 10. Jh.)
6. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 19 (rhfrk. bzw. ofrk., 9. bzw. 10. Jh.)

7. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 67 (ofrk., 9. Jh.)
8. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 3 (frk., ofrk., obfrk., 9. Jh.)
9. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Hs. Karlsruhe 340 (ofrk., 9. Jh.)
10. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 146 (frk., ofrk., obfrk., ost- und oberfränkisch beeinflusste Abschrift einer oberdeutschen Vorlage, Glossen des Rezepttextes im 10. bzw. 11. Jh., die übrigen im 9. Jh.)
11. Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 22 (ofrk., 9. Jh.)
12. Oxford, Bodleian Library Laud Misc. 275 (frk. bzw. ofrk., 9. Jh.)
13. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 20 (ofrk. bzw. frk., 9. und 10. Jh.)
14. Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 108 (ofrk., 9. bzw. 10. Jh.)
15. Oxford, Bodleian Library Laud Misc. 436 (frk., rhfrk., ofrk., erste Hälfte des 9. Jhs.)
16. Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 102 (ofrk., erstes bzw. zweites Drittel des 9. Jhs.)
17. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 21 (ofrk. bzw. frk., zweites Drittel des 9. Jhs.)
18. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 65 (ofrk., 9. Jh.)
19. Oxford, Bodleian Library Laud Lat. 92 (mfrk., nrhfrk. bzw. smfrk., mfrk. und rhfrk. nach ostfränkischer Vorlage, frk., 10. Jh.)
20. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 18 (frk., ofrk., ofrk. mit oberdeutschen Spuren, 9. bzw. 10. Jh.)
21. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 147 (ofrk., 9. bzw. 10. Jh.)
22. Wien, Österreichische Nationalbibliothek Cod. 968 (ofrk., zweite Hälfte des 10. Jhs. bzw. frühes 11. Jh.)
23. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 5, 2 (ofrk., Datierung unbekannt)
24. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 77 (ofrk., frk., 9. bzw. 10. Jh.)
25. Oxford, Bodleian Library Laud Misc. 135 (ofrk., 9. Jh.)
26. Oxford, Bodleian Library Laud Misc. 429 (ofrk., 9. Jh.)
27. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 42 (ofrk., Ende des 9. Jhs.)
28. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 23 (ofrk., 10. Jh.)
29. Würzburg, Universitätsbibliothek M. p. th. f. 28 (frk., ofrk., bair., bair. und ofrk., eine Glosse im dritten Drittel des 8. Jhs., die meisten in der ersten Hälfte des 9. Jhs., einige im 10. Jh.)

30. Würzburg, Universitätsbibliothek *M. p. th. q. 65* (rhfrk., Griffelglossen im 9. Jh., Federglossen im 9./10. Jh.)
31. Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek 8° *Ms. Theol. 5* (ofrk., erste Hälfte des 9. Jhs.)
32. Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek 2° *Ms. Theol. 32* (ofrk., Griffelglossen im 9. Jh., Federglossen im 9./10. Jh.)
33. Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek 4° *Ms. Theol. 1* (sprachgeographisch unbestimmt, erste Hälfte des 9. Jhs.)
34. Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek 2° *Ms. Philol. 15 b* (sprachgeographisch unbestimmt, drittes Viertel des 9. Jhs.)
35. Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek 2° *Ms. Theol. 49* (sprachgeographisch unbestimmt, wohl 10. Jh.)
36. Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek 2° *Ms. Theol. 44* (sprachgeographisch unbestimmt, KDA)